

Faith

Von NejiTen-Schreiber

Inhaltsverzeichnis

01. Dezember ~ Winterkrieger	2
02. Dezember ~ Der Ring	45
02. Dezember ~ Unstimmigkeiten	50
03. Dezember ~ Unschuldsmiene	52
04. Dezember ~ Dunkelheit	56
05. Dezember ~ Kerzenzauber	57
06. Dezember ~ Wahres Glück	61
07. Dezember ~ Ungewissheit	64
08. Dezember ~ Versteckter Ausdruck	67
08. Dezember ~ Versteckter Ausdruck (Bonus-Drabble)	70
09. Dezember ~ Todesengel	71
09. Dezember ~ Unter dem Schutz des Engels	77
10. Dezember ~ Die Vergangenheit machte uns zu dem, was wir nun sind...	85
11. Dezember ~ The Bravest	90
12. Dezember ~ Schein und Sein	97
13. Dezember ~ There was one thing he couldn't do ...	98
14. Dezember ~ Erinnerungen an einen Schneemann	106
15. Dezember ~ Süße Liebe	110
16. Dezember ~ Enttäuschung	111
16. Dezember ~ TenTens Wunschzettel	117
17. Dezember ~ Das Herz aus Eis	119
18. Dezember ~ Tigerin	123
19. Dezember ~ Anders als sonst	124
20. Dezember ~ Auf Mission	127
21. Dezember ~ Stille	134
22. Dezember ~ Ein Moment für die Ewigkeit	136
23. Dezember ~ Spuren im Schnee	140
23. Dezember ~ Weiße Seelen	142
24. Dezember ~ Too much Love will kill you	153

01. Dezember ~ Winterkrieger

Also...

Wie in der Kurzbeschreibung schon steht, ist der NejiTen-Adventskalender ein gemeinschaftliches Projekt des NejiTen-Schreiberzirkels. 3 OneShots für jedes Mitglied, 3 zu bearbeitende Themen. Ich mache den Anfang mit 'Winterkrieger'.

Ich wollte mit etwas längerem beginnen, aber irgendwie bin ich über das Ziel hinausgeschossen und etwas *viel zu langes* kam dabei heraus. (Ich hab zu Beginn auf 8.000 Worte getippt, aber so kann man sich verschätzen. >__>)

Ich gebe zu, ich bin ziemlich stolz darauf. ^^"

Meine Themen: Erkältung & Einsamkeit

[Allerdings hab ich das Gefühl, etwas dran vorbeigerauscht zu sein. >__>]

Warnings: Language, etwas Gewalt & Blut durch Kämpfe... Außerdem tauchen Personen auf, die bisher im dt. Manga und auch im jap. Anime keinen Auftritt hatten!

Pairs: natürlich hauptsächlich NejiTenTen, ein bisschen LeeSaku & PeinKonan, KibaHanabi- & ItaDei-Hints

~~~~~

### Winterkrieger

Die Einsamkeit der verschneiten Tundra war überwältigend. Das grelle Weiß bedeckte die gesamte Landschaft, begrub den Boden unter sich, die Steine und die hohen Felsen, lag auf den nadelbedeckten oder kahlen Ästen der wenigen Bäume, die sich an geschützten Stellen zu kleinen Baumgruppen angesammelt hatten.

Die Sonne spiegelte sich auf den winzigen Eiskristallen wieder und verwandelte die unberührten Schneefelder in ein wahres Leuchtfeuer aus Licht, vor dem man die Augen verschließen musste.

Tierspuren zogen sich kreuz und quer über die weiße Decke, die sich an manchen Stellen grau bis schwarz verfärbt hatte, trotz der großen, flauschig wirkenden Flocken, die langsam vom Himmel getrudelt kamen. Es war ruhig, allerdings nur, wenn man nicht genau hinhörte, nicht auf den Wind und das Rascheln in den Bäumen, nicht auf die Geräusche von Tieren, die man nicht sah, und das Knirschen von Schnee, der von zu schweren Ästen fiel oder von schweren, pelzverbrämten Stiefeln niedergetreten wurde.

Es roch nach Kälte, nach winterlichem Wald und nach dem Blut, das von dem Rehkadaver über Nejis Schulter in den Schnee tropfte und eine Spur hinterließ, weil die Wunden, die die Pfeile geschlagen hatten, noch nicht zugefroren war. Sie hatten das Tier gerade erst erlegt.

„Versuchen wir es weiter?“, wollte Konan wissen und schob die Pfeile, die sie nicht gebraucht hatte, wieder in den Köcher zurück. Sie wussten, dass ein Reh eigentlich genug war für heute.

Doch Hanabi schüttelte heftig den Kopf, dass ihre Haare, die unter der dicken Pelzmütze hervorlugten, flogen. „Hinata sagte, wir werden heute etwas besonderes

mitbringen. Was ist an einem Reh besonders?“ Sie verlagerte das Gewicht ihrer Jagdspeere auf die andere Schulter und stapfte bestimmt an ihrem Cousin und seiner Halbschwester vorbei. Die kleine Gestalt, gekleidet in Wolle und Pelz wie es bei den Clanen in der nördlichen Tundra üblich war, sprühte nur so vor Kraft und Energie. „Kommt schon!“

Neji seufzte und wechselte über dem Rand seines Schals einen Blick mit der schlanken Frau, dann zuckte er die Schulter und folgte dem jüngeren Mädchen. „Wahrscheinlich wird es nicht einmal wirkliche Beute sein.“, murrte Konan hinter ihm leise und Neji wusste, von was sie sprach. Hinatas Vorhersagen meinten selten das, was es den Anschein hatte.

„Hanabi, lass uns zurückkehren. Es wird langsam zu kalt.“ Sie zog ihren Kragen höher ins Gesicht, so dass nur noch ihre kühlen, dunklen Augen zu sehen waren, die unter Strähnen blauschwarzen Haares hervorlugten.

„Nein! Ich will auch noch meine Beute schlagen.“, antwortete das Mädchen und stampfte stur weiter. „Ihr hattet eure Chance.“

„Hanabi, es wäre wirklich klüger, wenn...“, begann Neji, aber er wusste, dass sie ihm nicht zuhörte, also verstummte er wieder. „Also schön. Aber wenn wir in der nächsten Zeit nichts finden, kehren wir zum Haus zurück, klar?“

„Jaja.“, antwortete sie, doch ihr Tonfall machte deutlich, dass sie nicht mit ihnen gehen würde, solange sie die Spitzen ihrer Speere nicht in Blut getränkt hatte. Seufzend folgten die beiden älteren dem quirligen Mädchen, das seinen Weg aus dem kleinen Wäldchen heraus suchte, wobei sie direkt auf einige hohe Felsen zusteuerte, die sich hinter dem Hain in den stahlgrauen Himmel erhoben.

Wenigstens suchte sie sich eine Stelle aus, wo sie sich sicher sein konnten, dass sie etwas fanden. Hanabi wusste, was sie tat, sie war eine geborene Jägerin. Außerdem hatte sie genug Verantwortungsgefühl, dass sie einlenken würde, bevor es wirklich zu spät wurde und sie in Gefahr liefen, nicht mehr vor der Dämmerung nach Hause zu kommen. Das war auch der Grund, warum sie das dunkelhaarige Mädchen gewähren ließen und sie nicht mit Gewalt nach Hause zerrten – wozu Neji und Konan beide im Stande waren.

Bald schon kamen die hoch aufgetürmten Felsen in Sicht, die aussahen wie Klippen. Allerdings lag das Meer viele Tagesreisen im Norden und noch länger in die anderen Richtungen.

Neji war noch nicht oft dort gewesen, nur ein paar Mal bei den Handelshäfen, die die Clane den Städten vorzogen, auch wenn die Reise weiter und schwerer war als die nächsten Städte der Südländer. Die Klippen im Norden waren so scharfkantig und steil gewesen wie diese Felsen, die sich über ihnen auftürmten.

Bäume drängten sich in ihrem Windschatten, doch kaum einer erreichte ihre Höhe. Spalten und Lücken furchten sich durch die Oberfläche, manche so tief, dass man ihr Ende nicht sehen konnte, andere wie schmale Wege durch den Stein hindurch.

„Hanabi?“, erkundigte Nejis sich, weil das Mädchen stehen blieb und sich aufmerksam umsah, und verstärkte den Griff an dem Kadaver über seiner Schulter. Vielleicht hätte er allein heimgehen sollen, denn es war unbequem ein totes Tier, das größer war als ein Fuchs, mit sich herumzuschleppen. Allerdings wäre es zu gefährlich gewesen.

„Sch!“, machte die Angesprochene ungeduldig. Dann deutete sie nach Norden, wo der Felsen langsam in die Ebene überging. „Da lang.“ Sie setzte sich wieder in Bewegung.

Die anderen Mitglieder ihrer kleinen Gruppe hatten keine Ahnung, warum sie gerade diese Richtung wählte, aber im Grunde war es egal. Sie hatten, was sie wollten. Konan seufzte und ging hinter ihr her, den Bogen wieder geschultert.

Neji folgte langsamer, während er versuchte, das Reh daran zu hindern, gänzlich auf den Boden zu rutschen und gleichzeitig die Umgebung im Auge zu behalten. Er blieb stehen. War da nicht etwas? Geräusche von schnellen Pfoten auf Schnee und hechelnden Tieren?

„Neji?“ Konans Stimme riss ihn aus der Konzentration und er hob die Hand. „Hörst du nichts?“

„Was?“ Sie legte den Kopf schief und zog dann eine Augenbraue hoch, ehe sie sich umdrehte und nach Hanabi rief. Neji griff nach seinem eigenen Bogen und ging einige Schritte weiter, während er nach einem Pfeil langte.

Die Gestalt, die in einer Wolke aus Schnee und Kleidung aus dem Gehölz gestürzt kam, erstaunte ihn nicht. Genauso wenig darüber, dass sie in Panik floh vor den drei Wölfen, die hinter ihr aus dem Wald gestürzt kamen. Hanabi stieß einen entsetzten Laut aus, während Neji bereits den Bogen hob.

Sein Pfeil traf das erste der Raubtiere in der Brust und schleuderte es nach hinten, wo es reglos liegen blieb. Die anderen beiden jaulten erschrocken auf. Das Geklapper von Holz verriet dem jungen Krieger, dass Hanabi die meisten ihrer Speere hatte fallen lassen.

Sie warf den, den sie in der Hand behalten hatte, und bückte sich fast gleichzeitig nach dem nächsten. Ihre Waffe streifte einen der anderen Wölfe an der Schulter und hinterließ einen blutigen Kratzer.

Die gehetzte Gestalt stolperte und fiel längs in den Schnee, aber die Tiere hatten längst das Interesse an ihr verloren, so dass sie nicht mehr in Gefahr war. Sie jaulten, drehten sich um und flohen. Anscheinend war ihr Hunger nicht groß genug, sich mit drei bewaffneten Menschen anzulegen.

Neji senkte seinen Bogen und schob dann den Pfeil in den Köcher zurück. Es wäre sinnlos und überflüssig, den Wölfen zu finden. Auch die beiden Jägerinnen neben ihm senkten die Waffen, dann konzentrierten sie sich gleichzeitig auf die Gestalt, die im Schnee zusammengesunken war.

Der Blick des Kriegers wanderte kurz zu dem Wolf, um sich zu vergewissern, dass er eindeutig tot war, ehe er die Person musterte. Eine Frau, schätzte er, wenn er ihre Schlankheit richtig deutete. Allerdings konnte man das unter den vielen Schichten der dicken Kleidung nicht genau sagen.

Die Kleidung war allerdings das, was ihn am meisten beunruhigte. Sie bestand aus Pelz und Wolle, war von der Machart allerdings eindeutig kein Werk der Clane. Bunte Farben und komplizierte, unpraktische Schnitte deuteten auf die Städter hin, die Qualität der Stoffe und Felle auf Reichtum. Wen auch immer sie hier vor sich hatten, es war kein einfacher Bauer von einem der Höfe, die entlang und südlich der Handelsstraße, die sich nicht weit von ihrem Clanhaus durch das Land zog, lagen.

Konan war die erste, die auf die Person zuing. „Hey.“ Ein Zittern ging durch das Bündel aus Stoff, aber ansonsten rührte sie sich nicht. Konan ging neben ihm in die Hocke. „Hey.“

Die Gestalt erwachte zum Leben, fuhr auf und wich vor der Frau zurück, die Hand tastend nach etwas, was ein Dolch sein konnte. Zumindest schätzte Neji, dass das wilde Herumtasten am Gürtel nur bedeuten konnte, dass sie als Waffe benutzen

konnte.

Es war tatsächlich eine Frau, eine junge darüber hinaus. Ihr Gesicht wurde beherrscht von den großen, braunen Augen und den vollen Lippen. Braune, unordentliche Haarsträhnen fielen ihr in die Stirn und der gehetzte Blick zeigte deutlich, dass sie ihnen nicht traute.

Kluges Mädchen. Wahrscheinlich hatte sie die drei als Angehörige der gefürchteten Clane erkannt – wer sonst würde hier leben? Außer dem Gesindel, das nirgendwo anders gern gesehen wurde und bei dem eine Waffe noch mehr angebracht war als bei den Clanen. Immerhin waren sie keine Barbaren, auch wenn die Städter sie für welche hielten.

„Du solltest das besser bleiben lassen.“, meinte Konan kurz angebunden.

„Außerdem würde dir eine Klinge auch nicht helfen.“, fügte Hanabi boshaft hinzu und machte sich daran, ihre Speere einzusammeln. Neji schwieg, während die Fremde ihre Bemühungen sein ließ von Konan zu seiner Cousine blickte und dann kurz zu ihm.

Dann rappelte sie sich auf und verbeugte sich steif. „Vielen Dank für Eure Hilfe. Ich ... werde mich dann wieder auf den Weg machen.“ Sie drehte sich um, um an Hanabi vorbeizustaksen, der Stolz angeknackst und versuchend so viel ihrer Würde zu behalten wie möglich.

Neji schnaubte. Sie würde keine zwei Tage überleben, wenn sie allein blieb. So wie sie sich bewegte, war sie schon seit einiger Zeit allein – ein Tag? Zwei? Sie musste viel Glück gehabt haben, dass die Wölfe sie nicht eher gefunden hatten. Die drei Clankrieger wechselten einen Blick. Inzwischen hatte jeder von ihnen gesehen, dass die Fremde sich um die außergewöhnliche Beute handelte, die Hinata ihnen vorausgesagt hatte.

Neji zuckte die Schultern und nahm den Rehkadaver wieder auf, während Hanabi hinter dem Mädchen herrannte. Sie holte sie schon nach Augenblicke ein und sagte: „Wir laden dich ein. Unser Clanhaus ist in der Nähe.“

Die Wärme, von der sie gedacht hatte, sie nie wieder zu spüren, kroch langsam in TenTens Glieder zurück. Sie saß in dicke Woldecken gewickelt neben einem Feuer in einem kleinen Raum, der wohl als eine Art Krankenzimmer genutzt wurde.

Jedenfalls deutete die Einrichtung darauf hin, ebenso wie die Bündel an getrockneten Pflanzen, die von der Decke hingen sowie die Tatsache, dass man sie selbst hierher verfrachtet hatte. Darauf schwören würde sie allerdings nicht, denn sie kannte sich nicht aus mit den Clanleuten.

Natürlich kannte sie die Geschichten über sie. Es waren keine positiven, voller Blut, Tod, Krieg und Raubzügen waren sie, voller Hass und Abscheu gegenüber den Stadtbewohnern, zu denen TenTen auch gehörte, selbst wenn sie sehr viel weiter aus dem Süden kam als die Leute, mit denen die Clans ständig im Clinch lagen.

Die Bauern bauten feste Häuser, die kleinen Bastionen glichen, nur entlang der großen Handelsstraße und fürchteten dennoch einen Überfall. Weiter im Süden würde niemand auch nur daran denken, solche Gebäude zu bauen.

Sie hatte die Not dafür nicht ganz verstanden – nicht einmal nach den ersten zwei oder drei Geschichten. Schließlich waren Geschichten immer übertrieben, richtig?

Tsunade hatte ihr, Shizune und Shikamaru ziemlich schnell klar gemacht, dass die Erzählungen nicht *so* weit von der Wahrheit entfernt lagen, dass man beruhigt aufatmen konnte.

Jetzt saß sie hier, tief im Inneren des runden Gebäudes, das das Haus eines der Clane war und in dem sie alle lebten, der *gesamte* Clan. Zumindest wie sie es verstanden hatte. Es waren ihnen jedenfalls einige Menschen begegnet, als sie in dieses Zimmer gebracht wurde.

Sie hatte die neugierigen Blicke nur wie von Weitem gespürt, so sehr war sie gefangen in ihren Gedanken und dem Staunen über ihre Situation, das Haus, die Menschen. TenTen war von Natur aus schon immer neugierig gewesen und hatte Dinge erfahren und vor allem wissen wollen. Sie hinterfragte alles.

Als sie von den Clanen gehört hatte, war ihr erster Impuls gewesen, in eine Bibliothek zu gehen um Dinge über sie zu erfahren. Allerdings hatte man auf Reisen eher selten eine Bibliothek zur Verfügung und die Bücher, die sie mitgenommen hatten, gut verpackt in den Karren, eingewickelt in mehrere Schichten Stoff und verborgen in schweren Holzkisten, verrieten nicht viel über dieses Thema.

Also hatte sie gefragt. Tsunade selbst wusste nicht viel – sie war nie so weit im Norden gewesen um tatsächlich Kontakt mit dem wilden, mythischen Volk zu haben – und auch die Händler der Karawane sowie die Soldaten, die sie zum Schutze begleiteten, wussten nicht unbedingt mehr. Was sie wussten, beruhte größtenteils auf Schaudermärchen und Gerüchten. TenTen war enttäuscht gewesen.

Das Staunen hatte sie gepackt, sobald sie in dem riesige Gebäude stand und klar realisierte, wo sie war, wer um sie herum war, welche einmaligen Chancen sie hier hatte, ohne die Gefahren zu sehen.

Nachher wusste sie, dass sie zu solch unschuldigem Staunen nur fähig war, da sie unter Schock stand nach den Ereignissen der vergangenen Tage, die dazu geführt hatten, dass sie überhaupt hier sein konnte. Sie wusste nie, ob sie sich glücklich oder unglücklich schätzen sollte, es durchgemacht zu haben.

Aber jetzt saß sie einfach hier, eingekuschelt in die Decke, mit einem Becher heißen Tees in der Hand, die das dunkelhaarige, zurückhaltende Mädchen mit der beneidenswert großen Oberweite, die sie als eine der ersten getroffen hatte, ihr gebracht hatte, und in Gesellschaft einer jungen Frau mit einer Haarfarbe, über die sie nur staunen konnte.

Die Haare waren pink und kurz geschnitten. Ein rotes Band hielt sie davon ab, der Besitzerin in die erstaunlich grünen Augen zu fallen, während sie arbeitete. Ihre Figur war nicht die kurvige Statur, die das andere Mädchen hatte, sondern schlank, nahezu knabenhaft. Anscheinend war sie hier die Ärztin oder Heilerin, denn sie hatte sich ihrer sofort angenommen.

Welche Rolle die Dunkelhaarige hatte, wusste TenTen nicht zu sagen, denn sie war bis jetzt keine große Hilfe gewesen, aber ständig da. Momentan flüsterte sie mit der anderen, dann warf sie der Fremden ein scheues Lächeln zu und glitt lautlos aus dem Zimmer um den Gang hinunterzueilen.

Die Grünäugige schürte das Feuer, dann blickte sie TenTen gerade aus an, die zusammenzuckte, was ein kurzes Grinsen bei ihr hervorrief. „Ich bin Sakura, die Heilerin hier.“

Stille senkte sich herab, ehe TenTen bemerkte, dass sie jetzt vielleicht aus ihrer

wohligen Mattigkeit aufwachen und antworten sollte. „Mein Name ist TenTen.“, antwortete sie und biss sich auf die Lippen.

Vielleicht sollte sie noch mehr sagen? Immerhin – wie ihr langsam dämmerte – war sie noch nicht außer Gefahr. Sie hatte nur negative Dinge über die Clans gehört und jetzt befand sie sich mitten unter ihnen. Vielleicht hatten sie sie nur gerettet, damit sie sie töten konnten? Was zwar keinen Sinn machte, aber woher sollte sie wissen, wie diese Leute hier dachten?

TenTen war selbst das Land fremd, diese kalte, unwirtliche Gegend voller Eis und Schnee und Wind und einem Winter, der über sechs Monate lang war. Sie entschied sich dazu, das beste anzunehmen und fügte hinzu: „Vielen Dank, dass ihr mir geholfen hat. Ich glaubte, ich würde sterben.“

Sakura schnaubte. „Wärest du auch, wenn dich die Jäger nicht gefunden hätten.“ Sie schwieg einen Moment und zeigte dann, dass sie selbst in Menschen lesen konnte, die aus eine völlig fremden Kultur kamen. Oder sie kannte sich einfach besser aus als TenTen.

„Schau, dir wird hier nichts geschehen. Ich weiß nicht, was Hiashi – unser Clanführer – entscheiden wird, was mit dir passieren soll, aber es wird dir kein Leid geschehen. Die Jäger hätten dich nicht mitgebracht. Hanabi sagte, sie lädt dich ein, oder?“

TenTen nickte schwach, erleichtert. Die Mattigkeit kam mit einem Schlag zurück und sie wünschte sich, sie könnte schlafen. Sie hatte seit gestern – oder war es schon vorgestern? – nicht mehr geschlafen, aus Angst, in der Kälte zu erfrieren oder von wilden Tieren gefressen zu werden. Sie fühlte sich benommen.

Sakura beobachtete sie mit scharfem Blick. Wahrscheinlich hatte sie schon längst erraten, was in ihrem Kopf vor sich ging. Die Tatsache, dass sie jetzt aufstand, ihrer Patientin den tönernen Becher aus der Hand nahm und meinte: „Du kannst jetzt schlafen. Ich werde dich wecken, wenn Hiashi dich sehen will.“, zeigte genug.

TenTen nickte, ließ sich auf das Lager betten und Sakura die dicke Decke bis zu ihrem Hals hochziehen. Sie schlief ein, ehe Sakura zwei Schritte zurück gemacht hatte.

Hiashi erwartete sie in der Versammlungshalle. Sakura und Hinata zogen die Fremde davon, während sich die Jäger aus ihrer vielschichtigen Oberbekleidung schälten, nachdem man ihnen das Reh und den toten Wolf abgenommen hatte. Der Clanführer ließ sich nicht anmerken, was er von der ganzen Geschichte hielt, sein glattes Gesicht war wie meistens undurchdringlich.

„Was hat das zu bedeuten?“, erkundigte er sich in einem neutralen Ton und musste nicht erst ausführen, was er meinte. Konan zupfte einen Fussel von ihrem Mieder und schwieg. Das war bezeichnend für sie. Aber auch Neji zog es vor zu schweigen und verschränkte die Arme vor der Brust.

Hanabi dagegen war ganz begeistert davon, ihrem Vater erzählen zu können, was geschehen war. Der blickte sie konzentriert an, während sie mit so heftigen Armbewegungen, dass ihre Hemdsärmel flogen, erklärte, wie sie das Mädchen getroffen und warum sie es mitgebracht hatten. Hinatas Name fiel mehr als einmal und Hiashi nickte bei jeder Wiederholung. Schließlich senkte sich die Stille wieder über den Raum.

„Und was... sollen wir mit ihr tun?“, fragte der Clanführer dann und blickte die Jäger auffordernd an. Jetzt verfiel selbst Hanabi in ratloses Schweigen. Neji vermutete, dass sein Onkel längst entschieden hatte, was sie mit ihrem ... Gast anstellen würden. Und er würde es ihnen gleich sagen. Aber erst musste einer von ihnen antworten.

Es war etwa zwei Stunden später, dass der den Weg zum Krankenzimmer antrat, wo er Sakura vorfand, die neben dem Feuer saß und an einem Hemd nähte. Sie sah von ihrer Arbeit auf, als er eintrat, und es brauchte nur einen Blick, dass sie wusste, was er wollte.

Mit einer anmutigen Bewegung legte sie das Hemd beiseite und erhob sich ebenso geschmeidig um zu dem Lager hinüberzugehen, auf dem das Mädchen lag und tief und fest schlief wie ein Baby.

Neji fragte sich, wie sie das konnte inmitten von feindlicher Gegenwart. Denn das mussten sie für sie auf jeden Fall sein, er kannte ihren Ruf bei den Städtlern und er war wie alle anderen stolz darauf. Entweder war sie besonders dumm oder unvorsichtig oder wusste, dass es für sie das Beste war, Schlaf zu finden.

Sie wirkte noch schlaftrunken, als Sakura ihr erklärte, warum sie sie weckte, aber sie war sofort hellwach, als sie den Krieger anblickte, der noch immer neben dem Eingang stand. Ihre Augen weiteten sich erschrocken, aber sie konnte den leisen Schrei unterdrücken, der ihr auf den Lippen saß.

Er hätte beinahe geschnaubt. Diese Reaktion war er gewohnt, selbst von Leuten, bei denen man glaubte, dass sie sich langsam an sein Gesicht gewöhnen hatten. An diese langen, hässlichen Narben die sich quer über seine rechte Gesichtshälfte zogen, die Augenbraue spalteten und seinen Mundwinkel ein Stück hinunterzogen. Dass er sein Auge hatte behalten können, verdankte er einzig Glück.

„Hiashi erwartet dich.“, erklärte er kurz angebunden. Sie nickte und kletterte umständlich aus dem Bett, strich ungeschickt ihre Kleidung glatt, dass die Röcke raschelten, und vermied es, ihn direkt anzublicken. Schließlich blickte sie auf, allerdings starr an ihm vorbei zur Tür.

Wortlos verließ er den Raum, hörte, wie sie ihm folgte, ihre Schritte fest auf dem steinernen Boden – bewundernswert – und ihre langen Röcke laut raschelnd. Das Krankenzimmer und die Versammlungshalle lagen weit voneinander entfernt, darum würden sie ein paar Minuten brauchen, um sie zu erreichen. Das Schweigen zwischen ihnen war tief und kühl, aber nicht unangenehm.

„Hör mal.“, zerbrach sie die Stille und riss seine Aufmerksamkeit an sich. Er warf ihr einen Blick zu. Sie brauchte einen Moment um zu bemerken, dass er nichts sagen würde, sie allerdings seine Aufmerksamkeit hatte. „Ich... ähm... es tut mir Leid.“ Er zog eine Augenbraue hoch. „Wegen... meiner... äh...“ Sie lachte nervös und machte eine Geste zu seinem Gesicht.

Er wusste, von was sie redete, aber er wusste nicht, warum er es sagte – normal reagierte er mit eisiger Ablehnung auf derartiges – aber es kam ihm einfach von den Lippen: „Schon gut.“ Später würde er überlegen, warum er sich nicht einfach wieder abgewandt oder abfällig hatte, wie er es sonst tat. Jetzt gab es wichtigeres.

Die Halle war groß und die bunten Teppiche sowie die Waffen, Tierschädel und Schilde an den Wänden stellten ihren ganzen Reichtum zur Schau. Der große Holztisch in der Mitte des Raumes trug zu diesem Eindruck bei, ebenso wie der Sessel des Häuptlings am Kopfende. Die Fackeln, die zwischen dem Wandschmuck in

Halterungen steckten, brannten nicht, aber das große Feuer in der Herdstelle knisterte und warf tanzende Schatten an die Wände.

Hiashi stand daneben, Konan und Hanabi hatten sich an dem Tisch niedergelassen und blickten ihnen geduldig entgegen, während Hinata etwas abseits an der Wand stand und versuchte so zu tun, als wäre sie gar nicht hier. Das Clanoberhaupt wandte sich ihnen zu und seine perlweißen Hyuugaugen leuchteten in den Schatten, die das Feuer hinter ihm auf sein Gesicht zauberte.

Neji spürte, wie das Mädchen neben ihm erschauerte, aber sie hielt sich gerade. Beinahe lautlos trat er beiseite um sich zu Konan und Hanabi zu gesellen, die ihm kurz Blicke zuwarfen um die Aufmerksamkeit dann wieder auf die Fremde zu richten, der es gelang – im Gegensatz zu vielen anderen tapferen, schätzenswerten Leuten, die Neji kannte – nicht unter Hiashis kühlem, abschätzenden Blick, der schweigend mehr sagte als tausend Drohungen, zu schrumpfen, sondern ihn geradeaus anzusehen.

Schließlich nickte der Häuptling und deutete mit einer Bewegung auf die Bänke. Schweigend kam sie der Einladung nach und setzte sich, vielleicht etwas zu schnell. „Willkommen beim Clan Hyuuga.“, erklärte Hiashi mit seiner kühlen, volltönenden Stimme. Er blieb an Feuer stehen, trat allerdings einige Schritte zur Seite, dass sein Gesicht nicht mehr von den Schatten verdeckt wurde.

„Ähm...“, machte das Mädchen, dann räusperte sie sich und sprach mit klarerer Stimme weiter. „Ich... Vielen Dank, dass ihr mir geholfen habt. Und ich hier ...äh... sein kann.“

Er nahm den Dank mit einer Neigung des Kopfes entgegen. „Wie ist dein Name?“

„TenTen.“, erklärte sie rasch und Neji begann zu ahnen, dass sie alles versuchte, um einen guten Eindruck zu hinterlassen. Warum auch nicht? Ihr Leben hing von ihnen ab. „Ich heiße TenTen.“, sagte sie dann langsamer. „Schülerin von Tsunade-hime und...“

Sie verstummte, als Hiashi die Hand hob. „Meine Jäger-“ Er deutete auf die drei versammelten Krieger. „-haben mir schon berichtet, was geschehen ist. Während du bei Sakura warst, haben wir entschieden, was mit dir geschehen wird. Was hat dich in diese Lage gebracht?“

Der abrupte Themenwechsel ließ das Mädchen erstaunt zusammenzucken. „Ich... habe mich verlaufen.“

„Von Anfang an, bitte.“

„Oh...“ Sie runzelte die Stirn und knotete den Saum ihres Hemdes. „Ich komme aus Jaris Kos im Süden, wo meine Meisterin wohnt. Sie forscht an etwas und erfuhr, dass es in Angarath hier im Norden ein Buch gibt, dass ihr weiterhelfen kann. Also brachen wir – das heißt, meine Meisterin, Shizune, Shikamaru und ich – auf, damit sie ihre Forschungen hier weiterführen kann. Jedenfalls...“

TenTen unterbrach sich und kratzte sich an der Stirn. Sie wirkte unsicher – kein Wunder. Hiashi und die drei Krieger hatten sich nicht gerührt und auch ihre Gesichter blieben unbewegt. Nur Hinata in der Ecke nickte bestärkend und lächelte der Fremden aufmunternd zu.

„Wir schlossen uns einer Karawane an, die uns über diese große Handelsstraße hier ... in der Nähe führte.“ Sie wurde wieder langsamer, holte dann tief Luft um kräftiger weiterzusprechen. Neji merkte, dass er ihr aufmerksam zuhörte, und fragte sich, über wie viele Dinge er heute noch nachdenken musste. „Wir wurden von ein paar Wegelagerern überfallen und ich wurde von den anderen getrennt. Ich bin in den Wald geflohen und habe den Weg zurück nicht mehr gefunden. Fast zwei Tage bin ich

in der Wildnis herumgeirrt und hab mich wohl immer weiter gelaufen. Dann haben mich diese Wölfe überrascht und ich dachte schon, ich würde sterben.“

Sie blickte auf ihre Hände, die jetzt ruhig in ihrem Schoss lagen. Dann warf sie einen Blick zu den Jäger hinüber. „Dann seid ihr aufgetaucht. Danke noch einmal.“ Sie antworteten nicht, aber Hanabi grinste und Konan zog eine Augenbraue hoch, ehe sie kurz nickte. Neji rührte sich nicht, sondern wartete.

TenTen wandte sich wieder dem Clanoberhaupt zu, der sie einige Zeit schweigend musterte, eher er erklärte: „Du kannst nicht hier bleiben, aber wir werden dich nicht hinauswerfen. Darum wird einer meiner Krieger, Neji-“ Er deutete auf seinen Neffen. „-dich nach Angarath bringen, wo du auf dich allein gestellt sein wirst. Aber anscheinend wirst du dort sowieso deine Meisterin finden können.“

Das Mädchen nickte begeistert und sprang auf, um sich höflich zu verbeugen, die Handflächen fest aneinander gelegt. „Vielen Dank.“ Mehr brauchte es nicht und Hiashi entließ sie mit einem Nicken, das auch ein Zeichen für alle anderen war, sich zu erheben und die Halle zu verlassen.

Er mochte sie nicht. Neji – hieß er nicht so? – schien wirklich etwas gegen sie zu haben. Es schmerzte sie und sie wollte nicht, dass es so war, auch wenn sie sich nicht erklären konnte, warum es so war. Eigentlich sollte es sie nicht stören, dass er sie nicht ausstehen konnte, richtig?

Oder doch – sie würden demnächst einige Zeit miteinander unterwegs sein. Das war nicht gerade angenehm, wenn der eine den anderen nicht ausstehen konnte. Hiashi musste es gesehen haben. Wäre es da nicht besser, jemand anderen auszuwählen? Aber wiederholt musste sie sich daran erinnern, dass sie keine Ahnung von diesen Leuten hatte, nicht wusste wie sie dachten und erst recht nicht ihre Absichten kannte. Vielleicht würde er sie nur hinter den nächsten Hügel führen, um sie zu erschlagen, auch wenn das keinen Sinn machen würde. Warum nicht gleich hier...? Dennoch... Mehr, als die Tatsache, dass er sie nicht mochte, beschäftigte sie die andere Gewissheit, dass es sie *störte*, dass er sie nicht mochte.

Es sollte ihr egal sein. Richtig? Richtig?! Aber das war es nicht und daran hatte sie keinen Zweifel. TenTen liebte Ehrlichkeit, vor allem, wenn sie selbst ehrlich zu sich selbst war. Es hatte sie lange Jahre gebraucht um das zu lernen, denn manchmal war es hart. Aber dennoch war es nützlich.

Und es hatte sie heute wachgehalten, nachdem *er* sie in das Zimmer zurückgebracht hatte, wo Sakura noch immer wartete und ihr eine kräftige Mahlzeit – für die sie den Clanleuten mehr als dankbar war – verabreichte, ehe sie ihr befahl, sich schlafen zu legen, um aus dem Zimmer zu verschwinden.

TenTen legte sich hin, aber sie schlief nicht, zumindest nicht gleich, denn der stille Krieger mit den schrecklichen Narben hatte ihre Gedanken beschäftigt. Warum genau mochte er sie nicht? Sie hatte ihm nichts getan, im Gegenteil, sie hatte versucht, ihm zuzukommen.

In Ordnung, sie gab es zu, ihre Reaktion auf sein entstelltes Gesicht war nicht gerade höflich gewesen, aber sie hatte sich entschuldigt. Und er hatte gesagt, es wäre gut.

Also hatte sie die Sache fallen lassen, dennoch... Vielleicht störte es ihn doch? Aber er musste doch eigentlich daran gewöhnt sein? Sie seufzte und rieb sich die Augen, ehe sie sich umdrehte und versuchte, Schlaf zu finden. Seltsamerweise war sie innerhalb von Sekunden eingenickt.

Ihre Träume waren voll von einem lautlosen Winterkrieger mit den perlweisen Augen, dessen Präsenz nicht bedrohlich war, und von Wölfen und Räubern, aber sie hatte keine Angst.

Mitten in der Nacht erwachte sie. Ihre Kehle war trocken, aber sie fühlte sich gut, ausgeruht und wach. Sie blieb für einen Moment liegen, aber sie wusste, dass sie dies nicht lange durchhalten würde. Sie musste sich die Beine vertreten, sonst würde sie nicht wieder einschlafen können. Derartige nächtliche Spaziergänge war sie gewohnt. Lautlos stieg sie aus dem Bett, schlüpfte in einen Teil ihrer Kleidung, die sie größtenteils abgelegt hatte, und verließ den Raum. Das Clanhaus war riesig und schon bald wusste sie dummerweise nicht mehr, wo sie herkam und wie sie zurückfinden sollte. Sie hoffte, dass sich das schon irgendwie ergeben würde, denn es war sicher nicht bequem, den Rest der Nacht auf den kalten, steinernen Fluren zu verbringen.

Wecken konnte sie niemanden. Sie wusste nicht einmal, ob es ihr gestattet war, so einfach und ohne Begleitung durch das Gebäude zu wandern, auch wenn es ihr niemand ausdrücklich verboten hatte. Aber Sakura war sehr energisch gewesen, sie ins Bett zu bringen.

Aber schon bald vergaß sie diese Gedanken, als die Neugierde Oberhand über sie gewann. Es war nicht schwer, herauszufinden welche Türen zu privaten Räumen führten und welche zu denen, die dem ganzen Clan gehörten. Sie besah sich die Küche, die Versammlungshalle, den Eingangsraum und diverse andere große Zimmer, die deutlich von mehr Personen als nur einer Familie genutzt wurden.

Die Gänge waren lang und gewunden, in regelmäßigen Abständen brannte eine Fackel, die Licht spendete und TenTen zeigte, dass sie nicht die einzige Person war, die noch wach war, auch wenn sie niemandem begegnete. Ob das nun Glück oder Pech war, konnte sie nicht sagen.

„Was tust du hier?“ Sie zuckte zusammen und wirbelte herum, die Arme schon erhoben zur ersten Bewegung des Dritten Zaubers der Abwehr. Er stand dort am Ende des Ganges, eine schlanke, durchtrainierte Gestalt mit langem, dichten Haar, das ihm ins Gesicht fiel und den weißen Augen, die selbst in dieser tiefen Halbdunkelheit leuchteten.

„I...ich...“, stotterte sie und rief sich zur Ordnung. Die Wahrheit konnte nicht schaden, oder? „Ich bin aufgewacht und konnte nicht mehr einschlafen.“, erklärte sie ruhig. „Und da wollte ich mir etwas die Beine vertreten.“

„Im ganzen Gebäude?“ Damit machte er deutlich, dass er ihr schon seit einiger Zeit gefolgt war. Und das, ohne dass sie es merkte!

„Äh... Ich... war neugierig. Ich... ich bin immer neugierig. Und es gibt nicht viele Informationen und Bücher und so über euch und ich war neugierig und...“

Er starrte sie an und sie fragte sich, warum sie so hatte plappern müssen. Das hörte sich an, als sähe sie in den Clanen seltsame Forschungsobjekte, was aber nicht stimmte. Sie war einfach interessiert. Das war doch nichts schlimmes? Während sie so sein undurchdringliches Gesicht musterte, kam ihr der Gedanke, dass es diesmal vielleicht besser gewesen wäre, wenn sie eben nicht neugierig geworden wäre. Oder

diese Neugierde wenigstens im Zaum gehalten hatte.

„Ich bringe dich in das Zimmer zurück.“, erklärte er abrupt und drehte sich um. Sie rührte sich nicht, doch seine Stimme brachte Bewegung in sie. „Komm jetzt.“

Rasch eilte sie ihm hinterher, kam nicht umhin, die geschmeidige Anmut zu bewundern, mit der er sich bewegte, oder den festen Körper, der sich unter der groben Wollkleidung abzeichnete und der kein Gramm Fett auf den Rippen hatte. Dieser Körper bestand aus Muskeln, Sehnen und dichtem, langen Haar in der Farbe von Rabenschwingen, das länger war als ihr eigenes.

Sie hatte noch nie so einen schönen Mann gesehen. Trotz der Narben, der Narben, wegen denen sie es sich bei ihm verdorben hatte und die ihm etwas Wildes verliehen, etwas Unzähmbares, Kriegerisches, ja nahezu Blutrünstiges. Sie fragte sich, woher sie kamen. Aber im Moment gab sie sich damit zufrieden, ihn einfach nur betrachten zu können, ohne dass er es merkte.

„Hör mal.“, begann sie schließlich, bevor es zu spät war, und blieb stehen. Er ging noch drei Schritte, ehe er es ihr nachtat, aber er drehte sich nicht um. Sie seufzte. „Hör mal, ich weiß nicht, warum du mich nicht leiden kannst, aber in Anbetracht dieser Tatsache wäre es vielleicht besser, wenn jemand anderes mich nach Angarath bringt. Ich meine, ich habe nichts gegen dich und ich möchte auch nicht unhöflich sein oder fordernd, aber es ist vielleicht unbequem für uns beide, wenn du mich begleitest?“

Sie gab sich Mühe, ihre Stimme nicht schwanken zu lassen. Sie musste stark sein, genau wie am letzten Tag, als sie mit dem Clanoberhaupt gesprochen hatte, auch wenn sie nach wie vor keine Ahnung hatte, ob sie bei ihnen Eindruck gemacht hatte oder ob es ihnen vielleicht völlig egal war.

„Ich habe nichts gegen dich. Ich...“ Er unterbrach sich und schwieg einen Moment. Langsam dämmerte es ihr, dass er vielleicht immer so war. Oder was sie eine seltsame Ausnahme? Oder log er sie einfach nur an? Verstand einer diese Leute!

„Wir werden morgen aufbrechen.“ Er ging weiter und sie folgte ihm diesmal ohne Zögern und Unterbrechung und fühlte sich irgendwie gut, dass er gesagt hatte, dass er sie mochte. Oder zumindest, dass er sie nicht nicht mochte.

Sie brachte ihn durcheinander. TenTen war wie ein Sommersturm über die Clanleute – *ihn* – hereingebrochen in all ihrem Glanz, ihrer Fremdartigkeit und ihrem Stolz, der fundiert war auf ihrer Stärke und noch mehr Dingen, die Neji jetzt nur ahnen, aber noch nicht greifen konnte.

Sie war weder dumm noch unfähig, auch wenn sie nichts über die Schneelände wusste und darum beinahe gestorben war. Sie kam aus einem anderen Land. Sie wusste andere Dinge. Aber er mochte nicht, wie sie ihn durcheinander brachte. Ärgerlich über diese Tatsache zog er den Gurt fest, ehe er sich die dazugehörige Tasche über die Schulter schwang. Sie waren beinahe zum Aufbruch bereit.

TenTen – er mochte den Namen, er mochte die Art, wie er leicht von der Zunge ging, wie er in seinem Mund rollte und wie er klang, was er alles nicht amüsant fand – wurde gerade eingekleidet. Sie konnten sie nicht in den verdreckten, halb zerrissenen Sachen reisen lassen, die sie getragen hatte, außerdem waren diese Röcke sowieso zu

umständlich. Darum hatte Sakura alte Kleidung von sich selbst geändert, da TenTen eine ähnliche Statur hatte. Wenn sie auch deutlich mehr Rundungen aufweisen konnte als Sakura.

Neji verharrte und runzelte die Stirn wegen dieser Gedanken, dann schüttelte er den Kopf und griff nach seinem Mantel, gefertigt aus dem weißen Pelz einer Schneekatze. Rasch sammelte er seine Waffen ein und machte sich auf den Weg zum Haupttor des Hauses.

Auf dem Hof, der zwischen dem Clanhaus, den Hundezwingern und dem Stall lag, hatte sich eine beachtliche Menschenmenge angesammelt. Sie alle taten, als hätten sie etwas zu tun, was bei den meisten klar nicht der Fall war. Es geschah einfach zu wenig in dieser Gegend, dass sie so ein Ereignis einfach so unbeachtet vorbeiziehen lassen konnten.

Eine kleine Gruppe bereitete die Pferde vor, die sie für den Weg brauchen würden. Die Tiere waren unruhig und stampften mit den Hufen, ihr Atem bildete weiße Wolken in der kalten Winterluft. Bei ihnen war – leicht erkennbar durch das helle, orangerote Haar – Konans Ehemann, Pein, der Sorge dafür trug, dass alles in Ordnung war und sie nicht aufgrund der Nachlässigkeit von Stallburschen in Gefahr gerieten.

Es war noch nahezu dunkel und Fackeln erhellten den Platz. Bald würde die Sonne aufgehen, aber Neji wusste, dass sie nicht immer auf das Licht warten konnten, denn dazu waren die Tage einfach zu kurz, obwohl der Winter noch jung war. Er hatte einmal gehört, im Süden waren die Tage auch zu der kalten Jahreszeit länger... Er würde TenTen fragen müssen, kam sie nicht aus dem Süden?

Seufzend fuhr er sich durch die Haare und stiefelte zu der geschäftigen Gruppe hinüber, um seine Tasche an den Sattel seines Pferds zu schnallen und die Waffen unterzubringen. Sein Bogen, ausreichend Pfeile, ein paar Speere. Schwert und Dolch würde er am Gürtel tragen. Für manche mochte diese Ausrüstung übertrieben erscheinen, aber Neji wusste, dass von solchen scheinbar übertriebenen Kleinigkeiten das Überleben abhängen konnte. Die Schneelände hier im Norden waren gefährlich und unbarmherzig und Neji kannte sie.

„Alles klar?“, wollte jemand neben ihm wissen und er blickte auf. Pein war größer als er, nicht viel, aber genug, dass er zu ihm aufblicken musste. Seine grauen Augen waren das Verwirrendste an ihm, wirkten sie doch wie Wellen, die ein Stein in einem ruhigen Teich hinterließ, und der Dunkelhaarige fragte sich immer wieder, wie der Ältere es schaffte, dass weder seine Nase, noch die Ohren oder die Unterlippe abfror durch das Metall, das darin steckte. Aber anscheinend hatte er herausgefunden, wie er diese Körperteile schützen konnte. Das ruhige, ernste Gesicht des Mannes wirkte kühl, als er seinen Schwager von oben bis unten musterte.

„Warum?“, wollte dieser wissen und wandte sich wieder den Gurten zu, mit denen er die Speere an seinem Pferd befestigte. „Du wirkst unruhig.“

Nejis Hände verharrten einen Moment und er warf kurz einen Blick zum Gebäude hinüber, wo sich TenTen noch immer befand. Pein kannte ihn, gut genug, um in ihm zu lesen, selbst wenn das nicht leicht war. Die meisten schafften es nicht einmal ansatzweise, obwohl sie ihn ihr ganzes Leben kannten. Aber da waren Pein und Konan, Hiashi und Hanabi, Lee und Hinata... Ein paar gab es immer.

„Es ist nichts.“ Einen Moment war es still zwischen ihnen.

„Gut.“ Die Schritte des Grauäugigen knirschten in dem plattgetretenen, grauschwarzen Schnee, der den Platz bedeckte. Nur am Rand, direkt an den Mauern

der Gebäude war das weiße Pulver teilweise unberührt, aber auch dort bereits vereist.

Tumult entstand, als das Haupttor sich öffnete, damit Sakura und ihr Gast heraustreten konnten, dicht gefolgt von Hanabi, die ein ganzes Bündel an kurzen Wurfspeeren auf der Schulter trug.

TenTen trug Hosen, Hemd und Mieder nach der Art der Jägerinnen, dazu pelzverbrämte Lederstiefel, die ihr knapp bis zu den Knien reichten. Jemand hatte ihr einen langen Dolch gegeben, den sie am Gürtel trug. Sakura erklärte ihr gerade, wie sie die weiten Mäntel, die sie darüber trug – Wolle, Fell, Ölzeug – geschickt und rasch schließen konnte, ohne sich zu sehr darin zu verheddern. Einzig die Frisur passte nicht in das Bild einer jungen Clansjägerin, denn sie hatte die Haare zu zwei Knoten an beiden Seiten ihres Kopfes hochgesteckt.

Neji fand sie wunderschön. Stark, unabhängig, unnachgiebig. Eine Jägerin. Er hätte sich am liebsten geohrfeigt. Es war nicht so, dass er sie nicht schön finden durfte. Da waren noch mehr Frauen, die schön waren. Konan war schön. Hinata war schön. Sakura war schön. Auch Hana, Sakuras Cousine vom Inuzuka-Clan, war schön. Oder Ino, die bei den Uchihis lebte.

Bei TenTen war das anders. Es brachte Probleme. Und er konnte diese Probleme eher sehen und sich zurückhalten, wenn sie nicht den Clanjägerinnen so ähnlich sah. Es war ein Unterschied, ob sie ihre eigene Kleidung trug oder die des Clans. Es verwischte Dinge, die nicht hätten verwischt werden dürfen, zumindest nicht für Neji.

Durch die Kleidung brachte sie sich näher an die Clane, ließ ihn kurzzeitig vergessen, dass sie nicht zu ihnen gehörte, sondern in Länder, von denen er nur schwache Hörensagen kannte und nichts wirklich wusste. Dass es kein Problem sein und keine Schwierigkeiten geben würde, wenn er sich ... in sie ... verlieben ... würde.

Die exotische Kleidung hatte es für ihn einfacher gemacht, eine Linie zu ziehen. Jetzt verwischten die Grenzen. „Hey, Neji!“ Er zuckte zusammen als eine schwere Hand auf seine Schulter fiel und Lees laute Stimme neben ihm ertönte. „Alles in Ordnung?“

Neji blinzelte. „Nein.“ Damit riss er sich los und wandte sich wieder den Pferden zu, um alles noch ein letztes Mal zu überprüfen. Er musste erst einmal selbst darüber nachdenken. Außerdem gab es jetzt drängenderes zu tun, denn sie würden demnächst aufbrechen. Während des Rittes dagegen hatte er Zeit.

Inzwischen waren TenTen, Sakura und Hanabi beinahe bei ihnen angekommen und er konnte die drei Mädchen reden hören. „...hoffe, du kannst reiten.“, meinte die Jüngste gerade und verlagerte das Gewicht der Speere etwas.

Die Brünette nickte. „Ja. Schon. Ein bisschen.“

„Du wirst dich schon daran gewöhnen, immerhin wirst du die nächsten Tage im Sattel verbringen.“, meinte Sakura zum Teil begütigend, zum Teil belustigt und zum Teil boshaft. Sie selbst wusste, dass so etwas kein Spaß sein würde und TenTens zweifelnder Blick zeigte, dass sie es ebenfalls wusste. Sakura grinste schief und zog einen Beutel aus dem Mieder hervor. „Hier. Das ist Tee, gegen deine Erkältung. Morgens und abends und wann du sonst Gelegenheit hast, sonst kriegst du eine Lungenentzündung und das kann tödlich enden.“

„Danke.“ Die Fremde nahm den Beutel entgegen und blickte sich um. Sie nickte Neji kurz lächelnd zu und bemerkte die Pferde. „Äh... sechs?“, fragte sie dann niemanden bestimmten und nieste laut.

„Ja.“, antwortete Neji kurzangebunden. Den ersten Teil des Weges würden sie nicht

allein zurück legen, da das Gebiet zu gefährlich für zwei Personen war. Konan, ihr Ehemann Pein, Hanabi und sein alter Freund und Sakuras Mann Lee würden sie bis zu der Furt an der Silberwasserfluss bringen und dann wieder zurückkehren. Hiashi konnte so viele Jäger nicht für den langen Zeitraum wegschicken, den sie brauchen würden, um nach Angarath zu kommen, aber bis zum Fluss war es kein Problem, das waren nur ein paar Tage. „Zu gefährlich.“

„Ach so.“, sagte sie und ihrer Stimme war klar zu entnehmen, dass sie nichts verstand. Aber sie fragte nicht mehr weiter, sondern erkundigte sich: „Wer kommt denn noch mit?“

„Ich!“, krächte Hanabi grinsend und ging zu ihrem Pferd, um die Speere unterzubringen.

„Mein Mann, Konan und Pein.“, fügte Sakura hinzu. „Wo sind die überhaupt?“ Sie blickte sich um.

„Lee war eben noch hier.“, murmelte Neji verwirrt und blickte sich nach seinem alten Freund um, der ihm so entgegengesetzt war, laut, aufgeschlossen und impulsiv.

„Du bist verheiratet?“, fragte TenTen fast gleichzeitig.

Sakura grinste. „Ja. Ansonsten hättest du mich nie kennen gelernt.“

„Sie ist eine Inuzuka.“, fügte Hanabi von der Seite hinzu. „Sie leben im Osten von hier. Schade, dass wir in die andere Richtung müssen.“ Sie klang so, als würde sie es ernst meinen und der sehnsuchtsvolle Unterton in ihrer Stimme ließ Neji ihr einen Blick zuwerfen. Er wusste, an wen sie dachte, das war ein offenes Geheimnis, auch wenn sie niemals zugeben würde, dass es zutraf.

„Ja.“, kicherte die Heilerin. „Schade, dass du Kiba nicht besuchen kannst.“

„Will ich gar nicht!“, beschwerte sie sich, aber die Röte in ihrem Gesicht strafte ihrer Worte Lügen.

„Sakura, meine Blüte!“ Lee tauchte plötzlich aus der Menge auf und schloss seine Frau in eine bärenartige Umarmung, um ihr einen Kuss aufzudrücken. Neji und Hanabi waren solch überschwängliche Zuneigungsbeweise von ihm gewöhnt, darum ignorierten sie es gekonnt, aber TenTen wandte sich peinlich berührt ab.

Aber auch Lee ließ solche Sachen heute auf einem Minimum, denn er löste sich von der Heilerin und ging zu der Brünetten hinüber um ihr grinsend die Hand hinstrecken. „Es freut mich, dich kennen zu lernen. Ich bin Lee. Ich werde meinen Freund Neji, dich und die anderen bis zum Silberwasserfluss begleiten.“

„Äh... Mein Name ist TenTen.“, antwortete diese und erwiderte die Geste. Anscheinend wusste sie nicht, was sie von dem freundlichen, überschwänglichen Mann halten sollte, der ihr ein Grinsen schenkte, das beinahe breiter als sein Gesicht war. Kein Wunder.

Bis jetzt war sie nur den schweigsamen, verschlossenen Leuten begegnet – wenn man Sakura nicht mitzählte, aber auch die bewahrte stets ihre Distanz – und so musste die Begegnung mit Lee ein Schock sein. Aber das war sie für jeden und Lees exzentrisches Aussehen trug nicht dazu bei, das Erlebnis leichter zu nehmen.

„Ähm... Vielen Dank.“, meinte TenTen unsicher. „Das ist kein Problem. Es wird ein Kinderspiel. Und...“

„Seid ihr fertig?“, unterbrach Konans kühle Stimme das fröhliche Geplapper und trat zu der Gruppe. Sie hielt die Zügel eines dunklen Pferdes in der Hand. „Hier.“ Sie reichte die Lederschlingen an TenTen weiter. „Mit ihr wirst du zurecht kommen?“

Die Brünette musterte das Tier, streichelte sie und nickte dann. „Ich denke schon...“, erklärte sie.

„Gut. Die wirst du nämlich die nächsten Tage reiten.“

TenTen nickte nachdenklich, dann erkundigte sie sich. „Wie lange wird die Reise etwa gehen?“

„Wir brauchen etwa fünf, sechs Tage bis zum Silberwasserfluss.“, erläuterte die älteste Frau. „Dort trennen wir uns von euch beiden und bis Angarath braucht ihr dann noch einmal etwa zehn Tage.“

„Das ist...lang.“

„Das ist die nächste Stadt.“, warf Neji ein. „Der zweite Teil des Weges führt durch Uchiagebiet, aber zwischen unseren Clanen herrschen seit Generationen enge Bündnisse. Wahrscheinlich werden wir eine Nacht in ihrem Clanhaus verbringen. Nun, sind wir fertig?“ Den letzten Satz hatte er lauter gesprochen und an alle gerichtet, die sie begleiten würden. Lees enthusiastische Antwort überhörte er gekonnt, als er sich nach Pein umblickte, aber der grauäugige Krieger, der sich so von den Clansleuten unterschied, war bereits dabei, in den Sattel zu steigen.

Konan kehrte an die Seite ihres Mannes zurück, wo ihre Stute wartete, auch Hanabi nickte freudig. Es war deutlich zu erkennen, dass sie sich auf dem Ritt gut amüsieren würde, eine Unterbrechung in der Eintönigkeit des Winters.

„Auf geht's!“, freute Lee sich und lief zu seinem Pferd hinüber, während alle anderen sich ebenfalls in den Sattel schlangen.

„Nun denn.“, sagte Hiashi, der sich jetzt zu ihnen gesellte. „Habt eine gute, sichere Reise und möge Inara über euch wachen.“ Der Anruf der Sonnengöttin war nicht üblich für Reisen, aber sie war mächtiger als die Sieben Tiergötter. Dennoch zog Neji nur kurz eine Augenbraue hoch ob des kurzen Gebetes, dann nickte er seinem Onkel zu, warf seinen Begleitern einen kurzen Blick zu und zog seinen roten Wallach herum, um ihn vom Hof zu lenken.

Die anderen folgten ihm und die Pferdehufe erfüllten die Luft mit lautem Klappern. Ein Tier wieherte, dann waren sie zwischen den Gebäuden verschwunden. Hiashis nächste Worte hörte „Mögen die Sieben ebenfalls die Hand über euch halten und ihr sicher wiederkehren.“

Er blickte sich um, als seine ältere Tochter neben ihn trat. Der Ausdruck auf ihrem Gesicht ließ sich kaum deuten. Dann lächelte sie ihn an und sagte: „Wir können Neji vertrauen. Er ist einer der geweihten Winterkrieger. Er ist einer der wenigen, die doppelt berührt sind. Aber so bald wird er nicht zurückkehren.“

Konan hatte gesagt, sie würden am Vormittag des nächsten Tages die Furt erreichen. TenTen erwischte sich dabei, zu wünschen, dass die Reise noch ein paar Tage länger gehen würde. Sie mochte diese Leute, mit denen sie die letzten vier Tage verbracht hatte.

Sie waren unkompliziert und gerade aus, keiner von ihnen hielt viel davon, um den heißen Brei herumzureden, hinter dem Rücken von jemand anderem zu tratschen oder von Intrigen im Allgemeinen, wie sie in Jaris Kos in den höheren Kreisen der Gesellschaft so beliebt waren. TenTen hatte sich von diesen Praktiken schon immer

abgestoßen gefühlt.

Es lag ihr nicht, zu betrügen und hinterrücks jemanden zu ermorden, sei es mit Worten oder einer scharfen Klinge. Die Clane verachteten solche Dinge. Für sie war ein offener Streit besser zu ertragen, als eine noch so kleine Intrige, während im Süden ein Streit eher als Schande galt, die es zu vermeiden galt.

Aber dies war nur ein Grund, warum sie die Krieger so mochte, die sie begleiteten. Der Rest ließ sich nicht so einfach in Worte fassen. Sie mochte sie einfach, Lee und Hanabi, die immer für einen Witz zu haben waren – auch wenn ihr Sinn für Humor teilweise weit auseinander ging – und Neji, Pein und Konan, die sehr viel ernster und schweigsamer waren, wenn auch nicht älter als Lee. Aber Lee war sowieso einmalig, darum konnte sie ihn vielleicht nicht direkt zählen.

TenTen beobachtete, wartete, lernte.

Sie lernte, dass Neji die Stille liebte.

Sie lernte, dass Pein ebenso wie sie weiter aus dem Süden kam, aber Ereignisse hatten dazu geführt, dass er in den Clan aufgenommen wurde, noch ehe er Konan heiratete.

Sie lernte, wie Lee und Sakura sich kennen und lieben gelernt hatten.

Sie lernte, dass Hanabi den Clan übernehmen würde, wenn Hiashi sterben würde.

Sie lernte nicht, woher Neji seine Narben hatte.

Allerdings war die Reise auch anstrengend. Am ersten Abend hatte sie einen wunden Hintern, über den Hanabi kicherte und die anderen kein Wort verloren. Wenigstens wurde ihre Erkältung nicht schlimmer, was sie wahrscheinlich Sakuras Tee und der neuen Kleidung zu verdanken hatte, die sehr viel wärmer war als ihre alte. Außerdem war sie auch bequemer.

Sie hatte mit den weiten Röcken, die Frauen in Jaris Kos trug, nie viel anfangen können, kam sie ursprünglich aus einer Gegend, wo auch Frauen Hosen tragen durften. Kleider waren umständlich, unbequem und im Winter viel zu kalt. Die Clane waren praktischer und ihre Frauen trugen Hosen.

Obwohl Hinata auch Röcke getragen hatte, langer, geschmeidiger Stoff, der aussah wie Wasser und den TenTen noch nie gesehen hatte. Aber sie war die einzige gewesen, die anderen trugen Hosen, waren Jägerinnen.

Überhaupt, die Clane unterschieden sich nicht nur in dieser Sache von den weiter südlich lebenden Völkern. Da war die geschmeidige, anmutige Art, wie sie sich bewegten, wie sie sprachen und lachten, ein leises, kehliges Lachen, das TenTen ins Mark traf und nicht ins Herz. Und wie sie schwiegen. Sie schwiegen oft, auch Hanabi und selbst Lee.

Pein schwieg und lachte und sprach anders als sie, auch wenn TenTen darauf wetten würde, dass es früher, als er noch woanders gelebt hatte, auch anders gewesen war. Er wurde ihnen ähnlich.

Manchmal kommunizierten sie schweigend und selbst Pein konnte es. TenTen dagegen konnte es nicht einmal *erfassen*. Sie versuchte, es zu ignorieren und als gegeben hinzunehmen, aber es irritierte und beunruhigte sie. Vielleicht hatte sie einfach nicht genug Zeit, sich daran zu gewöhnen.

Aber auch in ihren Sitten und Gebräuchen unterschieden sie sich. Allerdings hatte sie *das* erwartet. Sie hatte schon genug Völker gesehen, war bei Stämmen zu Gast gewesen und manche Traditionen unterschieden sich selbst von Dorf zu Dorf. Dass ihr die Bräuche der Clane seltsam erschienen, wunderte sie gar nicht. Das andere dafür

sehr viel mehr.

TenTen hatte gelesen und gelernt, dass alle Menschen, alle Völker, Stämme und Familien, von denselben Urmenschen abstammten, dass sie alle dieselbe Herkunft hatten. Diese Theorie war sehr logisch und nach allem, was TenTen gesehen hatte, konnte sie stimmen. Sie glaubte daran.

Diese Urmenschen stammten angeblich aus einer im Süden liegenden Wüste, wo man auch uralte Knochen gefunden hatte, die von ihnen stammten. Die Sagen der Clane erzählten, dass sie aus dem Norden gekommen waren, weil es hier wärmer war als dort oben, es einen Sommer gab und sich in der Eiswüste am Nordpol ein Volk verbreitet hatte, dass stärker und böser war, als alles, was man sich vorstellen konnte. Darum waren selbst die Kinder des Winters, wie die Clane sich auch nannten, aus der unwirtlichen Gegend geflohen, die ihre Heimat war und die sie vorher nicht verlassen hatten, auch wenn sie von dem wärmeren Land im Süden wussten.

Konans Stimme – so selten sie sie auch erhob – war wie geschaffen für Abende am Feuer und Legenden. TenTen bat nicht einmal um Geschichten, sie stellte nur harmlose Fragen, die sich auf völlig andere Dinge bezogen. Aber Konan erzählte und alle hörten zu.

Sie erzählte von der Reise in den Süden, von den Sieben Tiergöttern, von der Sonnengöttin und von Kriegern, Helden und Sehern von denen TenTen nie gehört hatte. Die Brünette sog alles auf wie ein Schwamm, während die anderen sie bereits kannten, wahrscheinlich so sehr wie ein Kind sein Lieblingsmärchen.

Die Geschichten faszinierten sie. Sie waren so anders als alle Legenden, Sagen und Märchen die sie kannte, selbst die Erzählungen dieser neumodischen Schriftsteller, die über völlig frei erfundene Dinge schrieben. Sie waren voller Magie und Blut, Leben und Tod, aber auch voller Schwäche, die aus Menschlichkeit geboren wurde.

Menschlichkeit, die sie nach und nach nicht mehr an den Clanen sah. TenTen war nicht dumm und TenTen war eine Wissenschaftlerin, was es gestattete, mehr als andere Menschen logisch zu denken, auch wenn ihre besondere Art der Wissenschaft das Übernatürliche mit einbezog. Alle ihre Überlegungen – die Geschichten, die andere *Art*, selbst die Götter, von denen sie noch nie gehört hatte – deuteten darauf hin, dass Neji, Konan und der Rest der Clane, bis auf jene, die eingeheiratet hatten wie Pein, keine Menschen waren.

Aber diese Gedanken waren zu kompliziert, um sie jetzt zu Ende zu denken. Sie sollte sich lieber auf die Reise konzentrieren, die noch vor ihr lag. Ob es allein mit Neji anders sein würde als in der Gruppe? Nicht anders, nur weil die anderen vier fehlten, nur anders anders. Ob das sprechende Schweigen wegfiel? Sie wäre wirklich froh darüber. Je näher sie dem Ergebnis ihrer Überlegungen kam, desto unheimlicher wurde es ihr.

Wie konnte Pein das aushalten? Wer war Pein überhaupt und wie kam er zu ihnen? In dem Licht ihrer neuen Erkenntnis betrachtet, schien die Geschichte, dass er einfach gekommen war und Konan geheiratet hatte, viele Löcher zu haben, die man nicht so einfach stopfen konnte.

Sie seufzte und rieb sich das Gesicht, lenkte die Gedanken zurück an die Reise und dazu, dass sie es verwunderte, mit wie einfachen Gegenständen man in dieser unwirtlichen Gegend man überleben konnte. Komplexität kam vom Luxus, schien es. Alles Lebenswichtige war einfach.

Sie übernachteten in zwei rasch aufgeschlagenen Zelten. Neji, Hanabi und sie in dem

einen, Pein, Konan und Lee in dem anderen. An anderen Orten hätte man aufgeschrien, weil es unschicklich war, Männer und Frauen gemischt schlafen zu lassen, aber TenTen schätzte, dass die Clane solche Prüderie nicht kannten, außerdem weigerte Konan sich, von ihrem Mann getrennt zu schlafen. Auch die Brünette störte sich nicht daran, es fühlte sich nicht falsch an. Und sie trugen Kleider und benutzten unterschiedliche Bettrollen. Außerdem machte es ihr nichts aus, neben Neji zu liegen.

Proviand hatten sie genug dabei, dass sie nicht unbedingt jagen mussten, auch wenn einer von ihnen tagsüber wegritt und mit Beute wiederkam, meist einen weißfelligen Hasen, der abends in den Eintopf geschnitten wurde. Es war eine eintönige Mahlzeit, aber nahrhaft und mehr durfte sie nicht verlangen, das wusste sie inzwischen.

Tagsüber ritt stets einer der Jäger voran um sich umzusehen. Anscheinend gab es hier wilde Raubkatzen, die selbst größere Gruppen von bewaffneten Menschen angriffen, im Rudel wie Löwen. Sie hatten östlich des Silberwasserflusses ihr Revier, aber seltsamerweise überquerten sie das Wasser nicht.

Die Wälder hier waren herrlich. Es lag eine wilde Schönheit auf diesem Land, das bedeckt war von Schnee und Eis und Bäumen, die dürre, nackte Zweige in den Himmel reckten, an denen keine letzten Blätter mehr hingen, oder deren Äste voll von dunkelgrünen Nadeln waren. Sie waren entweder düster oder karg, niederschmetternd und traurig, aber immer sehr, sehr leise. Manchmal war es sogar, als ob die Welt den Atem anhalten würde, so *still* war es.

Als sie es Neji gegenüber einmal erwähnte, entgegnete er: „Es ist immer etwas zu hören. Du musst lernen, zu *lauschen*. Ihr Städter habt das verlernt.“ Er sagte nicht, ihr Menschen, aber es hörte sich dennoch so an.

Die Clanleute mochten die Menschen nicht. Verachtung und Geringschätzung, aber auch leises, halb verdecktes Mitleid schwang in den Stimmen ihrer Begleiter mit, wann immer die Sprache auf ihr Nachbarvolk kam. TenTen glaubte, dass sie – auch Pein, auch wenn Pein wiederum eine ganz andere Stellung einnahm – nicht mehr als einer der Städter gesehen wurde. Ob so enger Kontakt mit den Clanskriegern sie von den anderen Menschen entfernte? Sie würde es sehen, sobald sie zurück war bei Tsunade und den anderen und sich und Pein mit den Bewohnern von Angarath vergleichen konnte.

Diesmal hatte Pein die Erkundung übernommen und sein dunkles Pferd mit der dunkelgekleideten Gestalt auf seinem Rücken war längst zwischen den Bäumen verschwunden. Sie folgten den Spuren, die die Hufe des Tieres im Schnee zurückgelassen hatten. Wahrscheinlich würde er bald zurückkommen.

„Weißt du was?“, fragte Hanabi neben ihr plötzlich. Sie schrak aus ihren Gedanken auf und drehte den Kopf.

„Nein.“, antwortete sie, nachdem sie sich wieder gefasst hatte. „Was?“

„Ich beneide dich.“ Das Mädchen seufzte und warf einen sehnsuchtsvollen Blick nach Süden. „Ich würde diese Welt gerne sehen, aus der du kommst.“

„Sie ist nicht besonders aufregend.“, antwortete TenTen erstaunt und fragte sich, warum es ihr nie gedämmert war, dass nicht nur *sie* neugierig auf andere Völker war, sondern vielleicht auch jemand aus dem Volk der Clane.

„Das sagst du.“ Hanabi grientete. „Ich denke, es wäre aufregend, mein Pferd und meine Waffen zu nehmen und dorthin zu reiten, wo es mich hintreibt.“ Sie lachte, weil sie wusste, dass es ein unmöglicher, utopischer Traum war. Nicht nur, dass sie ihren Clan nicht einfach so verlassen konnte, auch ihr damit bezwecktes Ziel war existierte nicht.

Man konnte nicht einfach dorthin reisen, wo man wollte. Und überall gab es Gefahren.

TenTen lächelte. „Es ... ist nicht so aufregend, wie du denkst. Die meiste Zeit über ist es ziemlich langweilig und den Rest über gefährlich, dass ich mir die Langeweile zurückwünsche. Außerdem ist meine Meisterin ziemlich streng. Tsunade-hime duldet keinen Widerspruch, allerdings liegt sie nicht immer richtig und explodiert noch mehr, weil man sie nicht auf ihre Fehler hingewiesen hat.“ Sie kicherte leise. „Aber nicht, wenn es um wirklich ernste Dinge geht. Es gibt niemanden, dem ich mehr vertraue.“ Hanabi schwieg darauf und ihre Augen waren ernst. TenTen war dankbar um dieses leise Verstehen, dass auf einer ganz anderen Ebene beruhte als das sprechende Schweigen. „Ich würde sie gerne kennen lernen, diese Frau.“, erklärte die Jägerin dann. „Und...“

Sie verstummte und richtete den Blick nach vorn. TenTen hatte schon am ersten Tag gelernt, dass es nichts brachte, zu fragen was denn jetzt schon wieder los war, allerdings auch, auf den Instinkt der Jäger zu vertrauen, der völlig ungetrückt war. Sie wussten, was sie taten. Dieses Land gehörte ihnen.

Sie folgte Hanabis Geste und bemerkte, dass auch die anderen aufmerksam nach vorne blickten. „Pein kommt.“, sagte Neji schließlich und sank von einer angespannten Haltung zurück in eine lässigere.

Kurz darauf tauchte der grauäugige Krieger zwischen den Bäumen auf und lenkte sein Pferd auf sie zu. „Ich habe Spuren gefunden.“, erklärte er. „Fünf.“ Er sagte nicht, um was es sich handelte, aber selbst TenTen konnte sich denken, dass es sich um die gefürchteten Großkatzen handeln musste, wegen denen sie zu sechst und nicht nur zu zweit losgeritten waren. „Wahrscheinlich von gestern.“

Die Jäger wechselten Blicke. Dann zuckte Konan mit den Schultern. „In welche Richtung sind sie?“

„Norden.“

Neji nickte und trieb sein Pferd wieder an, das sich gehorsam in Bewegung setzte. Sie brauchten nicht lang, bis sie die Fährte der Raubkatzen kreuzten, und TenTen war erstaunt, wie groß die Abdrücke im Schnee tatsächlich waren. Sie hätte ihre Hände nebeneinander hineinlegen können! Sie führte quer durch eine bewaldete Senke und verschwand am nördlichen Rand zwischen dem Gehölz, in das kaum Löcher gerissen waren, die jeder andere Körper von einer solchen Größe gerissen hätte. Sie zog die Augenbrauen hoch und betrachtete die Spuren ein weiteres Mal.

„Sie sind sehr geschickt.“, erklärte Neji neben ihr, dem ihr Erstaunen nicht entgangen war. „Etwa so groß wie ein Pony.“ Er zupfte an dem schönen, weißen Fell, das er als Mantel trug. „Dieses Fell.“

Sie verstand. „Ihr habt öfters mit ihnen zu tun?“ Inzwischen erklommen ihre Pferde wieder die andere Seite der Senke. Ihre dunkle Stute schnaubte und ihr Atem bildete eine heiße Wolke in der Winterluft. „Sie haben keine Angst vor Menschen wie alle anderen Tiere.“ Vor ihnen hob Pein kurz die Hand, bevor er sein Pferd wieder antrieb und zwischen den Bäumen verschwand.

„Außerdem sind sie sehr klug.“, fügte Neji hinzu und zuckte die Schultern, um wieder in Schweigen zu verfallen. Kurz darauf brach die gesamte Gruppe aus dem Wald hinaus. Eine weitere Senke breitete sich vor ihnen aus, allerdings waren die Bäume bis zum Rand zurückgewichen.

Der grauäugige Krieger war nicht weit gekommen, sondern wirkte am Grund des Tales

wie eine Statue, während er konzentriert der südlichen Kante der Senke beobachtete. Hanabi und Lee, die vor ihnen ritten zügelten die Pferde. TenTen tat es ihnen verwirrt nach. Sie konnte wirklich nicht sehen, was hier anders war als bei der anderen Senke? Simultan griffen die Krieger um sie herum nach ihren Bögen, in Hanabis Fall nach den Wurfspeeren. Pein löste den schweren Langspeer von seiner Halterung am Sattel. Konans Bogen knarrte, als sie die Sehne versuchsweise nach hinten zog. Die Brünette griff nach dem Dolch, den sie am Gürtel trug, und spürte, wie sie Angst bekam.

Gleichzeitig fielen ihr noch andere Dinge auf, die Kälte des Wintertages, die Sonne, die schwach auf der Haut ihres Gesichts schien, der wolkenlose stahlblaue Himmel, die Eiskristalle an den Ästen der Bäume, was für schöne, edle Stücke diese Bögen waren, gefertigt aus hauchdünnen Scheiben Horn und Holz und in verschiedenen Blautönen lackiert.

Sie schauderte und zuckte zusammen, als Konans Stimme hinter ihr in einem drängenden Ton forderte: „Reitet.“ Sofort wurde ihrer Aufforderung Folge geleistet, obwohl TenTen sich sicher war, dass sie in der Senke, wo Pein sich noch immer befand, wie auf einem Präsentierteller befinden mussten.

Sie hatten erst die Hälfte des Weges zum Talgrund zurückgelegt, als etwas Weißes durch das Gebüsch brach, wohin der Grauäugige seinen Blick noch immer gerichtet hatte. Er trieb sein Pferd an, als der Angreifer auf ihn zugestürmt kam. TenTen brauchte einen Moment, um die Situation zu erfassen. Das Tier war riesig. Sein Fell war weiß und grau, dass es fast mit dem Hintergrund verschmolz, die Augen kohlschwarz und das Brüllen drang durch Mark und Bein.

„Schneekatzen!“, brüllte jemand und TenTens Pferd stieg. Verzweifelt versuchte sie, die Kontrolle zurück zu gewinnen, aber als hinter ihnen ein weiteres Tier berstend durch das Unterholz brach, ging es durch. Sie warf die Arme um seinen Hals, um nicht abgeworfen zu werden und es stürmte an den Tieren von Lee und Hanabi vorbei und dann an dem riesigen Ungetüm, das sich auf Pein konzentrierte.

Jemand schrie, ohrenbetäubendes Getöse herrschte und ihr Pferd rannte im Kreis. TenTen schrie, kurz darauf ging ein Ruck durch den Körper ihres Reittieres und es stieg, so dass sie in einem hohen Bogen von seinem Rücken geschleudert wurde.

Der Schnee dämpfte ihren Aufprall und sie blieb einen Moment benommen liegen. Dann rollte sie sich herum und versuchte, ein Bild von der Lage zu machen. In der Nähe stand ein Pferd, allerdings war es so sehr in Panik, dass man das Weiße in seinen Augen sehen konnte.

Der einzige, der noch auf seinem Pferd saß, war Pein und sein langer Speer schwenkte vor ihm durch die Luft, um die große Katze auf Abstand zu halten. Das Tier war zum Sprung geduckt und fauchte angriffslustig, aber vor der bläulich schimmernden Waffe hatte sie genug Respekt, sich nicht hineinzuworfen. Die anderen Reittiere waren nicht mehr zu sehen.

Die anderen vier Jäger befanden sich am anderen Ende des Tals. Blut hatte den zerwühlten Schnee rot gefärbt und TenTen bemerkte sofort, dass das Blut nicht nur von der Schneekatze stammte.

Hanabi stand vor dem Tier und stocherte mit einem langen Speer auf es ein wie Pein, ihre anderen Spieße, die viel zu klein und zu dünn waren, um hier wirklich etwas ausrichten zu können. Konan und Neji hatten sich für die Bögen entschieden, auch wenn ihre Pfeile über den ganzen Abhang verstreut lagen, dazwischen weitere Speere und Kleidung. Keiner von ihnen trug noch ihre Mäntel, fiel ihr auf. Drei Pfeile steckten

dem Tier in der Flanke und sie zogen die Sehnen ein weiteres Mal zurück. Lee war auf dem Weg zu Pein, den eigenen blauschimmernden Bogen in den Händen.

TenTen wusste, dass sie machtlos war. Und es trieb ihr die Tränen in die Augen vor Wut. Sie wollte etwas tun. Sie wollte helfen. Sie wollte nicht herumsitzen und sich retten lassen, während ihre Freunde – waren sie denn Freunde? – sich in Lebensgefahr befanden und kämpften. Sie wünschte, sie wüsste mehr über die Raubtiere. Dann konnte sie Magie anwenden. Wahrscheinlich konnte sie auch so Magie anwenden, aber sie war wie erstarrt, sie wusste nicht, was sie tun sollte. Außerdem war der einzige Spruch, den sie für einen solchen Zusammenhang kannte, einer, der auch die Jäger in Gefahr bringen würde...

Lautlos murmelte sie unzusammenhängende Worte vor sich hin, versuchte, sich an einen Zauberspruch zu erinnern, aber sie war noch nicht dazu ausgebildet, zu kämpfen. Sie zuckte zusammen und rappelte sich aus dem Schnee auf, als eine der Katzen schmerz erfüllt aufbrüllte, als zwei weitere Pfeile ihre Flanke trafen.

Mit großen Augen sah TenTen zu, wie das Tier herumfuhr, um sich auf Konan und Neji zu stürzen. Hanabi war schneller. Sie glitt nahezu über den Schnee, den Speer fest in den Händen. Ihr schlanker Körper vibrierte beinahe vor Kraft, Kraft, die sie brauchte, als die Spitze ihrer Waffe sich in den Hals der Katze bohrte. Die bäumte sich kreischend auf, ein ohrenbetäubendes Gebrüll, das in TenTens Blut zu pulsieren schien.

Hanabi schrie auf, als ihr die Waffe aus der Hand gerissen wurde, und die Bestie wandte sich wieder ihr zu. Eine riesige Tatze sauste durch die Luft, das Mädchen sprang zurück und rollte durch den Schnee, während Neji den Bogen fallen ließ und zum Angriff überging.

Seine Finger schlossen sich um einen der Speere am Boden und die Wucht seines Hiebes ließ die Waffe tief in den weißfelligen Körper eindringen und das schmerz erfüllte Brüllen des Tieres mischte sich mit dem Schmerzenschrei des Kriegers, der durch die Luft geschleudert wurde und durch den Schnee rollte.

TenTen schrie erschrocken auf. Sie hatte nicht gesehen, wie die Schneekatze ihn erwischt hatte. Ihre Beine trugen sie wie von allein in seine Richtung. Sie bemerkte erst nach einem Dutzend Schritten, dass sie überhaupt rannte. Später wusste sie, dass sie Angst gehabt hatte, die schon an Panik grenzte.

In diesem Moment dachte sie nur daran, so schnell wie möglich zu Neji zu kommen und ob er vielleicht tot war? Währenddessen brüllten die Schneekatzen und die Jäger, dass die Senke davon dröhnte. Hanabi hatte sich wieder gefasst und kroch im Schnee rum, um ihre Jagdspeere einzusammeln und nacheinander auf das Tier zu werfen, Konan benutzte den zweiten langen Speer, der noch am Boden gelegen hatte, und die Bestie selbst wurde schwächer und schwächer.

Keiner von ihnen kümmerte sich um Neji. Bedeutete das, dass er tot war? Oder dass er noch lebte? Oder doch gar nichts? Sie schrie auf, als die im Schnee liegende Gestalt sich rührte und langsam aufrichtete. Er lebte noch! Die Erleichterung, die sie durchflutete, ließ sie taumeln und beinahe der Länge nach hinfallen. Sie fing sich und stürmte weiter.

Neji blieb für einen Moment desorientiert sitzen, dann konzentrierte er sich auf den Kampf, der nur wenige Meter von ihm entfernt stattfand. Er rappelte sich wieder auf, doch seine Hilfe war nicht nötig.

Das Tier war bereits durch die beiden längeren Speere halb tot – seine Bewegungen erlahmten, sein Brüllen wurde leiser. Als Konan schließlich mit ihrer Waffe einen letzten gezielten Stoß anbrachte, brach es zusammen. Die Pfoten zuckten nur noch kurz, dann lag es still.

Die andere Katze – das Fell rotgefleckt vom eigenen Blut – floh. Sie war schnell und geschickt und noch immer leichtfüßig, wie sie den Hang hinaufkletterte und im Gehölz verschwand. Peins Pferd wieherte und stampfte mit den Hufen. Es schien nicht in Panik zu sein, wie all die anderen gewesen waren, was TenTen verwunderte, aber sie vergaß es schnell wieder, über der Freude, den Kampf überstanden zu haben.

Dann erreichte sie Neji. Sein Gesicht war aschfahl und von seinen Fingern tropfte Blut. „Neji...?“ Ihre Stimme war besorgt.

Er hob die Hand. „Mir geht es gut.“ Seine Finger griffen nach dem anderen Arm und dann blickte er auf die Hand. Sie war rot von Blut. TenTens Finger juckten von dem Verlangen, ihm zu helfen, die Wunde zu verbinden und...

„Ich hasse diese Viecher.“, zischte er mit einer Stimme, die von Wut und Hass erfüllt war, wie sie es sich nicht einmal hatte vorstellen können.

„Sei still, Neji.“, befahl Konan kühl. „Du darfst so etwas nicht sagen.“ Er sah sie an und sie erwiderte den Blick hart, bis er sich umwandte und sich daran machte, die Pfeile wieder einzusammeln. Die Brünette blickte von ihm zu seiner Halbschwester und wieder zurück.

Worum ging es da? Etwas, was sehr tief ging, aber anscheinend auch etwas, worüber nicht gesprochen wurde. Oder worüber niemand sprechen wollte. Sie fragte nicht, aber nahm sich vor, bei der ersten Gelegenheit einmal nachzuhacken. Es hatte mit Neji zu tun und schon das allein reichte, um ihre Neugierde zu wecken.

Die Reise nur mit Neji war anders als in der großen Gruppe. Es lag nicht am sprechenden Schweigen, denn das blieb, auch wenn der Jäger niemanden mehr zum Reden hatte. Denn TenTen konnte es gewiss nicht.

Sie kamen geringfügig schneller voran, nachdem sie die anderen Jäger im Licht der Nachmittagssonne an der Furt zurückgelassen hatten. Der Abschied war kurz gewesen und sie hatten nicht viel gesagt – das meiste zu TenTen – aber die Atmosphäre war schwer gewesen von geschwiegenen und dennoch verstandenen Worten.

Nur TenTen hatte es wieder nicht erfassen können und sie hatte sich ausgeschlossen gefühlt. Es war kein rationales Gefühl – *sie war keine der ihren* – aber es war da und sorgte dafür, dass sie den Rest des Rittes an diesem Tag schwieg und auch den Abend sehr wortkarg verbrachte.

Neji schien das nicht zu stören und er ging auf in der schweren Stille, die nicht einmal unangenehm war. TenTen hatte sich an die Stille gewöhnt, während der wenigen Tage, die sie mit den ruhigen Clansjägern verbracht hatte. Die lärmenden, lauten Städte der Menschen kamen ihr unreal und unwillkommen vor und manchmal ertappte sie sich dabei, sich zu wünschen, genau wie Pein bei den Clänen bleiben zu können. Der stille Krieger, der sie begleitete, spielte dabei keine zu kleine Rolle. Doch dann dachte sie an Tsunade, Shizune und Shikamaru, an ihre eigene Familie und sie fühlte sich hin- und hergerissen.

Allerdings verhielt Neji sich ihr gegenüber nicht viel anders als vorher auch. Da waren nur Subtilitäten, die sie nicht erfassen konnte, kleine Dinge, die ihr erst Stunden später auffielen, wenn sie sich nicht mehr sicher sein konnte, ob es tatsächlich da gewesen war. Nejis Gegenwart war ihr stets bewusst, viel mehr noch als vorher, als die anderen da gewesen waren.

Das war eines der Dinge, die sich änderten. Eines der anderen war die Landschaft. Es wandelte sich nicht wirklich etwas, die Wälder blieben gleich, die Ebene blieb weit, der Schnee war weiterhin da und verbarg alles unter sich. Aber *ihr* wurde etwas bewusst, etwas, dass auch vorher da gewesen war: die bedrückende Einsamkeit des schneebedeckten Landes.

Da waren Bäume und Felsen, da war Schnee und Kälte, da war Himmel und Weite. Und da waren sie beide, Neji und TenTen. Es fühlte sich an, als seien sie plötzlich die einzigen Menschen auf der Welt. Sie schauderte bei diesem Gedanken, aber sie sprach es nicht aus.

Neji bemerkte die Änderung ihrer Wahrnehmung, aber er sagte nichts dazu. Jeder hatte damit zu kämpfen und er hatte nicht nur einen Menschen gesehen, dessen Verstand zu groß oder zu klein gewesen war und dessen Geist nicht stark genug, so dass er unter der Belastung nachgegeben hatte und daran zerbrochen war.

Für ihn, wie für jeden anderen aus den Clänen, war es ein Teil der Natur. Sie waren hier aufgewachsen, ihre Eltern und die Generationen davor waren hier aufgewachsen, sie kannten nichts anderes und es war längst auch zu einem Teil von ihnen geworden – wenn es nicht schon immer zu ihnen gehört hatte. Er bemerkte es – aber es störte ihn nicht. Für ihn wirkte es beruhigend und tröstlich, nicht beängstigend und bedrohlich. TenTen schien es nicht so zu gehen.

„Wir werden das Clanhaus der Uchihas in etwa zwei Tagen erreichen.“, durchbrach er die Stille.

Sie blickte überrascht auf und schenkte ihm ein beinahe dankbares Lächeln. „Das ist schön.“, meinte sie und er hatte das Gefühl, dass sie das in mehr als einer Hinsicht völlig ernst meinte. Nicht nur sie freute sich auf den Zwischenstopp bei den Uchihas. Auch er erwartete es, auch wenn er sich diese Gefühlsregung natürlich nie ansehen lassen würde. Die Uchihas hatten einen guten Heiler, der sich um seine Wunde kümmern konnte. Zwar wusste er wie jeder andere Jäger über solche Dinge gut Bescheid, doch ein richtiger Heiler war ihm lieber.

Er hatte von dem Kampf mit den Schneekatzen einige blaue Flecke zurückbehalten – selbst Schnee half bei einem solchen Schlag nicht mehr, vor allem, wenn er zerwühlt und klumpig war – sowie zwei lange blutige Kratzer. Sie hätten sehr viel schlimmer sein können, vor allem, wenn ihn die Katze richtig erwischt und nicht nur gestreift hätte.

Dennoch war es nichts, was er auf die leichte Schulter nehmen wollte, außerdem schmerzte es, wenn er den Arm bewegte. Allerdings würde er ihn brauchen, wenn sie weiterritten. Er hatte keine Ahnung, was sie erwarten würde, und auch, wenn sie das Revier der Schneekatzen hinter sich gelassen hatten, es gab noch andere wilde Tiere, dazu Schlimmeres...

Außerdem würde Itachi im Uchihahaus sein und er hatte den alten Freund schon länger nicht mehr gesehen. Nicht mehr seit dem Mitsommerfest und das war eine lange Zeit. Aber noch hatten sie einen längeren Ritt vor sich.

Die letzten beiden Tage waren ruhig vergangen, wie auch der Beginn ihrer Reise. Auf Probleme von der Art, wie sie die Schneekatzen gebracht hatten, waren sie nicht gestoßen. Im Grunde konnte Neji zufrieden sein, denn sie kamen schnell voran, wurden nicht überfallen und selbst das Wetter schien ihnen gewogen zu sein – es schneite nicht, die Wolken, die den Himmel bedeckten, sorgten dafür, dass es wärmer war, als er erwartet hatte, und auch der Wind war nur lau.

Nejis Problem bezog sich auf etwas ganz anderes – TenTen. Es war nicht, dass die junge Frau eine schlechte Reisegefährtin war, ganz und gar nicht. Sie war genügsam, ausdauernd und hielt sich gut im Sattel, auch wenn sie an den ersten paar Tagen etwas gejamert hatte, was allerdings kein Wunder war. Jetzt verhielt sie sich völlig klaglos.

Manchmal plapperte sie über belanglose Dinge, erzählte von Städten, die sie gesehen hatte, prächtigen Orten im Süden, wo die Farben kräftig und bunt waren und die Welt nicht von Weiß, Schwarz und kaltem Blau beherrscht wurde. Aber es störte ihn nicht, wie es ihn bei manchen anderen Leuten störte. Er mochte ihre Stimme, lebendig und hell. Und sie schien zu wissen, wann er die Stille brauchte, und dann schwieg sie. Sie war eine angenehme Gesellschaft.

Und da lag das Problem. Er mochte sie. Er mochte sie viel zu sehr. Schon bevor sie losgeritten waren, hatte er es befürchtet – und jetzt war es eine Gewissheit. Er wünschte, Hiashi hätte jemand anderen geschickt und nicht ihn. Lee, Konan, Pein, selbst Hanabi oder ein anderer Jäger aus dem Clan...

Das Schlimmste war allerdings, dass sie ihn ebenfalls mochte. Neji war nicht dumm oder blind und er konnte die Blicke, die sie ihm zuwarf, deuten. Es gab genug Anzeichen – eben jene Blicke, Gesten, Bewegungen, Seufzer, Worte... Aber sie gehörte nicht zu den Clanen und er gehörte nicht in ihre Welt.

Es stimmte schon, auch Pein war kein Clansmann gewesen, aber Pein war nicht TenTen und es war eine andere Situation gewesen und Pein hatte sich in einem anderen Stadium befunden. TenTen konnte niemals denselben Weg gehen wie Pein. Hiashi hätte wirklich jemand anderen schicken sollen!

Neji zog an seinem Mantel und trieb sein Pferd an, das bereitwillig schneller ging. Der Wildpfad, dem sie momentan folgten, schlängelte sich an Bäumen vorbei und zwischen dem Unterholz hindurch, aber es war leicht ihm zu folgen, er wurde wahrscheinlich regelmäßig benutzt. Vielleicht sogar von Menschen.

TenTen warf ihm einen Blick zu, als er an ihr vorbeizog, sagte aber nichts und wurde auch nicht schneller. Er würde dafür sorgen, dass der Abstand zwischen ihnen nicht zu groß wurde. Außerdem wusste er genau, wo sie war, die Geräusche und jener sechste Sinn, der nur selten ruhte, würden ihm dabei helfen. Er spürte es, bevor er etwas sah, und stoppte sein Pferd um sich umzusehen, die Hand an der Waffe. Vielleicht war es auch nur ein Tier oder so...

Hinter ihm zügelte TenTen ihr Reittier und er wusste, dass sie etwas sagen wollte, doch die plötzliche Bewegung rechts von ihm machte jedes Wort unnötig. Er stieß sich ab und rutschte von seinem Pferd.

Etwas streifte ihn an der Stirn und hinterließ ein mieses Gefühl, während ihm die Mütze vom Kopf gerissen wurde. Stöhnen landete er im Schnee, während sein Pferd nervös weitertänzelte. Irgendjemand fluchte und ein langer Stock krachte zu Boden. Hastig rollte er sich herum, und griff nach seinem Schwert.

TenTens Aufschrei ließ ihn herumfahren, doch es war zu spät. Der Prügel füllte sein

Gesichtsfeld aus, kurz bevor er an seine Stirn krachte. Neji fiel um wie ein gefällter Baum. Er hörte TenTen schreien und erneute Flüche und kämpfte gegen die Besinnungslosigkeit an, deren schwarze Ränder an seinem Bewusstsein fraßen, doch es hatte keinen Sinn – er ertrank in der Schwärze.

Etwas zerrte an seinen Handgelenken und er fühlte seinen Körper kaum, nur seinen Kopf, der sich anfühlte, als würde darauf jemand fröhlich trommeln. Wahrscheinlich war seine Haut schon blau vor Kälte und er würde sich eine Erkältung einfangen, wenn er das hier überhaupt überlebte, ganz egal, was ‚das hier‘ war. Denn normal war es nicht. Mühsam versuchte er sich daran zu erinnern, was geschehen war, aber die pochenden Schmerzen in seinem Kopf machten es ihm schwer zu denken.

„Neji!“ TenTens Stimme klang verzweifelt, der Ton drängend, aber das realisierte er erst nach einem Moment. Blinzelnd schlug er die Augen auf und das Sonnenlicht blendete ihn, so grell war es. Mittag vielleicht? Die Schmerzen wurden schlimmer, aber es gelang ihm mit der Zeit, sie zurückzudrängen und sich langsam umzusehen, auch wenn der stechende Schmerz bei jeder zu heftigen Bewegung durch seinen Kopf zuckte.

TenTen befand sich nicht weit von ihm entfernt, nur drei, vier Meter. Sie lag auf einem großen, säuberlich von Schnee und Dreck gereinigten Felsblock und war mit vier Stricken an Händen und Füßen daran festgebunden. Auch ihn selbst hielten grobe Stricke, allerdings aufrecht an einem stehenden Felsen. Ein Steinkreis, erkannte er.

Die uralten Stätten hatten sich schon hier im Norden befunden, noch ehe die Clane gekommen waren. Zu wem sie gehörten, wusste niemand, aber sie standen noch immer nach Jahrhunderten, wahrscheinlich sogar Jahrtausenden. Neji spürte die erdige Energie, die durch den Boden strömte und sich hier kreuzte, ein Knotenpunkt an Kraftlinien, die sich kreuz und quer durch die Erde zogen.

Wahrscheinlich waren seine Handgelenke bereits wundgescheuert, aber er spürte es wegen der Kälte nicht. Außerdem konnte er noch nicht lang hier hängen, denn man hatte ihm seine Mäntel abgenommen, was bedeutete, dass er demnächst hier erfrieren würde, wenn nicht bald etwas geschah.

Er suchte sich einen festen Stand am Boden, der vereist war, so dass seine Füße ausrutschten, was hart an seinen Handgelenken ruckte, ehe er einen festen Stand fand. TenTen blickte zu ihm, ihre braunen Augen weit aufgerissen. Ansonsten war niemand da, weder in seinem Blickfeld, noch hörte oder fühlte er jemanden.

„Was ist passiert?“, murmelte er und seine Stimme war nur ein Krächzen. Er räusperte sich, doch TenTen hatte ihn bereits verstanden. „Sie sind plötzlich aus dem Wald gekommen und ... ich dachte, sie hätten dich umgebracht!“ Ihre Stimme war beinahe panisch, aber sie fing sich wieder. „Es waren zwei Männer, einer sehr groß, der andere durchschnittlich.“ Sie schwieg einen Moment. „Es bereitete ihnen keine Mühe, mich zu überwältigen, tut mir Leid.“

Er wollte abwehrend den Kopf schütteln – sie trug keine Schuld – doch die Kopfschmerzen hielten ihn davon ab. „Sie brachten uns in eine Höhle nicht weit von hier, nachdem sie uns verschnürt hatten. Vor kurzem haben sie uns hergebracht, das hier sieht aus wie eine Art krankes Ritual oder dergleichen.“ Sie schauderte, was nicht

nur an der Kälte lag. Auch ihr hatte man die Mäntel abgenommen. Das würde – wenn sie von diesen Fesseln loskamen und kämpfen mussten – sicher von Vorteil sein. „Sie kommen sicher gleich wieder.“ Ängstlich reckte sie den Kopf, um an ihm vorbeizusehen.

„Sicher...“, murmelte er. Das hieß, er sollte möglichst rasch einen Weg finden, wie er die Fesseln losbekam. Und dann überlegen, wie er in seinem Zustand zwei erwachsene Männer töten konnte. Denn das mussten sie. Diese Männer hatten ihre Mäntel, ihr Gepäck, ihre Pferde und ihre Waffen und ohne das würden sie in dieser Gegend nicht weit kommen. Zwei hatte TenTen gesagt. Konnten da noch mehr sein?

„Hast du noch andere gesehen?“, fragte er. Sie blickte ihn fragend an.

„Männer?“

„Nein. Nach allem, was ich gesehen und gehört habe, sind sie allein.“

„Gut.“ Wenigstens das. Jetzt zum anderen Teil, die Fesseln. Er verrenkte sich fast den Hals, um einen Blick darauf zu werfen. Grobe Stricke waren es und seine Handgelenke waren rot und blutig da von, aber sie waren fest. Nichts, was man so leicht zerreißen konnte. Er würde ein Messer oder dergleichen brauchen...

Der Rabe, der über ihm auf dem Felsen hockte, schien ihn zu verspotten, wie er ihn mit schwarzen, klugen Augen anblickte. Dann krächzte er und Neji wandte sich wieder ab. TenTens Fesseln schienen aus demselben Material zu bestehen wie seine eigenen.

„Hör zu.“, befahl er und sie war sofort Ohr. „Das wichtigste ist, diese Fesseln loszukriegen... Idee?“

Sie schnaubte und schüttelte den Kopf. „Wenn ich eine hätte, hätte ich es schon getan.“

Er nickte. „Haben sie mich durchsucht?“ „Was?“

„Ob sie mich durchsucht haben?“

„Nein.“

Dann trug er die Klinge also noch. Wie viel Zeit hatten sie noch? TenTen warf ihm einem verblüfften Blick zu, als er begann, seine Beine hochzuziehen. Er ignorierte sie, er hatte sich zu sehr auf etwas anderes zu konzentrieren und viel zu wenig Zeit, um ihr die Dinge zu erklären. Sein Kopf tat ihm weh. Sein Arm blutete wieder – waren die Kratzer wieder aufgerissen? Seine Handgelenke schmerzten und er fühlte, wie auch aus den Abschürfungen dort Blut seinen Arm hinunterlief. Wenigstens war es warm.

„Raif.“, betete er zu dem Gott, der ihn bei seiner Geburt berührt hatte. „Winterwolf.“ Es war nicht, dass er plötzlich irgendeine Art von Stärke bekam oder einen Hinweis oder dergleichen. Es beschränkte sich einfach auf die Kraft eines einzelnen Winterkriegers, der sich selbst weckte, nur ein kleiner Teil der Kraft, die so gerühmt wurde – in den Clänen – oder gehasst und gefürchtet – bei ihren Feinden – und die die Schmerzen betäubte. Später würde er die Folgen daraus zu spüren bekommen, aber wenn sie es lebend hier raus schafften, würde er sie gerne tragen.

Die Klinge in seinem rechten Stiefel war dünn, schlank, gebogen und elfenbeinfarben, gefertigt aus dem Zahn einer Schneekatze. Er hatte ein größeres Gegenstück dazu am Gürtel getragen, doch das hatten sie ihm abgenommen.

Es war mühsam, sie mit den Zähnen aus der Scheide zu ziehen, und nachher hatte er den Mund voller grauem Pelz, aber es lohnte sich. Es war schwieriger, sie so im Mund zu drehen, dass sie richtig lag und er einen festen Biss auf dem Heft hatte. Er konnte es sich nicht leisten, sie fallen zu lassen. Der Klimmzug, dass er die Fesseln erreichen konnte, war beinahe ebenso schwierig – und mühsamer. Hoffentlich verließen ihn

seine Kräfte nicht, ehe er seinen Arm los hatte. Und hoffentlich hatte er genug Zeit.

Die Klinge war scharf und unter normalen Umständen hätte sie die Fesseln innerhalb von ein paar Augenblicken durchtrennt, aber sie mit dem Mund zu führen war umständlich und gestattete ihm keine Hast.

TenTen war still geworden und beobachtete ihn gespannt. Ein Fehler – sie hätte die Männer früher bemerkt als er, der er auf seine Aufgabe konzentriert war und sie erst wahrnahm, als sie zwei oder drei Meter von seinem Felsen entfernt waren. TenTen bemerkte sie fast gleichzeitig und sie stieß einen erschrockenen Laut aus und begann frenetisch an ihren Fesseln zu zerren. Neji schloss erschöpft die Augen. Es fehlte nicht mehr viel... Er ließ sich fallen und tat es TenTen nach. Seine Fesseln rissen nicht, nicht ganz.

„Hey, bleib still, du Schlampe.“, ertönte eine Stimme und dann wurden die Schritte eines der Männer schneller. Er eilte an Neji vorbei, der nur noch seinen Rücken erkennen konnte. Der Mann war schlank und muskulös und trug eine lange, schwarze Robe – und eine riesige Sense mit drei Klingen, die Neji weit die Augen aufreißen ließ. Die Waffe wirkte böse und schon unzählige Male getaucht in Blut.

„Hörst du nicht?“, fauchte er das Mädchen auf dem altarartigen Stein an. Kurz darauf hallte das Geräusch einer Ohrfeige durch den Steinkreis und Neji zuckte zusammen, während TenTen keinen Laut von sich gab. Sie hörte allerdings auf, gegen ihre Fesseln anzukämpfen, was sowieso keinen Sinn gemacht hatte.

„Ernsthaft, man könnte meinen, die Leute würden endlich mal sehen, dass es eine verdammte Ehre ist, dass es ihr *Heil* ist, wenn ich sie von ihrem Leben erlöse und zu Jashin sende.“, beschwerte der Mann sich und fuhr sich durch das kurze, grausilberne Haar.

„Niemand stirbt gern, Hidan.“, knurrte der andere und Neji schoss es durch den Kopf, dass es seine letzte Möglichkeit war. Er durfte den Dolch nicht fallen lassen. Er hatte aber auch keine Möglichkeit, ihn zu verstecken. Die Fesseln mussten ab. Gewaltsam riss er an seiner linken Hand und betete zu Raif und den anderen der Sieben, zu Inara, dass das Seil endlich nachgab. Er hatte sicher kein Interesse daran, unter der Sense eines wahnsinnigen, fanatischen Priesters zu sterben.

„Jashin wird sie alle in seinem verdammten Reich willkommen heißen und sie in seine Arme schließen, ernsthaft! Ich wünschte, ich könnte auch dort hin...”

„Warum bringst du dich dann nicht einfach selbst um?“, unterbrach TenTen, aber Hidan ignorierte auch sie und predigte weiter. „...das wäre eine verdammte Erlösung von dieser beschissenen, verfluchten Welt. Ich werde dir diese Erlösung zeigen, du Miststück...” Er nieste. „Und dieser verdammten, verfluchten und beschissenen Kälte!“, brüllte er wütend und gleichzeitig riss mit einem lauten Knall Nejis Fessel.

Der Clansjäger stolperte nach vorn und griff nach dem Messer in seinem Mund, während die beiden anderen Männer einen Moment erstarrten. Dann fuhr Hidan herum und der andere in Nejis Blickfeld kam. Er war riesig und trug – im Gegensatz zu seinem Freund – Kleidung, die der Temperatur angemessen war, sogar einen Schal, der sein halbes Gesicht bedeckte, sodass man nur die dunklen Augen sehen konnte.

„Verdammt.“, knurrte der Priester, rührte sich aber nicht. „Kümmere dich um das Mistkerl, Kakuzu, ich habe hier eine verdammte Schlampe zu opfern.“

„Als ob mich das interessieren würde.“, knurrte der Angesprochene, allerdings wirkte er dennoch besorgt und griff nach dem Dolch, den er am Gürtel trug. Neji tat das

einzigste, was ihm möglich war. Er nutzte die Beine und den Felsen. Mit beiden Händen um das Seil gekrallt stieß er sich von dem Felsen ab, an den er gefesselt war.

Kakuzu hatte zu lange geredet und zu wenig auf ihn geachtet. Nejis Tritt traf ihn an der Brust und ließ ihn nach hinten stolpern um die Länge nach in den Schnee zu stürzen. Beinahe gleichzeitig riss auch Nejis zweite Fessel unter seinem Gewicht und er fiel schwer zu Boden. Hustend drehte er sich um und rappelte sich desorientiert auf.

Kakuzu war schneller, aber der Clanskrieger entkam dem auf sein Gesicht gezielten Schlag, wenn auch nur knapp. Er sprang vor und stieß mit dem Dolch zu, aber Kakuzu war schneller, als er aussah, darum schlitzte Neji nur einen Ärmel und die Haut darunter auf, ehe beide Kämpfer wieder auseinander wichen.

TenTen schrie. Neji verstand die Worte nicht, aber er entschied sich im Sekundenbruchteil, fuhr herum und warf die Klinge. Sie war kein gutes Wurfgeschoss, aber Hidan stand nicht weit weg und sie grub sich ins eine Schulter. Beinahe gleichzeitig sauste die Sense herunter und es ertönte ein ohrenbetäubendes Kreischen, als sie auf eine rotblitzende Barriere traf, die sich in der Luft bildete.

Zwei der Klingen verbogen sich und der Priester schrie auf und stolperte zurück. Neji war sich nicht sicher, ob es von dem Dolch in seiner Schulter kam oder von seinem missglückten Angriff oder beidem, aber es war ihm auch egal.

Er tauchte unter Kakuzus erneutem Schlag weg und warf sich gegen den anderen Mann, der darauf hin zur Seite stolperte, während er die wüstesten Flüche schrie, die Neji je gehört hatte. Dazwischen mischte sich TenTens Stimme, die erneut etwas schrie, auch wenn er die Worte wieder nicht verstand.

Keinen Augenblick später bekam er seinen Dolch zu fassen und riss ihn mit einem Ruck aus der Schulter des anderen, der aufschrie. Neji schlug zu und die Klinge grub sich tief in die Seite des Priesters, der weiterhin Zeter und Mordio schrie. Alles hatte nur wenige Augenblicke gebraucht und sein Instinkt warnte ihn, dass Kakuzu jetzt kam.

Er riss den Dolch zurück, duckte sich und kletterte über den Altar um dahinter Deckung zu suchen. TenTen war unverletzt. Sie atmete schwer und ihre weitaufgerissenen Augen hatten sich auf die Männer geheftet.

„Verdammt, weißt du eigentlich, wie weh das tut, du Hurensohn?“, brüllte Hidan und presste seine Hände auf die Wunde in seiner Seite. Neji hatte sie... und er bedauerte den Mann nicht, sondern begann, TenTens Fesseln zu durchtrennen. Jetzt würde der Kampf schwerer werden, das wusste er. Kakuzu und Hidan waren überrascht gewesen und Hidan leichtsinnig, was er jetzt sicher nicht mehr sein würde.

„Ich habe dir gesagt, keine Clanleute!“, knurrte Kakuzu seinen Freund an. „Jetzt haben wir den Dreck!“

„Halt die Fresse, klar?! Ich sehe keinen verdammten Dolch, der sich in deinen verdammten Körper gefressen hat, ernsthaft jetzt!“

Der andere versetzte ihm einen Schlag auf den Hinterkopf. „Sei still, wir haben besseres zu tun.“ Er fuhr herum, jetzt nicht nur den Dolch, sondern auch ein Kurzsword in den Händen. Neji fluchte, er war zu langsam.

Die erste der Fesseln an TenTens Handgelenken riss und sie fuhr sofort auf. Ihre Hand zeichnete etwas in die Luft und kurz darauf schrie sie wieder Worte in der seltsamen Sprache und sie stieß die Hand nach vorn. Beide Männer wurden drei, vier Meter zurückgeschleudert. Sie schlugen dumpf auf dem Boden auf und Neji fasste sich, ehe

sie ihre Benommenheit abschütteln konnten.

TenTen war eine Magierin! Die Clane hatten keine Magier, zumindest keine wie die Städter. Sie hatten die Winterkrieger, die Heiler und die Seher, die ihre eigene Art von Kraft und Macht hatten, aber das hier war beeindruckend, ebenso wie der Effekt auf ihre beiden Angreifer. Der eine fluchte wüster, der andere wurde kühler, berechnender.

Die Kräfte der südländischen Magier hatten die Clane immer erstaunt und bewundert. Dennoch wäre ihm ein gutes Schwert oder sein Bogen lieber gewesen. Er wusste nicht, wie weit TenTen in ihrer Ausbildung war – nach allem, was er gehört hatte, war sie lang und schwer – und auch nicht, wie weit sie gehen konnte und wollte und wie weit ihre Fähigkeiten reichten. Außerdem kam er sich ohne soliden Stahl nackt vor. Die Reißzahnklinge ersetzte keine wirkliche Waffe und auch TenTens Kräfte konnten ihm da nicht helfen.

Aber erst einmal musste sie von diesem Felsen los. Er machte sich an die zweite Fessel, während seine Gefährtin die beiden Männer im Auge behielt, die sich jetzt aufrappelten, noch benommen von dem Stoß, den sie ihnen verpasst hatte.

„Kannst du sie ablenken?“, fragte sie leise. Er grunzte zustimmend. Der zweite Strick löste sich. „Wenn ich dich rufe, gehst du so schnell wie möglich in Deckung.“ Sie stieß ihn beinahe von sich, während sie sich aufrichtete, mit den Füßen noch immer festgebunden, doch sie kümmerte sich nicht darum, sondern begann, etwas vor sich hinzumurmeln.

Neji ignorierte sie und stellte sich den beiden Feinden entgegen, die sich teilten um ihn von zwei Seiten anzugreifen. Hidan humpelte und hielt eine Hand an die Seite gepresst, die stark blutete. Der andere war noch unverletzt und der Blick in seinen Augen war kalt und berechnend.

Neji trat weiter von dem Altar weg und überlegte in Sekundenschnelle. Er hatte nur einen kurzen Dolch, während Hidan diese Sense trug – verbogen, aber nicht unbrauchbar – und Kakuzu Schwert und einen Dolch, der beinahe ebenso lang war. Gut für sie, schlecht für ihn, er brauchte eine längere Klinge.

Es wäre leichter, Hidan anzugreifen – er war verletzt und das nicht leicht – aber Kakuzu im Rücken zu haben wäre ein schwerer Fehler. Außerdem erwarteten sie wahrscheinlich von ihm, dass er sich auf den Priester stürzte. Das gab den Ausschlag. Es musste Kakuzu sein, denn er konnte es sich nicht leisten, dass sie ihn bewegungsunfähig machten.

In seiner Schnelligkeit und TenTens Zauber lag ihre letzte Chance und wenn er nicht rasch genug aus dem Weg war, war es vorbei. Sie durften ihn nicht festhalten und TenTen die Gelegenheit nehmen, das zu tun, was immer sie auch vorhatte. Die Veränderung in der Haltung Hidans zeigte ihm, dass sie vorhatten anzugreifen. Es war sicher nicht das erste Mal, dass sie einen Gegner auf diese Art fertig machten. Allerdings würde er dafür seine Hand ins Feuer legen, dass sie es noch nie mit einem Clanskrieger zu tun gehabt hatten.

Also täuschte er vor, den Priester anzufallen, nur um sich herumzuwerfen und sich auf den anderen zu stürzen. Kakuzu reagierte schneller, als er erwartet hatte, und das Schwert hinterließ eine tiefe Wunde in seinem Oberarm, riss sein Hemd auf und das Blut brannte nahezu auf seiner kalten Haut.

Den Dolch erhob der große Mann zur Verteidigung vor Brust und Hals, aber Neji hatte nicht darauf gezielt. Das wäre Schwachsinn, seine Klinge war zu kurz um ernsthaften

Schaden anzurichten, besonders durch die dicke Kleidung hindurch. Der Krieger schrie auf, als sich der Reißzahn tief in seinen Unterarm bohrte und er ließ das Schwert fallen.

Das war alles, was Neji gewollt hatte. Er duckte sich, während er gleichzeitig das Messer wieder herausriss, griff mit der zweiten Hand nach dem Schwert und rollte sich von den Gegnern weg um wieder auf die Beine zu kommen.

Seine Agilität, sowie die Tatsache, dass sie zu zweit kämpften, und keine Erfahrungen im Kampf gegen die Clanskrieger hatten, kam ihm zugute. Jetzt hatte er zwei Klingen, allerdings war er an beiden Armen verletzt, was keine ideale Situation war, trotz der Tatsache, dass er die Schmerzen kaum spürte. Aber ob er es merkte oder nicht, Blut verlor er dennoch und selbst er wurde schwächer mit jedem Augenblick. Und sie würden sich sicher nicht noch einmal derartig täuschen lassen. Neji wich zurück.

Hidan knurrte. „Du kleine Ratte. Verdammt sollst du sein! Jashin wird überglücklich sein, wenn ich dich...“

„Sei still.“, knurrte Kakuzu und löste die Hand von seinem Arm, wo er die Wunde umklammert gehalten hatte. „Er...“

„Neji!“ TenTens Stimme erinnerte nahezu an ein Kreischen und er reagierte ohne Nachzudenken. Er fuhr herum, der nächste der stehenden Steine war nicht weit entfernt, der Fluch, der durch die Luft hallte, stammte von Kakuzu und nicht Hidan, der nur wütend aufschrie. Dann hatte der Clanskrieger den Felsen erreicht.

TenTen schrie etwas. Beinahe im selben Moment *blitzte* es, dass die Luft von blauem Licht erhellt war und die Erde vom Donner bebte. Das Geräusch der Elektrizität war darüber kaum zu hören, aber zu fühlen. Seine Haare stellten sich auf und er presste die Hände auf die Ohren, um das Getöse auszusperrern, doch er hörte es dennoch.

Wie lange er dort saß, wusste er nicht. Es konnten nur Augenblicke gewesen sein oder auch Minuten oder noch länger. Er rührte sich erst, als das blaue Leuchten der Blitze verloschen war und das Getöse des Donners verhallt und selbst dessen Echo verstummt war.

Langsam erhob er sich aus seiner zusammengekrümmten Stellung und stöhnte vor Schmerz auf, der durch seine Arme jagte. Er taumelte und griff nach dem Schnitt, den er von Kakuzu zurückbehalten hatte. Das Blut quoll durch seine Finger, aber im Moment gab es wichtigeres. Was war mit TenTen?

Das Innere des Steinkreises war ein Schlachtfeld. Der Schnee war geschmolzen, das wenige Gras darunter völlig verkohlt, die Erde schwarz. Hidan war tot. Neji erkannte es sofort an dem leeren Blick, den verkohlten Kleidern und der verbrannten Haut.

Kakuzu lebte noch. Er gab ein schwaches Stöhnen von sich und seine schwarz verfärbten Lippen bewegten sich leicht. Anscheinend war der magische Blitz nicht so stark wie sein natürlicher Gegenpart. Wortlos trat Neji zu ihm und trieb ihm das eigene Schwert durch das Herz.

TenTen hockte auf dem Altar, noch immer angebunden, als wäre sie und alles, was sie berührte, verschont geblieben. Sie wirkte wie ein kleines Häufchen Elend und konnte den Blick nicht von den beiden Leichen lösen. Neji seufzte und rieb sich die Stirn. Er konnte sich denken, was in ihrem Kopf vor sich ging. Er machte ihr keinen Vorwurf, denn es war ganz natürlich für jemanden wie TenTen derartig zu denken. Als er näher trat, bestätigten ihre Worte seinen Verdacht.

„I...ich habe sie...getötet.“, schluchzte sie.

„Hidan.“, verbesserte Neji leise, auch wenn es sicher keinen Unterschied machte, ob es nun ein oder zwei oder mehr Männer waren. Er wusste es aus eigener Erfahrung. Er brauchte Zeit. Viel Erfahrung damit, jemanden zu trösten hatte er nicht und auch keine Ahnung, was er sagen sollte.

Ja, die Clansleute waren Krieger und jeder tötete mindestens einmal in seinem Leben. Winterkrieger wie er sehr viel öfter. Er selbst zählte die Leichen, die er hinterlassen hatte, nicht mehr. Andere schon. Dennoch gab es niemanden, der derartige Zweifel an seinem Tun hatte wie TenTen, denn – die Clanleute waren Krieger. Sie *wussten* was kommen würde und dort lag der Unterschied.

Es dauerte nicht lange, bis er sie gänzlich von ihren Fesseln befreit hatte, während sie nur apathisch da saß und die beiden Männer noch immer anstarrte. „Schau nicht hin.“, sagte er und schob den Dolch in den Gürtel. „TenTen, schau nicht hin. Schau mich an. TenTen!“ Die Ohrfeige hallte durch den Kreis und sie blickte ihn an, während ihre Wangen rot anlief. Dann warf sie sich an seine Brust und weinte.

Zögerlich schloss er die Arme um sie und fragte sich, wie lange *er* es hier machen konnte, ehe er von dem Blutverlust umkippte – oder die Kälte sie beide holte.

Neji ging es schlecht. TenTen sah es aus zehn Meter Entfernung und sie sorgte sich um ihn. Er gab es nicht zu – dazu war er viel zu stolz – aber seine sparsamen Bewegungen und das gelegentliche Zusammenzucken, wann immer er sich zu hastig oder ungeschickt bewegte, zeigten ihr genug.

Allerdings war es auch kein Wunder, dass er in einem derart schlechten Zustand war, nach all dem, was er abbekommen hatte. Erst die Schneekatten, dann die Beule an seinem Kopf, die sich blaugrün verfärbt hatte, die Abschürfungen an seinen Handgelenken und die schlimme Schwertwunde an seinem Arm – all das gab kein gutes Endresultat. Darüber hinaus war er noch erkältet.

Sie wünschte, sie konnten ein paar Tage ausruhen, irgendwo, wo es sicher war, ehe sie weiterzogen. Aber Neji wollte davon nichts hören, also waren sie so schnell wie möglich wieder aufgebrochen. Ihr ging es auch schlecht. Nicht körperlich – sie hatte nur eine Erkältung sowie die Abschürfungen an den Handgelenken, wo sie gefesselt gewesen war – aber seelisch.

Sie träumte schlecht. Hidan und Kakuzu würden sie bis an ihr Lebensende verfolgen. Neji tat sein bestes, um ihr zu versichern, dass sie keine Schuld trug, dass sie das einzig richtige getan hatte und alles andere zu ihrem Tod geführt hätte. Sie fühlte sich dennoch schuldig. Sie hatte einen Menschen getötet. Zwei, wenn man nicht zu genau war, denn Kakuzu wäre den Verletzungen erlegen. Technisch war es zwar Neji gewesen, aber...

Sie seufzte und riss sich gewaltsam davon los. Der ganze Vorfall hatte sie einen halben Tag gekostet. Sie hatten die Nacht in dem Lager des Priesters und seines Freundes verbracht – eine kleine Höhle, die mit einem Feuer und ein paar Fellen und Decken zu einem behaglichen Heim wurde, wenn man sich anstrengte – und waren erst am nächsten Morgen weitergezogen.

Mehr hätte sie weder sich noch Neji zugetraut und Eile bestand keine. Wenigstens, so tröstete sie sich, würden sie demnächst auf die Uchihas treffen und diese Nacht in

ihrem Clanhaus verbringen.

Außerdem hatten sie, zu ihrer beider großer Erleichterung, ihr Gepäck, die Pferde und Waffen zurück. Neji war höchst erfreut gewesen, dass er alles noch fein säuberlich verpackt bei der Höhle gefunden hatte, und die Pferde sogar gut versorgt. Die Abwesenheit weiterer Reittiere hatte ihm gezeigt, dass Kakuzu und Hidan entweder von Anfang an nicht besonders gut ausgerüstet gewesen oder ihnen die Tiere unterwegs verreckt waren.

In ersterem Fall wunderte es ihn, dass sie es überhaupt bis hierher gemacht hatten. Und auch so – was hatten sie hier getan? Das hier war Clansland. Die Uchihäs wachten wie alle anderen Clane eifersüchtig über ihr Land und während die Mitglieder anderer Clans frei über ihr Gebiet wandern konnten – sofern sie nicht gerade den verfeindeten Clans angehörten – so waren Städter und andere Südländer nicht gerne gesehen. Zudem scheuten diese es sowieso, weiter in den Norden zu gehen als möglich. Dieses Land war zu kalt, zu windig und viel zu einsam.

Er seufzte und zügelte sein Pferd um sich umzusehen. „TenTen?“

„Hm?“

„Warte hier.“

„Was?“ Sie fuhr aus ihrer schläfrigen Trägheit auf. „Warum?!“

„Ich muss mich umsehen, damit wir das Clanhaus nicht verfehlen. Das Treffen mit diesen Wahnsinnigen hat uns zu weit von unserem Pfad entfernt.“ Er rutschte aus dem Sattel und warf ihr die Zügel seines Pferdes zu. „Reite, wenn es sein muss.“

Sie beobachtete ihn mit ängstlichen Blicken, als er auf den Hang zumarschierte, der sich rechts von ihnen befand. Es bereitete ihm nicht viel Mühe, ihn zu erklimmen, denn es gab genug, woran er sich festhalten konnte. Sein Pferd hätte es jedoch nicht hier hoch geschafft. Er warf kurz einen Blick und das Mädchen mit den beiden Reittieren wirkte unsicher und klein, doch er nickte ihr ermutigend zu. Es war niemand in der Nähe, der ihnen gefährlich werden konnte. Zumindest hoffte er es.

Seine Finger schlossen sich um den Griff seines Schwertes und er tauchte in den Wald ein, dessen Rand sie gefolgt waren. Es war stiller und dunkler hier, aber seine Sinne nahmen sonst nichts auf. Sein Weg führte ihn auf direkter Strecke unter den Bäumen hindurch. Wenn ihn nicht alles täuschte, musste das Clanhaus in dieser Richtung liegen und dann würde er demnächst auch auf etwas stoßen, was ihm bekannter war als ein einfaches Waldstück. Kantig aufgetürmte Felsen versperrten ihm den Weg, dass er einen Bogen darum herum schlagen musste.

Das Knacken eines Astes ließ ihn herumfahren, während seine Hand automatisch zu seinem Schwert zuckte. Die Gestalt hinter ihm war groß und hielt eine gezogene Klinge in den Händen. Neji riss die Augen auf und zog seine eigene Waffe. Klirrend krachten die Schwerter aufeinander und hielten sich zitternd an der Stelle, ehe sie beide sich Zeit nahmen, den Gegenüber zu mustern.

„Neji?!“ „Itachi!“

Schwer atmend lösten sie sich voneinander und schoben die Waffen in die Scheiden zurück. Itachi war einen halben Kopf größer als der Hyuuga, sein dichtes, schwarzes Haar hing ihm in die Stirn, während es im Nacken zu einem Zopf zusammengefasst war. Er hatte die markanten, hübschen Gesichtszüge, für die die Uchihäs bekannt waren, ebenso wie die kennzeichnenden schwarzen Augen.

Seine Kleidung war schwarz und dunkelblau und zu dem Schwert trug er einen Bogen samt Köcher über der Schulter. Sie nickten sich kurz zu, das war alles, was sie an

Begrüßung brauchten.

„Was tust du hier?“, wollte Itachi wissen und seine dunkle Stimme war ruhig wie immer und ohne Überraschung. „Ich eskortiere jemanden – TenTen heißt sie – nach Angarath.“ Sein Gegenüber zog eine Augenbraue hoch, so dass sie unter den Haaren und dem Ansatz der Pelzmütze verschwand. Er hatte sofort bemerkt, dass TenTen keine Clansfrau war.

„Hinata hat sie gesehen und bestand darauf, für ihre Sicherheit zu sorgen.“

„Ich verstehe.“ Die Anweisungen einer Seherin verwarf man nicht einfach und ohne zu überlegen. Itachi blickte sich suchend um.

„Ich habe sie zurückgelassen, weil ich mich orientieren musste.“

„Was gab es für Probleme? Du siehst schrecklich aus.“

Neji setzte sich wieder in Bewegung. Es wäre nicht klug, das Mädchen länger als nötig allein zu lassen. Außerdem würde sie sich Sorgen machen. „Wir hatten einen kleinen Zusammenstoß mit einem wahnsinnigen Priester und dessen Freund.“ Er schnaubte.

„Warum habt ihr solches Gesindel in euren Wäldern?“

„Wir – Sasuke, Deidara, Ino und ich – waren auf der Suche nach ihnen.“ Das erklärte alles. Wahrscheinlich hätten Hidan und Kakuzu die nächsten fünf Tage nicht überlebt.

„Das könnt ihr euch jetzt sparen.“, knurrte Neji. „Wo sind sie?“

Sie erreichten den Abhang, unter dem er TenTen zurückgelassen hatte. Das Mädchen war aus dem Sattel gerutscht und tigerte hin und her, entweder, weil sie nervös war oder einfach, um sich warm zu halten. Die Temperaturen waren am letzten Tag wieder in empfindliche Tiefen gesunken. Sie blickte auf, als die beiden jungen Männer den Abhang hinunterschlitterten.

Neji nickte ihr beruhigend zu und zeigte dann auf seinen Begleiter. „Das ist Itachi.“ Er wandte sich um. „TenTen.“ Der Uchiha musterte sie eindringlich und nickte. Sie lächelte ihm zu und verbeugte sich höflich. „Die anderen sind in der Nähe. Lass uns zu den Pferden gehen.“, bestimmte Itachi.

Neji schnappte sich die Zügel seines Pferdes und folgte dem alten Freund der schon vorausging. „TenTen?“ Er blickte zurück und das Mädchen warf ihnen seltsame Blicke zu, ehe sie ihnen folgte.

Sie wusste nicht, was sie mit der Situation anfangen sollte. Neji und Itachi liefen ein paar Meter vor ihr her und überließen es ihr, zu folgen oder nicht. Wahrscheinlich wussten sie auch ohne zu schauen, dass sie folgte, aber sie wollte es lieber nicht ausprobieren. Sie hatte geglaubt, sie würden zum Clanshaus reiten und nicht einen von ihnen unterwegs treffen, der sie das letzte Stück des Weges begleiten würde. Das hier änderte zwar nichts, aber...

Weiter als das hatte sie nicht gedacht. Der andere Clansmann, Itachi, ähnelte Neji auf gewisse Weise – sie waren Freunde, hatte der Hyuuga gesagt – aber sie konnte ihn nicht derartig verstehen, wie sie Neji verstand, auch ohne Worte. Itachi war kühl, verschlossen und noch viele Dinge, die sie nicht mochte. Und Neji beachtete ihn mehr als sie.

Sie seufzte. War sie etwa eifersüchtig?! Auf wen? Einen alten Freund von jemandem, dem sie nicht so nahe stand, wie sie gerne wollte?

„Itachi! Hey!“ Die helle, weibliche Stimme erschien unnatürlich laut in der Stille und alle drehten sich in die Richtung um, aus der sie kam. Kurz darauf kam die Besitzerin zwischen den Bäumen hervor. Sie trug die Kleidung der Clane, in dunkelblau und violett und ihr Mantel flatterte hinter ihr her wie übergroße Schwingen.

Sie musste etwa so alt sein wie TenTen selbst, ihr blondes Haar war zu einem langen Zopf geflochten, der wie ein goldenes Seil aussah. Sie strahlte über das ganze, schöne Gesicht und ihre blauen Augen funkelten; ein Anblick, bei dem TenTen sich durchschnittlich und gewöhnlich vorkam mit ihrem einfachen braunen Haar und den rehbraunen Augen.

„Hallo, Neji.“ Die Blonde grinste und stellte sich auf die Zehenspitzen, um den Hyuuga auf die Wange zu küssen, der es mit unbewegtem Gesicht geschehen ließ. „Ino.“, antwortete er ruhig und TenTen fühlte wieder die Eifersucht aufwallen. Diesmal schien es ihr allerdings berechtigter zu sein als bei Itachi.

Inos Stimme riss sie aus den Gedanken und sie blickte auf, als sie merkte, dass man über sie sprach. „Wer ist das?“

„TenTen.“, antwortete Neji kühl. „Ich bringe sie nach Angarath.“

Doch Ino schob ihn schon beiseite und lief zu der Brünetten um sie anzugrinsen. „Ich bin Ino.“

„Hallo.“ TenTen verbeugte sich höflich – nur weil man, nicht gerade berechtigterweise, auf jemanden eifersüchtig war, musste man es trotzdem nicht an Höflichkeit fehlen lassen.

„Die Reise mit dem stummen Stein da war sicher nicht angenehm, oder?“ Ino deutete mit dem Daumen auf Neji und kichere. Der Genannte wandte sich ab und ging weiter um Itachi wieder einzuholen. Nein, Ino und Neji waren sicher kein Paar oder etwas ähnliches.

„Äh... Nein, eigentlich war sie ganz angenehm.“, murmelte sie und setzte sich ebenfalls in Bewegung, damit sie den Anschluss nicht verloren.

„Ach ja? Nun, nett anzusehen ist er auf jeden Fall.“ Die Blonde kicherte und ließ kein Wort über die Narben fallen. Vielleicht fand sie sie tatsächlich nicht so hässlich wie jeder andere.

„Ja...“, murmelte TenTen und merkte nicht, wie sehnsüchtig ihre Stimme sich anhörte. Ino schon und der Blick, den sie der anderen zuwarf, war rätselhaft. „Mein Bruder und Sasuke warten bei den Pferden auf uns, das sind nur noch ein paar Meter, da vorne um die Ecke.“, erklärte sie plötzlich. „Und zum Clanhaus ist es nur noch ein kurzes Stück. Du hast sicher Hunger. Und es gibt dort warme Betten...“ Ihre Stimme klang verführerisch und TenTen begann auf diese Aussichten hin zu lächeln.

„Das... würde mir gefallen.“ Sie nieste und Ino lachte. „Und einen Heiler haben wir auch.“

„Schön.“, antwortete die Brünette begeistert und ging einen Schritt schneller. Ino lachte. Kurz darauf kamen die Pferde in Sicht.

„Hey, da seid ihr ja, un!“ Zwei weitere Clansmänner erwarteten sie, jeder von ihnen hielt die Zügel von zwei Pferden. Einer der beiden war hochgewachsen, hübsch und dunkelhaarig und eindeutig Itachis Bruder, der zweite war blond, schön und grinste über das ganze Gesicht und war sicher Inos Bruder. Er winkte. „Hey, Neji, un!“

„Deidara. Sasuke.“ Der Hyuuga nickte erst dem Blondem, dann dem Schwarzhaarigen zu.

„Das ist TenTen.“, stellte Ino das zweite Mädchen vor, ehe jemand etwas sagen konnte.

„Ich bringe sie nach Angarath.“, erklärte Neji kurz und kletterte auf sein Pferd. Er wartete, bis die anderen es ihm nachgetan hatten, ehe er sagte. „Ich bitte um

Gastfreundschaft beim Clan Uchiha. Und um einen Heiler.“

Der zweite Satz hörte sich nicht halb so formell an wie der erste und Deidara und Ino lachten. „Wem seid ihr begegnet? Schneekatzen? Oder einem wahnsinnigen...“

„...Priester und seinem Freund.“, knurrte Neji.

„Dann habt ihr ja uns die Arbeit abgenommen.“, meinte Ino und zügelte ihr Pferd, damit sie neben TenTen reiten konnte. „Und du kommst von wo?“

„Jaris Kos, das liegt ziemlich weit im Süden.“, setzte sie auf Inos fragenden Gesichtsausdruck hinzu. Dann blickte sie wieder nach vorn, wo Sasuke hinter den anderen dreien ritt, Itachi in der Mitte, Neji und Deidara rechts und links von ihm. Der Blonde lenkte seinen großen, knochigen Rappen näher an das Tier des schweigsamen Uchiha und sagte etwas, was alle drei grinsen ließ. Zumindest glaubte TenTen dies, sie konnte es weder sehen noch hören. Ino bemerkte ihren Blick.

„Sie haben ein ... besonderes Band.“ Sie grinste und TenTen verstand nichts. „Besonderes Band?“ Sie war viel zu müde und viel zu froh, endlich die letzte Etappe ihrer Reise erreicht zu haben, um nachzudenken.

Ino kicherte und wollte etwas sagen, als der letzte Clansjäger sich einmischte und ihr kalt das Wort abschnitt. „Lass das, Ino.“

„Was?“, antwortete sie unschuldig, doch er blickte sie nur an, bis sie die Augen niederschlug und ihm die Zunge herausstreckte, ehe sie ihr Pferd antrieb und es neben seines lenkte. TenTen fragte nicht weiter. Das konnte ihr später sicher auch noch jemand beantworten und wenn dieser Jemand nur Neji war. Oder Ino. Ino schien sie zu mögen und sie schien gerne zu reden.

Neji ließ kurz darauf sein Pferd zurückfallen, dass er neben ihr reiten konnte und TenTen fühlte sich übergücklich dabei. Das Gefühl in ihrem Bauch bewirkte, dass sie ihn anlächelte. „Sie sind nicht viel anders als wir.“, sagte Neji, als hätte er ihre Abneigung gegen Itachi gerochen.

Sie nickte und blickte von Sasukes schwarzem Haarschopf zu Inos blondem. Ino und Deidara waren die einzigen Clanleute, die sie gesehen hatte, die so helles Haar hatten. Selbst Sakuras war dunkler und wenn man Phantasie hatte, konnte man die Verbindung zu dem Braun und Rot herstellen, das die Inuzukas anscheinend trugen.

„Warum sind sie blond?“, wollte sie schließlich leise wissen.

Neji wandte sich ihr zu. „Sie sind Yamanakas.“

„Und warum leben sie bei den Uchihas? Haben sie eingeheiratet, wie Sakura?“

„Nein. Den Clan Yamanaka gibt es nicht mehr.“ Mehr wollte er nicht sagen und TenTen schwieg und hakte nicht mehr nach. Das hörte sich nach einer Tragödie an und nach einer Sache, die sie nichts anging.

Dann kam das große Gebäude in Sicht, das den Uchihas als Heim diente und TenTen seufzte erleichtert auf. Sie freute sich schon auf ein warmes Essen und ein weiches Bett.

Neji musterte den Horizont mit besorgtem Blick. Er mochte die Wolkenanballungen dort nicht und er mochte auch nicht die Fetzen von Wolken, die der Wind über den Himmel hetzte. Genauso wenig wie die fallenden Flocken, die wild um sie herumtanzten, oder die Schneewehen, die von Böen vor sich hergetrieben wurden. Es

würde ein Sturm geben. Bald.

Er hoffe nur, dass es nicht zu bald sein würde, denn sie hatten noch keinen Unterstand. Die Zelte würden in dem, was da kam, sicher nicht helfen, was sie brauchten, war eine Höhle. Zufällig kannte er hier in der Nähe eine, die von kleinen Jagdgruppen der Uchihas öfter genutzt wurde. Sie hatte einen kleinen Eingang, gerade groß genug für ein Pferd, aber man konnte sie für eine längere Zeit bewohnen, mitsamt drei oder vier Reittieren.

„Was ist?“, riss TenTen ihn aus den Überlegungen. Sie hatte ihr Pferd neben ihn gelenkt und blickte ihn an und dann den Horizont, auf den er noch immer starrte.

„Ein Sturm zieht auf. Wir müssen uns beeilen.“ Damit trieb er sein eigenes Reittier an, das sich rasch in Bewegung setzte und den Wildpfad entlang trabte, dem sie schon seit dem Uchihahaus folgten. „

Ist es gefährlich?“, wollte sie wissen, als sie ihn wieder eingeholt hatte.

„Wenn wir noch im Freien sind, wenn er mit seiner vollen Kraft eintrifft, schon.“

„Und... wo gehen wir hin?“

„Hier in der Nähe ist eine Höhle. Es ist aber noch ein Stück. Komm.“ Er trieb sein Pferd an, schneller zu laufen. Jeder Augenblick war kostbar. Sie mussten jedoch bald absteigen, damit sie den Weg durch den Wald nicht verloren oder an Hindernisse stießen, auf die die Pferde nicht so leicht reagieren konnten.

Dass sie direkt in die Gefahr liefen, bemerkte Neji erst, als der einsame Wolf direkt vor ihnen stand. Sein weißes Fell war gestäubt und er knurrte aus tiefster Kehle, als sie näher kamen. Das Tier war riesig, seine Schultern reichten Neji fast bis an die Hüfte. Die gefletschten Zähne mussten die Länge seiner Finger haben.

TenTen beobachtete es mit weit aufgerissenen Augen und die Pferde gingen nervös rückwärts und versuchten, sich von ihren Reitern loszureißen, doch er hatte keine Angst. Sein Vorrat für Angst schien diesen Monat schon aufgebraucht zu sein.

Neji drückte seiner Gefährtin die Zügel in die Hand. „Halt fest.“ Er griff nach dem Dolch, dann nach seinem Schwert. Je länger, desto besser. Er hatte nicht die Zeit, um einen Speer zu holen oder den Bogen, aber letzterer war in diesem Wind sowieso nutzlos. Der Schnee, der dicht fiel und von den heftigen Böen getrieben um ihn herumtanzte, nahm ihm die genaue Sicht, so dass er das weiße Tier kaum erkennen konnte.

„Geh zurück. Langsam, aber lass mich nicht aus den Augen!“, zischte Neji seiner Gefährtin zu und näherte sich vorsichtig dem Tier. Er würde es töten müssen. Er bedauerte es, aber im Moment gab es keine andere Möglichkeit. Die Zeit, es zu beruhigen und gehen zu lassen, hatten sie nicht.

Der Wolf zog die Lippen weiter hoch und knurrte, tief und kehlig, aber er war über das Heulen des Sturms kaum zu hören. „Tut mir Leid, Weißer.“, flüsterte Neji ihm zu und hob die Waffe. Der Wolf sprang und seine Zähne schnappten zu, aber der Krieger hatte ihn erwartet. Die kräftigen Kiefer schlossen sich um die metallene Klinge des Schwertes und das Tier wich aufheulend zurück. Neji schlug zu, die scharfe Waffe drang durch den Hals in den muskulösen Körper ein. Blut tropfte in den Schnee und das Gewicht des Wolfes zog die Klinge nach unten.

„Tut mir Leid, Weißer.“, wiederholte der Jäger seine Worte, diesmal nah an dem Ohr des Tieres. Vielleicht hatte er verstanden. Vielleicht würde Raif, der Göttliche Wolf, verstehen. Neji seufzte, zog die Klinge aus dem Kadaver und reinigte sie hastig im Schnee, während er TenTen winkte. Er lud das tote Tier auf den Rücken seines

scheuenden Pferdes.

„Komm.“, antwortete er dem verwirrten Blick des Tieres. Er würde es ihr später erklären. Oder gar nicht. Aber er fand es einfach falsch, ein Tier zu töten und es dann einfach liegen zu lassen. Sie hatten mehr verdient.

Der Wald lag bald hinter ihnen und vor ihnen lag eine große, kaum bewachsene Senke. Neji kannte sie von Jagdausflügen im Sommer und im Herbst und er atmete erleichtert auf. Bald hatten sie es geschafft. Zwischen ihnen und der Höhle lag nur noch ein vereiste See.

Konnte er riskieren zu viel Zeit zu verlieren oder über den See zu reiten? Er seufzte. Es machte wohl keinen Sinn mehr, darüber nachzudenken. Der Wind, der an seinen Kleidern riss, war zu stark, als dass sie noch zögern durften. Vielleicht sollte er TenTen lieber verschweigen, dass sie über einen See ritten...

„Hör zu.“, brüllte er über das Schreien des Sturms hinweg. „Wir sind bald da. Überlass den Rest des Weges dem Pferd.“ Sie warf ihm einen verdutzten Blick zu, nickte aber dann. Neji wandte sich wieder um.

„Los jetzt.“ Die Pferde liefen auf sein Kommando schneller, eng beisammen. Auch sie schienen sich nicht verlieren zu wollen in dem Schneegestöber, das um sie herum tobte. Der Clansjäger merkte beinahe sofort, wann sie den See betraten. Die Pferde ebenfalls, doch TenTen war – glücklicherweise – blind dafür.

Ob sie in Panik ausbrechen würde, wenn sie es merken würde oder das Eis brach? Auf letzteres hoffte er nicht. Die Pferde konnten – wie alle, die von den Clansmännern ausgebildet wurden – auf dem Eis tanzen. Aber er wusste nicht, wie trittsicher sie bei diesem Sturm sein konnten. Es war jetzt egal, sie hatten die Hälfte des Weges schon hinter sich. Und das Eis hielt, noch zumindest.

Erst als TenTen überrascht aufschrie, wandte er sich zu ihr. Der Boden unter den Hufen ihres Pferdes brach. „Was ist das?!“, rief sie beinahe panisch und griff die Zügel fester.

„Lass das Tier!“, brüllte Neji und ihr ängstlicher Blick heftete sich auf ihn. „Das Pferd weiß, was es tut, lass es!“ Sein eigenes entfernte sich von ihr, als es das brechende Eis bemerkte. Neji wusste, dass sie das wirkliche Eistanzen nicht brauchten, denn das Eis riss, brach aber erst gänzlich, nachdem sie schon vorbei waren. Und es wurde zum Ufer hin dicker. Bald würden sie festen Boden unter den Füßen haben...

TenTen klammerte sich inzwischen in die Mähne ihres Reittieres und beobachtete ängstlich den Boden. Sie schrie auf, als eine Scholle sich unter den Wellen aufbäumte, aber ihr Pferd meisterte es souverän, sprang und *tanzte* und dann waren sie wieder auf festem Boden.

Erleichterung durchflutete ihn, doch TenTen war noch immer blass. Hätte er Zeit gehabt, hätte er es ihr vorher erzählt... Aber sie hatten sie nicht gehabt.

Neji brauchte nur kurz, um die Höhle zu finden. Sie war leer und der Geruch von altem Holzrauch hing noch darin. Der Eingang wurde von Steinen geschützt, so dass drinnen windstill war, wenn auch das Geheul des Sturmes dumpf zu hören war.

„Wa...was war das?!“, brüllte TenTen, kaum, dass sie in Sicherheit waren, die Zügel ihres Reittieres in der Hand. „Wir... war das EIS?!“

„Ja. Da draußen ist ein See.“ Er wandte sich von ihr ab, aber sie ließ ihn nicht so schnell gehen. Ihre schmale Hand riss ihn an der Schulter herum. „Wir sind über einen verdamnten See geritten?!“

„Ja. Lass gut sein.“ Sie schnappte empört nach Luft, als könne sie nicht glauben, was er eben gesagt hatte.

„Hör zu. Unsere Pferde sind darin ausgebildet. Ich wusste, dass wir es schaffen.“

„Und wenn nicht?! Was, wenn das Eis nicht so dick gewesen wäre oder wenn sie ausgerutscht wären oder we...“

Er ließ sie verstummen, indem er ihr die Hand auf den Mund legte. „Es ist aber nichts schief gelaufen. Wir sind hier, oder?“

Sie nickte und wich zurück, begann aber nicht wieder, zu schreien. „Aber...“, begann sie.

„Ich wusste es.“, erklärte er. „Es ist nicht das erste Mal und ich habe Erfahrung. Komm jetzt, satteln wir die Pferde ab.“

Er spürte ihren Blick, der sich in seinen Rücken bohrte, ignorierte ihn aber. Seit sie von den Uchihas aufgebrochen waren, fehlte die vertraute Zweisamkeit zwischen ihnen. Es lag nicht an ihm, das wusste er, sondern an ihr. Seit dem Zwischenaufenthalt ging ihr etwas im Kopf herum und er wusste, es hatte etwas mit ihm zu tun oder mit ihrer Reise. Oder beidem. Vielleicht hatte sie einfach Angst vor dem Ende und davor, was danach kommen würde.

Auch er wusste es nicht, aber was kam, das würde kommen und jetzt konnte er nichts daran ändern. Und die Sache mit dem See trug nicht gerade dazu bei, die Stimmung zu heben. Obwohl es das beste gewesen war. Er seufzte und machte sich daran, das Pferd zu versorgen.

Das Holz im Feuer knisterte und ein Scheit brach, um in die Glut zu fallen. Die Schatten an den Höhlenwänden, die mit Jagdszenen bemalt waren, tanzten und zuckten. Sie hatten das Holz in einer Ecke gefunden, wo es wahrscheinlich vom Herbst liegen geblieben war. Es war knochentrocken und kam ihnen gerade richtig. Ihr Gepäck lag fein säuberlich an einer Höhlenwand aufgestapelt, nur die Decken hatten sie neben dem Feuer liegen. Die Pferde standen im hintersten Winkel der Höhle und kauten zufrieden auf dem Hafer, den Neji ihnen gegeben hatte.

Die Uchihas hatten ihre Vorräte wieder aufgefüllt, aber dennoch briet der Krieger den Wolf über dem Feuer. TenTen sah mit halb angewidertem, halb hungrigen Blick zu, wie das Fleisch gar wurde, während Blut und Fett ins Feuer tropfte. „Kann man das denn essen?“, fragte sie schließlich.

„Es ist nicht giftig, falls du das meinst.“

„Nein, ich meine... Ich habe noch nie gehört, dass jemand Wolf gegessen hätte.“

„Raubtiere werden von kaum jemanden gegessen. Sie schmecken anders.“ Er schwieg einen Moment und zog dann den weißen Pelzmantel, den er sich locker über die Schultern gelegt hatte, enger um sich. Trotz des Feuers war es kalt. Er drehte einen der Spieße und nickte dann. „Hier.“

Sie nahm das Fleisch, das er ihr reichte, und ließ es in den Napf fallen, aus dem sie immer aß. Auch sich schob er eines in die Essschale. Die nächsten Minuten verbrachten sie im Schweigen, während die Brocken abkühlten.

Neji nahm den ersten Bissen, während TenTen ihre Portion noch immer misstrauisch beäugte. Vielleicht sollte sie lieber bei dem Brot bleiben, dass sie dazu aßen? Für den

Krieger war es nicht das erste Mal, dass er Wolf aß. Da Raif, der Wolf, sein Schutzgott war, kam es sogar öfter vor.

Es gab dem Krieger Kraft, wenn er die Tiere aß, die zu dem eigenen Schutzgott gehören. Allerdings galt dies nicht, wenn man es übertrieb. Sie durften aus diesem Grund nur an besonderen Tagen gegessen werden. Er hatte immer jene bedauert, die unter Soths Zeichen geboren waren. Soth war der Eisdrache und sie mussten sich – wenn überhaupt – mit Schlangen oder Echten begnügen.

Aber nicht nur daran erinnerte er sich jetzt, als er das zähe Fleisch im Mund herumrollte und kaute. Sondern auch an andere Dinge, Erinnerungen, die nicht die seinen waren, nicht die seinen sein *konnten*, weil er noch nicht gelebt hatte in der Zeit, aus der sie stammten.

Erinnerungen an weite Eisflächen, Schnee und ein halbes Jahr im Dunkeln, ein halbes Jahr im Licht.

Erinnerungen an lange Jagden, an Eisdrachen, Schneekatzen, Wölfe und Bären, an Raben, Schneeeulen und Eisadler. Erinnerungen an die Sonne, die gleißend am Himmel stand und das Eis zum Glühen brachte.

Erinnerungen an Winterkrieger, die schnell und lautlos wie Schatten über schneebedeckte Felder glitten, die mit Kraft erfüllt waren, die Neji ebenfalls kannte, gespürt hatte und wieder spüren würde.

Erinnerungen an die Clane, wie sie gelebt hatten, als sie noch die Jäger im Eis gewesen waren und noch nicht die Krieger des Nordens.

Das war die Art, wie sie niemals etwas vergaßen. Und die Seher erinnerten sich noch an so viel mehr, an Dinge, die Neji sich nicht einmal vorstellen konnte, und in jeder Generation wurde das Wissen weitergegeben, wenn der neue Seher geboren wurde. Manchmal fragte er sich, wie Hinata dies aushielt. Und ob sie es überhaupt aushielt. Sie war nicht gerade die perfekte Person für eine Seherin – schwach, unselbständig und unsicher, auch wenn Neji, wie jeder andere wusste, dass sie die Stärke des Sehers hatte.

„Als die Clane noch oben in den Eiswüsten lebten, aßen sie nur Raubtier.“, erklärte er TenTen auf einmal. Sie schrak auf und blickte ihn an, überrascht. Auch ihn überraschte sein plötzlicher Drang zu reden.

„Du erinnerst dich an unsere Götter?“ Sie nickte, aber er beachtete sie gar nicht, sondern sprach sofort weiter. „Die Legenden erzählen, dass es damals dort nur sieben Tierarten gegeben hat – den Raben, den Eisadler, die Schneeeule, den Eisdrachen, die Schneekatze, den Bären und den Wolf. Die Clane mussten sich von ihnen ernähren, denn es gab nichts anderes, nicht einmal Fisch.“

„Das muss...einseitig gewesen sein.“, murmelte TenTen, weil sie nicht besser wusste, was sie sagen sollte.

„Unsere Vorfahren kamen gut über die Runden.“

„Glaubst du?“

„Ich *weiß* es. Ich erinnere mich daran...“ Er verstummte. Mehr konnte er ihr darüber nicht sagen, auch wenn sie ihn jetzt neugierig anstarrte und wartete, dass er weitersprach. Aber er widmete sich wieder seinem Essen.

Die nächsten Minuten verbrachten sie wieder im Schweigen. Neji störte es nicht, aber sie schien lieber etwas zu sagen, doch auch sie blieb still. Vielleicht suchte sie einfach nach Worten. „Wie lange werden wir hier bleiben müssen?“, erkundigte sie sich schließlich.

„Bis der Sturm vorbei ist. Vielleicht ist er morgen schon abgeklungen. Oder nicht.“ Er schwieg einen Moment. „Höchstens drei Tage.“

„Ah.“, murmelte sie und senkte den Kopf, dass ihr der Pony über die Augen fiel. Was sie wohl dachte? Ihr Gesicht war verschlossen und auch ihre Haltung verriet nichts von dem, was ihr durch den Kopf ging.

„Wie lange brauchen wir noch bis Angarath?“, fragte sie weiter.

„Zwei Tage, höchstens.“

„Ah...“

Später reinigten sie die Schüsseln mit Schnee und das Schweigen kehrte zurück, als sie sich wieder ans Feuer setzten, dicker als je zuvor. „Ich frage mich, ob wir hier vor Langeweile eingehen werden.“, murmelte TenTen schließlich und Neji zog es vor, nicht zu antworten.

„Was macht ihr an langen Winterabenden wie diesen?“, wollte sie schließlich wissen, ein Thema, das sie tatsächlich zu interessieren schien.

„Vieles. Wahrscheinlich auch nichts anders als ihr. Wir reden, spielen und erzählen Geschichten oder arbeiten.“, erklärte er kurz.

Sie seufzte und zog ihren Mantel enger. „Du willst nicht reden, oder?“

Er machte eine Kopfbewegung, die alles bedeuten konnte, und schwieg. Das Lächeln, das über ihr Gesicht huschte, war beinahe amüsiert, aber der ernste Ausdruck kam rasch wieder zurück und sie starrte ins Feuer. Neji lehnte sich zurück und entspannte sich. Warten machte ihm nichts aus; ein Jäger, der nicht warten konnte, war zur Jagd nicht zu gebrauchen.

TenTen dagegen schien es nicht lange auszuhalten. Sie knetete den Saum ihres Mantels in den Händen, rutschte auf ihrem Platz herum und spielte mit ihren Haarsträhnen, bis die Knoten sich lösten und die Haare über ihre Schultern fielen. Sie seufzte, rieb sich das Gesicht und schien einen Entschluss zu fassen. Dann stand sie auf und kam um das Feuer herum, um sich neben ihn zu setzen. Er blickte sie an, völlig ratlos, was diese Aktion bedeuten sollte.

„Du... Sei mir nicht böse, aber ich will das jetzt tun und ... so lange sind wir ja nicht mehr zusammen, also ...“ Sie unterbrach ihr Geplapper und blickte ihn fest an.

Neji zog eine Augenbraue hoch und wollte etwas antworten, als sie sich vorbeugte und ihre Lippen auf seine presste. Er erstarrte und wusste einen Moment nicht, was er tun sollte, während sie näher rutschte und die Lippen bewegte. Es war nicht sein erster Kuss und es würde sicher nicht der letzte sein. Ihre Lippen waren weich und voll, aber unerfahren, doch es war sicher nicht das erste Mal, dass sie jemanden küsste.

In dem Augenblick, in dem sie sich zurückziehen wollte – was sicher einige Entschuldigungen mit sich bringen würde – hob er die Hände um sie um ihr Gesicht zu legen und sie wieder näher zu ziehen. Er neigte den Kopf, um sie richtig zu küssen und sie gab ein Seufzten von sich, ehe sie die Arme um seinen Nacken schlang und versuchte, noch näher zu kommen. Ihre Brüste pressten sich gegen seinen Oberkörper und sie roch nach Dingen, die er nicht kannte, und nach Schweiß, Schnee und Wald.

Als sie sich voneinander lösten, saß sie halb auf seinem Schoß und ihre Haare waren zerwühlt. Ihre Lippen waren vom Küssen rot und ihre Augen strahlten. Sie gab einen atemlosen, begeisterten Laut von sich und wollte etwas sagen, doch er legte ihr den Finger auf die Lippen und zog sie an sich.

Sie wurde ganz still, als sie sich an seine Brust lehnte, den Kopf unter seinem Kinn. Er

konnte ihren Herzschlag spüren, durch ihre Kleidung hindurch. Er wollte nicht, dass sie jetzt sprachen. Wenn sie sprachen, musste er denken. Wenn er denken musste, würde er daran denken, dass er und sie zwei verschiedenen Völkern angehörten und sich in weniger als zwei Tagen würden trennen müssen.

Und er wollte diesen Augenblick jetzt genießen, diesen Augenblick, der ihnen gehörte, der so ruhig und friedlich war und der nicht gestört werden sollte. Er schloss die Augen und sog tief ihren Duft ein, versuchte, sie mit jedem Sinn, mit jeder Faser seines Körpers zu erfühlen, damit er sie nie wieder vergaß.

Sie rührten sich erst wieder, als das Feuer so weit hinunterbrannte, dass es drohte, auszugehen, und er erhob sich, um nachzulegen. Als er sich wieder neben sie setzte, küsste sie ihn auf die linke Wange und legte den Kopf an seine Schulter. „Neji, darf ich dich was fragen?“

„Hm?“

„Ich wollte es schon von Anfang an, aber...“ Sie verstummte und fuhr fort: „Diese Narben... Wo sind die her?“

Ihre Stimme war ruhig und friedlich und es fehlten jene Untertöne, die er hasste, wenn die Sprache darauf kam, also antwortete er: „Das ist eine lange, alte Geschichte.“

„Macht nichts. Wir haben Zeit, oder?“

„Hm.“, machte er zustimmend und schob sie von sich, um aufzustehen. Seine Augen glitten über die Zeichnungen an der Höhlenwand, die nach und nach im Laufe von Sommern an der Höhlenwand entstanden waren, manche schon Generationen alt. Schließlich trat er auf eine zu, die eine Fläche dominierte, die Zeichnung von sieben Tieren, den sieben Göttlichen Zeichen und der Sonne darüber. Seine Hand glitt vorsichtig über den rauen Fels.

„Wenn ein Kind geboren wird, hält einer der Götter schützend seine Hand darüber, damit es sicher aufwächst, bis es stark genug ist. Der Seher ermittelt den Gott kurz nach der Geburt. Ein Kind, das keinen göttlichen Schutz hat, stirbt sehr früh oder wird tot geboren.“

TenTen schwieg, aber er konnte ihre Aufmerksamkeit beinahe hören. Wahrscheinlich wunderte sie sich, warum er ihr das erzählte und was es mit ihrer Frage zu tun hatte, aber das würde sie schon merken.

„Mein Schutzgott war Raif, der Wolf.“ Seine Hand glitt zu der einfachen, aber genauen Zeichnung des Wolfes und dem verschlungenen Symbol daneben. „Als ich fünf war, wurde klar, dass Raif mich zu einem seiner Krieger auserwählt hat, einem Winterkrieger.“ Er blickte sie an, aber ihr Gesicht war ruhig und ahnungslos wie zuvor. „Wir Winterkrieger werden von den Städtern gefürchtet. Sie verstehen unsere Kräfte nicht. Frag sie, wenn du in Angarath bist.“

Sie blinzelte und nickte und er fuhr fort. „Mein Vater war so stolz auf mich.“ Er seufzte. Die Erinnerung an Hizashi tat noch immer weh. Auch eine Mutter hatte diesen Verlust nie überwunden, auch wenn sie sich bemühte, es ihre Kinder nicht merken zu lassen. Selbst Konan trauerte noch um ihn, obwohl er nicht ihr leiblicher Vater war.

„Drei Jahre später begleitete ich ihn auf die Jagd. Es war Sommer und die Ebenen und die Wälder blühten und alles war grün. Wir jagten Rentiere, aber wir kamen einer Schneekatze in die Quere.“ Er berührte die Narben. „Sie tötete meinen Vater und ich tötete sie, auch wenn ich nicht mehr weiß, wie es geschah. Als ich wieder zu Sinnen kam, war ich bedeckt von Blut, als habe ich direkt unter der Katze gestanden, als sie

aufgeschlitzt wurde.“

Er warf einen kurzen Blick auf den weißen Mantel, der neben TenTen auf den Steinen lag. Das war das Fell dieser Katze und zwei der Dolche, die er trug, waren ihre Zähne. „Shaina, die Schneekatze, hatte mich berührt. Zweimal Berührte sind ein großer Segen für den Clan, aber sie alle haben für den doppelten Segen einen hohen Preis zu bezahlen.“

Er seufzte und warf dem Bildnis der Raubkatze einen Blick zu. Auch sie war in derselben klaren Einfachheit gearbeitet wie der Wolf und es war klar, dass das Bild der Götter von einem einzigen Künstler stammten. Er zuckte die Schultern. „Ich weiß noch nicht, was das alles sollte. Es hat für mich keinen Sinn... Vielleicht wird es nie einen haben.“

Nachdenklich kehrte er an seinen Platz zurück, dankbar, dass sie nichts dazu gesagt hatte. Sie schlang einfach die Arme um ihn und lehnte den Kopf an seine Schulter, tröstete ihn durch ihre Gegenwart.

Angarath war eine große Stadt, deren graue Mauern wirkten, als gehören sie nicht hierher. Wahrscheinlich war es tatsächlich so. Dieses Land gehörte nicht den Menschen aus dem Süden, die große Höfe und steinerne Städte brauchten, sondern den Clanen und den Tieren und den Jägern.

Es war wild und frei, hart und unbarmherzig, kalt und karg, zornig und windgepeitscht. Nach einer Reise mit einem Clansmann würde jeder es verstehen. Zumindest dachte sie es, aber sie war nicht jeder und sie war nicht wie die anderen, denn sie war die Schülerin von Tsunade-hime und eine ungewöhnlichere Meisterin konnte man nicht finden.

TenTen seufzte. Jetzt waren sie also hier. Vor zehn Tagen hatte sie es kaum erwarten können, anzukommen und jetzt? Jetzt würde sie mit Neji um die halbe Welt reisen, damit sie ihn nicht verlassen mussten.

Der stille Krieger war in den letzten Tagen noch wortkarger und verschlossener geworden und nachdem sie aus der Höhle aufgebrochen waren, hatte er sie nicht mehr geküsst. Wahrscheinlich war es sogar besser so. Er und sie gehörten in verschiedene Welten und er freute sich sicher schon darauf, zurückzukehren.

Aber sie konnte die beiden Tage in der Höhle nicht vergessen, wo sie die verbotene Frucht gekostet hatte. Seine Küsse, seine Umarmungen, seine Berührungen... Sie wollte es nicht verlieren.

„Hier endet unsere Reise.“, sagte er und seine Stimme war unbewegt. Sie hatten die Pferde gezügelt und blickten von der Ferne auf die hässliche, steinerne Stadt.

TenTen wandte sich um und sah ihn an. Sie wünschte, Angarath läge noch weiter entfernt. Sie wünschte, Neji würde mit ihr kommen. Aber sie wusste, es wäre egoistisch, ihn darum zu bitten, mit ihr zu kommen, denn Neji gehört nicht dort hinter die Mauern zwischen die Menschen und auch nicht nach Süden, wohin Tsunade und ihre Schüler wieder zurückkehren würden, sondern in die andere Richtung, zu den Clans und diese weiten Wälder in Schnee und Eis. „Ich will nicht, dass du gehst.“, sagte sie und wollte dennoch egoistisch sein.

„Ich werde nicht gehen.“, antwortete er ruhig. „Wenn du es nicht willst.“

~~~~~

So...

Sorry, für die Länge, nochmal. ^^"

Ich gebe zu, die Szene mit Kakuzu & Hidan hat mir am meisten Spaß gemacht. :D (Und mit dem vorvorletzten Part bin ich absolut nicht zufrieden, das werd ich noch einmal überarbeiten... Und das Ende hätte auch besser sein können. >_< Das war alles ein wenig gedrängt, oder? >__>" Aber ich hatte keine Zeit mehr [hab mich nicht nur in der Wortzahl verschätzt...] und meine Testleserin hat mich leider im Stich gelassen. T__T) Aber sonst bin ich ziemlich stolz auf dieses kleine Monster. :)

Aber... Hanabi ist drin! :D Und Hidan. <3 Ich liebe Hidan und es hat wirklich absoluten Spaß gemacht ihn in seiner ganzen fanatischen Pracht darzustellen. *lol*

Wie auch immer...

Ich wünsche mir ein paar Kommentare von euch... Kritik auch nicht unerwünscht. :D

Sorca~

02. Dezember ~ Der Ring

Hi Leute

so 2.12... das ist mein Datum.

Leider habe ich kein großes Vorwort... dafür aber ein großes Nachwort XD

Auf jeden Fall wünsche ich euch erst einmal viel Spaß beim lesen

Thema: Sterne und/oder Schmuck

~~~~~  
~~~~~

Team Gai hatte wieder einmal eine sehr schwierige Mission bestens gemeistert und jetzt waren sie auf dem Heimweg. Doch Konoha, das Dorf versteckt hinter den Blättern, war noch weit entfernt. Die Heimreise würde sicher noch 2-3 Tage dauern.

„So meine lieben ehemaligen Schüler, da ihr viel Schönheitsschlaf in der Blüte eurer Jugend braucht werden wir jetzt hier unser Nachtlager aufschlagen.“, sprach das große, grüne Wesen, das einem Hampelmännchen ähnelte.

„Sensei Gai! Das ist wirklich ein total toller Platz für ein Nachtlager.“ Kam es vom einen etwas kleiner geratenen Spiegelbild des Senseis.

„Ach Lee, du bist ja sooo lieb!“ Freudentränen traten dem Älteren in die Augen.

„Ach Sensei...“ Seine kleinere Version tat es ihm gleich.

„Lee!“

„Sensei!“

„Lee!“

„Sensei!“

... ..

„Gott, und ich dachte die beiden wären in all den Jahren erwachsener geworden...“, kam es von dem einzigen, weiblichen Mitglied im Team. Jedoch konnte sich Tenten ein Lächeln nicht verkneifen. Neji, welcher neben ihr stand, gab nur ein leichtes Grummeln von sich.

>Wozu noch aufregen < dachte er sich, >die ändern sich ja eh nie.<

„So!“ Gai wandte sich an Neji und Tenten: „wer von euch möchte nun das Essen vorbereiten? Lee und ich wollen noch trainieren, also?“ Auffordernd sah er die Beiden an.

„Also, ich kö-“ begann Tenten, allerdings wurde sie von Neji unterbrochen. „Ich werde das Essen machen!“

Als die Nacht langsam über den Wald hineinbrach und die Dunkelheit zwischen den Bäumen und Büschen hervor kroch, verzog sich Sensei Gai schon in das Zelt, welches er sich wie immer mit Lee teilte, mit der Ausrede, dass auch er noch immer in der Blüte der Jugend wäre und nun seinen Schönheitsschlaf bräuchte.

Lee, Neji und Tenten blieben noch etwas am Feuer sitzen.

„Hey Neji.“ Die Braunhaarige schaute ihn an, „Wieso hast du heute das Essen für alle gemacht? Du hasst es doch und ich wollte mich freiwillig melden. Meine Kochkunst ist nicht mehr so schlimm wie früher!“

Aus Lees Richtung kam ein Prusten, wofür er auch gleich wieder einen bösen Blick von der Waffenexpertin zugeworfen bekam.

„Du hast Recht Tenten.“ Nejis monotone Stimme erklang, jedoch konnte man ganz deutlich sehen, dass sich auf seinen schmalen Lippen ein kleines Grinsen geschlichen hatte, „Dein Essen hat sich gebessert jetzt kriegt man nur noch unerträgliche Magenkrämpfe...“

„Idiot!“ kam es im selben Moment von Tenten zurück und Lee lachte nun laut los.

Alle Drei unterhielten sich noch etwas, dann aber entschlossen sich auch Neji und Tenten ihr Zelt aufsuchen zu gehen. Lee selbst hatte keine große Lust Selbstgespräche zu führen also tat er es den beiden gleich und ging schlafen.

Als Neji in der Nacht aufwachte stellte er fest, dass Tentens Schlafplatz leer war. Er war kalt, dies lies den Hyuga darauf schließen, dass eine Partnerin schon seit einiger Zeit nicht mehr neben ihm lag.

Er kroch aus dem Zelt und entdeckte auch gleich die junge Frau. Sie saß auf der Lichtung, im Licht der Sterne und blickte verträumt in den wolkenlosen Himmel.

„Hey alles Okay?“ Neji ging zu ihr und ließ sich dicht neben ihr ins Gras sinken.

Tenten nickte antwortend.

Eine Zeit lang saßen sie schweigend nebeneinander...

„Du bist sauer auf mich!“ stellte der Hyuga trocken fest.

„Sauer auf dich, weil du die Wahrheit sagst?“ schmunzelnd drehte sich Tenten zu ihm um, „Also bitte, so gut solltest du mich kennen...“

Sie lehnte sich gegen seine Schulter und ihre sanfte Stimme drang an sein Ohr.

„Sag Neji was meinst du sind Sterne wirklich nur irgendwelche explodierten Dinge, deren Licht noch nach tausenden von Jahren hier zu sehen sein wird, oder sind es verstorbenen Seelen?“

„Also laut Tsunade...“ wollte Neji beginnen wurde aber barsch von der jungen Frau unterbrochen.

„Ich will nicht wissen was Tsunade darüber denkt, sonder du!“

Es dauerte einen Augenblick bis Neji anfang zu reden...

„Hmm... ich weiß es nicht vielleicht sind es ja wirklich die Seelen unserer verstorbenen Eltern, die von dort oben auf uns nieder schauen.“

Neji merkte wie sich Tentens Körper anspannte. Er wusste, dass sie nicht gerne über ihre toten Eltern sprach, aber sie hatte schließlich von ihm eine ehrliche Antwort gewollt.

„Unsere Eltern ja?“ ihre Stimme klang unnatürlich kalt, „Tolle Eltern, lassen ihre kleinen Kinder alleine zu Hause uns sterben auf einer nichtsnutzigen Mission!“

Ihr Blick senkte sich und sie starrte nun stumm in die verbliebene Glut des Lagerfeuers. Neji legte behutsam einen Arm um sie und lies ihn auf ihren Bauch ruhen. Ihm war durchaus bewusst, dass Tenten ihre Eltern vermisste, doch wusste er auch, dass sie ihren Eltern nicht verzeihen konnte. Sie konnte ihnen nicht verzeihen, dass sie damals die gefährliche Mission angenommen haben und ihre 7-jährige Tochter alleine daheim ließen. Auf dieser Mission waren sie gestorben.

Er zog sie dicht an sich, „Wir werden unsere Kinder nicht alleine lassen.“

„Unsere was?“ Augenblicklich war Tenten wieder die Alte und starrte leicht irritiert den Hyuga an.

„Na unsere Kinder, die wir bekommen werden.“ Immer noch total verwirrt sah sie zu ihm hoch.

Okay gut sie waren nun schon 3 Jahre zusammen und auch das Hyuga Oberhaupt hatte endlich seinen Einverständnis zu ihrer Beziehung gegeben. Nichts würde ihrem gemeinsamen Leben noch im Wege stehen... Aber Kinder....das war eindeutig zu früh!!

„Meinst du nicht dass du etwas übereilig bist? Ich mein wir sind noch nicht mal verlobt und du redest schon von Kindern und...“

Tenten verstummte, als sie Nejis warme, weiche Lippen auf den ihren spürte. Zu erst wollte sie noch protestieren aber ihr Wille war schnell gebrochen und sie ergab sich seinen Küssen.

„Aber du... ein kleiner Hyuga jetzt schon...“ startete Neji einen neuen Versuch als sie sich wieder voneinander trennten.

„NEJIII!“ Tenten lachte, „Lass uns darüber reden, wenn wir verlobt sind okay?“ Sie schenkte ihm ein liebevolles Lächeln.

Er sah sie durch dringlich an, „Also wenn wir verlobt sind, ja?“

„Ja.“ Tenten drückte ihm noch einen Kuss auf die Stirn und ging wieder zurück in das Zelt.

Müde kuschelte sich die junge Frau in ihren Schlafsack und schloss ihre Augen. Bevor sie aber einschlafen konnte hörte sie noch wie Neji in das Zelt kam. Auch er krabbelte in seinen Schlafsack, kuschelte sich dann aber an seine Tenten.

„Schläfst du schon?“ fragte Tenten, die mit dem Rücken zu ihm lag, nach einiger Zeit.

„Ja.“, flüsterte Neji. Neji schlang einen Arm um sie und zog sie näher an sich ran. Tenten konnte seinen warmen Atem an ihrem Nacken spüren. Und obwohl er ihr schon oft so nahe war, bekam sie immer noch eine Gänsehaut. Vorsichtig begann der Hyuga ihren Nacken zu küssen.

„Neji!“ Es war mehr ein Quietschen, da seine Küsse kitzelten, „Was ist los du bist immer nur so verschmust, wenn du was möchtest.“ Sie drehte sich in seinem Arm und starrte ihn nun in seine weißen Augen. Für viele mögen genau diese Augen kalt, desinteressiert und emotionslos scheinen. Aber sie wusste es besser. Sie kannte ihn.

„Liebst du mich?“ Die junge Kounochi hob eine Augenbraue, als sie seine Frage hörte.

„Ja, aber das weißt du doch!“ Neji zog sie noch enger an sich und nun lag Tenten mit ihrem Kopf auf seiner Brust. Sie konnte seinen Herzschlag hören.

„Ich liebe dich auch.“ Es war nur ein Nuscheln doch sie verstand es und lächelte in sich hinein. Es freute sie wenn er es ihr sagte und wenn es nach ihr ginge könnte er dies den ganzen Tag machen. Aber in der Öffentlichkeit war er ehr still und ruhig. Doch sobald ihr auch nur ein männliches Wesen zu nah kam, wurde er extrem besitz ergreifend.

Langsam kehrte sie wieder aus ihrer Gedankenwelt zurück. Sie spürte seinen gleichmäßigen Atem auf ihrer Haut, dies lies sie darauf schließen dass der Hyuga

bereits eingeschlafen sein musste.

Am nächsten Abend hatten sie noch nicht das Dorf Konoha erreicht. Dafür aber ein anderes. Es war kleiner, als ihr Heimatdorf... überall in den Straßen standen Händler mit ihren Ständen und boten den Passanten ihre Waren an.

„Oh ist das toll hier!“ fing Lee an zu schwärmen und bei jedem Verkaufsstand den er sah wurden seinen Augen immer größer und leuchtender vor Begeisterung.

„Wie ein kleines nerviges Kind“ grummelte Neji, dem Lees Verhalten langsam aber sicher peinlich wurde.

>Ach? Wie war das noch gleich mit der Familienplanung? < dachte Tenten im Stillen und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Neji bemerkte dies.

„Hey grins nicht so.“ Er boxte ihr leicht in die Seite, dann beugte er sich zu ihrem Ohr vor: „Unsere Kinder werden gut erzogen sein!“

„So meine lieben, ehemaligen Schüler ihr habt nun Freizeit. Das Hotel in dem wir übernachten werden habe ich euch gezeigt und morgen früh werden wir wieder aufbrechen.“, erklärte Gai feierlich nachdem er ihnen ihre Unterkunft gezeigt hatte. „Nun schaut euch die Wunder des Lebens an.“ Er wies auf die Händler mit ihren Ständen.

Tenten runzelte die Stirn >Wunder des Lebens? So nennt er also den Schrott, der hier auf dem Markt verkauft wurde. <

Sie ging von einem Stand zum andern, konnte jedoch nichts Brauchbares finden. Tenten seufzte. Viel lieber hätte sie jetzt einen ruhigen Abend mit Neji verbracht. Dieser war jedoch auf einmal verschwunden und Tenten hatte keine Lust nach ihm zu suchen. Also begab sie sich auf den Rückweg zu Hotel.

Als sie die Tür ihres Zimmers erreicht hatte, tauchte aus dem Nichts plötzlich hinter ihr eine Gestalt auf und schlang die Arme um ihre Hüften

„Wen haben wir denn da?“ erklang eine vertraute Stimme an ihr Ohr.

„Neji!“ Tenten drehte sich um und sah ihm in die Augen, „wo warst du die ganze Zeit? Mir war langweilig!“ Tenten zog einen Schmollmund.

„Ich habe etwas gekauft.“ Der Hyuga suchte in seiner Taschen nach dem 'Etwas'. Tenten musterte ihn leicht misstrauisch, zugleich aber auch neugierig.

„Na los gib mir mal deine linke Hand.“

Tenten reichte ihm diese. Mit geschickten, schnellen Bewegungen steckte er ihr etwas an den Ringfinger. Als er fertig war musterte die junge Frau diesen. Dort glitzerte nun ein kleiner silberner Ring.

„Tenten sag...“ Neji hob ihr Kinn, damit sie ihm in die Augen blicken musste, „sag möchtest du meine Frau werden?“

Die mit der Situation total überforderte Tenten starrte ihren Gegenüber sprachlos an. „Ich weiß, so hattest du dir den Antrag nie vorstellt. In einer Unterkunft direkt vor der Zimmertür und dann noch mit einem Ring, der..“

„Ja!“ es war nur ein Flüstern doch brach dies Neji so seltenen Redeschwall. „Natürlich will ich!“ Tenten konnte ihren Blick gar nicht von dem Ring nehmen. Auch wenn dieser schlicht und einfach aussah war es für sie nun der größte Schatz, abgesehen natürlich

von Neji selbst. Sie spürte wie ihre Augen leicht zu brennen anfangen und ihr eine einzelne Träne die Wange runter lief.

Neji stellte trocken fest: „Ich wollte dich aber nicht zum weinen bringen!“

Er beugte sich zu ihr hinunter und küsste sie. Lange und fordernd.

„Ich liebe dich Tenten.“, nuschelte er.

Tenten umarmte ihn, „Ich dich auch...“

So standen sie da einige Zeit. Eng umschlungen und beide hofften, dass dieser Moment nie vergehen würde. Doch dann stahl sich ein freches Grinsen auf Nejis Lippen. Er öffnete die Zimmertür, hob Tenten hoch und ging mit ihr ins Zimmer...

„Dann können wir ja jetzt endlich mit der Familienplanung beginnen!“

„NEEJJJJIIII !!!!!“

> _____ <

~~~~~  
~~~~~

So das war mein erster Beitrag zum Adventskalender... aber.. ich bin sehr, sehr unzufrieden damit! Die Geschichte ist nicht nur kitschig sonder auch langweilig... nur leider konnte ich mit dem Thema nicht viel anfangen... ^^"

Hab die ganze Zeit überlegt was man dazu schreiben kann.. auch in der Kanzlei, wo ich ja meine Ausbildung mache,... oh ja ... das war eine Woche wo ich nur Fehler gemacht habe und mit Gedanken nicht anwesend war XD

Ich werde versuchen mir beim nächsten OS mehr Mühe zu geben.. ich hoff ihr seit mir nicht zu böse. *lieb guck*

Gruß

Eure Kii

03. Dezember ~ Unschuldsmiene

Das ist mein erster Beitrag zu diesem Adventskalender. Sorry, dass er erst so spät am Tag kommt – es gab einige...Komplikationen.

Mehr habe ich eigentlich nicht zu sagen...es ist nichts Außergewöhnliches, sondern nur klein, süß und hoffentlich ein bisschen lustig-unterhaltsam.

Warnen kann ich höchstens vor eventueller, leichter OoCness.

Themen waren Ziel und oder Schneeballschlacht - schaut selbst, ob man das darin finden kann...

Danke, Hitsugaya, fürs Betalesen!

Itte-rasshai!

Unschuldsmiene

Wenn TenTen wüsste, was er da tat, würde sie ihm wieder einen Vortrag halten, überlegte Neji, während er sich draußen auf dem Holzboden niederließ. Immerhin war diese Art von Veranda überdacht und Holz das so ziemlich wärmste Material, auf dem man sich zu dieser Jahreszeit niederlassen konnte – also brauchte sie sich gar nicht so aufzuregen! Er konnte nun mal am besten an der frischen Luft meditieren, wen kümmerte es da schon, ob draußen nun Schnee lag oder nicht? Diese Frau machte sich einfach viel zu viele Sorgen! Wann wurde er denn schon mal krank, bitteschön?

Seufzend schloss er die Augen und suchte sich eine bequeme Position. Mit ein bisschen Glück bekam TenTen davon sowieso nichts mit, immerhin war sie gerade damit beschäftigt, das Haus ein wenig winterlich zu schmücken.

Er konzentrierte sich und versuchte, das Lachen und Schreien der beiden Kinder, die sich vor dem Haus eine Schneeballschlacht lieferten, auszublenden. Darin war er ein unangefochtener Meister und es fiel ihm nicht schwer. Innerhalb von wenigen Sekunden versank er förmlich in sich selbst und nahm nichts mehr von dem wahr, was um ihn herum passierte. Er war durchaus stolz darauf, wie perfekt er diese Technik beherrschte.

Dieses eine Mal wäre es allerdings besser für ihn gewesen, wenn er den Kindern zugehört und gesehen hätte, wie sie sich gegenseitig in die Rippen stießen und sich grinsend etwas zuflüsterten. Der etwa fünfjährige Junge griff sich eine Hand voll Schnee und formte sie sorgfältig zu einem schönen, runden Ball, bevor er ein Auge zukniff und zielte.

Neji wurde jäh aus seiner Meditation gerissen, als ihn eine Ladung Schnee vor die Brust traf. Misstrauisch beobachtete er, wie das Mädchen, das vielleicht ein oder zwei Jahre älter als der Junge war, sich lachend unter einer Salve Schneebälle hinweg duckte und zum Gegenangriff überging.

Musste wohl ein Versehen gewesen sein, beschloss Neji für sich und schloss die Augen wieder. Vermutlich war im Eifer des Gefechts ein Schneeball daneben gegangen.

Doch keine Minute später erwischte es ihn erneut, diesmal am rechten Arm.

Beide Kinder schienen nichts bemerkt zu haben und machten den Eindruck, vollauf mit sich selbst beschäftigt zu sein. Vielleicht sogar *auffällig* darauf bedacht, möglichst beschäftigt zu wirken?

Wieder schloss Neji die Augen, aktivierte aber diesmal seine Byakugan und beobachtete die beiden unbemerkt. Und tatsächlich wandten sie sich bald wieder ihm zu. Sie machten sich nicht einmal die Mühe, ihre Stimmen zu dämpfen oder Geräusche zu machen, als ob sie immer noch mit ihrer Schneeballschlacht zu tun hätten, so sicher waren sie, dass er vollkommen in seiner Meditation versunken war. Nun, genau genommen war er das ja für gewöhnlich auch...

„Du zielst nicht richtig, Higashi!“, erklärte das Mädchen geduldig. „Du musst die Entfernung, den Wind, die Wurfkraft und den Winkel mit einberechnen. Jetzt schau mal einem Meister bei der Arbeit zu!“

Sie griff sich eine Hand voll Schnee und presste sie ordentlich zusammen, bevor sie ausholte und warf. Der Schneeball hielt unmittelbar auf Nejis Nase zu, doch er packte blitzschnell zu und fing ihn mit der rechten Hand. Beide Kinder zuckten erschrocken zusammen, als er sie direkt anblickte.

„Herkommen!“, befahl er ruhig.

Er wurde nicht laut, er klang nicht einmal besonders streng, aber beide gehorchten sofort. Higashi blickte sogar recht schuldbewusst drein und strich sich unsicher eine Strähne seines braunen, schulterlangen Haars hinters Ohr.

Das Mädchen dagegen – seine Schwester, wie das ebenfalls braune, lange Haar und die ähnlichen Gesichtszüge verrieten – versuchte möglichst lieb und unschuldig auszusehen. Und leider Gottes war sie darin so gut wie kaum jemand sonst und sich dessen zu allem Überfluss auch noch vollauf bewusst.

Noch einmal seufzte Neji innerlich. Warum musste sie ihrer Mutter auch so verdammt ähnlich sehen? Sicher, ihre Augen waren viel heller, da sie seine Byakugan geerbt hatte, aber das milchige Weiß ging nicht wie bei ihm und Hinata ins Lavendelfarbene über, sondern wies einen hellen Braunton auf, der sie irgendwie verdammt niedlich aussehen ließ. Vor allem, wenn sie wie jetzt ihren unschlagbaren Dackelblick aufsetzte und dazu auch noch ein wenig auf ihrer Unterlippe kaute. Er konnte Hajimaki einfach nicht böse sein und sie wusste genau, dass sie ihn schon als Baby um

den kleinen Finger hatte wickeln können.

Aber trotzdem... eine kleine Lektion war definitiv angebracht! Er brauchte nur den Bruchteil einer Sekunde, um beiden Kindern eine ordentliche Ladung Schnee entgegenzuschleudern.

Halb erschrocken, halb lachend kreischten sie auf und stolperten rückwärts. Da ging die Tür auf und TenTen streckte ihren Kopf heraus.

„Was ist denn hier los?“, wollte sie wissen, sah sich um und fuhr ohne eine Antwort abzuwarten in etwas strengerem Ton an Neji gewandt fort: „Du sitzt ja schon wieder hier! Wie oft hab ich dir schon gesagt, dass du im Winter drinnen meditieren sollst? Irgendwann wirst du dir noch mal eine Lungenentzündung holen!“

Genau wie er es erwartet hatte. Sie machte sich eindeutig viel zu viele Gedanken! Ohne näher auf ihre Worte einzugehen richtete er sich auf und klopfte sich die Schneereste von den Klamotten.

Hajimaki stand schon bei ihrer Mutter und verkündete stolz: „Ich hab’s genauso gemacht, wie du es gesagt hast und wenn er den Schneeball nicht gefangen hätte, wäre das ein echter Volltreffer gewesen!“

Neji zählte eins und eins zusammen, als TenTen ihr zufrieden lächelnd über den Kopf strich, witterte die offensichtliche Verschwörung und kniff die Augen zusammen. „Hast *du* sie etwa dazu angestiftet? Und hast du deshalb gestern so lange für die Wurfübungen mit ihr gebraucht?“, fragte er langsam.

„Nur, weil du wieder hier meditiert hast! Davon sollten sie dich ablenken, mehr nicht“, versicherte sie mit Unschuldsmiene.

Er packte blitzschnell zu, drehte sie herum, sodass sie mit dem Rücken zur Wand stand und stützte seine Arme rechts und links von ihr ab. „Ist das alles, was du zu deiner Verteidigung zu sagen hast?“, hauchte er ihr ins Ohr.

Und dann tat sie es wieder! Ein unglaublicher Augenaufschlag, der ihre langen Wimpern voll zur Geltung brachte, enthüllte große, treuherzige Augen und dazu biss sie sich auch noch leicht auf die Unterlippe. Es war kein Zweifel möglich, auch das hatte Hajimaki eindeutig von ihr gelernt. *Frauen!* Das war doch wohl nicht zu fassen!

Er kämpfte wohl einen Moment zu lange mit sich, denn noch bevor er sich entscheiden konnte, ob er sich nun geschlagen geben sollte oder nicht, hatte sie ihm schon einen Kuss auf den Mund gedrückt und sich blitzschnell unter seinem Arm hindurch geduckt.

„Kommt rein, ihr solltet jetzt erstmal was Warmes trinken!“, meinte sie und gerade als er protestieren wollte, verschwand sie durch die Tür – nicht ohne auch noch diesen verführerischen Hüftschwung ins Spiel zu bringen, den man eigentlich verbieten müsste. Man sollte doch meinen, dass so was eher Inos oder Sakuras Masche gewesen wäre, aber nein, natürlich musste auch seine Frau diese Kunst beherrschen.

Er meinte sich trübe daran zu erinnern, dass dieser Hüftschwung auch mitverantwortlich dafür war, dass Higashi nun grinsend hinter seiner Mutter das Haus betrat. Wer könnte da auch widerstehen...? Er müsste dringend mal mit TenTen reden, dass sie zumindest *das* erst an Hajimaki weitergab, wenn diese mindestens achtzehn war.

Owari

Ups...jetzt hab ich glatt die Spoilerwarung vergessen... Bitte verzeiht mir!
Hach ja, schön wär's...*seufz*

Na ja, da kann man wohl nur hoffen und Fanfics schreiben. War's denn wenigstens einigermaßen realistisch so? Nicht zu arg OoC?

Eigentlich sollte es ja ein paar Probleme wie zum Beispiel das Juin für die Kinder geben, aber in einem kleinen, friedlichen Adventsoneshot wollte ich das nicht thematisieren, sondern lieber alles schön beschaulich lassen ^^

bye
Arua

05. Dezember ~ Kerzenzauber

Hallo ihr lieben!

Hier kommt jetzt der erste OS von mir bei diesem Projekt. moony war so lieb und hat mir einen von ihnen abgegeben, da ich bei der Vergabe noch nicht im Zirkel war. Inzwischen darf ich sogar noch einen zweiten schreiben...

Naja, das ist jedenfalls daraus geworden. Ich find es ja nicht ganz so gelungen, aber lest selbst. ^__^

Die Tür glitt hinter ihr wieder ins Schloss. Unachtsam landete ihre Tasche in einer Ecke des Flurs, während Mantel, Schal und Handschuhe an ihrer angestammten Stelle zur Ruhe kamen. Ihre Wohnung war unbeleuchtet. Ohne irgendein Licht zu entzünden, bewegte sie sich bestimmt in die Küche, setzte sich an den Tisch vor dem Fenster. Draußen war es bereits dunkel geworden. Ein typisches Zeichen für den Winter. Man ging morgens aus dem Haus, während es noch stockfinster war und kam nachmittags, wenn es bereits wieder düster wurde, nach Hause. Allerdings war diese „Dunkelheit“ schon wieder Ansichtssache. Die Brünnette erhob sich noch einmal erschöpft von ihrer Sitzgelegenheit und machte sich einen heißen Tee. Es hatte angefangen zu regnen. Ein Gemisch aus gefrorenen und flüssigen Wassertropfen fand seinen Weg auf die Erde. Schneeregen. Es war eindeutig schon wieder kälter geworden. Wahrscheinlich würde es heute noch richtig schneien. Zusammen mit dem Wind, der schon herrschte, keine unbedingt angenehme Kombination. Sie setzte sich wieder auf ihren Platz und betrachtete die fallenden Schneeflocken. Ein wirklich schönes Bild, wäre da nicht diese klitzekleine Kleinigkeit.

Ein Phänomen, dass sich jedes Jahr zur Winter- und Weihnachtszeit wiederholte, waren diese schrecklichen bunt-blinkenden Lichterketten, die meistens nur zu Tausenden auf einem Haufen anzufinden waren. Und das Attribut 'schrecklich' war hier äußerst passend. Wenn jedes Jahr nur eine Wohnung in diesem Lichterglanz erstrahlen würden, könnte man sich damit vielleicht noch abfinden. Aber inzwischen war daraus schon fast eine Art Wettstreit geworden. Jeder versuchte den anderen zu übertrumpfen, worin war der Brünnetten noch nicht ganz klar. Vielleicht ging es darum, wer die höchste Stromrechnung für den letzten Monat des Jahres zusammenbrachte. Tenten war nur froh, dass gegenüber ihrer Wohnung ein Park lag, so dass sie dieses nervende Blinken nur aus dem Augenwinkel wahrnahm.

Zum Glück sah ihre Wohnung anders aus. Hier waren zwei Lichterketten, die weder blinkten noch in den merkwürdigsten Farben erstrahlten. Sie waren schlicht, verbreiteten einen goldgelben Glanz und das war es auch schon. Wesentlich gemütlicher als in einer flimmernden Disco zu wohnen, wie Tenten fand. Und wenn sie diese Stimmung nicht zerstören wollte, konnte sie immer noch auf anderen Leuchtmitteln zurückgreifen. Schließlich brachten natürliches Licht und Feuer eine viel schönere Atmosphäre als künstliches Neonlicht. Ihr Augenmerk fiel auf die Kerze

vor ihr. Sie nippte an ihrem Tee. Eigentlich könnte sie diese doch auch anzünden.

Gedacht, getan. Zwar hatte sie nichts dagegen gehabt, in der Dunkelheit zu sitzen, aber Kerzenschein verbreitete doch gleich eine viel angenehmere Atmosphäre. Sie lehnte sich wieder in ihren Stuhl zurück und zog die Beine an. Ihre Hände umschlossen den Teebecher, so dass dieser jene wärmte. Sie betrachtete die helle, ruhige Kerzenflamme. Plötzlich fiel ihr die Farbe der Kerze auf. Gut, eine rote Kerze war nichts Ungewöhnliches. Für Weihnachten eine durchaus typische Kerzenfarbe. Aber in dem Kopf der Brünetten gingen die Assoziationen gerade einen ganz anderen Weg. Ihr kam ein in gewisser Weise ziemlich grotesker Gedanke. Eine Kerze zündete man an, damit das Licht die Dunkelheit vertrieb, als Wegweiser für Verlorengegangene, für Verirrte. Und es gab da eine Person, an die sie in diesem Zusammenhang sofort denken musste, besonders da die Kerze rot war, die Farbe der Liebe. Derjenige sollte wirklich mal seinen Weg finden. Seinen Weg zu ihr.

Aber in Sachen Liebe war er wahrscheinlich ein hoffnungsloser Fall. Genauso wie sie selbst, schließlich brachte sie den Mut nicht auf, ihm direkt gegenüber zu treten und ihre Liebe zu gestehen. Im Endeffekt hatte sie wahrscheinlich Angst vor der Reaktion, die sie in seinen weißen Augen ablesen würde. Und von seiner Seite konnte sie wohl lange auf eine Geständnis warten. Ihr Blick ruhte wieder auf der lodernden Kerzenflamme. Ob Kerzen wohl Wünsche erfüllen konnten? Tenten legte ihren Kopf leicht schräg. Diese Frage hatte sie sich gerade nicht wirklich selbst gefragt, oder?! Seit wann kam sie nur auf solche absurde Fragen. Das musste eindeutig an der Jahreszeit liegen. Bei solch kalten Temperaturen konnte schon mal die ein oder andere Gehirnzelle erfrieren. Scheinbar hatte bei ihr vorhin der Teil für das logische Denken darunter gelitten. Sie schloss die Augen. Aber vielleicht, wenn man ganz fest daran glaubte...

~+~

Das plötzliche Klingeln an ihrer Haustür ließ sie aufschrecken. Verschlafen hob sie den Kopf. Sie war doch tatsächlich eingeschlafen, den Teebecher immer noch in den Händen haltend. Die Brünette erwartete heute gar keinen Besuch. Sie erhob sich von ihrem Sitz und blickte nochmal nach draußen. Es waren noch einige Menschen unterwegs, aber nur noch wenige Autos. Das Wetter schien auch nicht ideal, um mit dem Auto los zu fahren. Inzwischen war aus dem Schneeregen richtiger Schnee geworden und auch die Bodentemperatur war klein genug, so dass die Straßen von einer weißen Schicht langsam aber sicher bedeckt wurden. Nachbarskinder hatten mit einer Schneeballschlacht im Park auf der gegenüberliegenden Straßenseite begonnen. Sie drehte sich vom Fenster, an dem sich kleine Eiszapfen gebildet hatten, weg und ging zur Haustür. Fast hätte sie aus Reflex die Tür wieder zugeschlagen. Das konnte ja auch wirklich nicht wahr sein. Eben noch hatte sie an ihn gedacht und dann stand er in ihrer Tür.

Inzwischen saßen die beiden bei Kerzenschein in ihrer Küche. Tenten fixierte die Kerze ungläubig. Das konnte ja nun wirklich nicht der Grund gewesen sein. Lächerlich, einfach nur lächerlich. Allein schon der Gedanke, dass eine Kerze „schuld“ daran sein könnte, dass Neji nun bei ihr in der Küche saß. Schließlich war er nur von den Weihnachtsvorbereitungen der Familie Hyuuga geflohen. Eine durchaus verständliche

Handlung, wenn man daran dachte, wie es bei den Hyuugas momentan zuring. Das reinste Chaos. Warum musste deren Familie auch so groß sein? Da nahm ja selbst eine kleine Familienfeier schon enorme Ausmaße an, weshalb zu Weihnachten gleich Anfang Dezember die Vorbereitungen starteten.

Während sich zwischen den beiden eine angenehme Stille ausbreitete - schließlich bedurften sie noch nie vieler Worte, um zu wissen, was der andere sagen wollte – verstärkte sich der Schneefall und ebenso der Wind. Man hörte draußen kaum noch fahrende Autos, sah keine Menschen mehr. Scheinbar waren alle in ihre Häuser und Wohnungen geflüchtet. Auch die Kinder, die vor kurzem noch im Park gespielt hatten, liefen lieber wieder nach Hause oder wurden von ihren Eltern rein geholt. Der Wind blies um die Häuserecken und spielte mit den Schneeflocken. Solange man es sich drinnen gemütlich machen konnte, war das Schneegestöber wirklich schon mit anzusehen. Diejenigen, die aber noch draußen waren oder sein mussten, hatten es nicht so gut. Mit dem Auto kam man bei dem Schneefall nur noch schlecht voran, die Straßen wurden rutschig.

Aus heiterem Himmel verabschiedete sich der Strom. Neji und Tenten störte dies eher weniger. Schließlich brannte in Tentens Wohnung kein elektrisches Licht, hatte sich die Brünette doch auf die einzelne Kerze beschränkt. Die beiden bemerkten nur, dass es überraschend ein merkwürdiges Geräusch gab und dann Stück für Stück nacheinander sämtliche Lichter ausgingen. Plötzlich sah es so aus, als hätte jemand den Schalter für die Weihnachtsbeleuchtung des ganzen Viertels umgelegt. Wenn Tenten hätte raten dürfen, war diese auch für den Stromausfall verantwortlich. Oder der Schneesturm. Ihr Blick wanderte automatisch zu der Kerze, die inzwischen schon um einiges kleiner geworden war. Als die Brünette merkte, was sie da schon wieder tat, konnte sie nur ihren Kopf schütteln, was Neji zwar wunderte, aber er sagte dazu lieber nichts. Insgeheim freute sich Tenten, dass der Strom weg war. Schließlich war dadurch nicht nur die elektrische Beleuchtung ausgefallen, sondern es wurde endlich wieder zu Kerzen gegriffen, deren Flammen man durch die Fensterscheiben der anderen Wohnungen scheinen sah. Beim ein oder anderen war es wahrscheinlich sogar ein Kaminfeuer. Man konnte sie kitschig nennen, weil Tenten die Kerzenflamme und das Knistern eines Kamins liebte, aber dieser Stromausfall würde einige Familie wieder zusammen führen, denn er sorgte dafür, dass man sich wieder gemeinsam in einem Raum aufhielt.

Je später der Abend wurde, umso kleiner wurde auch die Kerze auf dem Tisch. In ihren letzten Zügen kämpfte die kleine Flamme, flackerte noch einmal wild, in der Hoffnung irgendeinen Angriffspunkt zu finden, doch am Ende musste sie den Kampf aufgeben. Die Kerze erlosch und somit saßen die beiden im Dunkeln. „Ich werde dann mal lieber gehen.“ Der Hyuuga erhob sich vom Stuhl und ging Richtung Flur. Tenten stand ebenfalls auf und folgte ihm ein Stück. Sie hatte gewusst, dass das kommen würde, sobald die Kerze erloschen war. Ob es nun an der Kerze lag oder nicht, war ihr in dem Moment ziemlich egal. „Willst du nicht bleiben?“ Neji drehte sich nicht um, sagte nichts. Er wartete. „Ich meine nur... immerhin ist schon der Strom ausgefallen und es stürmt noch immer und... und ich würde mir nur Sorgen machen, wenn du jetzt gehst.“ Während sie sprach, war die Brünette immer leiser geworden, jedoch verstand er jedes Wort. Anstatt sofort etwas zu erwidern, drehte er sich einfach um und ging wieder Richtung Küche, an deren Türrahmen gelehnt Tenten stand.

„Wenn es dich glücklich macht, werde ich bleiben.“

Die Brünette brauchte einen Moment um zu realisieren, was er gerade gesagt hatte. Er hatte es mal wieder in seinem unbeteiligten Tonfall gesagt, aber dennoch zauberte er dadurch ein Lächeln auf ihre Lippen. Sie lugte noch einmal über ihre Schulter auf die inzwischen erloschene Kerze mit den Gedanken, vielleicht öfters eine solche anzuzünden, und folgte Neji dann ins Wohnzimmer. Sie wusste, dass es ihm nichts ausmachte, zu bleiben, dass er gerne blieb, aber dennoch...

... ein schöneres Geschenk hätte er ihr an diesem Abend nicht machen können.

Ähm... ja... mal keine Familienidylle. Hatte ich erst überlegt, aber mir ist einfach nichts zu dem Thema eingefallen. XD Ich wollte kein Candlelight-Dinner, keine verschneite Hütte ohne Strom, keinen direkten Stromausfall, einfach keine Situation, in der die beiden gezwungenermaßen aus Ermangelung einer anderen Lichtquelle plötzlich im romantischen Kerzenschein sitzen. Und ebenso wenig wollte ich eine Kerze fürs Grab, eine Kerze als Wegweiser, weil einer von beiden von einer Mission noch nicht zurückgekehrt ist oder eine Suche nach einem Weihnachtsgeschenk oder ähnliches. Naja, und so ist das daraus geworden: die 'Wünsch dir was'-Kerze. Zentraler Gegenstand sollte eigentlich die Kerze sein, deshalb geht der OS auch nur über eine „Kerzendauer“.

Man merkt, dass ich noch Übung im OS-Schreiben brauche, aber es kann ja nur besser werden. >///
Hoffe es hat wem gefallen. oô

Liebe Grüße
A-chan

06. Dezember ~ Wahres Glück

Hola. ^^

Ja, das ist mein erster Beitrag zum Adventskalender. Meine Themen waren Treue und/oder Familie. Ich habe versucht beide Themen mit einzubeziehen und hoffe, dass es mir gelungen ist.

Nun aber viel Spaß. ^^

~*~

Schon lange lag er wach, konnte einfach nicht schlafen. Lieber beobachtete er die junge Frau, die neben ihm lag und im Gegensatz zu ihm ruhig schlummerte.

Ihr Brustkorb hob und senkte sich in regelmäßigen Abständen, sie hatte sich tief in ihre Bettdecke gekuschelt und ihre braunen Haare umspielten ihr hübsches Gesicht.

Neji lächelte leicht, strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht und streichelte für einen kurzen Augenblick ihre Wange.

Dann schob er seine eigene Bettdecke zur Seite, stand leise auf und verließ fast lautlos das Schlafzimmer, nur um kurz darauf genauso ruhig das Nebenzimmer zu betreten.

Das Licht des Vollmonds strahlte hell in den Raum und leitete ihm den Weg zu dem kleinen Bett, das an einer Seite des Zimmers stand.

Vorsichtig lehnte sich Neji auf den Rand des Bettes und betrachtete das kleine Wesen, das ruhig schlief.

Er war sehr stolz, auf sich, auf die liebevolle Frau an seiner Seite und seinen, ihren, Sohn, denn es war nicht immer ein leichter Weg gewesen bis auch er von dem Geschmack des wahren Glücks hatte kosten können, bis auch er endlich das Gefühl einer echten Familie leben durfte.

Nach dem Tod seines Vaters war er auf sich alleine gestellt gewesen, litt als Mitglied der Zweigfamilie und hatte mit dem Stempel, der ihm von der Gründerfamilie aufgedrückt wurde, zu kämpfen.

Doch auch wenn sein Leben nicht das Beste war, er schlug sich trotzdem verbittert und auch tapfer weiter durch, erarbeitete sich den Respekt der Familie und wurde so das Genie des Hyuuga-Clans.

Aber Neji wollte nicht das Vorzeigemodell seiner so genannten Familie sein, er wollte einfach nur seine Freiheit.

Er hatte weiter gekämpft, hatte dabei immer wieder die Hilfe seiner Teamkameradin, einer Freundin, in Anspruch genommen. Tenten hatte ihm immer treu zur Seite gestanden, hatte immer mit ihm trainiert, hatte immer als sein Juuken-Opfer hergehalten, hatte sich immer von ihm verletzen lassen. Und das nur, damit er stärker werden konnte.

Neji wurde stärker, nicht nur körperlich, sondern auch mental, denn er wusste, dass es einen Menschen gab, der ihm immer zur Seite stand, auf den er sich immer verlassen konnte.

Tenten war der Mensch, dem er sein ganzes Vertrauen geschenkt hatte, nur bestand

sein Problem darin, dass er ihr das eine lange Zeit nicht gezeigt hatte.

Ihm war schon lange klar gewesen, dass er ihr zu tiefem Dank verpflichtet war, für all den Mut, die Kraft und das Vertrauen, die sie ihm geschenkt hatte.

Doch er hatte sich nicht bei ihr bedankt, noch nicht einmal, als sich Hiashi bei ihm entschuldigt hatte, er die Wahrheit über den Tod seines Vaters erfuhr und es in seinem Leben steil bergauf ging, er einen kleinen Teil Familie erleben durfte.

Auch als die Zeit weiter verging und er Chunin und schließlich Jounin geworden war, hatte er ihr nicht ein Wort des Dankes entgegen gebracht.

Selbst als er bemerkt hatte, dass er mehr als nur Freundschaft für Tenten empfand, über seinen Schatten sprang und ihr seine Gefühle nach ihrem ersten Date gestand, sie ein Paar wurden, selbst dann hatte er es nicht über sich gebracht sich bei ihr zu bedanken.

Doch nie hatte sie sich beschwert, hatte ihm nur noch mehr Liebe entgegen gebracht, hatte ihm einfach weiter treu zur Seite gestanden.

Sie hatte ihm mit ihrer Liebe das für ihn größte Glück der Welt geschenkt, nicht nur, als sie ihm das Ja-Wort gegeben hatte und ihm eine wundervolle Ehefrau geworden war, sondern auch mit der Nachricht, dass sie schwanger sei und er Vater werden würde.

Und jetzt stand er hier, beobachtete seinen Sohn beim Schlafen und fasste einen Entschluss – es war nun endlich an der Zeit sich bei Tenten zu bedanken, für alles, was sie je für ihn getan hatte.

Ein leichtes Grinsen schlich sich auf sein Gesicht, als er das leise Tapsen von nackten Füßen vernahm, das langsam näher kam und schließlich verstummte. Die Tür wurde mit einem kaum hörbaren Knarren aufgeschoben.

„Neji?“, flüsterte Tenten in den Raum und trat hinter ihn. „Was...“

Doch Neji ließ sie verstummen indem er sich umdrehte und ihre Lippen mit seinen verschloss.

Tenten entfuhr ein leiser Seufzer, Neji löste sich wieder von ihr, zog sie sanft an sich heran, spürte ihre Wärme und streichelte ihr vorsichtig über den Rücken.

Fragend und leicht verwirrt sah sie ihn an.

Er lächelte leicht und lehnte seine Stirn an die ihre. „Danke“, hauchte er leise. „Danke für alles.“

Auch Tenten lächelte nun, legte ihre Arme um ihren Ehemann und kuschelte sich an ihn.

Ruhig standen sie da, genossen die Nähe des jeweils anderen, wurden nur beobachtet von einem kleinen, weißen und müden Augenpaar.

Neji vergrub sein Gesicht in Tentens Halsbeuge. Er war glücklich.

Nach langer Zeit war er endlich am Ende seines beschwerlichen Weges angekommen. Jetzt hatte er eine richtige Familie.

~*~

*Joah, ich habe irgendwie keine Meinung zu dem Teil, gerade weil es auch etwas kürzer ist.... *drop**

Hoffe es hat euch trotzdem gefallen und ihr habt noch einen schönen Nikolaustag. ^^

Liebe Grüße,

eure hia

07. Dezember ~ Ungewissheit

Nun öffnet sich das siebte Türchen in unserem Adventskalender und zur Wahl standen für mich Apfelringe oder Ungewissheit, entschieden habe ich mich für:

Ungewissheit

Neji Hyuga wanderte nun schon seit Stunden in seinem Zimmer auf und ab und wusste beim besten Willen nichts mit sich anzufangen.

Seit seine Cousine Hinata ihm etwas von einer Weihnachtsparty vorgeschwätzt hatte, die sie mit Sakura und Ino organisierte, kam er nicht zur Ruhe.

Denn seine Cousine hatte ihn gebeten, Tenten zu fragen, ob sie nicht gerne kommen würde, wo doch so viele ihrer Freunde da waren... die drei Veranstalterinnen hatten sogar eine kleine Wichtelaktion im Sinn und wollten nun wissen wer 100%ig kam und wer nicht um gerecht losen zu können.

Das alles und noch mehr hatte Hinata ihm in den letzten zwei Stunden erzählt, doch vieles hatte sich Neji nicht merken können. Er wusste nur eins ganz genau: Tenten hasste es zu Wichteln. Einmal vor Jahren hatten Gai und Lee während des Trainings angefangen aufzuzählen was sie so verschenken würden und Gai erzählte das er Kakashi übertreffen wolle in dem er jedem etwas schenken würde.

Als die beiden grünen Spandaxmännchen dann Tenten und ihn gelöchert hatten war seine sonst ruhige Teamkameradin so kalt gewesen das er, der große Neji Hyuga, schon Angst bekommen hatte.

"Lächerlich! Das ist die passenste Beschreibung für die Vorweihnachtszeit...und Weihnachten allgemein.

Jeder macht sich einen Kopf welchen Kitsch er dieses Jahr verschenken könnte ohne das es großartig auffällt, dass es nur ein billiges Geschenk ist, welches man nur gekauft hat um kein schlechtes Gewissen zu haben.

Darum finde ich die Weihnachtszeit so lächerlich. Da ist doch nichts ernstes hinter. Verschenk irgendwas und du brauchst dir keinen Kopf mehr machen, das du schlecht dastehst." hatte sie gesagt, sich umgedreht und war Heim gegangen.

Und nun sollte ausgerechnet er Tenten fragen ob sie zur Weihnachtsparty von Hinata und Co. kommen wollte und ob sie gleich noch am Wichteln intressiert war.

Aber eigentlich fand er es ein wenig schade, das Tenten nichts zu Weihnachten verschenkte. Er wusste von Hinata das diese schon seit Monaten über ein Geschenk für Naruto nachdachte, und dieses Geschenk sollte dann den Weg ebnen ihm endlich ihre Gefühle zu offenbaren. Neji schmunzelte. Naruto hatte zwar die Gabe andere aus der Dunkelheit zu holen, aber er war doch ziemlich naiv und blind, denn Hinata lief ihm nun schon so lange nach...Und damit kam Neji wieder auf sein eigentliches Problem zurück.

Tenten.

Er hatte sich doch schon einige Male dabei erwischt wie er sich ausmalte was sie ihm vielleicht schenken würde, wenn ihr Weihnachten nicht so zuwider wäre..

Seit seinem Kampf mit Naruto und in der Folgezeit war Neji aufgefallen das seine Teamkollegin ihm gegenüber nicht abgeneigt schien und auch er war ihr mehr

zugetan als man meinen sollte.

Nun war es bereits tiefe Nacht und Neji lag wach in seinem Bett. Nur langsam setzte er sich auf und entschloss sich nach draußen zu gehen. Er ging raus auf die Veranda und setzte sich um nachzudenken.

Tief in Gedanken versunken merkte er erst zu spät das sich ihm jemand nähert, doch dann erkannte er das es Hinata war. "Neji-nii-san, vielleicht solltest du ihr was schenken, etwas sehr persönliches denn ich denke darauf kommt es ihr an. Darauf, das man nicht einfach irgendwas verschenkt sondern etwas das wirklich voller Liebe ist und von Herzen kommt. Schließlich ist Weihnachten das Fest der Liebe...." meinte seine Cousine und ging wieder. Neji blieb allein zurück und war erstaunt, konnte Hinata wirklich wissen, dass er sich zu Tenten hingezogen fühlte? Er lächelte, seine Cousine sah doch soviel mehr als er dachte.

Als Neji am nächsten Morgen erwachte war in ihm eine Idee gereift. Er würde Tenten etwas zu Weihnachten schenken. Etwas das wirklich von Herzen kam und was ihr zeigen sollte das er sie mochte, viel mehr als er eigentlich sollte.

~~~\*\*\*~~~

Die Weihnachtsparty war in vollem Gange und Neji stand gelangweilt in einer Ecke. Lange hatte er gehofft, das Tenten doch kommen würde, dass sie jeden Moment irgendwo in der Menge auftauchen würde, doch das tat sie nicht. Sie stand hinter ihren Worten mehr als er vielleicht.

Zwar hatte er ein Geschenk gefunden, das seine Gefühle zu ihr ausdrückte, doch geben können hatte er es ihr nicht.

Zu groß war die Ungewissheit ob sie nicht vielleicht doch jemand anderen wollte.

Es ging gerade auf Mitternacht zu als Neji sich entschloss zu gehen. Er hatte keine Lust mehr die ganzen Pärchen, die sich mittlerweile gefunden hatten, beim rumknutschen zu beobachten.

Langsam schlenderte Neji durch den Park und wie von einem magischen Band gezogen landete er vor Tentens Haustüre. Seine Hand schloss sich um das kleine Päckchen in seiner Tasche und er zögerte. Doch dann entschloss er sich seiner Ungewissheit ein Ende zu machen. Mehr als ihn abweisen konnte Tenten nicht. Mühelos sprang er auf das Dach des Hauses, ging zur anderen Seite, hüpfte vom Dach auf den kleinen Balkon vor Tentens Zimmer und klopfte leise an die Scheibe als er drinnen hinter den Gardienen Licht brennen sah.

Sekunden später wurden die Gardienen zur Seite geschoben und Tenten schaute ihn durch die Fensterscheibe an. Ihre Lippen formten stumm seinen Namen. Dann öffnete sie die Schiebetür und stand im Schlafanzug vor ihm. "Was machst du hier Neji?"

Ihre Stimme klang in seinem Kopf wie Samt, dann atmete er ein und zog aus seiner Tasche das kleine Päckchen.

"Ich wollte dir was geben, immerhin ist heute Weihnachten." Er sah wie Tenten anstalten machte ihm wieder einen Vortrag zu halten was sie von Weihnachten hielt. Doch er unterbrach sie in dem er ihr einfach das Päckchen hinhielt und meinte: "Mach es doch erstmal auf, vielleicht nimmt dir das ja deine Ungewissheit."

Und sie tat tatsächlich was er gesagt hatte. Als sie das Päckchen am oberen Ende öffnete und hinein linste sah Neji wie sich ihre Wangen rötlich färbten. Dann legte sich

der warme Blick ihrer braunen Augen auf ihn und sie schenkte Neji ihr schönsten Lächeln. Das war für ihn das schönste Geschenk, und Neji Hyuga lächelte zurück er war sich nun ein für alle mal sicher und alle Ungewissheit war ausgemerzt.

---

Ende im Gelände und Latten am Zaun ^^

Das war mein One Shot zum 7. Dezember

Ich verrate nur das ich das hier sogesehen in aller letzter Minute geschafft habe, weil ich gestern sone Phase hatte und nochmal alles umgeworfen habe was vorher feststand.

Nunja viel Spaß noch mit den anderen One Shots, wir lesen und am 14. Dezember wieder.

Maji

## 08. Dezember ~ Versteckter Ausdruck

Thema: **Kaltes Herz und/ oder (heiße) Schokolade**

Pairing: **Neji x Tenten**

Rating: **Ohne Altersbegrenzung.**

Warnung: **Sehr seltsame Erklärung dafür, warum Neji so ist, wie er ist. Oo Komische Umschreibung...**

Titel: Versteckter Ausdruck

*Here's a riddle for you*

*Find the answer*

*"There's a reason for the world*

*You and I..."*

Während sie die Tassen suchte, dachte sie über ihre Beziehung zu ihm nach.

Manchmal saß sie einfach nur schweigend neben ihm. Schaute zu, wie er sich seiner Meditation vollkommen hingab und in eine Welt hinab sank, zu der sie keinen Zutritt hatte. Sie hatte schon oft versucht ebenfalls auf diesen geistigen Pfaden zu wandeln, einfach, um nachzuvollziehen, weshalb er es immer wieder tat, aber es war ihr nicht gelungen. Zu sehr hatte sie die Unruhe, die von ihrem Sensei und ihrem anderen Trainingskollegen ausging, davon abgehalten, sich einfach nur treiben zu lassen. Es lag auch nicht in ihrem Wesen, sich der Stille hinzugeben, zu meditieren und gleichzeitig doch irgendwie alles in ihrer Umwelt zu erfassen, um eventuellen Angriffen zu entgehen. Zu entspannen und zur selben Zeit unter Spannung zu stehen.

Darin lag wohl der größte Unterschied zwischen ihnen.

Sie hatte sich schon oft gefragt, wie er das machte. Ob es vielleicht an seinem Bluterbe lag, mit dem er wohl möglich durch seine Augenlider hindurch die Umgebung betrachtete? Aber wie konzentrierte er sich dann?

Er war ein Rätsel. Für die Dorfbewohner zu jeder Zeit, für sie nur manchmal.

Tenten verstand Neji – bis zu einem gewissen Grad. Sie war eine der wenigen Menschen, die sich rühmen durften, ein paar seiner Gedanken zu kennen, seine Reaktionen teilweise interpretieren zu können... und sie war jene Person, die er auf Dauer in seiner unmittelbaren Nähe duldete. Sie war ein wenig stolz darauf, diese Position inne zu haben, auch wenn sie nicht wusste, ob er sie nun als Vertraute, enge Freundin oder sehr zuverlässige Teamkollegin betrachtete. Sie hatte oft versucht hinter seine Fassade zu sehen, um hinter seine letzten Geheimnisse zu kommen und ihm zu entlocken, welchen Status sie wirklich besaß.

Für sie stand fest, dass er ihr bester Freund war.

Andere konnten es nicht nachvollziehen. Wie auch? Auf diese Leute wirkte er kühl, stoisch, arrogant und abweisend. Manche sagten, er hätte ein kaltes, eingefrorenes Herz, das wahrscheinlich schon zu schlagen aufgehört hatte.

Es schlug.

Es lebte.

Und es kannte Schmerz, Einsamkeit und Verlust.

Sie wusste, um Nejis tragische Familiengeschichte, auch wenn ihr nicht alle Details bekannt waren, da er nie darüber sprach. Außer bei der Chuunin-Auswahlprüfung. Damals, als er es Naruto offenbart hatte, hatte sie eine leise Enttäuschung verspürt, weil er es einem Unbekannten freiwillig erzählte, während er es seiner Trainingspartnerin verschwieg. Doch Tenten hatte ihn nie zur Rede gestellt. Zu sehr hatte sie damals befürchtet, dass das zarte, freundschaftliche Band reißen könnte, wenn sie gleich zu viel von ihm verlangte. Auch jetzt hatte sie ihn nie dazu befragt – sie sah keine Notwendigkeit mehr darin. Sie vertraute auf die Bindung zwischen ihnen, die dafür sorgen würde, dass es sich irgendwann von allein klärte.

Aber... sie musste zu geben, als sie ihn damals so verbittert über den Tod seines Vaters reden gehört hatte, war ihr kurz in den Sinn gekommen, ob es nicht vielleicht stimmte, dass sein Herz kalt wäre.

Doch nicht, weil er von sich glaubte der Beste zu sein. Sondern einfach nur durch Leid, um keine weitere Pein zuzulassen.

Aber sie hatte es verworfen, auch wenn es äußert logisch klang. Denn sie hatte mit den weiteren Jahren ihrer Teamgemeinschaft erkannt, dass er viel komplexer war, als es den Anschein machte. Er empfand. Jedoch drang es nicht nach außen, um es allen zu zeigen. Viel mehr schien es ihn zu befriedigen und zu amüsieren, wenn niemand wusste, wie man ihn einzuschätzen hatte. Wenn er unberechenbar in seiner Ruhe und Würde wirkte.

Tenten lächelte. Neji hatte kein *kaltes* Herz. Er besaß einfach nur einen merkwürdigen Sinn für Humor. Und eine hervorragende Maske, die nichts nach außen dringen, aber alles auf sich einströmen ließ. Doch irgendwann wollte sie einmal dahinter sehen, hinter dieses aufgesetzte Gesicht einen Blick werfen. Erst dann konnte sie sich sicher sein, dass sie für ihn die Freundin darstellte, die sie gern sein wollte. Bis dahin jedoch begnügte sie sich damit als eine der wenigen, flüchtig eine ehrliche Emotion von ihm erkennen zu können.

Endlich hatte sie die Tassen gefunden. Die anderen warteten bestimmt schon, immerhin wollten sie die nächste Mission besprechen. Sie goss die Flüssigkeit ein und brachte es in das nebenan liegende Zimmer, in dem schon Gai-sensei, Lee und Neji warteten. Sie hatte angeboten, die Besprechung bei ihr zuhause abzuhalten, da es wegen des eingebrochenen Winters draußen am Trainingsplatz einfach zu kalt gewesen wäre.



## 08. Dezember ~ Versteckter Ausdruck (Bonus-Drabble)

Titel: Versteckter Ausdruck (Bonus-Drabble)

Interessiert blickte Neji auf die dampfende Tasse, die Tenten vor ihm abgestellt hatte. Der Geruch umwehte ihn wie ein leichter Hauch. Er wusste sofort, um was es sich handelte: Heiße Schokolade.

Er griff nach dem Becher und sah auf die braune Flüssigkeit. Wie lange hatte er das schon nicht mehr getrunken? Fast schon ein wenig zögerlich in seinen Augen setzte er an; nahm einen Schluck.

Jetzt legten sich Bilder vor seine Augen von vergangenen Tagen, an denen seine Mutter Schokolade für ihn und seinen Vater gemacht hatte - vertraute Momente. Er lächelte kurz. Diese Erinnerung war nicht mit Leid verbunden.

Innerlich dankte er Tenten.

## 09. Dezember ~ Todesengel

Hier also mein nächster Beitrag zu diesem Adventskalender.

Obwohl die Themen *Musik* und/oder *Engel* waren, hat das hier rein gar nichts mit Weihnachten zu tun und ist auch in keinsten Weise romantisch, beschaulich oder kuschelig.

*Musik* habe ich eingearbeitet, indem ich eine *Songfic* daraus gemacht habe (das Lied ist ***Eisblumen von Subway to Sally***), und *Engel*...na, der Titel sagt schon einiges, oder?

Eine Mission, die das Leben der *Anbu* allgemein widerspiegelt...ich weiß nicht so recht, was ich selbst davon halten soll, aber ich finde es auf eine bedrohlich düstere Art faszinierend.

Warnungen gibt es nur indirekt...Genre ist eben *Dark* und in gewisser Weise auch *Death* – es stirbt aber niemand, den man kennt – also weiß man, auf was man sich einlässt...

**Itte-rasshai!**

### Todesengel

Lautlos tauchten die beiden Schatten in den Wipfeln der Bäume auf, die die kleine Stadt säumten. Die kahlen Äste streckten sich unheilvoll zum Himmel und ragten über vereinzelte Häuser, die etwas abseits standen. Prüfend musterten zwei paar Augen die Umgebung, verfolgten jede Bewegung und prägten sich alle Details ein. Nicht einmal die schwarze Katze entging ihnen, die sich mit einer Maus zwischen den Zähnen in einen Hinterhof schlich.

Der Himmel war schon den ganzen Tag über grau gewesen und verdunkelte sich nun noch mehr. Der letzte Rest Licht, der die Stadt erhellt hatte, schwand mit zunehmender Geschwindigkeit und ließ die ohnehin düster wirkenden Häuser geradezu bedrohlich wirken.

*Der Tag flieht eilig aus der Stadt,  
Die trinkt sich an den Schatten satt  
Und gibt ihr wahres Antlitz preis,  
Die Pfützen schimmern schon wie Eis.*

Ein kalter Wind pfiß durch die Bäume und ließ eine der beiden Gestalten unwillkürlich frösteln. Sie trug einen weiten, dunklen Mantel, der von ihrer Figur kaum etwas erahnen ließ und mit den Schatten nahezu perfekt verschmolz. Unter der Kapuze

waren die anmutig schönen Züge einer Raubkatze zu erkennen, die leicht die Lefzen hochzog, sodass man die scharfen Zähne gerade so erahnen konnte. Die Maske war hell und stach als einziges aus der Dunkelheit hervor, wie um den schaurig schönen Anblick noch zu untermalen. Nur die Augen lagen im Schatten.

TenTen warf ihrem Gefährten einen kurzen Blick zu. Er war in den gleichen Mantel gehüllt wie sie, nur die Maske war eine andere. Das majestätische Gesicht eines Adlers wandte sich ihr zu, als Neji kaum merklich nickte, denn der letzte helle Streifen Tageslicht verblasste gerade am Horizont. Es war an der Zeit.

Die Mission der beiden Anbu war klar: sie sollten die Stadt von ihrem Grundherrs befreien, der die Anwohner nun schon einige Zeit lang terrorisierte. Er hatte sich eine ordentliche Leibwache zugelegt und war seitdem der festen Überzeugung, sich alles leisten zu können ohne jemals eine Strafe fürchten zu müssen.

Vielleicht hatte er nicht damit gerechnet, dass jemand eines der Ninjadörfer um Hilfe bitten könnte, aber möglicherweise glaubte er auch, selbst damit fertig werden zu können. Neji und TenTen waren gekommen, um ihn eines Besseren zu belehren.

*Am Himmel glänzt ein Silberstreif,  
Der Abend wandelt Tau zu Reif,  
Die Bleichheit die von unseren Wangen schneit  
Macht uns wie Engel schön,  
Sie sollten auf die Knie gehen  
Und beten, dass der Mond verhangen bleibt.*

Kein Geräusch war zu hören, als die beiden Ninja elegant von ihrem Baum sprangen und sich über die Dächer der Stadt auf den Weg machten. Wie die Schneeflocken, die nun leise zu fallen begannen, schienen sie ein selbstverständlicher Teil der Umgebung zu sein. Wenn jemand aus dem Fenster geschaut hätte, wäre es ihm kaum möglich gewesen, die beiden zu erkennen. Sie waren nur Schatten, die sich im Einklang mit der Natur zu befinden schienen und ihre Bewegungen sahen aus wie eine seltsame Mischung aus Tanzen und Schweben. Ein ungeschultes Auge hätte sie niemals als Menschen identifizieren können, sondern lediglich geglaubt, dass eine der Wolken, die den Mond bedeckten, dies verursachte.

Durch diese optischen Täuschungen und die Tatsache, dass um diese Zeit ohnehin niemand mehr unterwegs war, nahezu perfekt getarnt, gelangten die beiden unbehelligt bis zum Wohnsitz des Grundherrn. Davor patrouillierten zwei Wachleute, im Gebäude selbst warteten noch mehr, wie Neji dank seiner Byakugan sah.

TenTen zückte zwei Shuriken und drehte sie einen Moment lang zwischen den Fingern, während sie darauf wartete, dass beide Wachen ihr den Rücken zukehrten. Vorne waren sie von einem Brustpanzer geschützt und wenn sie vorläufig noch unbemerkt bleiben wollten, musste sie schnell und leise töten. Der schwarze Stahl war eisig kalt und sehr scharf, doch sie spielte geschickt damit herum und verletzte sich nicht. Niemand konnte ihr das Wasser reichen, wenn es um den Umgang mit Waffen ging.

Deshalb schleuderte sie jetzt auch in einer einzigen, fließenden Bewegung blitzschnell beide Shuriken von sich und sprang neben Neji zum Eingang. Beide verschwanden im Inneren des Gebäudes ohne sich noch einmal umzusehen, um zu überprüfen, ob die beiden Wachen auch wirklich tot waren, denn daran bestand kein Zweifel.

Sie bewegten sich durch die Gänge als wären sie schon unzählige Male dort gewesen, drückten sich an die Wände und schlichen an weiteren Wachposten vorbei. Es war schon fast unheimlich, wie routiniert das Ganze ablief, ohne auch nur eine einzige Komplikation. Die beiden waren einfach da, in einem fremden Gebäude voller Wachen, als wäre das völlig selbstverständlich, tauchten auf und ließen sich nicht vertreiben. Niemand versuchte auch nur sie aufzuhalten, da keiner die Boten des Todes, die sich doch in unmittelbarer Nähe befanden, erkannte. Der Instinkt sagte zwar manchen der Wachen, dass etwas nicht stimmte, aber sie bemerkten keinerlei Anzeichen einer drohenden Gefahr und traten höchstens unbehaglich von einem Bein aufs andere. Es war, als würde sich eine dunkle Aura über ihnen ausbreiten, die nur zu spüren, aber sonst nicht zu bemerken war.

*Wir sind wie Eisblumen, wir blühen in der Nacht.*

*Wir sind wie Eisblumen, viel zu schön für den Tag.*

*Wir sind wie Eisblumen, kalt und schwarz ist unsre Macht.*

*Eisblumen blühen in der Nacht.*

Wahrscheinlich würde man erst am nächsten Morgen überhaupt bemerken, dass sie da gewesen waren. Wenn die Schatten verschwanden, würde die Leiche des Grundherrn in seinem Zimmer liegen und für Aufregung sorgen, aber bis dahin würde alles friedlich schlafen, unwissend, was sich im Schutze der Dunkelheit abspielte.

So war es fast immer bei diesen Aufträgen. Und bis schließlich allen der ungefähre Ablauf des Attentats klar geworden war, würden sie beide bereits wieder in Konoha sein. Oder auch schon wieder unterwegs zu einer weiteren, ähnlichen Mission.

TenTen zählte nicht mehr, wie oft sie nun schon losgezogen war, um jemandes Leben zu beenden. Wenn sie zu genau darüber nachdachte, was sie da eigentlich tat, könnte sie daran zerbrechen. Es war notwendig, das war alles, was sie wissen musste. Ein Ninja tötete als erstes sein Gefühl, um abgehärtet und zu allem bereit zu sein.

Sie war in den Schatten der Blätter geboren worden, sie lebte in den Schatten der Dunkelheit und irgendwann würde der Schatten des Todes sie verschlingen. Sie gehörte zu den Anbu, sie trug Schwarz, sie hatte sich für das Leben eines Ninja entschieden und damit war das alles erklärt. So war es immer schon gewesen.

*Der Morgen wandelt Reif zu Tau,*

*Der Tag macht alles grell und rau,*

*Wir kleiden uns in Traurigkeit,*

*Doch geht der Tag, kommt unsre Zeit.*

Schließlich standen sie im Zimmer des Grundherrn und waren noch immer von niemandem bemerkt worden. Schweigend betrachteten sie die Gestalt ihres Opfers in

seinem Bett, die sich unruhig hin und her wälzte, weshalb sie einen Augenblick lang zögerten. Offenbar hatte er einen Alptraum gehabt, denn plötzlich setzte er sich kerzengerade im Bett auf und starrte mit weit aufgerissenen Augen zu ihnen herüber. Einige Sekunden verstrichen, ohne dass etwas passierte.

„Träume ich noch immer...?“, fragte er unsicher.

Die beiden hatten an diesem Abend noch kein Wort miteinander gewechselt, doch jetzt antworteten sie wie aus einem Mund: „Nein.“

Noch nicht ganz wach sickerte die Bedeutung dessen nur langsam zu dem Grundherrs durch. Doch dann wurde sein Blick noch entsetzter, als ihm klar wurde, dass da gerade zwei unheimliche Gestalten in Schwarz mit tierischen Gesichtern mitten in der Nacht vor einem Bett standen. „W-wer seid ihr...? Was wollt ihr von mir? Ich habe nichts getan...“, flüsterte er panisch.

„Du nennst es ‚*nichts getan*‘, dass du die Bürger dieser Stadt tyrannisiert hast?“, fragte TenTen leise.

Die Ruhe in ihrer Stimme machte ihm noch mehr Angst, als wenn sie geschrien hätte. Er sah zwei Wesen, die nicht von dieser Welt zu sein schienen, vor denen seine Wachen ihn offenbar nicht hatten schützen können und hörte diese ruhige Stimme, die durch die Maske ein wenig dumpf klang. Daraus zog sein noch verschlafener Verstand seine Schlüsse. „Ihr...ihr wollt mich strafen?“, wimmerte er ängstlich. „Ich glaube nicht an Buddha und ich glaube auch nicht an Todesengel, die einen holen kommen. Geht weg, ich glaube nicht an euch!“

„Das wird dir nichts nützen“, erklärte Neji mit einem merkwürdig mildem Ton in der Stimme, der nicht so recht zu seinen Worten passen wollte. Langsam schritt er auf den Grundherrs zu und legte eine Hand an den Griff seines Katana.

Der war vor Schreck wie gelähmt, starrte ihn nur an und rührte sich nicht. Er ahnte, was als nächstes passieren würde und konnte doch nichts dagegen tun. Eine unerklärliche Faszination ließ ihn den Blick direkt auf die unheimliche Gestalt richten, obwohl er eigentlich lieber die Augen geschlossen hätte, um sie nicht sehen zu müssen. Kurz schoss ihm der Gedanke durch den Kopf, dass er froh sein konnte, dass es so dunkel war und er keinerlei Einzelheiten erkennen konnte. In diesem Moment zog eine Wolkenbank weiter und enthüllte den Mond.

Blasses Licht fiel auf die Adlermaske und ließ die Konturen für den Bruchteil einer Sekunde bedrohlich scharf hervortreten, dann blitzte eine Klinge auf und der Grundherr sackte in sich zusammen.

*Wer leuchten will, der flieht das Licht,  
Der schaut der Nacht ins Angesicht,  
Die Bleichheit die von unseren Wangen schneit  
Macht uns wie Engel schön,  
Sie werden auf die Knie gehen  
Und beten, dass der Mond verhangen bleibt.*

Ohne eine Spur zu hinterlassen verschwanden die beiden Anbu wieder, versteckten sogar die beiden toten Wachen draußen in einem Gebüsch, um ihre Tat so lange wie möglich geheim zu halten. Sie zogen sich zurück, genauso lautlos wie sie gekommen waren.

In gebührender Entfernung nahmen sie die Masken ab und suchten sich einen Platz an dem sie den Rest der Nacht verbringen konnten. Ein paar Stunden Schlaf würden ausreichen, dass sie genug Kraft hatten, um am nächsten Tag bis nach Konoha zu kommen.

Um sich vor der Kälte zu schützen, rückten sie dicht zusammen und schlangen die Arme umeinander. Wenn Gefahr drohte, würden ihre Instinkte sie rechtzeitig warnen, da waren sie sich sicher.

TenTen hatte schon lange keine Probleme mehr damit, in kalten, dunklen Winternächten draußen schlafen zu müssen. Nirgendwo könnte sie sich wohler fühlen, als in Nejis Armen, die der sicherste Platz der Welt zu sein schienen.

*Wir sind wie Eisblumen, wir blühen in der Nacht.*

*Wir sind wie Eisblumen, viel zu schön für den Tag.*

*Wir sind wie Eisblumen, kalt und schwarz ist unsre Macht.*

*Eisblumen blühen in der Nacht.*

Wenn sie aufwachten wären sie keine Anbu, keine Auftragskiller, keine Todesengel mehr, sondern nur noch gewöhnliche Reisende auf dem Weg nach Hause.

## **Owari**

Eigentlich hätte das auch sehr gut zu unserem letzten Wichtelthema *Tod* gepasst, aber da hatte ich diese Idee noch nicht im Kopf – also habe ich sie jetzt verwendet.

Ich gestehe, dass mir diese Thematik außerordentlich gut gefällt...ob es mir gelungen ist, das Ganze überzeugend rüberzubringen, müsst ihr mir sagen. ^^

Hoffentlich hat es eine gewisse Wirkung – ich habe mir mit der düsteren Atmosphäre wirklich Mühe gegeben und fand auch, dass das Lied sehr gut dazu passte.

War angestrengt darauf bedacht, dass der Songtext die Handlung nur untermalt und nicht wiederholt...

Bin gespannt, ob es euch gefallen hat – war mal eine Art Experiment...

bye

Arua



## 09. Dezember ~ Unter dem Schutz des Engels

Hallöchen und einen schönen 2ten Advent euch allen! ^^

Hier kommt also mein zweiter OneShot - in diesem Projekt und überhaupt -, der genauso urplötzlich kam wie der erste. Aber so viel will ich am Anfang gar nicht dazu sagen, außer vielleicht noch: Viel Spaß beim Lesen!

---

Irgendwas war auf der Mission gehörig schief gelaufen, sonst würde er sich kaum in dieser Situation befinden. Zu allem Überfluss lag auch noch Neuschnee, so dass er freundlicherweise für seine Verfolger eine tief rote Spur auslegte, die vermischt mit dem Schnee gar nicht mehr so dunkel schien. Blut. Irgendeiner seiner Gegner hatte ihn bei einer der vorherigen Auseinandersetzungen verletzt. Und das nicht gerade leicht, zumal er langsam das Gefühl hatte, dass das Kunai wohl vergiftet gewesen sein musste. Einen anderen Grund gab es jedenfalls nicht, weshalb er sich wegen einer solch 'kleinen' Wunde so angeschlagen gefühlt hätte. Dies und die Tatsache, dass er ständig wieder im Schnee versank, waren die Gründe, weshalb er nur langsam voran kam. Der Dunkelhaarige sollte sich wirklich mal wieder etwas mehr konzentrieren. Konnte ja nicht so schwer sein trotz Wunde durch Chakrakontrolle auf dem Schnee zu gehen. Er hoffte nur, dass es seinem restlichen Team, von dem er getrennt wurde, gut ging, obwohl hoffen etwas war, auf das er sich ungern verließ. Hoffnung war zwar gut, aber Wissen wäre besser gewesen, denn immerhin hätte dieses Gewissheit geschafft.

Darüber, wie er in diese Situation gekommen war, wollte er sich lieber keine Gedanken machen. Es war aber auch zu dumm gelaufen. Sein Team war auf dem Rückweg nach Konoha. Alle freuten sich wieder nach Hause zu kommen, waren in weihnachtlicher Vorfreude, dabei war das Fest erst in ein paar Wochen. Aber in der Winterzeit schienen alle Menschen ihren Kopf zu verlieren und drehten völlig ab. Sie machten sich plötzlich Gedanken über Dinge, die sie ansonsten das ganze Jahr über verdrängten. Aber ihm sollte es recht sein. Schließlich schien er selbst auch durch die Jahreszeit beeinflusst zu werden, ließ er sich schlussendlich tatsächlich ablenken, weil er mit dem Gerede seiner Teammitglieder beschäftigt war und die Umgebung vernachlässigte. So gesehen war es seine Schuld, dass er momentan in dieser Lage war und einen Haufen Probleme hatte, auf die er gut und gerne hätte verzichten können. Aber was brachte es ihm, sich jetzt darüber Gedanken zu machen? Voran brachte es ihn nicht wirklich und die Lösung seiner Probleme war es ebenso wenig.

Wenigstens kam er, seit er wieder auf dem Schnee ging, einigermaßen voran. Daher erreichte er nach kurzer Zeit einen größeren schneebedeckten, aber dennoch freien Platz. Die Bäume am Rand drohten unter dem Gewicht der weißen Masse, die sie trugen, beinahe zusammen zu brechen, so dass ab und zu ein wenig davon auf den Boden fiel. Der Dunkelhaarige fragte sich, ob er wohl noch verfolgt wurde, aber ein knapp an seinem Kopf vorbei fliegendes Kunai beantwortete ihm diese Frage schneller als ihm lieb war. In der Mitte des Platzes stehend drehte er sich um und

begab sich in Kampfposition. Wenn seine Gegner unbedingt heute das Zeitliche segnen wollten, sollte es ihm recht sein.

Seine Gegner – zwei Männer und eine Frau – stellten sich einige Meter vor ihm in einer Reihe auf. Der junge Mann – weiße Haare, die sich kaum vom Schnee unterschieden, dafür aber stechend blaue Augen - in der Mitte blieb lässig stehen, während die beiden anderen ebenfalls wie Neji sich in ihrer Kampfhaltung positionierten. „Damit ist deine Flucht wohl beendet“, sprach der Weißhaarige. „Du meinstest wohl eher, euer Leben.“ Wie auf Kommando kippte der Mann, der zuvor noch links von dem Weißhaarigen stand um. Ein eindeutiges Zeichen dafür, dass man sich nie zu sicher fühlen durfte. Als Neji das perfekt platzierte Kunai im Rücken seines Gegners stecken sah, wusste er sofort, wem er dies zu verdanken hatte.

Kaum war der Linke umgekippt, nahm auch der Weißhaarige eine Angriffsposition an und wirkte auf einmal äußerst konzentriert. Scheinbar hatte er nicht damit gerechnet, dass ihnen jemand gefolgt war, obwohl die Blutspur nun wirklich nicht zu übersehen gewesen war, schließlich hatten sie selbst auch davon profitiert gehabt. Die Frau, die eben noch zu seiner Rechten gestanden hatte, war sofort zu ihrem Kollegen gerannt. Eine völlig sinnlose Aktion, wie der Weißhaarige fand, aber so waren nun einmal Frauen; immer besorgt um den Ehemann, dass dieser nicht fremd oder bei einer Mission drauf ging. Und wo kam überhaupt dieses komische grüne Männchen her, dass sich gerade schützend vor sein Opfer stellte? War er der Kunaiwerfer?

~+~

Vor ein paar Jahren war Tenten auf einem Weihnachtsmarkt in irgendeinem kleinen Dorf, in dem ihr Team aufgrund ihrer Mission zufälligerweise Halt gemacht hatte, gewesen. Es herrschte reges Treiben auf den Straßen und alle Bewohner waren freudig bei der Sache und versuchten ihre Angebote zu einem möglichst guten Preis an den Mann oder die Frau zu bringen. Normalerweise hätte Tenten einen solchen Menschauflauf vermieden. Zwar hatte sie allgemein nichts dagegen, allerdings kam sie sich ein wenig verloren vor. Sie war nicht nur auf Mission und hatte keine Zeit für so was, sondern zudem zwischen all den sich glücklich in den Armen liegenden Pärchen alleine unterwegs und keinesfalls in Weihnachtsstimmung. Das sollte sich in diesem Jahr zwar noch ändern, aber das konnte die Brünette ja nicht wissen.

Also schlenderte sie leicht genervt über den Markt. Ihr liebster Teamkollege war gar nicht erst mitgekommen, sondern gleich im Hotel geblieben. Wahrscheinlich meditierte er gerade. Immerhin konnte man das so ziemlich seine Lieblingsbeschäftigung nennen. Der Brünetten war es in ihrem Zimmer zu langweilig gewesen und sie brauchte dringend frische Luft. Inzwischen bereute sie ihre Entscheidung, das Zimmer verlassen zu haben. Sie hatte gehofft, auf dem Weihnachtsmarkt endlich bessere Laune zu bekommen, aber leider war das Gegenteil der Fall gewesen. Zwischen all den Verliebten konnte man sich als Single einfach nur einsam fühlen. Der Rest ihres Teams war natürlich begeistert davon gewesen, gerade in diesem Dorf zu übernachten. Die beiden Zwillinge in Grün waren vom einem auf den nächsten Moment schon verschwunden gewesen und liefen nun wahrscheinlich

freudestrahlend über den Platz. Gab es überhaupt einen Tag, den die beiden nicht motiviert angingen? Verstand einer diese Männer.

Tenten versuchte sich mit den Verkaufsgegenständen der Stände abzulenken, aber leider hatte fast jeder vierte Stand das selbe Angebot auf Lager. Einige der Gegenstände waren zwar ganz niedlich, aber die meisten ziemlich unnütz. Außerdem durfte sie nicht vergessen, dass sie noch auf Mission war und all den Krempel, den sie sich kaufen könnte, den ganzen Weg tragen müsste. Nicht, dass sie irgendwas davon wirklich kaufen würde. Dennoch wanderte sie interessiert von einem Stand zum nächsten und begutachtete die einzelnen Waren. Im Hinterkopf immer der Gedanke, wie man sich so was nur kaufen konnte. Von Essbarem sah sie mal ab, immerhin gehörte dies in der Winterzeit eher in die Kategorie „eigentlich lieber nicht“, wenn man den nächsten Frühling nicht als Kugel beginnen wollte. Aber wer konnte den Weihnachtsleckereien schon widerstehen?

Das Augenmerk der Brünetten fiel auf einen bestimmten Stand. Er hob sich von der Masse ab, da er nicht übertrieben geschmückt war oder voll gestellt mit irgendwelchem Krimskrums. Es war ein kleiner, schlichter Stand, der in all der Hektik trotzdem eine gewisse Ruhe ausstrahlte. Wenn man ihn für sich betrachtete, merkte man gar nicht unbedingt, dass die Weihnachtszeit durchaus stressig war. Für Tenten ging von ihm eine unerklärliche Anziehungskraft aus, so dass sie nichts dagegen tun konnte, dass sie plötzlich davor stand und die Waren bewunderte. Es waren kleine Schutzengel. In ihrer Machart fein ausgearbeitet und scheinbar handgemacht. Die Verkäuferin und wahrscheinlich auch Macherin dieser kleinen Engel war eine etwas rundlichere Frau mittleren Alters mit einem warmen Lächeln auf den Lippen. Sie schien recht freundlich zu sein und die Brünette mochte sie sofort, obwohl sie die Frau nicht kannte.

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?“ Tenten erwiderte das Lächeln der Dame höflich. „Ähm... i-“ Der Blick der Brünetten war über die Auslage geschweift und schließlich an einem bestimmten Schutzengel hängen geblieben. Von weitem war ihr noch gar nicht aufgefallen, dass sich die Schutzengel alle unterschieden, aber dadurch zeichnete sich Handarbeit letztendlich aus. Die Frau hatte eine Vielzahl von unterschiedlichen Engeln erarbeitet und dennoch interessierte Tenten nur ein einziger. Die Brünette musste einmal Blinzeln, weil sie dachte, sie hätte sich verguckt. „Wieso hat dieser Engel keine...“ Die Verkäuferin war dem Blick des Mädchens vor sich gefolgt. „... Pupillen? Nun ja, meine Tochter meinte, der Engel sei so fertig. Sie war der festen Überzeugung, jemand würde genau einen solchen Engel haben wollen. Sie müssen wissen, meine Tochter ist gerade einmal vier, da wollte ich ihr den Gefallen tun und den En-“ „Ich nehme ihn.“

Die rundliche Dame schaute Tenten verwirrt an. Warum sollte jemand einen Engel mit weißen Augen kaufen? „Sind Sie sich sicher? Immerhin ha-“ „Ja, ich bin mir sicher. Ihre Tochter hatte schon recht. Es gibt jemanden, der genau einen solchen Engel haben will.“ Die Brünette lächelte und wirkte äußerst entschlossen. Die blonde Verkäuferin gab nach und verpackte den Engel in einer kleinen Tüte. Sie war zwar immer noch ein wenig verwundert über die Entscheidung der jungen Frau, aber diese schien es nicht anders zu wollen. Ihr sollte es recht sein. Ihre kleine Tochter würde sich sicher freuen, dass der Engel einen Besitzer gefunden hatte.

Tenten verstaute ihre neuste Errungenschaft sorgfältig in ihrer Tasche. Sie war auf einmal bester Laune und einfach nur glücklich, dabei hatte sie eigentlich nur einen Schutzengel gekauft. Ihren Engel. Ein Engel, der aussah wie Neji. Bei dem Gedanken an den Dunkelhaarigen fiel ihr ein, dass sie den Engel niemandem zeigen würde, schließlich wäre das einfach zu komisch. Ihr Team würde noch sonst was von ihr denken, dabei fand sie einfach nur, dass dieser Engel der Schönste war. Und eigentlich brauchte jedes Mädchen ein wenig Kitsch, warum sollte sie sich also keinen Schutzengel kaufen können? Im Nachhinein fragte sie sich, was sie bloß dazu gebracht hatte, gerade diesen Engel zu kaufen, aber mit der Zeit wurde ihr das immer klarer.

Einige Jahre später hing der Engel immer noch bei Tenten im Zimmer. Im Winter hatte er seinen angestammten Platz im Fenster und den Rest des Jahres verweilte er auf der Kommode unter ihrem Spiegel an dem Photo ihres Teams lehrend. Jeden Abend, bevor sie schlafen ging, betrachtete sie den Schutzengel und hoffte, dass es ihrem „Engel“ auch gut ging. Bei dem Gedanken von Neji als Engel musste sie automatisch immer lächeln. Der Schutzengel gab ihr die Gewissheit, dass sie jemanden hatte, der auf sie aufpasste, der für sie da war. Gleichzeitig beruhigte es die Brünette, wenn er auf Mission war, da sie so das Gefühl hatte, dass es ihm gut ging. Und mit diesem Gedanken im Unterbewusstsein konnte sie problemlos einschlafen.

Doch an diesem Abend war es anders. Es war Winter und somit hing der Schutzengel im Fenster. Die Nacht war sternenklar. Der Mond und die Sterne erhellten den Raum, schienen durchs Fenster. Dadurch ergab sich ein Schattenspiel an der Wand. Unter anderem wurde der Schutzengel an die Wand projiziert. Normalerweise störte die Brünette diese Projektion nicht, aber das Bild, dass an diesem Abend an der Wand erschien, gefiel ihr so ganz und gar nicht. Leider lag ein Kunai von Tenten auf dem Boden, so dass auch dieses an der Wand abgebildet wurde. Die Umrisse an der Wand zeigten nun einen Schutzengel mit Kunai in der Magengegend. Ein durchaus schlechtes Omen, zumal die Brünette nicht verstand, warum ihre Waffe achtlos auf dem Boden lag. Aber diese Frage war in dem Moment unwichtig. Aus der Ruhe, die ihr sonst inne wohnte, wenn sie den Engel betrachtete, wurde plötzlich das Gegenteil. Unruhe. War etwas passiert? Ging es ihm vielleicht nicht gut? Könnte es sein, dass er verletzt war?

Mit diesem Bild im Kopf versuchte Tenten, in einen ruhigen Schlaf zu fallen, was ihr nicht gelang. Ihre Gedanken schweiften die ganze Zeit um Neji und sie hatte das ungute Gefühl, ihm sei etwas passiert. Grundsätzlich war sie nicht abergläubisch – höchstens ein ganz kleines bisschen – aber in diesem Fall war es irgendwie anders. Der Engel war für sie zu einem Symbol geworden. Ein Symbol für Sicherheit und Freundschaft und vielleicht sogar noch ein bisschen mehr. Wann immer sie den Engel betrachtete, erfüllte es sie mit einem unbeschreiblichen Gefühl der Geborgenheit. Sie wusste nicht genau warum, aber sie verband mit dem Engel eine Menge. Daher verunsicherte sie das Schattenbild auch so sehr. Es war ihre weibliche Intuition, die ihr sagte, dass etwas nicht stimmen konnte. Sie hoffte inständig, dass sich ihr Gefühl

nicht bestätigte.

Kein Wunder also, dass sie nicht schlafen konnte. Aufgewühlt stand die junge Frau wieder auf und zog sich an. Sie wusste nicht genau, wo sie jetzt hingehen sollte, aber sie musste irgendwas tun. Das Schattenbild des Engels war bisher immer makellos gewesen und nun so was. Ihre Zweifel wurden noch verstärkt, da Neji und sein Team eigentlich für den heutigen Tag zurück erwartet wurde, aber leider nicht in Konoha angekommen war. Niemand hatte sich großartig Sorgen deshalb gemacht, schließlich war gerade erst letzte Nacht ziemlich viel Schnee gefallen und somit konnte sich die Rückkehr schon einmal verschieben. Zumal der Zeitpunkt einer Rückkehr sowieso nur geschätzt war. Doch der Brünetten ging es gerade anders. Sie machte sich Sorgen. Sehr große Sorgen sogar. Ihr Weg führte sie Richtung Krankenhaus. Vielleicht hatte sie eine Ankunft einfach nur verpasst und er war schon wieder zurück. Und wenn er wirklich verletzt sein sollte, wäre das auf jeden Fall der Ort, an dem sie ihn treffen würde. Sie lief so schnell ihre Beine sie trugen. Obwohl Tenten nicht wusste, ob etwas passiert war, überkam sie leichte Panik. *Was wäre, wenn...*

„Tenten?“ Der plötzliche Ausruf ihres Namens ließ sie stoppen. Vor ihr stand Lee, der sie besorgt anblickte. „Ist irgendwas passiert? Du siehst so blass aus.“ Tenten atmete schwer. Sie legte eine Hand auf ihren Brustkorb, um ihre Atmung ein wenig zu regulieren. Sie sah wirklich nicht gut aus und wirkte verängstigt. „Ich weiß es nicht.“ Der Junge in dem grünen Anzug sah sie an. Eine seiner Augenbrauen zuckte nach oben und verstärkte somit den fragenden Gesichtsausdruck. „Was weißt du nicht?“ „Ob etwas passiert ist. Sagen wir einfach ich hab das ungute Gefühl, dass Neji etwas passiert sein könnte. Ist er schon wieder zurück?“ Lee schluckte schwer. Seine beiden Teamkollegen schienen wirklich ein unsichtbares Band zu verbinden. Immerhin konnte die Brünette nicht wissen, weshalb er eigentlich zu ihr unterwegs gewesen war. „Ich muss dein ungutes Gefühl leider bestätigen.“

Die Augen der jungen Frau weiteten sich für einen kurzen Augenblick. Was sagte er da? „Der Rest seines Team ist vor kurzem erst zurück gekommen. Sie wurden unterwegs angegriffen und wissen nicht, wo Neji nun ist. Er wurde von ihnen getrennt. Tsunade hat bereits ein Team, dass ihn suchen soll, los geschickt.“ Die Atmung der Brünetten hatte sich inzwischen wieder normalisiert, sie schaute abwesend in die Ferne. In ihrem Kopf drehte sich alles. Blöde Intuition, warum konnte die nicht einfach mal falsch liegen? „Sie werden ihn finden.“ Tenten wurde aus ihrer Gedankenwelt gerissen. Sie senkte kurz ihren Blick, bevor sie Lee entschlossen in die Augen schaute. Sie hatte einen Entschluss gefasst. „Falsch, wir werden ihn finden.“

~+~

Lee war in dem Moment zu seinem dunkelhaarigen Freund gerannt, als Tenten ihr Kunai auf den Weg schickte. Ein Treffer, wie könnte es auch anders sein. Zum Glück konnte man noch hinzufügen, denn er konnte noch nicht genau einschätzen, wie stark seine Gegner sein würden. Aber der Weißhaarige schien einiges auf dem Kasten zu haben, während die Frau nur noch darum bemüht war, das verletzte Mitglied ihres Teams zu versorgen. Vor Neji stehend nahm Lee seine Kampfhaltung ein. Auch wenn

es dem Dunkelhaarige nicht gefallen würde, er schien nicht in der Verfassung zu sein, um sich selbst zu beschützen. Also musste Lee das einfach für ihn übernehmen. Zu seinem Erstaunen hatte sein Teamkollege nicht einmal etwas einzuwenden. Ein Symbol dafür, dass es ihm scheinbar wirklich schlecht ging. Der Schwarzhaarige wand seinen Blick wieder seinem Gegner zu, freute sich schon auf den Kampf in der Hoffnung, er würde vielleicht nicht ganz so leicht werden. Er wartete nur noch auf das Zeichen von Tenten, dann würde der Kampf losgehen.

Die Braunhaarige hatte sich noch nicht weiter bewegt. Sie hatte die Reaktionen der einzelnen Personen abgewartet, nachdem ihr Kunai getroffen hatte. Eigentlich hatte sie damit gerechnet, dass der Typ im letzten Moment wegspringen würde, aber er hatte es nicht getan. Stattdessen hatte er sich treffen lassen und war einfach vorwärts umgekippt. Tenten fragte sich, ob der Mann wirklich nichts mitbekommen hatte oder einen anderen Grund hatte, sich treffen zu lassen. Inzwischen war sie nur froh, dass sie nicht direkt auf den Kopf gezielt hatte. So hatte sie den Kerl außer Gefecht gesetzt, nicht aber getötet. Sie betrachtete die einzige noch anwesende Frau. Diese schien eindeutig besorgt zu sein und Tenten kannte die Gefühle der Frau nur zu gut. Sie selbst konnte nur schwer den Impuls verdrängen, einfach zu Neji zu laufen und ihm zu helfen.

Tenten betrat den Platz. Einige Meter vor ihr lag der Mann, den sie als Ziel genommen hatte, weil er ihr am nächsten war. Über ihm kniete die Frau. Die Braunhaarige fixierte den einzigen Gegner, der scheinbar noch von Interesse war. „An deiner Stelle würde ich ihn hier wegbringen und anständig versorgen, sonst verblutet er.“ Sie hatte ihren Blick nicht gesenkt und doch galten ihre Worte eindeutig der Frau vor ihr und nicht dem Weißhaarigen.

Die Angesprochene hob kurz den Blick zu der Braunhaarigen, blickte dann einmal zu dem Anführer ihres Team. Dieser schien die Verletzung seines Teamkollegen für äußerst unwichtig zu halten. Eine Einstellung, die in der Frau Wut weckte. Sie legte den einen Arm ihres Mannes über ihre Schulter und trug ihn so an der Braunhaarigen vorbei vom Platz, schaute sich noch ein einziges Mal kurz um, bevor sie sich in hohem Tempo vom Kampfplatz entfernte und das nächste Dorf ansteuerte, um ihren Ehemann zu versorgen. Schon war der Weißhaarige auf sich alleine gestellt, rührte sich dennoch nicht einen Millimeter und wartete auf den ersten Schritt seines Feindes.

Die einzige noch auf dem Platz befindliche Frau wollte sich gerade in Kampfhaltung begeben, als ihr Teamkollege ihr etwas zu rief. „Hey, Tenten, wie wäre es, wenn du dich an deinen eigenen Rat halten würdest?“ Die Braunhaarige folgte Lees Blick zu Neji. Dieser war inzwischen in die Knie gegangen, atmete schwer. Das Gift schwächte ihn, er brauchte dringend ärztliche Hilfe. Tenten wusste zwar noch nichts von dem Gift, konnte es aber schon erahnen. Und selbst ohne Gift war der Blutverlust wirklich nicht ohne. Ohne groß darüber nachzudenken, rannte sie zu Neji und half diesem auf. Lee behielt in der ganzen Zeit den Weißhaarigen im Auge, dessen Augenbraue nervöse Zuckungen aufwies. Scheinbar war der Typ mit der Entwicklung nicht ganz so zufrieden. „Lee.“ „Nun haut schon ab. Ich schaff den da schon alleine, mach dir mal keine Sorgen um mich.“ Damit wand sich die Braunhaarige von ihrem Freund ab, zog Nejis Arm ein wenig mehr über ihre Schulter, um ihn besser stützen zu können, und machte sich auf den Weg schnellst möglich zurück nach Konoha. In dem Moment, in

dem die beiden den Platz verlassen hatten, stürmten die einzigen übrigen Kontrahenten schon aufeinander los.

Kaum erreichte Tenten die Tore von Konoha, wurde ihr Neji auch schon abgenommen und ins Krankenhaus gebracht, während sie nebenher lief und auf Neji aufpasste. Tsunade war sofort hellwach, als sie davon hörte, der Hyuuga sei verletzt, und erwartet ihn schon im Krankenzimmer. Das Toxin im Körper des Dunkelhaarigen hatte sich schon gut verteilt, aber Tsunade wäre nicht Tsunade, wenn sie kein Gegengift parat hätte, und ein Hyuuga wäre kein Hyuuga, wenn er eine solche Situation nicht heil überstehen würde. Das Antitoxin zeigte zum Glück recht schnell eine Besserung, wenn auch nur eine kleine. Neji schien ein wirklich gutes Immunsystem zu besitzen, wenn er dem Gift solange hatte Stand halten können. Zumindest war der Dunkelhaarige wieder außer Lebensgefahr, was Tenten erleichtert aufatmen ließ, als sie davon hörte.

Die Godaime versorgte noch schnell die Wunde, verordnete ihrem Patienten Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe und verließ das Zimmer. Neji hatte den Mund gehalten, schaute aus dem Fenster. Nur nebenbei bemerkte er, wie Tenten den Raum betrat. Er war heute mal wieder an seine Grenzen gegangen, hätte einen Kampf vorhin in seiner Position wahrscheinlich nicht überlebt. Dabei waren die Gegner das kleinere Übel, viel schlimmer war das Gift. Doch auf seine Freunde war einfach Verlass. Er vertraute ihnen hundertprozentig. Bisher hatten die drei sich aus jeder noch so aussichtslosen Situation befreit.

„Woher wusstet ihr, wo ihr mich suchen müsst?“ Die Brünette hatte sich an das Krankenbett gesetzt und den Kopf auf ihre übereinander ruhenden Arme gelegt. Sie war einfach nur noch müde und wollte schlafen, jetzt wo sie wusste, dass es ihm gut ging. „Sagen wir einfach, du verdankst deine Rettung einem kleinen Engel“, nuschelte sie noch leise, bevor sie endlich in dieser Nacht ihren verdienten Schlaf fand. Neji strich ihr leicht durchs Haar. Zwar wusste er nicht genau, was sie mit ihrem Worten meinte, aber sie hatte recht, sein kleiner Engel hatte ihn gerettet.

---

So, der OS war diesmal etwas länger als der erste. Ich hoffe mal, dass die Länge trotzdem okay war. Diesmal hab ich nur ein Thema eingebaut und das zweite untern Tisch fallen lassen, wie man ja sicher bemerkt hat.

Joah, ich weiß jetzt auch nicht, was ich noch großartig sagen soll. Würde mich über Kommentare - egal welcher Länge - freuen. ^~^

Liebe Grüße  
A-chan



## 10. Dezember ~ Die Vergangenheit machte uns zu dem, was wir nun sind...

Hii Leute^^"

soo ich hab mal wieder die Tasten meiner Tasatur verkloppt und raus kam der folgenden OS^^  
wünsche euch viel Spaß beim lesen

~~~~~  
~~~~~

„Gehst du mit mir auf den Winterball?“ Endlich! Endlich hatte sie sich getraut ihm diese doch so einfach klingende Frage zu stellen. Nun stand sie vor ihm und versuchte so selbstsicher wie nur möglich zu wirken. In ihr allerdings zog sich jede Sekunde, in der er schwieg, ihren Magen immer mehr zusammen.  
>Ganz ruhig Tenten...< sprach sie sich selbst zu, >...mehr als „Nein“ kann er ja nicht sagen.<

„So, “ seine Stimme riss sie aus ihren Gedanken, „du willst also mit mir auf den Ball gehen?“

Er musterte das Mädchen.

„Nenn mir einen Grund, weshalb ich gerade mit dir dahin gehen sollte!“  
Tenten schluckte. „N-na weil ...“ begann sie zu stottern und hätte ich am liebsten selbst dafür geohrfeigt. „Naja, weißt du...“ nervös knotete sie ihre Finger ineinander. „Ich mag dich... und das schon lange!“

Es herrschte Stille. Der Junge musterte sie ausführlich von oben bis unten. Plötzlich prustete er los. „Das ist nun wirklich zu lustig.“

Verwirrt blickte Tenten ihn an.

„Was?“ fragte sie ihn unsicher.

„Na du! Denkst du wirklich mit so einer wie du es bist zeige ich mich irgendwo? Geschweige auf einem Ball!“ Dieser Satz traf das Mädchen wie eine Faust mitten ins Gesicht. Tränen stiegen ihr in die Augen, doch der Typ sprach weiter...

„Hast du überhaupt schon einmal in den Spiegel geschaut? Du bist doch ein halber Mann.“ lachte er.

Tenten reichte es. Die Tränen rannen ihr über die Wangen. Sie drehte sich um und bahnte sich einen Weg durch die Schüler, die stehen geblieben waren und sich neugierig das Schauspiel ansahen.

Unter den Schaulustigen war auch ein Junge mit weißen, ausdruckslosen Augen und dunkelbraunen – fast schwarzen- längeren Haaren. Er seufzte als er sah wie das Mädchen weinend davon eilte.

Er hatte sie doch noch gewarnt, dass dieser blöde Typ nicht der war für den sie ihn

hielt, dass er nicht wusste wie viel Wert sie doch war.

Aber erzähl das mal einem Mädchen, welches im Liebeswahn ist... da ist Streit für die nächsten drei Monate vorprogrammiert.

Der widerliche Typ stand noch immer in der Mitte der Schaulustigen und riss weiter Witze über das Mädchen. Neji, der Junge mit den gefühlslosen Augen, trat aus der Menge hervor und riss Schlagartig die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich. Doch lies er sich nicht beirren. Er schritt auf den Typen zu, holte aus und verpasste ihm einen mitten ins Gesicht.

„Hey spinnst du?“ der Junge sah Neji geschockt an und hielt sich seine, jetzt krumme, Nase.

„Das war dafür das du sie beleidigt hast.“ sagte Neji kühl, „und das“ er holte wieder aus und rammte seine Faust in den Magen des Anderen.

„Das ist dafür, dass du sie zum weinen gebracht hast.“

Der Junge sank vor ihm zu Boden, doch das interessierte den Hyuga recht wenig. Er ging an ihm vorbei und folgte dem Mädchen.

Tenten saß währenddessen im Schulpark auf einer Bank und weinte riesige Krokodilstränen.

„Dieser blöde Ari“ schluchzte sie. Nie wieder würde sie sich in einen Typen verlieben und sollte sie doch noch einmal so tief sinken, würde sie sich die nächst Klippe suchen und von da runter springen. Das schwor sie sich.

Sie hatte ihr Gesicht in den Händen vergruben, trotzdem merkte sie das jemand neben ihr Platz nahm. Sie musste auch nicht aufschauen, um zu wissen, um wen es sich handelte. Neji, ihr Kumpel, ihr Vertrauter, der mehr schwieg als redete, immer kalt und abweisend war. Ihr jedoch immer zuhörte und für sie da war.

Auch jetzt saß er nur neben ihr und schwieg. Aber es tröstete sie wissen das er hier war.

„Warum bist du hier?“ hörte er Tentens Stimme.

Ja warum war er da? Das wusste er selber nicht. Vielleicht weil er eben einen der beliebtesten Schüler auf der High School zusammen geschlagen hatte und jetzt reiß aus vor den Lehrern und den Fanclubs machte? Vielleicht auch weil er einfach nur hier sitzen wollte? Vielleicht hatte er sich aber auch nur einfach nach ihrer Nähe gesehnt und wollte sie trösten... wusste nur nicht wie.

Er wusste es nicht immerhin hatten sie seit drei Wochen nicht mit einander gesprochen. Sie hatte ihm einfach eine gescheuert, als er ihr sagte, dass dieser Ari ein hochnäsiger, oberflächiger, gemeiner, arroganter Typ ist. Sie wollte es nicht hören – Mädchen im Liebeswahn halt- und jetzt saß sie hier, alleine, gedemütigt vor der halben Schule und weinend. Neji genoss ihre Nähe. Vielleicht hatte er sie wirklich vermisst, so wie es ihm seine Cousine gepredigt hätte. Er hatte außer ihr, Tenten, und der buschigen Augenbraue, Lee, keine andere Freunde. Lee selbst sagte immer es läge wohl daran, dass er Tag ein Tag aus mit einem Mir-ist-alles-egal-aber-wehe-du-nervst-Blick rum lief.

Tenten selbst hatte viele Freunde. Die meisten Mädchen mieden sie, weil sie sich

mehr für gefährliche Experimente, als für Schminke und Mode interessierte. Dies war wahrscheinlich der Grund, weshalb er sich mit ihr verstand, weil sie einfach Tenten war. Seine Tenten.

„Ten!!“ Ein Junge mit extrem großen Augenbrauen kam auf sie zu gerannt.

Lee.

Als er bei seinen zwei Freunden ankam, schloss er das noch immer leicht schluchzende Mädchen in die Arme.

„So einen Dummi hat dich nicht verdient.“ sagte er ruhig und startete damit einen erneuten Weinanfall von Tenten.

Zwei Tage später in der Mensa saßen die drei gemeinsam am Essenstisch und würgten den undefinierbaren Mensafraß hinunter.

„Ach Leute habt ihr schon gehört?“ fing Lee an los zu plabbern. „Ich habe jemanden gefunden, der mit mir auf den Winterball geht.“

Ein breites Grinsen breitete sich in seinem Gesicht von einem zum anderen Ohr aus.

„Nach dem ich es bei allen Mädchen hier an der Schule versucht habe und immer ein „Nein“ bekommen habe, dachte ich, ich versuchte es mal bei den Jungs.“

Tenten verschluckte sich an ihrem Essen und hustete los. Neji zuckte leicht zusammen und versuchte die Fassung zu bewahren.

„DU BIST SCHWUL?“ keuchte Tenten, als sie sich von ihrem Hustanfall erholt hatte.

„Ach i-wo.“ Lee machte eine abwehrende Handbewegung, „Ich will nur nicht alleine auf dem Ballfoto sein.“, stellte er klar.

„Und?“ Tenten sah ihn fragend an.

„Und da habe ich Gaara gefragt.“

Als er sah das weder Tenten noch Neji mit dem Namen was anfangen konnten sprach er weiter, „Na ihr wisst schon der aus der D, der Griesgramm, der so gerne Sand mag, der Rothaarige... na der mit dem komischen Tatu auf der Stirn... Jedenfalls habe ich ihn gefragt und er meinte ich soll doch machen, was ich will!“ Lees Augen strahlten.

„Sagt mal... warum geht ihr nicht gemeinsam auf den Winterball?“ fragend nun schaute er die beiden an. Doch bevor jemand auch nur noch was sagen konnte, befreite der Schulgong, sie vor einer Antwort.

Warum eigentlich nicht? Dachte Neji sich insgeheim. Er und Tenten waren immerhin befreundet und da wäre ja auch nichts Schlimmes gemeinsam auf den Ball zu gehen... Das Problem war aber sie sollte er ihr verständlich machen, dass er sie gerne begleiten würde. Fragen.. das würde er auf gar keinen Fall... er musste ja seinen Ruf wahren. Leider war Tenten sehr naiv und leichte Andeutungen könnte sie falsch deuten.

„Hey“ eine ihm bekannt Stimme riss ihn aus seinen Gedanken, „Neji hey...“ Tenten die neben ihm saß zupfte an seinem Ärmel und flüsterte, „Danke“

„Wofür?“ fragt Neji laut, bereute es allerdings gleich wieder, er hatte ganz vergessen, das sie sich im Unterricht befanden.

„Gibt es ein Problem Herr Hyuga.“ Neji sah auf und vor ihm stand die Professorin. Tsunade. „Nein Professor es gibt kein Problem.“

Böse funkelte sie Neji sowie auch Tenten an. „Nun ich sehe das anders... in meinen Lesungen wird nicht geredet. Raus!“

„Aber Professor...“ begann Tenten.  
„R A U S!“ der Ton lies keinen Widerspruch zu.

(Paar Jahre später)

„Papa.“ Eine Kinderstimme riss Neji aus seinen Gedanken. Leicht genervt schloss er die Augen. Eben noch war er mit seinen Gedanken in der Vergangenheit, wo er und Tenten sich näher gekommen sind und schon wurde er wieder auf brutalste Weise in die Realität zurück gerufen.

„Papahahah!“

Was hatte Tenten nur mit ihm gemacht? Sie hatte ihm nicht nur den Kopf verdreht, hatte nicht nur geholfen, dass er sich selbst samt sie aus dem Klassenzimmer befördert... Nein .. sie hatte ihn dazu gebracht mit ihr auf das Winterballfoto zu sein, wenig später waren sie ein Herz und eine Seele. Beide haben die High School mit einem der besten Abschlüsse abgeschlossen, haben geheiratet, ein kleines gemütliches Haus gekauft und von einer Zukunft geträumt die ruhig war... ruhiger als die Vergangenheit...

Doch schon nach drei Monaten wurden diese Träume zerstört und neue wurden geboren, als Tenten verkündete das sie schwanger war. Gemeinsam haben sie von einer kleinen, glücklich Familie geträumt. Sie als stolze Eltern und ein Kind... doch auch dieser Traum wurde nach wenigen Monaten zerstört. Der Übeltäter war der Arzt, als er ihnen verkündete das Tenten nicht ein sondern zwei Babys bekam. Zwillinge. Eine Junge und ein Mädchen. Und genau die beiden standen nun vor ihrem Vater und rüttelten ihn an Bein.

„Papaahhh nicht schlafen!“ quengelte seine vierjährige Tochter.

„Pa wir müssen mit dir reden.“ Sein vierjähriger Sohn war neben seiner Schwester getreten und beide schauten ihren Vater jetzt genau so streng an, wie Tenten es immer tat, wenn sie mit ihm, ihrem Mann etwas zu bereden hatte.

Seufzend schloss Neji das Fotoalbum, wo er sich eben noch das Ballfoto angesehen hatte, auf dem er und Tenten abgebildet waren.

„Was ist den nun schon wieder los?“ fragte er die beiden Kinder.

„Der“ das Mädchen wies auf den Kamin, welcher neben dem halb geschmückten Tannenbaum stand „muss breiter sein.“

Verständnislos hob Neji eine Augenbraue und fragte: „Wieso das denn?“

„Paps, denk doch mal nach.“ nun sprach sein Sohn, „wie soll der dicke Weihnachtsmann denn dadurch passen?“

„Ja“ stimmte ihm das Mädchen zu, „nur weil DU den Kamin so klein hast bauen gelassen, werden wir sicher keine Geschenke bekommen. Bau ihn um!“

Beide Kinder sahen ihren Vater böse an.

Neji schüttelte den Kopf, auf was für Ideen diese Kinder immer kommen. Letztes Jahr zu Ostern hatten sie all ihre Kaninchen frei gelassen, weil sie Angst hatte das eins davon der Osterhase wäre und sie so keine Ostereier bekämen.

„Kinder, ich kann doch nicht einfach den Kamin größer machen.“ Er legte das Fotoalbum beiseite und hob beide auf seinen Schoß, „seht mal dann müsste ich doch

das ganze Haus umbauen lassen... dann hätten wir über Weihnachten nicht einmal ein Haus."

„Na und“ der Junge sah in patzig an, „dann aber könnte der Weihnachtsmann uns erreichen.“ Neji seufzte erneut. Die Kinder konnte nicht nur so streng gucken wie ihre Mutter... nein sie konnten genau so stur sein wie sie.

„Kinder.“ Ertönte nun Tentens Stimme. Sie hatte sich in das Wohnzimmer geschlichen und das Schauspiel, welches sich ihr da bat, beobachtet.

„Der Weihnachtsmann passt da schon durch. So dick ist er ja auch nicht, aber wenn der Tannenbaum bis zu Bescherung nicht geschmückt ist... Wer weiß, vielleicht fühlt er sich dann hier nicht willkommen und fährt weiter.“

„Wirklich?“ Die Zwillinge sahen sie mit großen Augen an und als sie nickte, sprangen beide fast gleichzeitig von dem Schoß ihres Vaters und eilten zum Tannenbaum um ihn weiter zu schmücken.

Tenten trat zu Neji und setzte sich auf seine Beine nieder. Er schlang seine Arme um ihre Talje, und zog sie an sich. Er liebt die Frau, die nun auf seinem Schoß saß. Er freute sich auf die Zukunft, welche er mit seiner Familie erlebt hatte, doch würde er die Vergangenheit, welche ihn und seine Familie zu dem gemacht hat was sie nun sind und zwar glücklich, nie vergessen.

Seine Vergangenheit mit Tenten, Tenten und seinen Kinder waren sein größter Schatz.

Beide beobachteten schmunzelnd ihre gemeinsamen Kinder

„Komm wir müssen uns beeilen.“ Sagte der Junge zu dem Mädchen, dieses nickte begeistert und sagte: „Ja und wenn wir den Tannebaum geschmückt haben legen wir noch Heu vor die Tür für Rudolf und seine Freunde. Die haben sicher Hunger!“

~~~~~  
~~~~~

So das war auch wieder^^

was das mit Vergangenheit zu tun hat?...

Gute Frage nächste Frage.. ich habe einfach drauf los getippt und das hier kam raus... leider leidete ich auch sehr unter Stress... leider lief in der Kanzlei nichts so wie es sollte und ich habe tausende... und aber tausende Fehler gemacht  
gut das ich die Probezeit hinter mir habe \*grins\*

Aber ich wünsche euch auf alle Fälle noch einen schöne Adventswoche

LG

eure Kii

## 11. Dezember ~ The Bravest

So...

Mein zweiter OS für dieses Projekt. Ich gebe zu, ich mag ihn, auch wenn er mir ein wenig zu sehr Hinata-centric erscheint. .\_. Ich hoffe, niemand stört sich daran. Aber er zeigt ziemlich deutlich, wie ich Hinata sehe. ^^" (Und diverse andere Charaktere... Ich mag alle Leute, die hier auftauchen. :D)

Das hier ist eine halbe Songfic, weil eines meiner Themen (das, was ich benutzt habe ^^") ein Lied war. Allerdings ist es eher Hintergrund denn wirklich ein Part der Fic. Das kursiv Geschriebene sind Flashbacks bzw. ein paar Verse aus dem Lied.

Themen: ~~Ehre~~ & 'Glory to the brave' by Hammerfall

Warnings: Charakterdeath

Pairs: Nur NejiTen.

~~~~~

The Bravest

*So this is goodbye, I take leave of you and
Spread your wings and you will fly away now, fly away
Now*

Es schneite. Leicht nur, so dass man gut zwischen den tanzenden Flocken hindurchsehen und die großen Gebäude erkennen konnte, die sich auf dem Anwesen des Hyuuga-Clans erstreckten.

Es waren lange, flach wirkende Häuser, die traditionell gehalten waren und denen man den Reichtum des Clans ansah. Die Wege dazwischen waren teilweise befreit von Schnee, aber ansonsten lag alles unter der weißen Decke begraben. Nur wenige Spuren führten von den Wegen weg, quer durch die weißen Flächen.

Im Hyuuga-Anwesen war es ungewöhnlich still. Keine herumrennenden, kreischenden Kinder, die im Schnee tollten, keine Erwachsenen, die ihren Arbeiten nachgingen, auch keine Kampfschreie, die von den etwas abgelegenen liegenden Trainingsplätzen herüber echoten. Zudem war kaum jemand zu sehen, nur ein paar einsame Gestalten zwischen den großen Gebäuden, die sich still ihren Weg suchten. Sie alle trugen schwarz, nicht weiß, wie man es gewohnt war.

Sie alle trugen *Trauer*.

Und das war auch der Grund, warum TenTen jetzt hier war und so rasch wie möglich den Weg entlang schritt, der sie zu dem Haupthaus führen würde. Es war kalt und der Atem hing in weißen Wölkchen vor ihrem Gesicht, so dass sie sich insgeheim verfluchte, nicht etwas Wärmeres angezogen zu haben.

Aber sie hatte gedacht, wenn sie den teuren, dunklen Kimono tragen würde, den ihre Mutter ihr herausgesucht hatte, könnte sie am meisten Respekt zeigen. Tote

verdienten Respekt, vor allem Tote wie... Außerdem war sie Nejis Verlobte und darum musste sie mehr als einen guten Eindruck machen, vor allem zu einem solchen Anlass.

Sie seufzte und rieb die Hände aneinander, um sie wieder in den Ärmel der Jacke verschwinden zu lassen. Ihre Geta verursachten dumpfe Geräusche auf dem gepflasterten Boden bei jedem Schritt, den sie vorsichtig tat. Es war ungewohnt, in den hohen Schuhen zu laufen und sie hatte Angst, sie würde ausrutschen, aber ihre Mutter hatte gesagt, dass dieses Schuhwerk das Beste war. Wahrscheinlich hatte sie Recht.

Dennoch war TenTen froh, als sie endlich bei dem Gebäude ankam und die hölzernen Sandalen abstreifen konnte, ehe sie sich der Tür zuwandte. Sie war erstaunt, als sie erkannte, wer sie einließ. Hyuuga Hiashi war nicht dafür bekannt, den Gästen die Tür zu öffnen und schon gar nicht an Tagen wie solchen.

Einen Moment starrte sie ihn verdutzt an, dann begrüßte sie ihn hastig. „I...ich wollte zu ... äh...“ Sie fühlte sich hilflos, wie sie hier so vor diesem Mann stand, der trotz der Distanziertheit vor Trauer gebeugt zu sein schien, und stotterte.

„Komm mit.“, unterbrach er sie und winkte ihr, als er sich umdrehte und den Gang hinunterschritt. TenTen folgte ihm rasch, allerdings achtete sie darauf, zwei Meter hinter ihm zu bleiben, sonst würde es zu Gesprächen führen. Sie wollte jetzt nicht reden, was Hiashi auch so zu gehen schien.

Er brachte sie tiefer in das Gebäude bis er schließlich auf eine Tür zuing. TenTen wusste, was dahinter lag, auch wenn sie es noch nie betreten hatte. Ein fast leeres Zimmer mit einem Hausaltar und einer Totenwache und einem Bild, das sie nicht dort sehen wollte.

Hiashi drehte sich zu ihr um und deutete mit einer einladend wirkenden Geste auf die dünne Schiebetür. Einen Augenblick wirkte er so, als wolle er etwas sagen, aber dann nickte er ihr nur zu und ging. TenTen blickte ihm kurz hinterher und schloss die Augen, um sich zu sammeln, ehe sie leise die Tür öffnete, so dass sie hindurchschlüpfen konnte.

Der Raum war tatsächlich so leer, wie sie sich ihn vorgestellt hatte, und am Kopfende befand sich der Hausaltar der Hauptfamilie der Hyuugas. TenTen wusste nicht, was sie erwartet hatte, aber er unterschied sich nicht von anderen, die sie bei ihrer Familie und ihren Freunden gesehen hatte.

Was ihn allerdings von normalen Schreinen unterschied war das kleine, gerahmte Bild, das zur Zeit den Mittelpunkt bildete. Sie konnte es nicht genau erkennen, aber sie wusste, wer darauf zu sehen war.

Neji kniete auf einem Sitzkissen davor, den Kopf halb gesenkt, als würde er beten. Allerdings wusste sie, dass er spätestens damit aufgehört hatte, als sie den Raum betreten hatte. Als sie sich nicht rührte, nachdem sie die Tür wieder zugeschoben hatte, drehte er leicht den Kopf, so dass sie die Linie seines Kiefers erkennen konnte. Langsam löste sie sich von ihrem Platz und ging zu ihm hinüber. Die Holzdielen unter ihren Füßen knarrten leise, kaum wahrnehmbar, doch in der Stille des Raumes erschien es ihr ohrenbetäubend laut.

Endlich hatte sie ihren Verlobten erreicht und kniete neben ihm auf einem weiteren Kissen nieder. Sie blickte ihn nicht an, weil sie wusste, dass er es nicht wollte und sie nicht weinen wollte und dass wäre das, was sie tun würde, würde sie die unendliche Trauer in seinen Augen sehen. Die Trauer um einen Menschen, der Neji – und auch ihr

– sehr wichtig war. Gewesen war.

Statt dessen blickte sie starr auf das Bild, sah es an und sah es doch nicht, sondern bemerkte nur die Person, die darauf zu sehen war. Hyuuga Hinata war von ihrer letzten Mission nicht lebend zurückgekehrt. Wahrscheinlich konnten sie froh sein, dass sie überhaupt zurückgekehrt war.

Hinata, so glaubte TenTen, hätte sich niemals träumen lassen, dass so viele Leute um sie trauern würden. Hinata war tot.

Hinata, die ihr so eine wertvolle Freundin gewesen war.

Hinata, die selbst Nejis Schale geknackt hatte, auf ihre ganz eigene Art.

Hinata, die immer so süß und schüchtern und lieb gewesen war.

Hinata, die als erstes erfahren hatte, dass TenTen und Neji sich verlobt hatten.

„Hinata!“

TenTens fröhliche Stimme ließ das Mädchen anhalten und sich umdrehen. Sie lächelte zurückhaltend, als sie die beiden Personen erkannte, die auf sie zukamen. „TenTen, Neji-nii-san.“, murmelte sie zur Begrüßung und neigte leicht den Kopf.

„Wie geht es dir?“, fragte TenTen und grinste über das ganze Gesicht. Ihre Laune konnte nicht besser sein und sie ließ gern die Welt daran teilhaben.

„Hinata-sama.“, sagte Neji nur kurz, aber in seiner Stimme lag eine gewisse Wärme und auch er schien gelöster als sonst. TenTen wusste, woran es lag, aber Hinata zog nur ein verwirrtes Gesicht. Natürlich fiel es ihr auf. Auch sie hatte die allsehenden Hyuugaaugen. „I...ist etwas passiert?“, wollte sie leise wissen. „I...ich meine, falls ihr ... darüber reden wollt.“

„Natürlich wollen wir, Hinata.“, erklärte TenTen, ehe Neji auch nur den Mund öffnen konnte. Sie blieb stehen. „Weißt du, wir wollten, dass du die erste bist die es erfährt, weil... Naja, egal, es is t...“ Sie verstummte einen Moment um dann zu sagen: „... doch nicht so leicht, wie ich geglaubt habe und wir...“

„Wir haben uns verlobt.“, erklärte Neji kurz und bündig, ehe TenTen noch weiter um den heißen Brei herumreden konnte.

Hinatas Reaktion blieb aus. Wenigstens für die ersten Sekunden, dann wurden ihre Augen groß und sie blickte von Neji zu TenTen und wieder zurück. Sie wurde erst bleich und dann rot und fiel dann TenTen um den Hals, während sie rief: „A...aber das ist ja wunderbar! Ich freue mich so für euch! Wa...wann wird...“ Sie verstummte. „Wa...was sagt mein Vater dazu?“

Das Schweigen, das darauf folgte, war schwerer als alles gewesen, was TenTen gekannt hatte.

„Wir haben noch nicht mit ihm geredet.“, sagte Neji. Dann griff er nach TenTens Hand. „Aber wir wollten zu ihm gehen, bis dahin sag nichts davon.“

„Na...natürlich nicht, Neji-nii-san. Ich ... wenn ihr ... we...nn ich etwas tun kann, dann werde ich euch helfen.“ Hinata schaute auf und blickte die beiden fest an.

Neji nickte. „Vielen Dank, Hinata-sama.“

TenTen wusste, was dies für ihn bedeutet hatte.

Und die auch die erste gewesen war, die es mit Begeisterung aufgenommen hatte. Viele hatten sich ihr – nachdem es endlich raus war, nach mehreren Tagen – angeschlossen, doch nicht alle waren derartig begeistert gewesen. TenTen hatte es geschmerzt, aber sie hatte die Gründe verstanden. Gründe wie reines Blut, das Byakugan, der Clan. Sie dachte logisch genug.

Aber verstehen hieß nicht, es zu akzeptieren, nicht für sie und auch nicht mehr für Neji. Er wollte nicht das tun, was Hiashi ihm sagte, nicht in diesem Fall, *schon gar nicht* in diesem Fall. Er wollte frei sein und frei wählen, wen er heiraten würde. Und er wollte TenTen heiraten, nicht eine seiner zahlreichen Cousinen oder dergleichen.

Hiashi war, wie er von Anfang an versprochen hatte, dagegen gewesen. Natürlich war er es gewesen, sie wussten es, bevor sie sich je Gedanken darüber gemacht hatten. Manchmal spürte sie noch immer die Angst, die sich in ihrem Inneren breit gemacht hatte, als sie zusammen vor ihn getreten waren, um ihm die Verlobung bekannt zu geben.

Hiashi war der Zweite gewesen, der es erfuhr, noch vor Lee und Gai, damit die beiden sich sicher sein konnten, dass Hiashi es von ihnen erfuhr und nicht von irgendeinem Hyuuga, der es zufällig irgendwo aufgeschnappt hatte.

Die eisige Kälte, die sich zu diesem Zeitpunkt noch während Nejis ruhiger Worte im Raum ausgebreitet hatte, war TenTen in die Knochen gekrochen.

„Ich denke nicht, dass das geschehen wird.“ Hiashis Stimme war ruhig und beherrscht, aber die Anspannung seines Kiefers und die kaum merklich gerunzelte Stirn zeigten, was in ihm vorging und dass er ganz und gar nicht damit einverstanden war, was sie vor hatten.

„Hiashi-sama, wir...“, begann Neji dreist und TenTen wusste, dass Hiashi dies als unverschämt betrachten würde.

„Schweig!“ Das Clanoberhaupt der Hyuuga erhob sich mit einer fließenden Bewegung.

„Neji, du weißt, was der Clan und ich von dir erwarten. Ihr könnt nicht heiraten. Sie ist keine Hyuuga.“

TenTen zuckte zusammen. Er beachtete sie nicht einmal! Sie wollte aufspringen und den Mann anschreien, ihm sagen, dass es ihr egal war, dass sie kein Hyuugablut hatte, dass sie sogar glücklich darüber war. Und dass sie Neji, das Genie des Hyuugaclans, dennoch heiraten würde.

Weil sie ihn liebte. Weil sie die Einzige war, die ihn wirklich verstand. Weil sie die Einzige war, die je wirklich für ihn da sein konnte. Und weil Neji der Einzige war, der für sie da sein konnte.

Sie war sein Himmel und er war ihre Erde und zusammen waren sie eins. Nur zusammen waren sie eins und vollständig.

Sie wollte es Hiashi sagen. Laut und deutlich und auf gleicher Höhe. Aber Nejis Finger schlossen sich um ihr Handgelenk und hielt sie auf ihrem Platz. „Hiashi-sama, ich werde niemals jemand anderen heiraten.“ Seine Stimme war ruhig und fest und er blickte seinen

Onkel offen an, der den Blick unverwandt erwiderte.

„Ich kann dieser Ehe nicht zustimmen.“, wiederholte Hiashi ruhig, aber seine Stimme zitterte beinahe vor unterdrücktem Zorn. „Ihr werdet nicht heiraten. Das ist mein letztes Wort.“

Nejis Brauen furchten sich, aber diesmal war TenTen schneller als er. Sie sprang auf. „Ihr werdet uns nicht davon abhalten, Hyuuga-san.“ Ihre Stimme war fest und sie war froh, dass sie sich soweit im Griff hatte, nicht zu schreien.

Hiashi würde das nicht gut aufnehmen und ihre Chance auf seine Zustimmung würde noch weiter schwinden. Vielleicht war sie auch niemals da gewesen, von Anfang an nicht. Aber sie hatten es versuchen müssen. Es war Neji wichtig, aber nicht so wichtig, alles davon abhängig zu machen.

„Und du glaubst, du kannst etwas gegen mich tun, Mädchen?“ TenTen zuckte nicht zurück, sie funkelte den Mann an, der derartig überheblich mit ihr sprach, als hätte er alles Recht dazu. Hiashi schien aus Arroganz zu bestehen. Sie hätte ihn am liebsten geohrfeigt und ihm gesagt, was sie davon hielt. Aber das würde auch bedeuten, Hiashi noch mehr zu verärgern, als er sowieso schon war.

„Va...Vater...“ Hinatas sanfte Stimme ließ alle herumfahren. Das Mädchen stand in der Tür, gekleidet in einen einfachen Kimono, die Finger in ihren Ärmeln verborgen – TenTen kannte das Mädchen genug, um zu wissen, dass sie zitterten – und den Blick überall hin gerichtet, nur nicht auf Neji oder sie oder ihren Vater. „I...ich bi...bin sicher, Ne...Neji-nii-san und Te...TenTen werden eine gute Ehe führen.“

Die Stille dröhnte.

TenTen hätte niemals geglaubt, dass vollkommene Ruhe so laut sein konnte, dass sie das Gefühl hatte, dass ihre Trommelfelle davon platzten.

„Was willst du damit sagen?“, erkundigte sich Hiashi schließlich und seine Stimme war emotionslos. TenTen verstand, dass er wusste, von was Hinata meinte. Aber er wollte, dass sie es ihm sagte.

Hiashi starrte sie nieder. Es machte ihm keine Probleme und Hinata bereitete ihm auch keinen Widerstand. Sie war es gewohnt, dass er stärker war, dass sie ihm gehorchte und dass sie keine Chance gegen ihn hatte.

Wieso war sie hergekommen? Sie machte alles nur noch schlimmer – für sich schlimmer, nicht für TenTen und Neji, die sowieso wie Trautmäntzer gewesen waren. Sie würde es nicht gut vertragen, dass ihr Vater böse auf sie war.

„I...ich... mö...möchte...“ Sie verstummte und TenTen bemerkte, wie sich ihre Hände in den weiten Ärmeln zusammen krampften. Die beiden Hyuuga mit ihren viel schärferen, besseren Augen mussten es auch gesehen haben, aber sie sagten nichts dazu.

Hinata schluckte und blickte dann auf, blickte ihren Vater an und erklärte mit kaum schwankender, gut verständlicher Stimme: „Ich will darum bitten, dass Neji und TenTen ihr Vorhaben durchführen können und heiraten dürfen.“

Ihr Gesicht wirkte ruhig, auch wenn jeder die innere Anspannung in ihrem schmalen Körper bemerkte, bemerken musste. Sie hatte Angst, das zeigte sich ganz deutlich, aber sie weigerte sich, zurückzuweichen, aufzugeben, ihre Worte zurückzunehmen.

Für TenTen war sie noch nie so stark gewesen. So stark und so mutig. Die Brünnette wusste, dass Hinata niemals auf diese Art stark sein würde, wie Neji es war. Sie würde niemals eine gute Anbu sein oder auf eine S-Rank-Mission gehen.

Aber das musste sie nicht, denn sie war nicht Neji und Neji war nicht sie und sie konnte auf eine andere Art stark sein. Man musste nicht in die Anbu um zu zeigen, dass man

stark und mutig war. Man musste seine eigene Stärke finden, seinen Mut, die eigenen Dämonen zu bekämpfen.

Für Hinata lagen ihre Dämonen in ihrem Vater. Das lag nicht direkt an Hiashi, das lag an ihr selbst, an der Schwäche, die sie glaubte zu haben. Die Schwäche, gegen die sie jetzt kämpfte. Und siegte.

In diesem Moment war sie die Tapferste, die TenTen sich vorstellen konnte.

TenTen sah es, Neji sah es und auch Hiashi sah es. Keiner sagte etwas, also sprach Hinata weiter, viel zu schnell und zu hastig, aber noch immer deutlich und ohne das vertraute Stottern.

„Vater, Konohagakure geht auf eine neue Zeit zu. Wenn der Hyuuga-Clan die alten Traditionen beibehält, wird er untergehen. Neji und TenTen werden die erste der neuen Generation im Clan sein können, wenn du sie nur lässt. Der Clan braucht neues Blut. Ich denke, dass TenTen die Beste ist. Sie hat keine eigene Blutlinie, die das Byakugan überlagern kann, und sie ist talentiert.“

Hinata verstummte und atmete schwer wie nach einem langen Lauf, nahm aber nicht den Blick von ihrem Vater. Er verschränkte die Arme vor der Brust, schloss für einen Moment die Augen und nickte.

Dann entließ er sie ohne ein weiteres Wort.

TenTen wusste nicht genau, wie es weitergegangen war, denn Neji hatte es für besser befunden, dass sie nach Hause ging. Als sie ihn das nächste Mal sah – Tage später, in denen sie beinahe eingegangen war vor Sorge, denn man hatte ihr verboten, das Hyuuga-Anwesen zu betreten und auch Neji hatte es nicht verlassen – erklärte er ihr, dass Hiashi zugestimmt hatte und sie sehen wollte, war sie doch die Verlobte seines Neffen.

Viel sagte besagter Neffe nicht über die Ereignisse, aber TenTen wusste auch so, dass es Hinatas Verdienst gewesen war, ihre Worte, vielleicht nur ihr Mut – aber sie durften heiraten und waren nun offiziell verlobt. Hinata aber würde die Hochzeit nie miterleben.

„Auf Wiedersehen, Hinata.“, flüsterte TenTen leise und schluckte, um die Tränen zu unterdrücken. Sie wollte nicht mehr weinen. Sie wollte Abschied von Hinata nehmen, da waren Tränen nicht angebracht, denn eine starke, mutige Frau wie Hinata verdiente Besseres.

Sorgsam legte TenTen die Hände zusammen und verbeugte sich leicht vor dem Bild auf dem Altar. Sie würde das Mädchen darauf so in Erinnerung behalten, wie sie sie gesehen hatte, als sie vor ihrem Vater stand und ihre Dämonen besiegte.

„Vielen Dank, Hinata.“ Ihre Stimme war wieder ruhig und ohne das Schluchzen, das vorher gedroht hatte, sie zu überwältigen. „Dafür, dass du uns geholfen hast und deinem Clan ermöglicht hast, in die Zukunft zu blicken. Aber vor allem für uns.“

Beinahe konnte sie Nejis flüchtiges Lächeln sehen. TenTen scherte sich nicht viel um den Clan und gar nicht um dessen Traditionen. Aber für Hinata war es wichtig gewesen und dies war auch der Grund, warum sie es überhaupt erwähnte.

„Deine Taten waren nicht umsonst.“ Sie schwieg noch einen Moment. „Mögen wir uns

im nächsten Leben wiedersehen.“ Sie ließ die Hände wieder sinken und blickte zu Neji, der noch immer in betender Haltung dasaß, die Augen geschlossen.

„Auf Wiedersehen, Hinata-sama.“, flüsterte er und seine Stimme klang rau. Dann erhob er sich ohne Umschweife und blickte sie an. Ein kurzes Lächeln huschte über seine Lippen, dann reichte er ihr die Hand und half ihr beim Aufstehen. Zusammen kehrten sie dem Altar den Rücken und verließen das Zimmer.

Sie würden Hinata niemals vergessen. Das Mädchen hatte zu viel für sie und den Clan und das Dorf getan um vergessen zu werden. Sie war ihre Freundin. Sie würden trauern. Aber sie würden weiterleben.

Schließlich war dies das Leben der Ninja.

Sie lebten. Sie kämpften. Sie lachten. Sie starben.

Und die Überlebenden folgten weiterhin ihrem Weg, bis ihre Zeit gekommen war. Aber die Toten oder ihre Taten wurden nie vergessen.

*Nothing on earth stays forever
But none of your deeds were in vain
Deep in our hearts you will live again
You've gone to the home of the brave*

~~~~~

Ich gebe zu, den letzten Absatz mag ich ziemlich gern. ^^"

Naja, whatever...

Wünsch euch 'ne schöne restliche Adventszeit... (Mir fällt gerade auf, morgen ist schon Halbzeit zu Weihnachten. D:)

Bis dann ^^~

Sorca~

## 12. Dezember ~ Schein und Sein

## 13. Dezember ~ There was one thing he couldn't do ...

~ There was one thing he couldn't do ... ~

Eigentlich hätte es nicht mehr schlimmer kommen können. Neji war völlig fassungslos. Natürlich merkte man ihm wie immer nichts an, doch innerlich brodelte er. Es war fast ein Wunder, das Lee und Sensei Gai es immer noch nicht aufgeben hatten bei ihm nach der ‚Kraft seiner Jugend‘ zu suchen. Noch unfassbarer fand er, dass sie der Ansicht schienen, er würde sich über ihre Hilfe freuen. Und nun hatten sie sich noch etwas Neues einfallen lassen, dass ihnen allen Spaß bereiten sollte. Legten seine merkwürdigen Teammitglieder es eigentlich darauf an, ihn lächerlich zu machen?

Angefangen hatte alles vor fünf Tagen. Der Winter war herein gebrochen und als das ganze Team wie gewohnt zusammen trainieren wollte, war Sensei Gai schließlich mit der wunderbaren Neuigkeit zu ihnen geeilt. „Urlaub“, war das einzige was er heraus gebracht hatte. Allein das Wort aus dem Munde seines Senseis zu hören, der sich doch eigentlich nie freigab, war absurd. Doch als dieser schließlich ein paar wunderhübsche dunkelgrüne Schneeanzüge aus seinem Rucksack gezogen hatte, die er so vorsorglich wie er war, bereits vor einer Woche eingekauft hatte, war er kurz davor gewesen einfach zu Tsunade zu marschieren und zu verlangen in ein anderes Team versetzt zu werden. Wieso sollte man denn unbedingt seinen Winterurlaub, wie er dieses Wort verabscheute, in einem kleinen Dorf in trauter Gemeinsamkeit mit seinem Team verbringen?

Nun gut zugeben, als Gai sie gezwungen hatte mit ihm Ski zu fahren, hatte er eigentlich eine recht gute Figur abgegeben. Immerhin hatte er deutlich cooler als Lee ausgesehen, der versucht hatte im Zickzackkurs um möglichst viele Bäume herumzumanövrieren. Snowboarden hatte er einfach so gesehen. Er hatte sein Byakugan benutzt, die anderen beobachtet und innerhalb einer Viertelstunde gelernt auf diesem Brett zu fahren. Gai selbst hatte eine akrobatische Luftakrobatik vorgezogen. Nur Tenten war normal gewesen. Ohne zu murren, war sie schließlich die Abfahrt heruntergefahren. Nicht ohne einen gewissen Spaß zu haben, wie es schien. Wenn sie nicht in seinem Team gewesen wäre... Oh Gott mit diesen Chaoten hätte er es nie alleine ausgehalten...

Doch um zu seiner Ausgangssituation zurückzukommen, war er der festen Einstellung gewichen, dass es sich doch sehr gut anfühlen müsste ein Kunai in Sensei Gais Körper zu rammen, obwohl die Verlockung sie in der Wüste Sunas auszusetzen natürlich auch ihren Reiz hatte.

Wie auch immer. Sensei Gai hatte es irgendwie fertig gebracht, dass er in Schlittschuhen vor einer riesigen Eisfläche stand und sich nun der Herausforderung stellen musste ein möglichst gutes Bild abzugeben. Bei den Dingen, zu denen sein Sensei und Lee, der dessen Bewunderung teilte, stand diese Demütigung ganz oben auf seiner Hassliste. Hatte man so was schon mal gesehen? Ein Hyuga in

Schlittschuhen! Ein Hyuga beim Schlittschuhlaufen! Sein Stolz war stark angekratzt. Und das nannte sich jetzt Spaß.

Von der Tatsache mal abgesehen, dass er das noch nie ausprobiert hatte, schien das doch eigentlich ganz leicht zu gehen. Genau das war es, er würde es wie immer perfekt machen und diese Chaoten in Grund und Boden stampfen. So schwer konnte das doch nicht sein.

Obwohl... was, wenn ihn jemand sehen würde? Ein Hyuga in Schlittschuhen... Neji Hyuga beim Schlittschuhlaufen...

„Neji!“ Er schreckte aus seinen Gedanken. Von der spiegelglatten Eisfläche aus, winkte Lee ihm euphorisch entgegen. Seine Miene verdüsterte sich. Oh ja irgendwann würde er diese beiden furchtbar leiden lassen... Neji schoss einen wütenden Blick in Richtung der beiden in grün gekleideten Gestalten ab. Dann sah er wieder auf das was vor ihm lag. Er zögerte einen Moment, dann trat er vorsichtig auf das Eis. Noch hielt er sich am Rand fest. Langsam machte er einen Schritt. Er bewegte sich ein Stück vorwärts. Neji machte einen weiteren Schritt. Das Eis glitt unter ihm hinweg. Von seinem Erfolg entmutigt, begann er schneller zu laufen. Schrittweise entfernte er sich vom Geländer. Rasch nahm er Fahrt auf. Na bitte es ging doch. Er hatte recht gehabt, es war nicht schwer. Und wenn er in der Kurve...- mit einem harten Aufprall landete auf dem Eis.

Er, Neji Hyuga lag auf der Eisfläche. Er war hingefallen. Neji brauchte einen Moment um seine Fassung wiederzufinden. Das war definitiv nicht möglich. Doch Gott sei Dank, hatte wohl niemand auf ihn geachtet. Sensei Gai, Lee und Tenten waren an der gegenüberliegenden Seite. Nach seinem Ausruf hatte Lee ihn wohl vergessen. Der Schwarzhaarige zog sich am Geländer hoch. War bestimmt Zufall gewesen. Abermals machte er ein paar unbeholfene Schritte. Neji lief über das Eis. Wenn er je eine Möglichkeit hätte Sensei Gais Sake zu vergiften...

Er schlitterte, die Kufen seiner Schlittschuhe erreichten eine gefährliche Schräglage. Rumms! Wieder lag er auf dem Eis. Konnte das wahr sein? Innerlich schüttelte er den Kopf. Völlig absurd. Das musste ein Albtraum sein. Dann hörte er einen erschrockenen Aufschrei und als er in diese Richtung schaute, war das Desaster perfekt. Tenten hielt sich die Hand vor den Mund. Teils aus Sorge und teils aus Belustigung. Sie stand keine fünf Meter entfernt und neben ihr, sein Magen drehte sich um, fuhren Gai und Lee entlang.

„Neji, was machst du denn da auf dem Boden? Das Eis ist zum Fahren und nicht zum darauf herumsitzen gedacht.“ Aus der Ansprache Gais klang ehrliche Verwunderung. Er musste seine Meinung reanimieren. Es würde nicht vielleicht diese Gelegenheit geben an Gais Sakeschale heranzukommen, er würde persönlich dafür sorgen, dass sie entstand... Unbeholfen versuchte er sich aufzurichten, doch als er sich fast aufgerichtet hatte, krachte er wieder auf das harte Eis. Seine Miene verdüsterte sich noch mehr. Diese Dinger an seinen Füßen waren Teufelwerkzeug.

„Aber Neji“, ein breites Grinsen trat auf Gais Gesicht, „kannst du etwa nicht Schlittschuhlaufen?“ Nun war er sich sicher, er würde Gai eigenhändig den Hals umdrehen. Wenn er daran dachte, dass er jetzt gemütlich im Hyugaanwesen sitzen

und meditieren könnte... Oder im Schnee ein Extratraining absolvieren. Das stärkte das Durchhaltevermögen! Warum nur hatte Tsunade darauf bestanden, dass sie ihre Kunais ablegten? Dann würde er eben... Neji streckte die Hand aus, doch noch bevor er Juuken einsetzen könnte, hatte Gai sie ergriffen und ihn mit einem Ruck auf die Beine gezogen. „Du musst dich doch nicht schämen, jeder hat kleine Schwächen und wenn es bei dir... das Schlittschuhlaufen ist...“ Neji hätte schwören können, dass sich das gesamte Team das Lachen verkniff...

„Geht es wieder Neji?“ Tenten sah ihn besorgt an. Die junge Frau schaute auf den angeschlagenen Hyuga, der leicht blass um die Nase war. Doch das lag nicht an der Kälte. Es hatte wirklich zu komisch ausgesehen. Der perfekte Neji Hyuga auf dem Eis. Wenn sie es nicht selbst gesehen hätte, hätte sie es nie geglaubt. Neji konnte nicht Schlittschuhlaufen. Nie hätte sie gedacht, dass er eine solche Schwäche hätte. Aber wahrscheinlich hatte er das noch nicht mal selbst gewusst. Neji indessen war nichts anzusehen, er hatte sein übliches Pokerface aufgesetzt, doch Tenten konnte sich gut vorstellen, dass er angesichts der Tatsache etwas nicht zu beherrschen, ganz und gar unzufrieden mit sich selbst war.

Neji richtete sich indessen wieder auf, doch als er schon wieder schwankte, konnte Tenten sich das Grinsen einfach nicht verkneifen. Sonst hatte er doch kein Problem mit dem Gleichgewicht. Aber anscheinend war der große Neji Hyuga auch nicht allmächtig.

Ihr Blick schweifte wieder zu dem Geschehen vor ihr. Gai und Lee hatten begonnen Neji zuzutexten, das der ohne mit der Wimper zu zucken über sich ergehen ließ. Doch Tenten bemerkte, wie sich Nejis Hand, die immer noch von Gais umschlossen war um einen weiteren Sturz zu verhindern, leicht verkrampfte.

„Was machen wir denn jetzt?“, fragte sie. Alle drei Mitglieder des Teams sahen sie an. Plötzlich bekamen Gai und Lee ein fantastisches Grinsen. „Aber meine liebe Schülerin, das ist doch ganz klar“, begann Gai. „Ich denke ich weiß was Sie denken Gai-Sensei. Glauben Sie...“ „Ja Lee, ganz genau das. Neji wird das Schlittschuhfahren lernen.“ Augenblicklich warf Neji Gai Todesblicke zu, riss sich von ihm los und stand schwanken auf dem Eis. „Wer hat gesagt, dass ich das lernen will.“ „Aber Neji, du wirst dich doch vor dieser Herausforderung nicht drücken. Was würde Tsunade dazu sagen?“ „...“ „Na siehst du, es ist doch eigentlich ganz einfach, du machst das im Prinzip wie beim Laufen, ein Schritt vor und den anderen nachsetzen. Siehst du so.“

Im gleichen Augenblick ließ er Neji los und noch immer in seine Erklärungen vertieft, bemerkte er nicht, dass Neji sich nur mit Mühe auf den Beinen halten konnte. „Und dann musst du nur noch den richtigen Schwung kriegen, Neji?“ Lee, der von dem grandiosen Vortrag seines Senseis angetan war, hörte diesem mit einem Glitzern in den Augen zu. In einem Anflug von Teamzusammengehörigkeit griff er nach Nejis Arm. Wie er dabei den Blick übersehen konnte, den Neji ihm zuwarf, war wohl jedem schleierhaft. „Los Neji, du musst es nur versuchen und hart an dir arbeiten....Du musst nur an die Kraft deiner Jugend glauben!“ Dann stieß er Neji in den Rücken, der daraufhin zwei Meter schnurrgerade über das Eis fuhr, doch das Gleichgewicht mehr und mehr verlor.

Es kam wie es kommen musste, er schlitterte, doch im Moment des Falls griff er instinktiv nach dem Ersten, dass ihn vor dem Sturz bewahren konnte. Dumm nur, dass er damit auch Tenten zu Boden riss und beide auf das Eis prallten.

Er hatte es gewusst, er hätte im Bett bleiben sollen. Oder er hätte sich krank stellen sollen, denn dann hätte er niemals zu diesem ‚Höllentrip‘, er weigerte sich das als Erholung oder gar Urlaub anzusehen, aufbrechen müssen. Doch wenn er jetzt darüber nachdachte, wären Sensei Gai und Lee wahrscheinlich so besorgt gewesen, dass sie es sich in den Kopf setzten, ihn gesund zu pflegen. Auf die Erfahrung könnte er verzichten.

„Au.“ Neji schreckte aus seinen Gedanken. Tenten hielt sich den Kopf. „Mensch Neji, was machst du schon wieder, wenn du es nicht kannst dann lass das Schlittschuhlaufen sein.“ „Das war doch nicht meine Schuld“, zischte er zurück, „Sensei Gai hat mich losgelassen, was hättest du denn getan?“ „Zumindest hätte ich nicht meine Mitmenschen zu Boden gerissen“, erwiderte sie, „und außerdem: Du kniest auf meiner Hand!“ Sauer wandte sich Neji ab und richtete sich leicht auf.

„Am besten bringst du unser Ausnahmetalent in Sachen Eislaufen erst mal vom Eis“, sagte Gai, der wieder zu den beiden gestoßen war, „Tenten du kannst ja später noch mal wieder kommen. Lee!“, wandte er sich an seinen anderen Schüler, „ich werde dir nun zeigen, wie man Pirouetten dreht!“

Die Brünette stemmte sich hoch. Ihre Stimmung war merklich angeknackst. Immer schon war sie gerne Schlittschuhgelaufen, aber heute... Nun sie machte Neji keinen Vorwurf, es war ein einmaliges Erlebnis gewesen, dass sie den Hyuga hatte sehen können, während er sich aufs Eis legte. Schon allein dieses Bild in ihrem Kopf. Wahrscheinlich war sie einfach nur zu kritisch, Neji konnte schließlich auch nichts dafür. Sie setzte einen Fuß auf das Eis, wankte kurz in ihrem Gleichgewicht und richtete sich dann auf. Auch der Hyuga machte Anstalten aufzustehen, doch ihm schien dies nicht zu gelingen.

Tenten schlug die Augen nieder. Aus der Ferne hörte sie Lee und Sensei Gai. Selbst durch die Menge hindurch waren sie brachen ihre Stimmen. Und ihr Lachen. Die eigenartige Bindung zwischen Lee und Gai hatte sie schon immer bewundert. Die beiden waren sich so nah, wie kaum es zwei Menschen waren. Einen Moment schien sie noch zu verharren, dann öffnete sie die Augen erneut. Es war nur ein Augenblick vergangen.

Neji hatte sich halb aufgerichtet. Kurz flackerte Verdrießlichkeit in seinen Augen auf. Es war das erste Mal, dass Tenten wusste, dass er etwas nicht konnte. Neji war immer ein herausragender Ninja gewesen, vielleicht sogar der herausragendste. Die Tatsache, dass er auf dem Eis eine nicht gerade aufrechte Figur abgab, war eigentlich unmöglich. Zu gerne würde sie jetzt seine Gedanken lesen können, aber die Mine des Hyuga gab nichts preis.

„Komm, bevor du dir noch was brichst.“ Neji sagte nichts, doch er ergriff ihre Hand, als sie ihm die ihre entgegenhielt.

~~~~~

Die nächsten Tage vergingen wie im Flug. Eine leichte Schneeschicht hatte sich über alles gelegt und fast schien es so, als würde das kleine Dorf schlafen. Die Menschen wurden allesamt fröhlicher, da hier, wie die Ninjas erfuhren, der Winter die beliebteste Jahreszeit war. Team Gai stand immer früh auf, der etwas verrückte Leiter des Teams hatte es sich in den Kopf gesetzt alle möglichen und unmöglichen Wintersportarten auszuprobieren. Was Lee mit Begeisterung und Neji und Tenten mit einem Murren aufnahmen. Als Gai sie allerdings dazu nötigen wollte, nun auch einmal das Skispringen zu testen, weigerte sich Tenten. Das käme noch in Frage, dass sie in Konoha als Krüppel zurückkehrte, wie sie es ausdrückte. Leicht enttäuscht, hatte sich Gai dann an Lee und Neji gewandt, die nun, da Tenten nicht von der Partie war und lieber unten an der Piste warten wollte, die doppelte Leistung vollbringen sollten. Als Ausgleich versteht sich. Beide meisterten die Aufgabe spielend leicht. Es lief sogar darauf hinaus, dass Lee Neji immer wieder übertrumpfen wollte. Neji wollte das nicht auf sich sitzen lassen und so begann auch er immer wieder mit stolzer Mine immer wieder die Abfahrt hinunter zu fahren. Die Tatsache, dass Neji sich beim Schlittschuhlaufen mehr als blamiert hatte, wurde nicht mehr angeschnitten. Das Team beschied sich auf ein paar Schmunzeln und belustigte Seitenblicke. Die Woche verging und der ‚Urlaub‘ neigte sich dem Ende.

Tenten seufzte. Es war doch immer das gleich mit ihrem Team. Lee und Gai stellten sich den wirklich absurdesten Herausforderungen und Neji war wie er immer war: kühl und perfekt. Wobei man perfekt in dieser Hinsicht ein einziges Mal nicht verallgemeinern konnte. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. Die Erinnerung war einfach zu köstlich. Neji hatte wirklich Glück, dass dies ein Teamurlaub war, wenn sie Naruto getroffen hätten... Bei dieser Vorstellung war sie sich ganz sicher, dass Neji Naruto eigenhändig umgebracht hätte, sobald dieser auch nur ein Anzeichen von Belustigung von sich gegeben hätte. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass dann bei ihrer Rückkehr ganz Konoha von Nejis neuem Handicap erfahren hätte. Wie gesagt, wenn...

Tenten streifte sich ihre Handschuhe über, strich sich noch ein letztes Mal ihren Mantel zurecht und packte dann ihre Schlittschuhe in ihren Rucksack. Die Brünnette richtete sich auf. Es war der letzte Tag ihres Urlaubs. Neji, Lee und Sensei Gai waren noch immer auf der Piste. Ein wenig runzelte sie die Stirn, bald müssten die doch alle Streckenrekorde gebrochen haben. Na ja, konnte ihr ja egal sein, sie zog es vor, wenigstens noch einmal Schlittschuhlaufen zu gehen. Die erste Gelegenheit hatte ihr ja ein gewisser weißäugiger Ninja verdorben.

Die junge Kunouchi blickte sich noch einmal im Zimmer um, dann ging sie und schloss hinter sich die Tür.

Als Tenten an der spiegelglatten Eisfläche ankam, war diese menschenleer. Es war bereits später Nachmittag und die meisten Besucher saßen jetzt in gemütlichen Cafés und tranken etwas Heißes oder erzählten sich die neuesten Erlebnisse. Fast schien es, als wären sie einmal vom Ninjadasein befreit. Hier waren sie abgeschnitten von den

Ninjadörfern, von Intrigen und Kämpfen auf Leben und Tod. Vielleicht konnte man das hier ja wirklich als Urlaub ansehen. Obwohl... ihr fielen Lee und Gai wieder ein, die ihre wunderhübschen dunkelgrünen Schneeanzüge trugen und täglich versuchte, Neji und ihr diese aufzuschwatzen. Ne, ... wohl eher nicht.

Sie ließ sich auf einer Bank nieder und legte ihre Schlittschuhe neben sich. Den Rucksack hatte sie bereits an der Information abgegeben. Die junge Frau schlüpfte in die Schuhe und knotete sie zu. Dann richtete sie sich auf und betrat das Eis. Das Licht war fahl und tauchte das Eis in bläulich schimmerndes Licht. Sie fuhr langsam fast gemächlich bis sie schneller wurde und die rechteckige Fläche in hohem Tempo umkreiste. Bei den Kurven legte sie sich leicht schräg und als sie das Eis bis zur Mitte überquert hatte, tänzelte sie rückwärts. Fast schien es, als würde sie auf dem Eis tanzen. Der wabernde Nebel glitzerte im gedämpften Licht und umspielte sanft ihre Silhouette. Sie lief über das Eis und als sie auf der Mitte war, drehte sie sich mehrmals um ihre eigene Achse. Ihre Technik hatte sie schon häufiger auf dem Eis geübt, da es sich für schnelle Bewegungen wie geeignet war. Auf Tentens Gesicht schlich sich ein Lächeln, sie genoss die Ruhe und ihre innerliche Zufriedenheit. So bemerkte sie auch nicht den Besucher, der an der Wand lehnte und sie beobachtete.

Neji wusste nicht mehr, wie langer er schon so da stand und sie einfach nur beobachtete. Tenten schien wie eine Tänzerin, die sich geschmeidig im Takt der Melodie der Natur bewegte. Keine hektischen Bewegungen. Alles war wie ein immer wiederkehrender Kreislauf.

Zum allerersten Mal hatte sie ihm etwas voraus. Zum allerersten Mal war sie besser als er. Viel besser, mit einer Perfektion, die seines gleichen suchte. Seine Hand umschloss die Schlittschuhe, die er in der Hand trug, ein wenig fester. Eigentlich hatte er vorgehabt es noch einmal zu probieren. Ein letztes Mal, bevor er aufgab und einsah, dass er es nicht konnte. Doch angesichts diesem Bild, das sich ihm bot, fragte er sich wem er eigentlich etwas beweisen wollte. So gut wie Tenten würde er es nie können. Fühlten sie die anderen genauso, wenn sie sich ihm gegenüber sahen? Er wandte sich ab und verschwand im Schatten.

„Neji“, der Ausruf kam fast leise durch das Dämmerlicht, doch er hörte ihn trotzdem. Er verharrte einen Augenblick, bevor er sich umwandte. Tenten hatte mit ihrem Tun innegehalten und sah ihn geradeheraus an. Ein wenig ertappt schaute er sie an.

„Du ... wolltest du es noch einmal ausprobieren?“ „Ich wollte noch einen letzten Versuch“, sagte er. „Es ist nicht leicht immer der Beste sein zu müssen, nicht wahr?“ Zuerst sagte er nichts, die Situation schien noch immer unreal zu sein. Sie, die in etwas wirklich gut war, anmutig und er? Er, der zum ersten Mal etwas nicht konnte. Das erste Mal, an dem sie ihm etwas voraus hatte.

Tenten fuhr über das Eis auf ihn zu. „Nein, ist es nicht“, sagte er dann. „Neji“, flüsterte sie. Sein Name hörte sich schön an, wenn er von ihr kam..., "mach dir nicht immer so viele Gedanken. Jeder hat Schwächen, auch... wenn ich dafür gerne einen Photoapparat gehabt hätte.“ Er grummelte. Und er hatte noch gedacht, dass wenigstens sie zu ihm stehen würde. „Komm.“ Neji blickte auf. Tenten deutete ihm, zu ihr auf das Eis zu kommen. Für den Moment kämpfte er mit sich selbst. Vielleicht sollte er es ja doch versuchen, vielleicht... Er überwand sich schließlich und zog die

Schlittschuhe an. Als er fertig war, erwartete Tenten ihn schon.

Sie hielt ihm ihre Hände entgegen. Vorsichtig ergriff er diese. Ihre Haut fühlte sich weich an und kaum merklich entspannte er sich. Tenten zog ihn aufs Eis. Eine Weile zog sie ihn nur, doch dann wurde auch er mutiger, setzte sachte einen Fuß vor den anderen. Ein paar Mal wankte er noch, doch Tenten hielt ihn trotz der Tatsache, dass er schwerer war als sie, fest. Als sie schließlich auf der Mitte der Eisfläche waren, bremste sie beide ab. „Versuch es“, sagte sie und ließ ihn los. Neji betrachtete zögernd den bläulichen Untergrund. Fast sah es so aus, als fürchtete er dieser würde sich schon im gleichen Augenblick auftun und ihn verschlucken.

Neji atmete einmal tief durch, dann lief er mit langsamen Schritten auf Tenten zu, die sich entfernt hatte. Ein Schritt, ein kurzes Zögern und dann lief er. Fast war er bei Tenten angekommen, als er das Gleichgewicht verlor und abermals stürzte. Zum zweiten Mal riss er seine Teamkameradin zu Boden, doch anstatt wie beim letzten Mal sauer zu sein, lachte sie. Einen Moment war er leicht bedeppt, doch dann stimmte er in ihr Lachen mit ein. Sie wischte sich die Lachtränen aus den Augen. „Du kannst es also wirklich nicht, oder?“ „Es scheint so“, sagte er. Sie lächelte auf seine Antwort.

Tenten sah Neji an und begriff. Auch er, der immer perfekt war, hatte etwas, das er nicht konnte. Es beruhigte sie und doch fühlte sie sich ihm nun eigenartig näher. Vielleicht war es einfach so, dass sie ihn nun besser kannte, vielleicht war es aber auch die Tatsache, dass er sich ihr so weit geöffnet hatte und ihr vertraute. Die Zeit würde es zeigen.

~ There was one thing he couldn't do...~

~~~~~

Hallihallo alle zusammen ^^ . Damit ist also auch das 13. Türchen geöffnet. Diesmal zwar nicht ganz so lang, aber es sind ja auch nur etwas kürzere OS angedacht und mit ca. 3350 Wörtern lieg ich ja noch relativ gut im Schnitt^^. Der OS kam zwar früher als geplant, aber es gab auch einige Schwierigkeiten. Aber was solls. Die sind ja behoben.

Nun dies ist das erste mal, dass ich mich mal so richtig an das Genre Humor herangewagt habe, sagt mir doch, ob es wenigstens etwas unterhaltend war, da ich mir sicher bin, dass ich schon besseres auf die Beine gestellt habe. ^^°

Am Ende ging es ja sowieso in eine etwas andere Richtung, aber das musste rein, sonst wär das einfach nicht meine Art gewesen.^^

Aber irgendwie gefielen mir Nejis pessimistische Gedanken, so etwas ist meine Art von Humor.

Hoffe ihr hattet Spaß beim Lesen. Bis zum 23. dann.

hel  
moonlight\_005

## 14. Dezember ~ Erinnerungen an einen Schneemann

Schon das 14te Türchen im Kalender.

Was sich wohl dahinter verbirgt? Die Wahl war zwischen Schneemann oder Freiheit zu treffen

Schauen wir doch mal nach worauf meine Wahl fiel...

### Erinnerungen an einen Schneemann

Still und heimlich kriecht die Sonne langsam hinter den dicken grauen Wolken hervor um ihre Strahlen zur Erde zu schicken und den Beginn eines neuen Tages anzukündigen.

Von einem der zaghaften Strahlen geweckt öffnet ein kleines braunhaariges Mädchen seine Augen. Nach einem herzhaften Gähnen und nachdem es sich gestreckt hat schaut das Mädchen aus dem Fenster und jauchzt vor Freude auf, dann schlägt es die Decke zur Seite, sprang aus seinem Bett und läuft hinunter in die Küche. "Mami, schau nur es hat geschneit!!" Die Mutter der Kleinen drehte sich vom Herd zu ihrem Kind und lächelte. "Ja, da hat der Himmel deinen Wunsch wohl erhört..." sagt sie ruhig und kniet sich hin um mit ihrer Tochter auf Augenhöhe zu sein. Das kleine Mädchen lächelt. "Gehen wir heute raus und bauen zusammen einen Schneemann Mama?" fragt sie bittend und schaut ihre Mutter aus großen haselnussbraunen Augen heraus an. "Wenn du möchtest meine ..." gibt die Mutter nach und das kleine Mädchen strahlt begeistert. "Oh jaa.." "Schön, dann zieh dich jetzt aber an, dann frühstücken wir und dann machen wir uns fertig..." Mit dem Vorschlag der Mutter einverstanden macht sich die Kleine auf den Weg in ihr Zimmer, schlüpft dort aus ihrem Schlafanzug mit Pandabären. Dann als sie angezogen ist, geht sie wieder runter in die Küche, klettert auf ihren Stuhl und nimmt die Tasse mit warmen Kakao von ihrer Mutter entgegen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück und nach der morgentlichen Katzenwäsche stehen das kleine braunhaarige Mädchen und seine Mutter vor der Tür ihres Hauses. "So wo gehen wir jetzt hin Tenten?" fragt die Mutter und schaut zu der Kleinen hinunter, die vertrauensvoll ihre Hand umklammert. "Zu Papa? Ihm erzählen das jetzt Schnee liegt?" sagt die kleine Tenten und ihre Mutter stimmt ihr zu. Gemeinsam gehen sie zum Friedhof von Konohagakure. Dort angekommen gehen sie einige verschlungene Wege entlang, bis sie zu einem kleinen entlegenen Grab kommen. Versteckt hinter einigen Bäumen liegt es und die zarten Strahlen der Sonne fallen auf den frischen Schnee der die Bepflanzung verdeckt hat. Tentens Mutter sieht mit Wehmut im Blick auf das stille Bild. Dieser Ort ist so friedlich wie es ihr Mann gewesen war. Sie lässt ihre Tochter los, die zum Grab geht und davor stehen bleibt, dann lächelt sie und beginnt zu erzählen, wie es ihr geht, was sie erlebt hat, was sie alles gesehen hat. "Papa, stell dir vor es hat geschneit... Alles ist jetzt ganz weiß und glitzert, das sieht sooo schön aus wie Puderzucker. Schade das du nicht bist. Mama und ich vermissen dich Papa... aber du passt doch auf uns auf, von da wo du jetzt bist, oder Papa?" Tentens Mutter hört die letzten Worte ihrer Tochter und ihr schießen Tränen in die Augen, ihr Mann war nun schon fast 1 Jahr tot und noch immer zerreißt es sie wenn sie ihre Tochter hört, wie sie von ihrem Leben erzählt... wenn sie sagt das sie ihn vermisst, dass sie sich wünscht er könnte hier sein.

Beschämt über ihre Tränen dreht Tentens Mutter den Kopf weg. Ja sie vermisst ihn

auch, aber sie durfte nicht aufgeben, sie musste Tenten beschützen und mit aller Liebe aufziehen, sie durfte nichtin Slestbmitleid ertrinken. Um Tentens Willen und um den ihres toten Mannes. "Komm Tenten-schatz. Wir wollen jettz doch einen Schneemann bauen..." frodert sie ihre Tochter auf, nachdem sie sich die Tränen aus den augenwinkeln gewischt hat. Tenten nickt "So Papa wir wollen jetzt einen Schneemann bauen gehen. Ich hab dich lieb... bitte pass auch weiter auf Mama und mich auf..." damit läuft sie zu ihrer Mutter zurück und verlässt mit ihr den Friedhof.

Einige Stunden später auf einer kleinen Lichtung unweit der Dorftore stehen Mutter und Tochter vor einem kleinen und einem etwas größeren Schneemann. Tenten zieht noch aus einem kleinen Beutel, den ihre mutter mitgenommen hatte zwei Karotten hervor und ihre Mutter hebt sie zu dem größeren Schneemann, damit sie diesem seine Nase geben kann, setzt ihre Tochter dann wieder ab und diese gibt auch dem kleinen Schneemann seine Nase. "So fertig!!" sagt sie dann und begutachtet ihr Werk mit kritischem Blick. Ihre mutter lächelt nur weil Tenten sie mit der Art wie sie den Kopf leicht zur Seite neigt ihrem Vater ähnelt.

Dann streckt sie tenten ihr Hand entgegen. "So nun waren wir lang genug draußen, lass uns nach Hause gehen und dann estwas zu Mittag essen." Gehormsam nimmt Tenten, deren Hände in warmen Handschuhe stecken die ebenfalls behandschuhte Hand ihrer Mutter. Während ihre Mutter noch den kleinen Beutel in dem die Möhren gewesen waren aufhebt, schaut sie noch einmal zu den beiden Schneemännern. Dann gehen sie beiden nach Hause.

Jahre später noch bauen Tenten und ihre Mutter Schneemänner so oft es die Zeit zulässt.

Tenten ist nun mittlerweile 7 Jahre alt und ihre Mutter arbeitet wieder als Jo-nin, allerdings nimmt sie nur kleinere Aufträge entgegen.

Wieder einmal ist es Winter in Konohagakure und es ist draußen bitterklat, aber noch immer liegt kein Schnee. Tenten die am vorherigen Abend noch lange für einen anstehenden praktischen Test geübt hatte liegt noch schlafend im Bett. Ihre Mutter hat sich in der Nacht auf eine Mission begeben, die mehrere Tage dauern sollte. Und wie so oft im Winter, sind es die ersten zaghaften Strahlen der Sonne die Tenten an der Nase kitzeln und sie aufwecken. Müde setzt sie sich auf, schaut aus dme Fenster und ist dann hellwach. Eine dünne Schicht aus Schnee hatte sich auf dem Fensterbrett niedergelassen. Nun springt Tenten aus dem Bett läuft nach unten und... findet die Küche leer vor. Da erst fällt ihr wieder ein, das ihre Mutter ja auf einer Mission ist. Trotzdem nimmt sie sich vor zum Friedhof zu gehen und anschließend einen Schneemann zu bauen, so wie sie es mit ihrer Mutter heute auch getan hätte.

Nachdem sie also gefrühstückt hat und sich fertig gemacht hat verlässt sie das Haus. Als sie vor der Tür steht bemerkt sie das doch mehr Schnee liegt als sie gedacht hatte. Dick eingepackt stapft sie den Weg zum Friedhof, dort angekommen kämpft sie sich durch den Schnee zum Grab ihres Vaters. Dort erzählt sie wie so oft wie es ihr so geht. Dann verlässt sie den Friedhof und geht zu der Lichtung auf der sie oft mit ihrer Mutter im Winter Schneemänner baut.

Erst als es schon Nachmittag ist geht sie nach Hause und verbringt dort einen gemütlichen Nachmittag.

Es ist nun eine Woche her das ihre Mutter zu einer Mission aufgebrochen ist und so langsam macht sich Tenten Sorgen, sie geht täglich zum Friedhof und bittet ihren

Vater, ihr ihre Mutter wieder heil und gesund nach Hause zu bringen. Doch ihr Vater scheint sie nicht zu erhören, denn eines Nachmittags, stehen der Hokage und einige Anbu vor ihr. "Tenten... es geht um deine Mutter."

Nach einigen Wochen ist Tenten nun wieder einigermaßen auf der Höhe, doch der Schock, das ihre Mutter auf der Mission schwer verletzt wurde und sich mit letzter Kraft nach Konoha geschleppt hat, sitzt noch tief. Nun ist sie fast täglich im Krankenhaus um am Bett ihrer Mutter zu sitzen, die einfach nicht aufwacht. In der Akademie ist sie eher abwesend mit ihren Gedanken und ihre Lehrer machen sich so langsam Sorgen.

Als sie Nachmittags wieder auf dem Weg zum Krankenhaus ist überlegt sie es sich anderes und geht zu der Lichtung auf der ihre Schneemänner stehen. Doch dort sieht sie noch jemanden. "Neji Hyuga? Was machst du hier?!" fragt sie erschrocken und der Angesprochene dreht sich zu ihr. "...." Tenten blickt dem Jungen nach der einfach schweigend an ihr vorbei gegangen ist.

Wieder sind einige Jahre ins Land gezogen und die mittlerweile 15-jährige Tenten steht auf der Lichtung. Ihre Mutter war über ein Jahr im Koma gelegen bevor sie dann gestorben war. Und zwar in der Nacht in der wieder der erste Schnee gefallen war.

Tenten wuchs bei ihrer Tante auf, die aber nach Kiri ging als Tenten 12 wurde, Tenten wollte aber in Konoha bleiben, da sie nun mit Lee und Neji in einem Team ist und sich ein wenig zu dem Hyuga hingezogen fühlt, der sie immer an einen Schneemann erinnert. Und seither lebt sie allein im Haus in dem sie früher mit ihrer Mutter gewohnt hatte.

Heute liegt wieder der erste Schnee des Jahres und wie üblich ist Tenten schon am frühen Morgen auf dem Friedhof gewesen um ihren Eltern zu erzählen wie es ihr so geht und nun steht sie hier auf der Lichtung und überlegt ob sie einen Schneemann bauen soll. Sie fühlt sich ein wenig an die schönen Tage mit ihrer Mutter erinnert, wenn sie hier zusammen Schneemänner gebaut hatten.

"Du willst mir doch nicht ehrlich weiß machen, das du noch immer Schneemänner baust." Tenten wirbelt herum. "Neji! Was tust du hier?" Der Hyuga-Sprössling tritt hinter einem Baum hervor und Tenten fühlt sich ertappt. "Was findest du an Schneemännern denn so schön?" Tenten schaut auf den schneebedeckten Boden. "Sie erinnern mich an meine Mutter und an einen ganz gewissen Schneemann..." sagt sie lauter als sie wollte.

Neji schaut verdutzt drein und Tenten macht sie schleunigst von dannen. "Ich bin also ein Schneemann?" weit ist sie nicht gekommen als Neji sie aufhält und das fragt. Statt zu antworten nickt sie nur. Neji lächelt kühl. "Ich bin aber nicht rund." Tenten schaut irritiert zu ihm auf und sieht den Hyuga lächeln. "Komm ich bau mit dir einen Schneemann."

Und so verbringen die beiden einen Tag mit Schneemann bauen.

---

Ende.

Sooo... das war mein zweites Werk.... diesmal viel es mir wahrlich schwerer....

nunja bis zum 21sten

Maji

## 15. Dezember ~ Süße Liebe

Hola. ^^

*Mein zweiter Beitrag zum Adventskalender.*

*Meine Themen waren Lebkuchen und/oder Treffen nach langer Zeit. Ich habe mich für Lebkuchen entschieden.*

*Ist zwar nur ein Drabble, aber ich hoffe ihr habt trotzdem ein wenig... Spaß. ^^'*

Greez,  
dat hia

~\*~

Schweigend saß Neji vor dem Kamin, beobachtete die tanzenden Flammen, lauschte dabei dem leisen Rumpeln, das aus der Küche kam.

Dann verstummte das Geräusch, die Küchentür wurde geöffnet und Tenten kam zum Vorschein.

Sie setzte sich neben ihn auf die Couch, vor den Kamin, sah ihn auffordernd an.

Neugierig musterte er sie, richtete dann sein Augenmerk auf den Teller, den sie mitgebracht hatte.

Lebkuchen, fein mit Schokolade überzogen, in Form von Herzen. Der Geruch des frischen Gebäckes drang an seine Nase.

Langsam nahm er sich einen der Lebkuchen, kostete ihn.  
Er lächelte. Unwiderstehlich, unbeschreiblich.

Das war der Geschmack der Liebe.

~\*~

*Das war's schon wieder von mir.*

*Wünsche euch einen schönen dritten Advent. ^^*

## 16. Dezember ~ Enttäuschung

Thema: **Kerzen und/ oder Geschenk**

Pairing: **Neji x Tenten**

Rating: **ohne Altersbeschränkung**

Warnung: **Wieder einmal seltsam x) \*lol\* und ihr werdet euch am Anfang bestimmt denken, dass ich gemein bin, weil ich es hinaus zöger xD**

Titel: Enttäuschung

*«Es war klar. Was habe ich auch Anderes erwartet? Mag sein, dass er inzwischen viel entspannter ist und es fast schon... ja, angenehm ist in seiner zu sein, aber **dafür** ist er sich immer noch zu fein. Elender Hyuuga.»*

Sie war zutiefst enttäuscht. Bitter getroffen. Arg verletzt. Sollte man es nennen, wie man es wollte – es beschrieb nur eines: Dass er es schon wieder einmal geschafft hatte, dass sie sauer auf ihn war.

Dabei war das seit einiger Zeit abgeklungen. Ja, seit einigen Monaten hatten sie ein innigeres Verhältnis zueinander aufgebaut, dass sie fast schon gewillt war, es als Freundschaft zu bezeichnen. Das war keine simple Teamkameradschaft mehr, denn dafür kannte sie ihn mittlerweile zu gut. Sie war in der Lage seine Gesten zu lesen, sodass er ihr nicht mehr sagen musste, was er von ihr wollte.

Sie wusste, wann sie zu schweigen hatte.

Sie wusste, wann sie ungehindert sprechen durfte.

Sie wusste, wann er bereit war Fragen zu beantworten.

Sie wusste, wann sie den nächsten Schritt in der Leiter ihrer ‚Freundschaft‘ erklimmen konnte.

Aber vielleicht war das in seinen Augen einfach nicht genug?

Tenten seufzte und starrte aus dem Fenster. Neben ihr flackerten die unzählig vielen Kerzen, die sie anstatt der Lampe entzündet hatte. Es beruhigte sie. Außerdem war es zu dieser Zeit ihrer Ansicht nach sowieso Pflicht, dass Kerzenschein herrschte.

Sie sah nach draußen. Auch wenn man meinen konnte, dass ihr Blick leer und stumpf wirkte, so waren doch all ihre Sinne wach. Mit einer unglaublichen Faszination sah sie zu, wie die Laubblätter der Bäume vor ihrem Haus im kalten Herbstwind wogen und verschwammen. Es schien, als wären alle Kronen zu einer einzigen verschmolzen, die jegliche Facetten von Rot, Braun und Gold in sich barg. Vereinzelt brachen Blätter von den dünnen Zweigen und fielen in einem wilden Tanz zu Boden. Eine Drehung, die niemand verstand – eine Laune der Natur? Oder gewollt?

Ihre Augen verfolgten die Bewegungen, bis die Blätter auf dem Boden landeten, wo sie gelegentlich noch einmal in einem kleinen Wirbel aufstoben, zusammen mit Staub, abgerupftem Gras und Papier, das jemand unachtsam weggeworfen hatte. Eine kleine, weiße Plastiktüte vervollkommnete den bizarren Tanz, der von Vertretern von

Mutter Natur und Menschenwerk gehalten wurde.

Warum konnte man sich nicht einfach vom Wind treiben lassen?  
Warum war stattdessen immer alles so schwer?

Sie seufzte erneut; sie presste ihre Stirn gegen die kühle Fensterscheibe. Es war kalt draußen, aber trocken. Kurz glitt ihr Blick unsterblich zur Seite, wo sie Raureif auf der Außenseite des Glases bemerkte. Kleine Korrektur: Es war *sehr* kalt. Aber trotzdem keine nasse Kälte, die unangenehm bis ins Mark kriechen würde.

Eigentlich das perfekte Wetter, um einen Spaziergang zu machen. Den Kopf von all den Gedanken wieder freizubekommen.

Doch ein Anflug von Bequemlichkeit und dem Gefühl der behaglichen Wärme ihres Zimmers hielt sie dann doch letzten Endes davon ab hinaus zu gehen. Sie war sonst immer fleißig, da konnte sie es sich auch mal erlauben faul zu sein. Shikamaru machte das ja auch ständig. Egal, wie oft Ino ihn überreden wollte, seinen Hintern zu erheben und dabei auch mal zu *schlagkräftigen* Argumenten griff.

Ein leichtes Lächeln zierte das Gesicht des Mädchens, mit den dunkelbraunen Haaren. Die beiden waren unmöglich. Und wenn dann noch Chouji aufkreuzte, war es sowieso vorbei mit der Ruhe.

„Ich wünschte, ich könnte mir das auch mal bei Neji erlauben“, murmelte sie, während sie niedergeschlagen die Arme auf dem Fensterbrett verschränkte. Kurz zuckte sie, denn sie erschrak leicht wegen dieses fast schon ‚frevelhaften‘ Gedanken, doch dann entspannte sie sich wieder. Es war nun einmal die Wahrheit.

In seiner Nähe wahrte sie immer ihr Gesicht.

Hielt ihre Wut, Freude, Sorge oder Kummer stark zurück.

Einfach, weil sie wusste, dass er so etwas am meisten schätzte.

Als seine Freundin wollte sie schließlich auch von ihm geschätzt werden.

Und gerade jetzt, wo sie geglaubt hatte, dass sie endlich diesen Status, auch von seinem Empfinden aus, erreicht hatte, musste er *das* machen.

Sie stieß einen grummelnden Laut aus, wandte sich verächtlich von dem Fenster ab, das ihr eh nur das Altbekannte zeigte, und trat heftig gegen ihren Schreibtisch, der daraufhin krachend zu Boden fiel. Jetzt musste sie schon wieder daran denken! Und wer war denn daran Schuld? Hyuuga Neji!

Tenten schnaubte. Sie verschränkte die Arme.

Dieser... dieser... Typ, für den es einfach keine Beleidigung gab, die treffend genug war, musste aber auch immer in den unpassendsten Momenten seine arrogante Ader heraus hängen lassen! Und damit wieder Bestätigung dafür geben, warum ihn die meisten als ‚Eisklotz auf Beinen‘ bezeichneten.

Dabei hätte es seinen Stolz doch bestimmt nicht angekratzt. Jedenfalls nicht, wenn er nicht so einen übertriebenen Stolz besäße. Ihm war praktisch alles unter seiner Würde, unter seiner Ehre.

*Doch sein Stolz war alles, was er besaß. Seine Kraft, sein Leben und seine Seele war Eigentum des Clans.*

Kraftlos ließ sie die Arme an ihrer Seite hängen. Vielleicht lag es daran. Nicht nur vielleicht – es lag doch *immer* an seiner Familie. Es war so gesehen seine Ausrede für alles.

Dafür, dass er so abweisend zu anderen war.

*Er hatte nie viel Liebe seitens seiner Verwandten erfahren.*

Dafür, dass er so verbissen war.

*Er wollte allen beweisen, dass er etwas wert war, auch wenn er nur aus der Nebenfamilie stammte.*

Dafür, dass er manchmal so rücksichtslos war.

*Er war bereit über Leichen zu gehen, um sein Ziel zu erreichen.*

Doch reichlich angenervt von dem Thema, fuhr sie sich durch die Haare und löste die kunstvollen Knoten, zu denen sie ihren Schopf immer wieder hochsteckte. Eine Kaskade aus gewelltem Braun fiel ihr zu den Schultern. Wie immer, wenn sie nervös oder wütend war, ‚kämmte‘ sie die Strähnen mit ihren Fingern, um eine ablenkende Beschäftigung zu haben. Dass sie aber dadurch ihre Haare noch mehr in Unordnung brachte, als dass sie es glättete, interessierte sie im Moment überhaupt nicht.

Irgendwann zerrte sie an ein paar Strähnen und es ertönte ein einziger wütender Schrei. Sie stampfte mit dem Fuß auf.

„Verdammt noch mal! Ich kann nicht aufhören darüber nachzudenken!“, stellte sie misstrauisch fest. „Dieser Blödmann, dabei hab ich ihm damals auch etwas gegeben.“

Man sollte nicht selbstsüchtig sein. Und eigentlich war sie das nicht. Meist war sie sogar großzügig und verzichtete, zum Gunsten anderer. Aber es ging hier ums Prinzip! Er schien sich ja nicht einmal Gedanken gemacht zu haben!

Beziehungsweise hatte er sich wohl gar nicht daran erinnert.

War sie ihm etwa so egal?

Und da war sie wieder – die Enttäuschung.

Herrliche, bittersüße Enttäuschung.

Wie sie es verabscheute.

Sie verdrehte entnervt die Augen. Das Mädchen, das man eigentlich immer mit dem typisch japanischen, stets höflichen Lächeln anzutreffen war, tänzelte ein paar Schritte nach hinten. Wie ein Sack ließ sie sich auf den Futon fallen. Sie schloss die Augen und versuchte sich auf den weichen Stoff ihrer Decke zu konzentrieren, in der noch leicht der Geruch ihres Waschmittels eingefangen war. Doch sie blieb weiterhin unruhig. Deshalb wälzte sie sich hin und her.

Selbst die beiden Chaoten namens Gai-sensei und Lee hatten es sich gemerkt. Und die meisten anderen Dorfbewohner, die sie etwas näher kannten wie zum Beispiel dem Chaosninja Nummer eins Naruto, hatten sie beglückwünscht. Selbstredend auch Tsunade. Die Hokage war sogar die erste gewesen.

Nur wer war sich zu fein dazu – Hyuuga Neji.

Tenten war sich durchaus im Klaren darüber, dass sich ihre Gedanken im Kreis drehten und sie immer wieder von vorne mit diesem elenden Thema anfang. Sie musste es

doch irgendwie schaffen, endlich davon loszukommen, denn irgendwann würde sie nur noch wahnsinnig. Und da sie ihre heimliche, sehr impulsive Ader doch gut kannte, wäre es möglich, dass sie sich nach einem Moment geistiger Umnachtung schreiend in Nejis Zimmer wieder finden würde, nach dem sie ihm einen Schlag ins Gesicht verpasst hätte. Und das wäre sicherlich nicht gut für ihre Gesundheit.

Also, was tat Frau, wenn sie frustriert war und sie sich ablenken musste?

Zwei Möglichkeiten – entweder sie ging zum Frisör, was aber in Anbetracht von Tentens momentaner Bewegungsfaulheit nicht in Frage kam, oder sie kochte sich was.

Irgendwie war sie doch angetan von Lösung Nummer zwei.

Wer frustriert war, war nicht wählerisch. Wer zudem noch wütend war, nahm es auch nicht sonderlich genau mit empfohlenen Dosierungen. Wer außerdem sowieso noch hungrig war, kochte gleich zu viel.

Nun saß Tenten verstimmt über all die unnötigen Kalorien – manchmal konnte man doch ein wenig darauf achten – auf ihrem Sitzkissen. Die Schüssel hatte sie auf den kleinen Wohnzimmertisch gelegt, darunter befand sich selbstredend ein Deckchen, Stäbchen waren sauber daneben platziert und ein Glas mit Wasser hatte sie sich auch bereit gestellt. Die Kerzen, die sie in ihrem Zimmer aufgestellt hatte, zierten nun den Tisch und auch die Schränke. Es tauchte ihre Stube in schummriges Licht.

Sie drückte sich die Hände gegen den Unterleib.

Sie hatte sich wohl doch übernommen. Jetzt war ihr schlecht.

Konnte ihr Tag noch schlimmer werden?

Genau in dem Moment klingelte es.

Es konnte nur grauenvoller kommen.

Tenten wusste schon vorher, wer das war. Es konnte ja nur *eine* Person sein. Das war genauso wie in den schlechten Bollywood-Streifen. Nur dass er unter Garantie nicht singend die Tür eintreten würde und dabei mit einer hohen Männerstimme trällerte. Sie verdrehte die Augen. Jetzt würde er ihr bestimmt Vorwürfe machen, dass sie einfach vom Training fern geblieben war. Nun, da er sein eigenes beendet hatte. Schließlich hatte das Vorrang, gegenüber den Gefühlen der eigenen Teamkameradin. Oder Freundin, wie sie immer geglaubt hatte.

Ihre Mundwinkel zogen sich leicht nach unten, als ein weiteres Klingeln ertönte. Sie brauchte keine Byakugan, um das zu erraten. Sie spürte es einfach.

Sie kämpfte um einen neutralen Gesichtsausdruck, als sie langsam schwankend zur Tür ging. Die Zeit mit ihm hatte sie gelehrt, wie man die Miene wahrte, optisch ein ruhiges Bild abgab. Gelassen öffnete sie die Tür und blickte stoisch auf die Gestalt vor ihr. Hyuuga Neji, der Ursprung allen Übels.

Noch bevor er in seinem typisch vorwurfsvollen, strengen Tonfall ihren Namen aussprechen konnte, um ihr ein schlechtes Gewissen einzureden, sagte sie: „Komm rein!“ Er hob nur eine Augenbraue, folgte aber ihrer Anweisung. Wenigstens tat er einmal im Leben etwas, das sie nicht gleich auf die Palme brachte. Doch leider hatte sie ihre impulsive Ader vergessen:

Kaum, dass er über die Schwelle ihrer Haustür trat, legte sich in ihrem Kopf ein Schalter um. All ihre Vorsätze waren vergessen. Mit einer blitzschnellen Bewegung zielte ihre Hand auf seine Wange.

Doch er wäre kein Hyuuga, wenn er den Schlag nicht abgefangen hätte.  
Er blickte ihr starr in die Augen.

Bittere Enttäuschung – da war sie wieder.

Dieses Mal aber war Tenten von sich selbst enttäuscht. Weil sie es nicht einmal fertig brachte, ihm eine Ohrfeige zu verpassen, um ihrer Wut Ausdruck zu verleihen. Stattdessen stand sie nun vor ihm, er hielt ihr Handgelenk und taxierte sie mit seinem Blick.

Sie hielt ihren Blick gesenkt. Innerlich beschämt.

Die Zeit schien nicht zu vergehen.

Der Wind wehte durch die offene Tür, glitt in das angrenzende Wohnzimmer. Die kalte Nachtluft löschte mit einem Hauch das Licht der Kerzen, außer einer einzigen, die schwach den Raum erhellte.

Schattenhafte Schemen legten sich über die Gesichter der beiden, die noch immer unverändert in ihrer Position verharrten.

Dann durchbrach Neji die aufgekommene Stille: „Ich denke nicht, dass ich das verdient habe.“

Ihr Zorn loderte wieder auf, weshalb sie es wagte ihr Kinn zu heben, um ihm direkt in die Augen zu sehen. „Nicht verdient? *Nicht verdient?!* Du spinnst wohl! Ich sollte dir auf beiden Seiten eine wischen. Zum Einen, weil du zu arrogant bist dich an die Traditionen zu halten, zum Andern, weil ich dir damals auch etwas gegeben habe und du mir aber nicht!“ Sie schnaubte verächtlich. „Und ich habe gedacht, du hättest dich gebessert...“

„Habe ich mich doch auch.“

Sie runzelte die Stirn und sah ihn verwundert an. Seine Stimme hatte einen leicht amüsierten Unterton, der sie stutzig machte. Sie versuchte aus seinen Zügen zu lesen, doch er verwehrte ihr den Einblick.

Doch – für einen Bruchteil einer Sekunde unterbrach er den Kontakt ihrer Augen und schien zur Seite zu deuten. Sie folgte.

Erst da bemerkte sie, dass er sie nur mit einer Hand festhielt und die andere verborgen im Schatten lag. Es war zu dunkel, um erkennen zu können, was es war. Doch da bewegte er seinen Arm und hielt ins schwache Kerzenlicht, was er ihr vorenthalten hatte.

Ein kleines Geschenkpaket.

„Alles Gute zum Aufstieg zum Jounin“, sagte er leise. Wieder leicht amüsiert.  
Sie öffnete den Mund im Unglauben.  
Dieser elende...

*Es war Tradition sich zu dem Zeitpunkt etwas zu schenken.  
Und er hatte doch tatsächlich dran gedacht.  
Nur wollte er es ihr nicht vor den anderen geben – den Grund offenbarte er ihr nicht.*

Und das leichte Kerzenlicht erhellte zwei Schemen in inniger Umarmung.

Türchen Nummer 16 ward geöffnet!

So, das war jetzt mein zweiter OS bei unserer Aktion^^ Ich habe wieder versucht beide Themen einzubauen, wobei die Kerzen doch etwas mehr zum Ausdruck kamen als das Geschenk, aber na ja. Man kann ja nicht alles haben^^  
Ursprünglich war der OS ganz anders geplant, aber die Story hat sich dann beim Schreiben selbstständig gemacht und ich habe mich drauf eingelassen. Mir gefällt es so, denn es hat etwas Melancholie, ein klein wenig Humor in sich und der letzte Satz birgt meiner Meinung nach auch etwas Romantik x3 Ich hoffe, es hat euch gefallen!

Wir sehen uns dann am 31.12 wieder, wenn ich den krönenden Abschluss schreibe  
\*muahahahahaha\*

Bis denne de are^^

## 16. Dezember ~ TenTens Wunschzettel

Mein dritter OneShot, klein und fein(?).

Ähm, ja... Ist ziemlich kurzfristig entstanden, darum wirklich nur eine Kleinigkeit und in keiner Art zu vergleichen mit meinen anderen beiden, auf die ich doch beide ziemlich stolz bin. ^^" Erwartet einfach nix Großartiges davon.

Themen: ~~Kerzen~~ & Geschenk

Warnings: ~~none~~ mindless Fluff

Pair: Nur NejiTen. :D

~~~~~

TenTens Wunschzettel

Es gab viele Sachen, die TenTen sich wünschte. Es waren kleine Sachen und große Sachen und unerfüllbare Sachen und sie freute sich über jede einzelne Sache, die sie geschenkt bekam und sei sie noch so klein. (Das einzige, was sie hasste, waren die hässlichen Puppen, die ihr ihre Großtante immer mitbrachte und die niemand haben wollte.)

TenTen wünschte sich eine Tasse, die mindestens einen halben Liter fasste, weil sie Tee an kalten Winterabenden liebte, vor allem gemeinsam mit Neji und Lee. Vielleicht wünschte sie sich doch drei Tassen, damit ihre Teamkameraden auch welche haben konnten.

TenTen wünschte sich ein größeres, bequemeres Bett, denn ihr Futon war nicht so breit oder komfortabel wie Nejis im Hyuugaanwesen und sie liebte sein Bett. Aber sie wusste, dass Neji ihr Apartment mehr mochte, auch wenn er es niemals sagte, darum brauchte sie sich ein Bett wie seines für ihr Apartment.

TenTen wünschte sich ein Katana von jenem Schmied, der zwei Stunden entfernt von Konohagakure lebte und dessen Klingen besser als alle anderen waren. Mit einem Katana würde sie im Kampf neben Lee und Neji stehen können und mit einem derartig guten Katana müssten die beiden keine Angst um sie haben, nicht mehr als um sich selbst zumindest.

TenTen wünschte sich eine Decke, am besten flauschig, aber groß und warm, damit sie nachts am Fenster sitzen konnte, wenn Neji mal wieder auf Einzelmission war oder auf einer Mission mit einem anderen Team. Das kam öfter vor, seit er Jonin geworden war – Lee und sie waren einfach nicht gut genug. Sie wollte diese Decke, damit sie nicht fror, wenn sie auf ihn wartete.

Das größte Geschenk aber war, wann immer Neji lebend zurückkam von einer Mission, auf die er ohne sie gegangen war, und sie in sein ruhiges Gesicht blicken konnte und auf sein Lächeln, das er ihr jedes Mal schenkte.

Scheiß auf alle anderen Dinge, solange Neji nur sicher zu ihr zurück kam, brauchte sie nichts anderes.

~~~~~

Wünsch euch allen noch einen schönen 3. Advent. :3 (Und mir ein paar Meinungen.

>\_<)

Sorca~

## 17. Dezember ~ Das Herz aus Eis

### DAS HERZ AUS EIS

Leise fiel der Schnee vom Himmel und bedeckte die Erde in einem unschuldigen, friedlichen Weiß. Die Kinder spielten auf der Straße. Sie lachten, quiekten und jubelten wenn sie jemanden mit einem Schneeball trafen, und auch die Jugendlichen des kleinen Dorfes lieferten sich eine gehörige Schlacht mit dem weißen Zeug. Keiner blieb verschont.

Eine Person schritt die Straße entlang. Es war ein Junge mit längerem dunkelbraunen Haar und Augen die fast so hell waren wie der Schnee. Er war im selben Alter wie die Jugendlichen, die im Schnee heruntollten. Als diese ihn bemerkten stoppten sie in ihrem Tun und sahen ihn an.

„Hey Hyuga-dummi was willst du hier?“ ein Junge hatte sich aus der Gruppe gelöst, trat auf den Neuankömmling zu und sah in herausfordernd an.

„Lass das Monster in Ruhe.“ Sagte ein Mädchen ängstlich, „Er soll letzte Woche die alte Mouno angesehen haben und ihr wisst wo sie jetzt ist. Unter der Erde.“

Ängstliche Blicke wurden dem „Monster“ zugeworfen. Dieser ignorierte es jedoch. Er ignorierte die Blicke, die Worte und die Leute. Er war es gewohnt so behandelt zu werden. Von klein auf wurde er so behandelt, wurde von anderen ausgeschlossen, beleidigt und hatte nie Freunde. Oft wurde er als Monster, Sohn des Teufels oder ähnliches beschimpft. Doch dies machte ihm nichts mehr aus. Mit der Zeit hatte er gelernt damit umzugehen. Sich einen Panzer zu bauen an dem all diese Beschimpfungen abprallten... und nicht durch sickern konnten...

Plötzlich bekam er einen Schubs und landete mit dem Gesicht voran im kalten Schnee. Er hörte die anderen lachten und sich dann schnell von dannen machten. Langsam richtete er sich auf und erblickte eine Hand. Vor ihm stand ein Mädchen mit braunen Haaren. Sie trug einen selbst gestrickte Mütze sowie einen selbst gestrickten Schal und die passenden Handschuhe. Ihre Augen waren rehbraun und sahen ihn offen und freundlich an.

„Komm ich helfe dir auf.“ Ihre Stimme war nicht nur so freundlich wie ihr Blick sonder auch genauso sanft. Doch er schlug ihr grob die Hand weg, stand auf und ging, ohne sie weiter zu beachten.

Sein Weg führte ihn außerhalb des Dorfes auf einen kleinen Hügel. Dort klopfte er den Schnee von einem großen Stein und setzte sich auf diesem nieder.

>Diese blöden Leute, < dachte er grimmig. Wieso konnten sie ihn nicht einfach in Ruhe lassen oder ihn behandeln wie einen normalen Menschen. Was war daran schuld das sie so zu ihm waren... er selbst, oder doch seine Augen, die sich so von allen anderen unterschieden? Innerlich seufzte er. Der Panzer, den er all die Jahre aufgebaut hatte, hatte anscheinend doch noch ein paar kleine Lücken. Nicht von all zu großer Bedeutung. Sonst würde er wohl jetzt nicht so denken...

Währen er in seinen Gedanken versunken war, hatte er sich ein Häufchen Schnee

genommen und formte ihn jetzt zu einem Ball. Handschuhe trug er nicht, deshalb fühlte es sich an als wenn tausende und abertausende Nadeln durch seine Finger stachen. Doch mit der Zeit ließ das Gefühl nach und seine Hände wurden taub.

„Honigbombom?“ einen klare Stimme riss ihn wieder aus seinen Gedanken und lies ihn zusammen fahren. Vor ihm stand das Mädchen, welches ihm aufhelfen wollte. Sie hielt ihm nun einen Bonnschen hin. Demonstrativ drehte er seinen Kopf zur Seite. Ruhe, die wollte er jetzt haben und nicht schon wieder hören, wie sich irgendjemand über ihn lustig machte... wer weiß was das überhaupt war, was sie ihm dahin hielt.

Ignorieren war immer die beste Methode gewesen doch stellte es sich bei diesem Mädchen als sehr schwierig heraus.

„Hi. Wie heißt du denn?“ Schweigen folgte auf ihre Frage doch lies sie sich nicht davon irritieren. „Also ich heiße Tenten. Und bin neu hier. Ma und ich kommen aus dem Süden. Und... du willst wirklich keinen Honigbombom?“ redete sie einfach drauf los, doch auch danach folgte erst einmal Stille...

„Schöne Aussicht!“ sie lies ihren Blick über die verschneite Landschaft gleiten.

„Was willst du hier?“ fragte er sie nach einiger Zeit, doch es war mehr ein Grummeln als ein klarer Laut.

Sie strahlte ihn an. „Na sieh einer an, du kannst ja doch reden. Und kannst du mir auch deinen Namen verraten?“

Er beantwortete ihr die Frag ohne sie anzusehen. „Neji. Neji Hyuga.“

„Ah Neji also. Ein schöner Name. Also meine Ma und ich sind halt neu hier und ich fühle mich etwas einsam hier“ gestand sie ihm munter, „Und da dachte ich suche ich mir mal Freunde.“

Sie lies sich auf dem freien Stück des Steines, auf dem auch Neji saß, nieder.

Neji sah sie immer noch nicht an. Sein Blick war in die Ferne gerichtet.

„Freunde?“ seine Stimme klang kalt und verächtlich. Fast so als wäre es eine Straftat das Wort in seiner Nähe zu benutzen. Tenten überhörte diesen Tonfall und sah ihn lächelnd von der Seite an.

„Hör zu“ sprach Neji weiter, „ich brauche keine Freunde und du brauchst mich nicht als Freund.“ In seinen Händen knetete er noch immer den eiskalten Schnee.

„Wer sagt, dass ich dich nicht als Freund brauche?“ Genervt rollte er die Augen. Das Mädchen hatte doch die Szene gesehen die sich eben ereignet hat, also warum wollte sie was mit ihm zutun haben?!?

„Pass auf! Ich bin ein Monster. Ich brauche niemanden und niemand braucht mich.“ Stellte er klar und merkte, aus dem Augenwinkel, wie sie ihn musterte.

Als sie ihn musterte fiel ihr auf, dass er keine Handschuhe trug und dass die Haut seiner Hände eine ungesunde, rötliche Farbe hatte, die schon in lila überging. In seinen Händen befand sich ein Schneeklumpen. Ohne Vorwarnung sprang das Mädchen auf.

Neji hätte darauf Wetten können, dass sie nun Weg lief, weil sie endlich eingesehen hatte, was alle anderen im Dorf bereits schon wussten.

Er war anders. Seine Augen waren anders. Er war ein Monster.

Doch statt schnell zurück in das Dorf zulaufen schlug sie ihm nur den Schnee aus den Händen und rief: „Sag mal spinnst du? Willst du deine Hände verlieren?“ Sie zog ihre Handschuhe aus und fasst seine Hände. Bevor er sie wegziehen konnte hatten sich schon warme, zarte Finger um die seinen gelegt

Erschrocken, weil ihm noch nie jemand so nahe kam, sah er ihr in die Augen. Diese

strahlten eine für ihn unbekannte Wärme aus und lächelten ihn freundlich an. Er fühlte sich wie ein kleines Kind, dass das erste Mal im Leben Freundlichkeit und Zuneigung erfuhr. Seinen Eltern waren früh gestorben. Seit Kleinkind an lebte er bei seinem Onkel, der ihm aber nie Freundlichkeit entgegengebracht hatte. Nur Verachtung und Hass. Wie bis jetzt alle Menschen die er getroffen hatte. Alle bis auf diese Mädchen, Tenten. Sie schenkte ihm Freundlichkeit und Wärme. Wärme die drauf und dran war die Eisschicht um sein Herz zum schmelzen, zum bröckeln, zu bringen. Für einen kurzen Augenblick erreichte ein Funken sein Herz, ein Funken aus Glück und Hoffnung. Leider erlosch er genau so schnell wie er gekommen war. Es erlosch bei dem Gedanken an die Andern. Wenn sie Sie so sehen würden, wäre auch das Mädchen ein Außenseiter, eine Verstoßene... nur weil sie freundlich zu ihm war.

>Nein< schoss es dem Jungen durch den Kopf. >Das hatte sie nicht verdient<

Die Wärme ihrer Hände bewirkte ein Kribbeln, das immer stärker wurde in seinen Händen. Es verjagte die Taubheit.

„Geh!“ sprach er, „wenn die Anderen dich hier mit mir sehen werden sie dich so behandeln wie sie mich behandeln.“

Nach außen hin wirkte er noch immer so kalt und verschlossen wie immer. Doch in ihm drinnen flogen die Gefühle nur so Achterbahn. Er wollte sie nicht gehen lassen, er wollte nicht wieder alleine sein... doch so ein Leben das das, das er führte... da konnte er nicht noch weitere Menschen mit hineinreißen.

Er kannte sie nicht und doch, aus einem für ihn unergründlichen Grund, wusste er dass sie nichts gegen ihn hatte. Sie sah ihn mit ganz anderen Augen als alle anderen.

„Was die Anderen denken ist mir egal.“ Sagte sie, „ Sie sind oberflächlich und schauen nur auf die äußeren Werte. Mit solchen will ich nichts zu tun haben...“ Während sie sprach hatte sie seinen Hände losgelassen, zog nun ihm ihre Handschuhe an und band ihm den Schal um. Neji werte sich nicht. „Sie werden dich mobben du wirst ganz alleine sein.“ Sie unterbrach ihn. „Stopp! Ich werde nicht alleine sein. Ich werde dich haben, Gemeinsam können uns die Anderen nichts tun.“ Ihre Stimme klang fest entschlossen und selbstsicher. Auch in ihren Augen war keine Spur von Zweifel zu sehen.

„Ich bin ein Monster. Ich bin anders.“ Es war nur ein Flüstern von Neji doch Tenten verstand jedes Wort und musterte ihn wieder.

„Lass mal sehn. Also du hast einen Kopf, einen Körper, zwei Arme und zwei Beinen genau wie ich. Natürlich ist es klar dass du dich etwas von den andern und mir unterscheidest aber tut das nicht jeder? Ist nicht jeder etwas anders als die anderen? Meine Ma sagt immer, dass kein Mensch ist genau wie der andere aber trotzdem haben wir alle dieselben Rechte und sind alle gleich viel Wert.“ Sie schenkte ihm ein Lächeln und er merkte, wie das Eis um sein Herz zu bröckeln anfang. So hart hatte er all die Jahre daran gearbeitet das Herz aus Eis in sich aufzubauen und nun kam ein Mädchen und schaffte es in kürzester Zeit ihm Risse zu verpassen.

„So!“ das Mädchen wich einen Schritt von ihm, „ Es ist schon spät und Ma wartet mit dem Essen“ Sie lächelte noch einmal und eilte los, stoppte dann plötzlich, drehte sich um und rief ihm zu: „Ach ja, morgen selber Platz selbe Zeit und zieh dich warm an. Falls du mir mit meinen Handschuhen und dem Schal verschwinden solltest, Gnade dir Gott! ich finde dich !“ Dann wedelte sie noch einmal wild mit den Armen, was wohl einem Winken ähneln sollte und verschwand Richtung Dorf.

Neji wusste zwar nicht weshalb aber er würde morgen auf diese Mädchen mit dem eigenartigen Namen warten...

The End

~~~~~  
~~~~~

So das wars auch schon wieder... ich weiß der OS ist sehr fragwürdig...bin leider auch überhaupt nicht mit dem hier zu friedne.. tut mir leid...

aber die woche war voller Stress.. wir hatten weihnachtsfeier.. Is ja nich so schlimm aber leider mussten wir Azubis.. Karaoke machen und wer mich schon mal singen gehört hat der weiß, dass das.. grausam ist XD

Noch dazu haben wir einen Text umgeschrieb.. aber nun gut ich will hier alle nicht mit meiner vergangen Woche nerven ...

noch mal sorry

cuuu

eure Kii

## 18. Dezember ~ Tigerin

Das war ein Stress mit dem Ding. >\_< Ich hab 2 Ideen verworfen und mich dann doch für das hier entschieden, weil die anderen nicht wollten. \*seufz\* Nur ein Drabble, sorry. .\_.

Whatever... Das ist mein letzter OneShot hier. ^^-

Themen: Plätzchen & ~~Die wirklich wichtigen Dinge im Leben – Karriere (AU)~~

~~~~~

Tigerin

Sie beäugte ihn mit einem misstrauischen, finsternen Blick. Ihre Haltung war bedrohlich und sie wirkte, als würde sie ihn bei einem falschen Wort, einer falschen Bewegung anspringen und ihm die Eingeweide herausreißen. Es war, als umgebe sie eine finstere, wabernde Aura, die sie wie eine angriffslustige Tigerin wirken ließ, wild und gefährlich.

Er schwitzte, aber er würde niemals zugeben, dass er Angst hatte. Jemand wie er hatte keine Angst, auch nicht vor jemandem wie *ihr*.

Sie hob eine Augenbraue. „Nun?!“

Neji biss in das Plätzchen. „Und?“, fragte TenTen und ihre Stimme klang lauernd. Er kaute mühsam. „Es ist ... gut?“

~~~~~

Vielleicht schreib ich die anderen irgendwann. .\_. Ich mochte beide Ideen eigentlich. >\_<

Naja...

Bis dann ^^~

Sorca~



Abend nicht zustimmen sollen. Jetzt saß sie nämlich hier und wurde von den dreien, beziehungsweise zweien, denn Hinata hielt sich zurück, über Neji ausgefragt. Wie oft sollte sie ihnen denn noch sagen, dass sie kein Paar, sondern nur gute Freunde waren?! Es war immer wieder das gleiche.

„Aber Tenten, du trainierst doch immer mit ihm und er lässt sonst niemanden an sich ran“, versuchte es Ino weiter. Sakura nickte zustimmend.

„Wir sind nur gute Freunde und kennen uns schon sehr lange, deshalb verstehen wir uns ja auch so gut. Mehr ist da wirklich nicht! Und jetzt gebt mir mal bitte die Nüsse“, wollte Tenten die ganze Fragerie beenden. Ino schien es endlich aufgegeben zu haben, etwas aus Tenten heraus zu bekommen und widmete sich jetzt Hinata, die seit zwei Wochen mit Naruto zusammen war. Tenten seufzte nur und begann, genüsslich Nüsse in sich hineinzustopfen.

Nach einer Stunde, in der sich Ino und Sakura darüber ausgelassen hatten, wie nervig faul Shikamaru und gefühllos Sasuke war, machte Ino den Vorschlag, in einen Club zu gehen, um sich das Fett, das sie den ganzen Abend über gegessen hatten, sofort wieder abzutun. Sakura stimmte ihr begeistert zu und Hinata hatte auch keine Einwände.

Als sie im Club ankamen, entdeckte Ino sofort Shikamaru, der mit den anderen drei Jungs ebenfalls in diesem Club war. Sie steuerten auf sie zu, doch als sie ankamen, eröffnete sich ihnen ein merkwürdiges Bild. Neji und Shikamaru hatten sich so weit wie möglich von Sasuke und Naruto entfernt, während Sasuke Naruto wütend nieder starrte. Zu seinem Glück entdeckte Naruto Hinata und begrüßte die Mädchen sofort begeistert.

„Was war denn das?“, fragte Tenten, als sie sich neben Neji setzte.

Neji schnaubte nur: „Naruto meinte, Sasuke solle mal etwas lockerer werden und mit ihm auf die Tanzfläche gehen. Vielleicht würde er da endlich mal ein Mädchen kennen lernen, das seinen Ansprüchen genügt, wenn Sakura schon abblockt, weil er so ein Eisklotz ist.“

Tenten konnte sich nur schwer das Lachen verkneifen. Da war der Uzumaki dem Uchiha gleich mehrmals zu nahe getreten.

„Wie haben sie dich überhaupt hier herbekommen?“, fragte Tenten interessiert.

So erzählte ihr Neji die ganze Geschichte.

„Du siehst aber auch nicht gerade begeistert aus“, meinte Neji belustigt.

„Ach, du kennst doch Ino! Sie meinte, sie müsse mich den ganzen Abend damit nerven, dass wir beide angeblich ein Paar sind“, bekam er nur die genervte Antwort.

Oh ja, in dieser Beziehung war Ino wirklich schlimm. Da kannte sie kein Erbarmen, bis sie nicht die Antwort hatte, die sie haben wollte. Neji dachte, dass er es da wohl besser als Tenten getroffen hatte. Ein Blick in ihr Gesicht und er kam zum Schluss, dass sie wohl auch gehörig die Nase voll von dem Abend hatte. Schnell schaute er sich um. Seine Freunde schienen alle mit ihrem jeweiligen Mädchen beschäftigt und so wandte er sich noch einmal Tenten zu: „Komm, lass uns abhauen. Jetzt merkt es keiner, die sind alle anderweitig beschäftigt.“

Unauffällig standen die beiden auf und verschwanden aus dem Club. Kaum standen sie draußen, stieß Tenten erleichtert die Luft aus. Zusammen machten sie sich auf den



## 20. Dezember ~ Auf Mission

Und ein weiterer OneShot meinerseits – hoffentlich seit ihr mich noch nicht Leid, es folgt nämlich noch ein Drabble von mir am 23ten ^^

Mit diesem hier bin ich nicht so richtig zufrieden, weil es nichts Halbes und nichts Ganzes ist und mir irgendwie der Plot zu fehlen scheint.  
Ich hatte einfach nur eine Szene im Kopf und hab dann ein bisschen was drum herum geschrieben...

Themen waren *Kälte* und/oder *Gemütliches Einmummeln unter der Bettdecke* – es kommt beides in gewisser Weise vor (wenn auch statt einer Bettdecke Handtücher ^^""), aber ob man die Themen als gut umbesetzt betrachten kann...  
Na ja, beurteilt das besser selbst.

*Warnings* gibt es keine – *Genre* ist kaum definiert. Ein bisschen *Action*, ein bisschen *Romantik*, ein bisschen *Humor*, aber nichts so richtig.  
Angedeutete *Nebenpairings*: Shikamaru & Ino und Sasuke & Sakura.

**Itte-rasshai!**

### Auf Mission

Inzwischen fragte TenTen sich, warum sie sich jemals so sehr darüber gefreut hatte, Jou-nin zu werden. Die Missionen, an denen sie jetzt teilnahm, waren zwar nicht langweilig – oh nein, das konnte man wirklich nicht sagen – aber dafür anstrengend und gefährlich. Gut, das war ihr schon vorher klar gewesen und sie hatte es in gewisser Weise begrüßt, aber inzwischen sah sie nicht mehr das *Aufregende* daran, sich dauernd in den unmöglichsten Situationen zu befinden.

Aber darüber sollte sie jetzt nicht weiter nachdenken, beschloss sie, während sie über eine riesige Wurzel sprang. Stattdessen sollte sie sich besser darauf konzentrieren, ihre Verfolger abzuschütteln und nicht von den immer wieder geworfenen Kunai und Shuriken getroffen zu werden.

Vor ihr liefen Sakura und Shikamaru, neben ihr Sasuke und dahinter noch Ino und Neji. So langsam ging ihnen allen die Puste aus und sie konnten ja schlecht ewig durch diesen Wald hetzen. Es war höchste Zeit für eine von Shikamarus berühmten Ideen.

Und tatsächlich, als die Bäume etwas weiter auseinanderrückten, um einem reißenden Fluss Platz zu machen, rief er über die Schulter: „Ins Wasser!“

Ihnen allen schauderte bei dem Gedanken an die eisige Kälte, die sie erwarten würde – immerhin gab es seit zwei Wochen nachts schon Frost – aber niemand protestierte oder wehrte sich dagegen. Shikamaru war der letzte, der sich freiwillig in dieses Eiswasser stürzen würde, wenn es nicht ihre wahrscheinlich einzige Chance wäre, doch noch zu entkommen.

Nachdem sie die Wasseroberfläche durchstoßen hatte, war TenTen einen Augenblick lang wie gelähmt. Tausende Nadeln schienen sich in ihren Körper zu bohren und für einen Moment verlor sie völlig die Orientierung. Die Richtung gab allerdings das Wasser selbst vor, denn die Strömung riss sie kompromisslos mit sich, genau wie auch die anderen.

Sie hatte Mühe, ihren Kopf über Wasser zu halten und schluckte einiges davon, aber als sie sich etwas umsah stellte sie fest, dass sie noch mit die wenigsten Probleme hatte. Sasuke und Neji schienen ebenfalls recht gute Schwimmer zu sein, doch die anderen, vor allem Sakura, hatten in dieser Hinsicht erhebliche Probleme. Vielleicht konnte sie in Konohas Badesee mit den anderen herumplanschen, aber dieser Strom überforderte sie dann doch. Vor allem ihr inzwischen wieder über schulterlanges Haar behinderten sie stark, da sie es im Gegensatz zu Ino und TenTen offen trug.

Gerade als sie endgültig die Kontrolle verlor, sich verschluckte und heftig zu husten begann, sodass sie unterzugehen drohte, hatte es TenTen geschafft, sich zu ihr durchzukämpfen, und packte ihren Oberarm. Aber sie hatte auch selbst hart zu kämpfen und konnte ihre Kameradin nicht lange halten, da sie durch diese zusätzliche Belastung ebenfalls zeitweise unter Wasser gedrückt wurde.

Sie sah sich schon in der Zwickmühle, Sakura womöglich loslassen zu müssen, um sich selbst zu retten, als Sasuke zu Hilfe kam und es irgendwie schaffte, sich so vor sie zu manövrieren, dass sie seine Schultern fassen konnte.

Zu zweit gelang es ihnen, die Rosahaarige einigermaßen über Wasser zu halten, bis Neji, der seine Byakugan aktiviert hatte, laut rief: „Wir gehen da vorne an Land!“

Das war ihnen allen mehr als Recht, weshalb auch niemand diese Entscheidung in Frage stellte, auch wenn sie nicht genau wussten, was nun ausgerechnet diese Stelle geeignet machte. Tatsache aber war, dass die Stärke der Strömung ein wenig abflaute, sodass sie sich bis zum felsigen Ufer durchkämpfen konnten.

Die Steine waren nass, glitschig und boten nur wenig Halt, aber da es nicht so aussah, als ob das Ufer in absehbarer Entfernung flacher werden würde, blieb ihnen ohnehin nichts außer Klettern übrig. Sie würden einiges an Chakra zu Hilfe nehmen müssen, was durchaus problematisch war, da sie von den vorangegangenen Kämpfen schon stark geschwächt waren.

Einzig Sakura, die ihr Chakra kontrollieren konnte wie keine Zweite, hatte damit kaum Probleme und half den anderen, sobald sie selbst oben war. TenTen wollte gerade ihre Hand fassen, als der Stein unter ihrem rechten Fuß nachgab. Doch noch bevor sie mehr als ein paar Zentimeter abgesackt war, hatten Shikamaru und Neji sie an den

Armen gepackt und hielten sie fest, bis sie wieder sicheren Halt gefunden hatte. Oben angekommen brachen sie alle völlig erschöpft zusammen.

Aber ihnen war klar, dass sie hier nicht sitzen bleiben konnten. Zwar hatten sie endlich ihre Verfolger abgeschüttelt, würden jedoch von der eisigen Kälte genauso zuverlässig getötet werden, wenn sie nichts unternahmen. Der Wind pfiff empfindlich durch ihre nasse Kleidung. Ino versuchte verzweifelt ihr lautes Zähneklappern zu unterdrücken und sogar Neji konnte ein leichtes Zittern nicht verhindern.

Dennoch war seine Stimme genauso beherrscht wie immer, als er meinte: „Vielleicht hundert Meter weiter steht eine kleine Hütte. Muss wohl zu irgendeinem Dorf in der Nähe gehören, das sie im Sommer nutzt. Da drin sind einige Handtücher, Angeln und Luftmatratzen gelagert.“

Das klang gut, beschlossen sie. Verglichen mit ihrer jetzigen Situation klang das sogar sehr gut. Sie wollten sofort aufbrechen, aber Sasuke, dessen große Schnittwunde am Bein beim Klettern noch weiter aufgerissen war, konnte sich kaum mehr auf den Beinen halten, also warteten sie, bis Sakura ihn einigermaßen versorgt hatte. Nachdem diese Aktion erneut an ihren Chakrareserven gezehrt hatte, schleppte auch sie sich mehr schlecht als recht vorwärts, aber schließlich erreichten sie die kleine Holzhütte, die nicht einmal verschlossen war.

Drinne war es nur unwesentlich wärmer als draußen, aber wenigstens kam kaum Wind durch die kleinen Ritzen zwischen den einzelnen Latten und es war trocken. Ein wenig unsicher standen sie da und sahen sich um, bis Shikamaru den Mund öffnete, um festzustellen: „Es hilft nichts, wir müssen aus den nassen Sachen raus.“

Alle, aber besonders die Mädchen, blickten ihn ziemlich betreten an. Keiner hatte das Bedürfnis, sich vor den anderen auszuziehen, geschweige denn, den Rest der Nacht nackt zu bleiben.

„Handtücher gibt es hier genug“, erklärte der Nara weiter, „die können wir uns ja auch umwickeln. Ich schlage vor, dass sich jeder welche nimmt und wir uns dann einfach alle zur Wand drehen.“

Äußerst unbehaglich folgten die anderen diesen Anweisungen – was blieb ihnen auch groß anderes übrig? Die Notwendigkeit war offensichtlich und in dieser Situation war der Vorschlag wohl das Vernünftigste, was sie tun konnten. Außerdem waren sie diszipliniertes Handeln gewohnt, auch wenn es unangenehm war.

Trotzdem fühlte TenTen sich alles andere als wohl in ihrer Haut, als sie begann, sich aus den nassen Sachen zu schälen. Sie würde zwar keinem hier zutrauen, die Situation zum Spannen nutzen zu wollen, aber trotzdem... Und die Vorstellung, dass sich unmittelbar hinter ihr drei gut aussehende, junge Männer auszogen, trug auch nicht gerade dazu bei, dass sie sich wohler fühlte.

„Ich bin fertig“, hörte sie irgendwann Sasukes Stimme sagen und umgehend Inos Antwort „Ich nicht!“

Nach einer Weile waren sie dann aber doch alle so weit und nachdem Shikamaru vorsichtshalber noch einmal nachgefragt hatte, drehten sie sich um. Keines der Mädchen konnte den Hauch von Rosa unterdrücken, der sich unweigerlich auf ihre Wangen schlich und auch die drei Shinobi machten einen etwas peinlich berührten Eindruck. Auch wenn sie alle angestrengt darauf bedacht waren, nur die Gesichter anzusehen, konnten sie nicht umhin, den Rest des Körpers ebenfalls zu mustern.

Sie würde es ja wirklich gerne ignorieren, aber mit offenen, feuchten Haaren und nur einem Handtuch um die Hüften geschlungen sah Neji einfach verboten gut aus. TenTen biss sich einmal fest auf die Unterlippe, damit sie sich zusammenriss und bloß niemand etwas davon bemerkte. Aber den anderen erging es ähnlich, sodass das nicht weiter auffiel. Sasuke und Shikamaru machten schließlich auch keine schlechte Figur und die Mädels mit je einem Handtuch um Hüfte und Brust gewickelt sahen auch alles andere als schlecht aus.

Shikamaru schluckte einmal und riss seinen Blick, der über die drei Kunoichi gewandert war, sofort von TenTen los, als er ein merkwürdiges Funkeln in Nejis Augen aufblitzen sah. „Sieht so aus, als gäbe es hier nur drei Luftmatratzen“, überlegte er laut, „aber es wäre eh kein Platz hier, um noch mehr auf den Boden zu legen. Also werden wir uns immer zu zweit eine teilen müssen...“

Ino schaute leicht panisch zu Sakura und wiederholte mit ungewöhnlich hoher, schriller Stimme: „Immer zu zweit eine teilen müssen? Aber dann...drei und drei...das geht nicht auf!“

Das war auch Shikamaru bewusst, aber entweder hatte er damit kein Problem oder er versteckte es sehr gut. „Bevor ihr anfangt euch zu streiten, wer jetzt mit wem, hört mir zu! Das einfachste ist, wenn sich jeder zu seinem ehemaligen Teamkollegen legt, da wir daran von früheren Missionen sowieso gewöhnt sind.“

Da hatte er zweifelsfrei Recht. Dennoch war der Blick, den TenTen zu Neji hinüberwarf, mehr als schüchtern. Sicher, sie hatte früher öfter neben ihm geschlafen, aber damals war das auch noch in Ordnung gewesen, als halbe Kinder. Aber jetzt...? Neji war unverkennbar wesentlich erwachsener, männlicher geworden und auch ihre Proportionen hatten sich verändert. Aber sein Gesicht war genauso starr wie immer, auch wenn sie für ein paar Sekunden glaubte, so etwas wie Nervosität zu erkennen.

Zunächst jedoch verschwanden er, Sasuke und Shikamaru noch mal kurz nach draußen, um vorsichtshalber die unmittelbare Umgebung grob zu überprüfen, während die Mädchen sich daran machten, die Luftmatratzen aufzublasen und mit ein paar weiteren Handtüchern ein halbwegs gemütliches Lager zu schaffen. Einige der großen Badetücher würden ihnen als Decken dienen müssen.

„So was kann auch wieder nur uns passieren“, murmelte TenTen vor sich hin und holte den nächsten Stapel Handtücher.

Ino schien sie nicht gehört zu haben – sie war ziemlich blass und flüsterte unablässig: „Oh nein, oh nein, oh nein...“

Es war bezeichnend für ihre Beziehung zu Sakura, dass sie nicht auch nur ansatzweise neidisch schien. Und auch die Rosahaarige hatte sich eindeutig verändert, denn weder sang sie vor Freude, noch fiel sie in Ohnmacht. Sie wirkte einfach nur hoffnungslos mit der Situation überfordert.

„Das darf einfach nicht wahr sein!“

„Na ja, wir müssen einfach versuchen, die Sache ein bisschen positiv zu sehen“, versuchte TenTen sie aufzumuntern.

Diesmal zumindest hatte Ino zugehört. „Positiv? Was ist hieran positiv?“, wollte sie mit einem Anflug von Hysterie in der Stimme wissen.

„Immerhin müssen wir nicht draußen schlafen! Es ist vergleichsweise warm, wir sind trocken und wir haben eine halbwegs gemütliche Schlafgelegenheit“, zählte Sakura auf und schaute schon ein wenig glücklicher.

„Und mal ehrlich“, ergänzte TenTen noch, „wir haben auch mit den Jungs Glück. Stell dir mal vor du müsstest neben Shino und seinen Insekten schlafen, oder neben Chouji, da würde ja gar kein Platz für dich bleiben! Nicht, dass die beiden nicht nett wären, aber das muss wirklich nicht sein. Oder noch schlimmer: denk nur mal daran, wie es wäre, wenn du neben deinem alten Sensei liegen müsstest! Also wirklich, da haben wir noch mal Glück im Unglück!“

Ino, die tatsächlich über diese Worte nachzudenken schien, setzte gerade zu einer Erwiderung an, als die anderen drei zurückkehrten. Der Anflug eines Lächelns, das an ihren Lippen zupfte, verriet, dass sie zumindest diesen letzten Teil gehört haben mussten. TenTen wurde mit einem Mal merkwürdig warm im Gesicht und sie wandte sich ab.

„Draußen scheint alles in Ordnung zu sein. Legen wir uns schlafen!“, meinte Shikamaru und saß schon auf einer der Luftmatratzen. Normalerweise hätten sie Wachen aufgestellt, aber da niemand so recht in der Verfassung dafür war, vertrauten sie notgedrungen auf ihre Instinkte.

Obwohl sie so erschöpft war wie schon lange nicht mehr, konnte TenTen nicht einschlafen. Ihr Puls schien zu rasen und sie fürchtete, das Neji es bemerken könnte, auch wenn sie sich absichtlich mit dem Rücken zu ihm gedreht hatte. Wenn sie ihn jetzt ansehen müsste, würde sie wahrscheinlich sofort rot anlaufen wie eine überreife Tomate und das war das letzte, was sie gerade gebrauchen konnte.

Dennoch schwebte sein Bild so deutlich vor ihren Augen, dass die Wirklichkeit kaum realer hätte sein können. Aber selbst in ihren Gedanken war sein Gesichtsausdruck nichts sagend und sie konnte keine Emotionen erkennen. Sonst hatte sie immer zumindest eine grobe Ahnung, wie er sich gerade fühlte oder was er dachte, aber nun... Was hielt er von dieser Situation?

Es konnte ihm nicht so egal sein, wie es vielleicht den Anschein hatte, dazu hatten sie schon zu viel gemeinsam erlebt. Sie waren mehr als einfach nur Freunde, das stand

fest. Auch wenn sie nie darüber gesprochen hatten – und über Liebe schon gar nicht...

Sie war so sehr mit ihren Überlegungen beschäftigt, dass sie gar nicht bemerkte, wie sehr sie eigentlich fror. Tatsächlich waren die Handtücher nur dünn, sodass ihr Körper von einer Gänsehaut überzogen war. Dass sie sogar zitterte, registrierte sie erst, als sie eine warme Hand auf ihrer Schulter spürte, was sie abrupt wieder in die Realität zurück riss. Unwillkürlich spannten sich sämtliche Muskeln in ihrem Körper. Was hatte Neji vor?

Er drehte sich ganz zu ihr um, rückte näher und seine Hand wanderte tiefer. Was zum...?! Doch da blieb sie liegen, schräg über ihrer linken Brust.

Ihr Herz schlug schneller – was sollte das? Und da wurde es ihr mit einem Schlag bewusst: er spürte es. Er spürte ihr Herzklopfen genauso wie sie selbst. Hatte er es gewusst? Mal wieder? Wie kein anderer verstanden, was sie fühlte? Aber warum hatte er...?

Sie unterbrach ihre Gedanken, als er noch näher an sie heranrückte, bis sie direkt hintereinander lagen. Ein Kribbeln jagte über ihre Haut, als er sie berührte. Und dann spürte auch sie es: seinen Herzschlag an ihrem Rücken. Es ging ihm genauso wie ihr und er ließ sie das wissen.

Fast augenblicklich entspannte sie sich etwas und kuschelte sie an ihn. Er ließ seinen Arm um sie geschlungen und ihr fiel auf, dass es so wirklich um einiges wärmer war. Ein Lächeln legte sich auf ihr Gesicht und auf merkwürdige Weise mit sich und der Welt zufrieden, schaute sie zu ihren Freundinnen hinüber.

Ino und Shikamaru lagen Rücken an Rücken, sodass sie sich zwar gegenseitig ein wenig wärmten, aber nicht allzu engen Kontakt hatten. Typisch für den Nara, eine solche Lösung zu finden. TenTen wusste nicht genau, was zwischen den beiden vorgefallen war, aber es musste etwas passiert sein. Sie hatte durchaus gemerkt, dass der Blick der Blondine sich verändert hatte, wenn sie ihren Kameraden ansah, aber seit einer knappen Woche ging sie ihm kategorisch aus dem Weg, wenn es irgend möglich war. Und das Seltsamste daran war: sie wollte partout nicht darüber reden.

Der Anblick der anderen beiden überraschte sie dagegen: Sasuke hatte seiner Kollegin offenbar gestattet, sich seitlich an ihn zu schmiegen, während er selbst auf dem Rücken lag, und sogar einen Arm um sie gelegt hatte. Ob das mit dem Beschützerkomplex zusammenhing, den Naruto und er zu Sakura entwickelt hatten? Sein Verhalten ihr gegenüber hatte sich nach seiner Rückkehr kaum von der Zeit davor unterschieden. Er beachtete sie nicht über die Maßen viel...aber wenn man genauer darüber nachdachte...irgendwie war er immer da, wenn sie mal in Schwierigkeiten steckte.

Eigentlich wollte TenTen noch ein wenig mehr darüber nachdenken, während sie das Gefühl der Sicherheit in Nejis Armen genoss, aber schließlich fielen ihr doch die Augen zu.

Am nächsten Morgen wurden sie von einem schrillen, erschrockenen Schrei geweckt. Sofort fuhren sie alle hoch, hielten teilweise schon Waffen in der Hand, konnten aber keine Gefahr entdecken. Nur Ino saß kerzengerade auf ihrer Matratze und starrte um sich. Aber dann breitete sich ein Ausdruck des Verstehens auf ihrem Gesicht aus und sie ließ sich langsam wieder zurücksinken.

Es schien, als hätten Shikamaru und sie sich in der Nacht zueinander umgedreht, überlegte TenTen und plötzlich musste sie grinsen.

„Was ist denn los?“, fragte Sasuke schließlich.

Da Ino offenbar nicht vorhatte zu antworten, übernahm TenTen das mit unterdrücktem Glucksen für sie: „Ach, weißt du...es ist vermutlich der so ziemlich schlimmste Alptraum einer jeden Frau, morgens neben einem nackten Mann aufzuwachen und sich nicht mehr daran zu erinnern, wie der da hingekommen sein könnte.“

Auch Sakura grinste, die anderen drei warfen sich nur skeptische Blicke zu und sagten nichts weiter.

Nachdem Ino sich von ihrem Schreck erholt hatte, machten sie sich zum Aufbruch bereit. Ihre Klamotten waren zwar teilweise noch etwas klamm, aber es würde gehen, bis sie Konoha erreicht hatten. Konoha...sie wollten nur noch so schnell wie möglich nach Hause.

## ***Owari***

So...das war's.

Weiß nicht, was ich noch groß dazu sagen soll – also sagt ihr es mir ^^

War's gut oder nicht?

Oder besser: was war gut und was nicht?

Spart nicht mit Kommentaren, denn ihr wisst ja: jeder hat ein Recht auf eure Meinung xD“

bye

Arua

## 21. Dezember ~ Stille

Meine Wahl lag bei Stille und/oder Raureif, meien Wahl fiel auf:

Stille

Kälte.

Ja genau das war es was sich hier durch die Gänge zog und einem bis unter die Haut kroch. Eisige Kälte.

Tenten hatte Krankenhausaufenthalte noch nie gemocht. Und nun musste sie fast 2 Wochen in diesem verfluchten Gebäude bleiben.

Auf einer Station, auf der außer ihr nur noch 3 Patienten lagen. Und die waren auch noch mehrer Zimmer weiter weg.

Und nicht nur die Kälte machte Tenten zu schaffen...

Erschwerend hinzu kam diese verfluchte Stille.

Es war nicht die gefährliche Stille die auf Missionen herrschte, aber es war dennoch eine unheimliche Stille.

Tenten hasste diese Stille, doch traute sie sich auch nicht sie zu brechen. Sie lag nun seit Stunden wach in ihrem Bett wälzte sich, soweit es mit den Verbänden eben ging, von einer Seite auf die andere und versuchte ein bequeme Schlafposition zu finden. Gelungen war es ihr aber noch nicht. Nun lag sie also da und lauschte auf ein Geräusch, das die Stille durchbrechen würde aber fehlanzeige. In diesem Gebäude gab es nicht einmal einen tropfenden Wasserhahn.

Resigniert schloss Tenten die Augen. Sie hatte es geschafft Jo-nin zu werden und war direkt auf ihrer ersten Mission schwer verletzt worden.

Gedankenverloren blickte Tenten aus dem Fenster und bemerkte das es draußen wohl noch klälter geworden sein musste, denn das Gras wurde von einer Schicht Raureif überzogen, welcher im Mondlicht, das nur ab und an hinter den Wolken hervorschien glitzerte.

Eins stand für Tenten fest. **Diese** Stille würde sie umbringen.

Es gab für sie nur eine Art von Stille die sie als angenehm empfand, die Stille, wenn sie mit Neji meditierte. Denn in dieser Stille fühlte sie sich geborgen und sie konnte außerdem Neji nahe sein.

Tenten hatte sich irgendwann eingestanden, das sie den kühlen Huyga aus der Zweigfamilie liebte. Aber sie war darauf bedacht, es nicht an die große Glocke zu hängen ahnte sie doch, das sie Neji, der gerade anfang sie als Freundin zu sehen, damit nur vertreiben würde.

Nein sie würde in aller Stille an seiner Seite bleiben. Würde versuchen ihm eine Stütze zu sein, für ihn stärker zu werden war eines ihrer Ziele.

Und wer wusste es schon vielleicht hatte sie ja Glück und eines Tages würde Neji in ihr eine Partnerin sehen auf die eine oder andere Art.

Lächelnd drehte sich Tenten auf die Seite, kuschelte sich in die Decke und war doch ein wenig verwundert, das sie die Stille nun nicht mehr als erdrückend und voller Kälte empfand. Sie hatte das Gefühl Neji wäre in der Nähe, doch forderte ihr Körper nun

seinen Tribut und schickte sie ohne zaudern in einen tiefen Schlaf.

Als Tentens Atemzüge ruhiger wurden löste sich eine Gestalt aus einer Zimmerecke, und ging zum Bett.

Neben diesem stand noch der Stuhl, den Lee heute bei seinem Nachmittagsbesuch dort hingezogen hatte. Die Gestalt ließ sich darauf nieder und beobachtete die schlafenden Tenten. Als das Mondlicht durch das Fenster in das Zimmer fiel erhellte sie das helle Gesicht mit den leicht fliederfarbenden Augen von Neji Hyuga.

Dieser stricht Tenten vorsichtig über den Kopf "Werd bloss schnell wieder gesund, Tenten." murmelte er und blickte aus dem Fenster und lauschte ind die Stille, die nur von Tentens und seinen Atemzügen unterbrochen wurde.

\_\_\_\_\_  
Ende \_\_\_\_\_

So, sorry das ich einen Tag zu spät dran bin aber gestern hat mein Internet gestreikt...><

Das war auch mein letzter Beitrag zum Adventskalender.

Ich wünsche euch allen schöne Weihnachten und nen guten Rutsch ins neue Jahr.

Wir lesen uns in 2008 wieder!

greez

Maji

## 22. Dezember ~ Ein Moment für die Ewigkeit

Hola. ^^

*Dies ist nun mein letzter Beitrag zu dem Adventskalender.*

*Meine Themen waren Foto und/oder Pleiten Pech und Liebe. Ich habe versucht beides umzusetzen und hoffe, dass es mir einigermaßen gelungen ist.*

*Ich hoffe ihr habt Spaß. ^^*

~\*~

Vorsichtig lugte Lee hinter einem Baum hervor. Er verfolgte schon seit längerer Zeit seine beiden Teamkameraden und als er sie jetzt sah, stellte er zufrieden fest, dass sich die Mühe gelohnt hatte.

Ein fröhliches Grinsen schlich sich auf sein Gesicht. Das musste er Gai-sensei und seinen Freunden zeigen, wenn er es nur erzählen würde, dann würde es ihm niemand glauben, da war sich Lee absolut sicher.

Aufgeregt wühlte er in seiner Tasche herum und fand schnell was er gesucht hatte.

Hastig verließ er sein Versteck und ehe die beiden anderen ihn bemerken konnten, hatte Lee auch schon auf den Knopf des kleinen Gerätes in seinen Händen gedrückt.

KLICK!

Neji und Tenten fuhren sofort erschrocken auseinander und starrten Lee fassungslos, aber auch überrascht an.

Lee grinste nur munter weiter, hob kurz die Hand zum Gruß und verschwand dann so schnell wie er aufgetaucht war, ließ seine verdutzten Teamkameraden wieder alleine. Während er lief, blickte er stolz auf die Kamera in seinen Händen. Lee konnte immer noch nicht glauben, was für eine Situation er da gerade für die Nachwelt festgehalten hatte.

Er hätte nie damit gerechnet, denn es hatte doch eigentlich alles so harmlos angefangen...

Es war ein kalter Wintermorgen in Konoha.

Der Boden war überzogen von einer dicken Schneedecke und Eiszapfen hingen von den kahlen Ästen der Bäume herab.

Durch diese Winterlandschaft stapften die Mitglieder von Team Gai von den verschneiten Trainingsplätzen zurück nach Konoha.

Während Gai und Lee voller Elan voran stiefelten, bildeten Neji und Tenten den Schluss der kleinen Gruppe.

Unauffällig beobachtete der junge Hyuuga Tenten aus den Augenwinkeln heraus, die begeistert von der Landschaft war und freudig den festen Schnee vor ihren Füßen her schob.

Neji schluckte einmal schwer und räusperte sich dann, um ihre Aufmerksamkeit zu erlangen.

„Hm?“ Fragend blickte sie ihn an.

„Tenten, ich habe mich gefragt ob du vielleicht Lust hättest einmal mit mir... alleine etwas zu unternehmen“, meinte er.

Tenten lächelte. „Aber das machen wir doch schon. Schließlich trainieren wir

zusammen. Zwar nicht mehr so oft wie früher, aber wir haben das Training nie abgebrochen."

„Nun ja, eigentlich meinte ich nicht das Training“, sagte Neji daraufhin leise.

„Oh...“, machte Tenten und Neji konnte deutlich erkennen, wie sie leicht rot im Gesicht wurde. „Warum eigentlich nicht?“, antwortete sie dann wieder mit einem Lächeln im Gesicht auf seine Frage.

Ein Stein fiel Neji vom Herzen. Es hatte schon viel Überwindung gekostet, Tenten zu fragen, doch das war nichts gegen die Angst, einen Korb zu bekommen.

„Wie wäre es mit morgen?“, schlug er ihr vor.

Tenten nickte. „Gerne.“

„Ich dachte, wir gehen auf den Weihnachtsmarkt. Aber... wir können auch gerne etwas anderes machen, wenn du möchtest“, erzählte Neji, sah sie dabei nicht an. Verdammt, war er etwas nervös? Er fragte sich, warum er sich so anstellte. Dabei kannte er sie doch jetzt schon so lange...

„Weihnachtsmarkt klingt gut. Ich gehe gerne mit dir hin“, meinte Tenten.

„Ich hole dich dann ab.“

Tenten nickte kurz.

Inzwischen hatten sie Konoha erreicht und ihre Wege trennten sich.

„Bis morgen dann“, verabschiedete sich Tenten, ging um die nächste Ecke und war verschwunden.

Neji seufzte kaum merklich erleichtert auf. Das war doch leichter, als er es sich vorgestellt hatte. Jetzt musste er nur noch den nächsten Tag überleben...

Was Neji und Tenten allerdings nicht wussten war, dass ihr Sensei und Lee durchaus mitbekommen hatten, dass Neji Tenten soeben nach einem Date gefragt hatte.

Gai war deshalb unbeschreiblich guter Laune und redete mit Lee, kaum dass die beiden anderen verschwunden waren, darüber, dass sie nun endlich in der vollen Blüte ihrer Jugend stehen würden.

Lee nickte eifrig und fasste dabei einen Entschluss. Wäre doch gelacht, wenn er es nicht schaffen würde etwas von dem Date seiner Freunde mitzubekommen...

Doch leicht nervös klopfte Neji am nächsten Tag an Tentens Haustür, um sie abzuholen.

Nur kurze Zeit später trat sie neben ihn und schloss die Tür hinter sich.

Neji gab sich große Mühe, damit sie nicht bemerkte, dass er sie während ihres Weges zum Weihnachtsmarkt von Konoha immer wieder von der Seite musterte. Ihm gefiel ihre Aufmachung. Es war schlicht, aber dennoch standen ihr die Sachen gut. Ihre Haare trug sie nicht wie sonst immer zu zwei Knoten, sondern hatte sie zu zwei Zöpfen geflochten.

Schon bald kamen sie auf dem Markt an.

Tenten sah sich mit Begeisterung jeden Stand an, Neji ging dabei immer neben ihr her. Sie wechselten nur wenige Wörter, Neji hätte zwar gerne mehr mit ihr gesprochen, aber ein unsichtbares Band schnürte immer wieder seine Kehle zu, wenn er zu einem Gespräch ansetzen wollte. Er gab es nicht gerne zu, doch er hatte tatsächlich Angst, alles zu vermasseln.

Aber irgendwann musste er auf jeden Fall mehr mit ihr sprechen, schließlich gab es noch einen Grund, warum er sie nach einem Date gefragt hatte. Und lieber machte er es jetzt als später.

Also hielt er sie am Ärmel fest, lenkte so gleichzeitig ihre Aufmerksamkeit auf sich.

„Warte mal, Tenten.“

Tenten sah ihn verwundert an, blieb aber stehen.

„Weißt du, es gibt einen bestimmten Grund dafür, dass wir hier sind“, begann Neji.

Tentens Augen weiteten sich überrascht und Neji war, als ob er in ihren Augen für einen Moment ein glückliches Glitzern gesehen hatte.

Er sammelte sich noch einmal und fuhr dann fort. „Tenten, ich weiß dass es jetzt sehr plötzlich kommt, aber -“

„Neji, schau mal. Dort hinten gibt es Schmalzkuchen!“ Freudig griff Tenten die Hand des verdutzten Nejis und zog ihn mit zu dem kleinen Stand, an dem das Gebäck verkauft wurde.

Während Tenten bestellte und darauf wartete, dass ihre Schmalzkuchen fertig wurden, starrte Neji nur abwesend vor sich hin. Er konnte einfach nicht glauben, was soeben passiert war. Da wollte er Tenten seine Gefühle ihr gegenüber gestehen und sie hört ihm nicht einmal zu. Stattdessen hatte sie nur auf die Schmalzkuchen geachtet. Er verfluchte den Verkäufer des kleinen Standes und gab ihm die Schuld für diese Pleite.

Trotzdem bezahlte er für Tenten die Schmalzkuchen und ging mit ihr weiter.

„Ach ja, was wolltest du mir sagen?“, fragte Tenten ihn plötzlich und steckte sich ein weiteres Stück Schmalzkuchen in den Mund.

„Nicht so wichtig“, murzte der Hyuuga nur leise.

Tenten zuckte nur mit den Schultern und aß weiter. Sie kannte ihn schon lange genug um zu wissen, dass er einfach nicht mehr darüber reden wollte.

„Neji? Wollen wir vielleicht einen Glühwein trinken gehen?“, wollte Tenten nach einiger Zeit des Schweigens wissen und deutete auf einen Stand, der das heiße Getränk anbot.

„Wenn du magst...“

„Ja.“ Tenten lächelte fröhlich, griff wieder nach seiner Hand und zog ihn mit sich.

Neji bezahlte den Glühwein für sie beide, dann setzten sie sich nebeneinander auf eine Bank und tranken ruhig ihren Glühwein, sahen dabei auf den gefrorenen See hinaus, bei dem sie mittlerweile angekommen waren.

Nach einer zweiten Runde Glühwein beschloss Tenten, einen kleinen Ausflug auf den See hinaus zu machen.

„Tenten, willst du wirklich auf diesen See? Ohne Schlittschuhe?“, fragte Neji. Er war nicht gerade begeistert von ihrer Idee.

„Es wird schon nichts passieren, mach dir mal keine Sorgen“, meinte Tenten und grinste leicht.

Neji seufzte innerlich. Vielleicht wäre es eine gute Entscheidung gewesen, den Schuss in ihrem Glühwein weg zu lassen.

Aber nun war es zu spät, denn Tenten stellte bereits einen Fuß auf die glatte Eisfläche und rutschte vorsichtig damit vor.

Allerdings war sie nicht vorsichtig genug, denn kaum war sie mit ihrem zweiten Fuß auf das Eis getreten und hatte sich lächelnd zu ihm umgedreht, verlor sie das Gleichgewicht und kippte nach hinten weg.

Neji reagiert schnell und versuchte sie fest zu halten, doch auch er rutschte aus und kam mit ihr zusammen auf allen Vieren auf der Eisfläche an.

Für einen Moment starrten sich die beiden nur an, dann bemerkte Neji erst, in was für einer Situation sie da gelandet waren. Er kniete zwischen ihren Beinen und war ihrem Gesicht ziemlich nahe. Er wollte gar nicht wissen, wie er gerade aussah, wollte nicht wissen, was ein Außenstehender von dieser Situation dachte. Warum musste das

gerade heute passieren? Wieso nur dieses ganze Pech?

Neji war sich sicher, dass er sehr verdutzt aussehen musste, vor allem, als Tenten begann zu lachen. Sie schien die ganze Sache ziemlich locker zu sehen, was ihn doch sehr erleichterte.

Er wollte sich aufrichten, kam jedoch nicht dazu, denn Tenten verstummte, packte ihn am Kragen seiner Jacke und zog ihn noch weiter zu sich. „Du bist süß“, flüsterte sie noch, bevor sie ihre Lippen auf seine legte.

Und Neji konnte nichts anderes tun, als ihren Kuss zu erwidern, diesen süßen Geschmack auf ihren Lippen zu genießen.

Diese ganze Sache war absurd, doch hatte er am Ende das erreicht, was er haben wollte. Und ihm war egal, dass er dabei auf einer Eisfläche lag.

Es zählte nur der Moment, und der sollte niemals vorüber gehen.

Doch auch dieser Wunsch wurde jäh zerstört - von einem kleinen Geräusch.

KLICK!

Sofort fuhren Neji und Tenten auseinander und starrten in die Richtung, aus der das Geräusch gekommen war. Dort stand Lee, grinste sie fröhlich an und verschwand dann so schnell wie er aufgetaucht war, in Begleitung einer Kamera.

Neji schaute ihm ärgerlich hinterher, doch Tenten lenkte schnell seine Aufmerksamkeit zurück zu ihr, indem sie ihre Arme um seinen Oberkörper schlang.

Leise lachte sie. „Lass ihm den Spaß. Und ich bin ganz glücklich, dass er ein Foto gemacht hat, so habe ich wenigstens den schönsten Moment meines Lebens für immer vor Augen. Und natürlich in meinem Herzen“, fügte sie noch hinzu.

Neji konnte ein leichtes Lächeln nicht zurück halten. Zwar würde Lee sie nun eine Weile nerven, doch der Tag war für ihn trotz schlechtem Start doch noch gut ausgegangen, sehr gut sogar.

Und schließlich hatte Lee da auch den schönsten Moment seines Lebens fest gehalten...

~\*~

*So, fertig.*

*Mein letzter Beitrag des Kalenders.*

*Ich muss sagen, dass es nicht das Beste ist, was ich geschrieben habe, aber bitte verzeiht mir das, ich stand echt unter Zeitdruck wegen der Schule und kam kaum zum Schreiben.*

*\*drop\* Würde mich trotzdem über ein paar Meinungen freuen. ^^'*

*An dieser Stelle noch Danke an Sensko, der mein Gerede in den Freistunden ertragen muss und mir dabei auch noch den Wunsch für das NejixTenten Bild erfüllt hat, das ihr in der Charakterbeschreibung finden könnt.*

*Ich wünsche euch frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.*

*Liebe Grüße,  
eure hia*

## 23. Dezember ~ Spuren im Schnee

Hierzu gibt es nicht viel zu sagen. Ein kleines Drabble, das niemandem wehtut.  
Themen waren *Schnee* und/oder *Nacht*.

**Itte-rasshai!**

### **Spuren im Schnee**

Lautlos rieselten die weißen Flocken gen Erde, tanzten im Glanz des Mondes und legten sich schließlich zu den anderen, die bereits den Boden bedeckten.

TenTen streckte ihre Hand aus und spürte den kühlen Hauch auf den Fingern, als der Schnee darauf landete, zerschmolz.

Sie war nicht würdig, diese schönen, zarten Gebilde zu berühren. Sie zerstörte deren Reinheit mit ihren Händen, an denen Blut klebte, das sie nicht wegwischen, nicht verleugnen konnte.

Eine blutige Spur zog sich durch den Schnee, bis zu der Stelle, an der sie stand.

Plötzlich spürte sie, wie jemand hinter sie trat.

Neji.

Sie war nicht allein.

**Owari**

Das war's auch schon.

Ich denke gerne darüber nach, wie die Ninja wohl damit klarkommen, dass sie morden müssen...ist ein interessantes Thema, finde ich.

Und das ist eine Weise, es darzustellen – eine gute?

Wünsche allen frohe Weihnachten und viele Geschenke! ^^

bye  
Arua

## 23. Dezember ~ Weiße Seelen

~ Weiße Seelen ~

Die Dunkelheit kroch langsam über das Land. Gemächlich verhüllte der Schatten das Licht, welches nach einiger Zeit schließlich verblasste. Der Himmel nahm eine schwarze Färbung an und die ersten Vorboten der Nacht zeigten sich. Der Wind war kalt, als er um die Häuser wehte. Das kleine Dorf schien dabei zu sein, in Schlaf zu versinken. Die Nacht war hereingebrochen. Niemand war mehr wach. Alle... bis auf eine.

Durch das Papier der roten Laterne war das Licht einer Kerze zu sehen. Die wärmende Lichtquelle hüllte das Dach, auf dem sie stand, in gedämpftes Licht. Der Wind zerrte an den Kleidern der jungen Frau und wirbelte ein paar bunte Blätter umher. Es war Herbst. Langsam wurde es kälter und die Jahreszeiten begannen zu tauschen. Aus Herbst wurde Winter. Ein Windstoß löschte die Kerze und die Ziegel des Daches wurden in Dunkelheit getaucht. Tenten fluchte leise. Immer mussten solche Missgeschicke ihr passieren. Erst vor kurzem hatte sie versehentlich die Laterne umgestoßen und sie fast in Brand gesteckt.

Sie stützte den Kopf auf ihre Hände. Ihre Augen starrten in die Nacht. Sie wusste nicht mehr wie lange sie schon wartete. Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor und das war es auch. Die junge Frau saß jede Nacht hier - und wartete. Es war jetzt fast ein Jahr her. Tentens Gedanken schweiften zu ihrer verheerendsten Erinnerung ab. Es war ein Spätsommerabend als er gegangen war. Es war fast ähnlich kalt gewesen wie heute, auch wenn noch ein Hauch Sommer in der Luft gelegen hatte.

Der Wind war genauso kalt gewesen, erinnerte sich. Genauso kalt als er durch das Haar des jungen Mannes geweht war. Die langen schwarzen Haare in einer Anmut umhergewirbelt, wie er es bei ihr, Tenten, nicht tat. Sie erinnerte sich, dass es ebenfalls Nacht war. Völlige Stille, die zwei Menschen einhüllte. Ungesagte Worte, die nie gesagt werden würden. Ungeträumte Träume, die keine Zukunft hatten. Es war still gewesen zwischen ihnen. Nie war er jemand vieler Worte gewesen und auch diesmal schwieg er. Die weißen Augen blitzten in der Dunkelheit. Unverwandt sahen sie sich an. Neji wirkte immer stark. Seine Vergangenheit hatte ihn stark gemacht. Und verletzt... Es war das erste Mal gewesen, dass Tenten wusste, dass er zuerst den Blick abgewandt hatte. *„Ich muss gehen“*, hatte er gesagt. Den Blick noch immer auf den Boden gerichtet. Wieder hatte Stille geherrscht. Es war unnormal ruhig. Tenten wusste noch, wie ihr Herz schwer wurde. Ein Kloß hatte sich in ihrem Hals gebildet. Ungeweinte Tränen kamen auf und wurden doch nicht vergossen. *„Bleib hier“*, sagte sie. Leicht neigte sie den Kopf zur Seite. Sie wusste was er antworten würde, noch bevor er die verheerenden Worte aussprach. *„Du weißt, dass das unmöglich ist.“*

Damals wie heute, hatte sie gewusst, dass er diese Entscheidung treffen würde, dass er sie getroffen hätte, dass sie selbst diesen Weg gewählt hätte, hätte sie vor der Wahl gestanden. Doch noch immer schmerzte der Verlust. Ihr Herz hatte einen Riss.

Eine Erinnerung, die ihre Gedanken und ihr ganzes Sein beherrschte. Sie sah das Bild noch heute, nach so langer Zeit, so klar vor Augen, dass sie manchmal nicht wusste was Realität und was Traum war. Eine Illusion nichts weiter. Doch der Schmerz... der Schmerz war echt. Tenten schlug die Augen nieder. Sie blinzelte in der Dunkelheit, nur langsam gewöhnten sich ihre Augen an das wenige Licht. Ihr Blick jedoch, blieb trüb. Seit diesem Tag hatte dieser seinen Glanz verloren.

Das dunkelrote Papier der Laterne hob sich nur wenig von der Dunkelheit ab, dennoch ertasteten ihre Finger das leicht raue Material. Ihre Hand umschloss sie vorsichtig. Dann holte sie ein Streichholz aus ihrer Tasche. Mit einer schnellen Bewegung entzündete sie das Holz. Einen Augenblick betrachtete sie das Feuer, doch kurz bevor die Flamme verlösch, hielt sie diese an die Kerze, dessen Docht daraufhin in Feuer fing. Wie seltsam ein so kleines Licht in der Dunkelheit wirkte. So... völlig allein und hilflos. Und doch vertrieb es die Schwärze der Nacht und die mit ihr Verbundene Angst. Die junge Kunouchi fürchtete sich nicht vor der Nacht. Während der vielen Missionen, an denen sie teilgenommen hatte, war die Nacht stets ihr Freund gewesen. Ein schützender Mantel, der sie vor den Augen Fremder verbarg.

Die Kerze flackerte einen Moment. Der Kerzenschein enthüllte für einen Moment Tentens Züge, die traurig waren und von Verlust sprachen. ‚Ja...‘ seit dieser Nacht war es anders geworden. Damit war bestimmt nicht der Umstand, dass Neji Hyuga nicht mehr da war gemeint. Das Gefühl, welches Leben in ihr weckte, war verblasst. Nichts weiter als eine Erinnerung an eine andere Zeit. Eine bessere Zeit, wie sie wusste. Merkwürdig, dass sie gerade jetzt an ihre Gefühle dachte, wenn ihre Gedanken doch sonst immer bei Neji verweilten.

Nie war sie eine derer gewesen, die offen über ihre Gefühle sprechen konnten. Sie war nicht wie Sakura, die alles daran gesetzt hatte, Sasuke für sich zu gewinnen. Auch nicht wie manch anderer. Sie war einfach... anders? Nein, in dieser Hinsicht war sie genauso, wie alle anderen. Sie hatte ihn geliebt, auch wenn ihr damals noch nicht klar war, was all dies in ihr zu bedeuten hatte. Wer wusste schon, woher die Liebe stammte?

Tenten winkelte ihre Beine an. Das Dach wurde langsam ungemütlich. Sie wusste nicht, weshalb sie noch wartete. Eigentlich war es aussichtslos. Aber sie war auch niemand, der nur aufgrund von Logik handelte.

Verschwommen sah sie einen Ort, an dem sie vor langer Zeit gewesen war. Die Konturen wurden stärker und verblassten zwischenzeitlich, bevor sie wieder erklärten. Sie sah wie Neji sich langsam abwandte, sich umdrehte und schließlich in der Nacht verschwand, die ihn verschluckte.

Die junge Frau wusste nicht mehr, wie lange sie hier gesessen hatte. Sie wusste nicht mal, warum sie jede Nacht hierher kam – und wartete. Aber es gab keine Erklärung. Es war ein Bestandteil ihres Lebens geworden. Ihre nächtliche Wache wurde zur Gewohnheit zu einem Teil ihres Seins, auch, wenn sie vergebens wartete.

Schweigend beobachtete sie wie ein Streifen hellerer Himmel die Nacht durchzog und die Morgendämmerung einläutete. Doch es war Nacht in ihrem Leben geworden.

~~~~~

Sein Atem ging rasselnd. Es gab keine Regelmäßigkeit mehr in seinem Tun. Der Ninja lag bäuchlings auf der gefrorenen Erde und verhielt sich still. Nur der Nebel seiner Atmung, der von der Kälte sichtbar wurde, verriet, dass sie da waren.

Der Körpers des Mannes war vom Kampf gezeichnet. Teilweise waren seine Wunden provisorisch mit Stoffetzen verbunden. Er richtete sich kurz und schnell auf, zuckte aber für einen Moment lang zusammen, als er die erneuten Schmerzen an seinem Brustkorb wahrnahm. Der Reiz durchzuckte kurz seinen Körper, bevor er langsam abklang. Seine Hand fuhr an seinen Brustkorb, einige Rippen waren angebrochen. Die langwierige Auseinandersetzung hatte auch ihn zermürbt.

Der Ninja hatte gewusst auf was er sich eingelassen hatte, doch es war anders es in der Realität zu erleben. Hatte ein jeder Krieger nicht stolz zu sein? Nicht noch seine Würde zu wahren im Moment seines Todes? Doch die Wirklichkeit... Die Wirklichkeit sah anders aus.

Es gab nicht viele, die ihr Herz vollkommen verschließen konnten und ihr Leben nur dem Sein als Ninja gewidmet hatten.

Er gehörte nicht dazu. Seine Vergangenheit hatte ihn immer begleitet. Seit jeher war sie ein Teil seiner Gegenwart. Etwas, das ihm wie ein Schatten folgte. Verzweiflung und Traurigkeit, die ihn sein Leben begleiten würden. Doch all das blendete er aus. Allein der Moment des Schmerzes hatte all dies für einen Sekundenbruchteil an die Oberfläche gebracht. Seine Seele war weiß. Weiß, dass seine schwarze Vergangenheit übertünchen sollte. Das die Nacht aus seiner Seele vertreiben sollte. Weiß war hell... wie das Licht, das sie doch nicht erhellte.

Der Jounin nickte kurz seinen Begleitern zu, mit deren Hilfe er den Feind ausspionieren sollte. Ein Auftrag, der doch nichts nützte. Er war nie jemand gewesen, der aufgegeben hatte, aber erkennen, wenn etwas aussichtslos war, tat er trotzdem. Und es war aussichtslos geworden. Iwa war stark. Stark und stolz. Durch eine Kleinigkeit war es zum Konflikt gekommen und Konoha hatte nur noch eine Möglichkeit gehabt die Gefahr abzuwenden ohne einen direkten Angriff auf das Dorf zu provozieren. Es sollte nur ein kurzes Gefecht stattfinden, dass die andere Kriegsmacht in ihre Schranken wies, doch sie waren überrascht worden. Nicht gerade selten waren sie in einen Hinterhalt geraten. Und auch ihre Medic - Nin waren größtenteils umgekommen, was auch seinen angeschlagenen Zustand erklärte. Wenige waren übrig geblieben. Sie alle wollten nur noch nach Hause, doch zuvor mussten sie die Aufrührer ausschalten, sonst würden die Kämpfe andauern.

Die hellen Augen huschte kurz über den Fels, der sie verbarg. Weit und breit war nichts zu sehen außer zerklüfteter Fels. Teils von einer Frostschrift überzogen, teils nackter Stein, der nur wenig Deckung bot. Der Winter war zweifelsohne keine geeignete Jahreszeit um ein Gefecht auszutragen. Dann glitt sein Blick zur Seite und gab seinen Begleitern ein Zeichen. Auf eine stille Vereinbarung hin sprangen sie aus

dem Versteck auf die Iwa – Ninja zu, die in kurzer Entfernung Rast machten. Zwölf waren übrig geblieben, die überlebt hatten. Zwölf, die eine Überzahl angriffen. Zwölf, deren Anführer er war. Für dessen Leben er verantwortlich war.

Während er lief, schaltete er seine Gedanken ab. Für den Moment agierte er nur noch. Wie er es sich jahrelang antrainiert hatte. Das Erschrecken trat in die Augen der Aufrührer. Todesangst zeichnete sich in den Zügen ab, als sie sahen, wie der Schwarzhaarige immer näher kam. Er zückte ein Kunai und raste unaufhaltsam auf sie zu. Das Metall bohrte sich in das Fleisch des Aufrührers und das Blut tropfte zu Boden. Aber als der junge Ninja die Augen öffnete, weiteten sich seine Pupillen und die Erkenntnis traf ihn wie ein Schlag, als er bemerkte, dass er inmitten einer Rauchwolke stand.

„Kagebunshin !“, schallte der Ruf seiner Verbündeten über die zerklüftete Felsebene. „Das ist eine Falle“, hörte er Sai neben sich. Sofort zischten ein Dutzend Waffen auf sie zu. Die Angreifer waren zwischen den Felsen und nun waren sie in einen Hinterhalt geraten. Der Feind hatte gewollt, dass sie sich zuerst zeigten und nun keine Deckung mehr hatten. Kurz blitzen seine Augen auf und die Byakugan huschten in Sekundenschnelle umher und erfassten jeden Einzelnen. Mit einem gezielten Wurf schleuderte er das Kunai, das er noch immer in der Hand hielt auf einen Angreifer zu, der daraufhin tot zu Boden fiel. Die Augen ausdruckslos zum Himmel gerichtet. Sein Blick wurde starr. Verblüfft sahen sich seine Kameraden nach ihrem Gefallenen um, richteten sich aber dann ihren Gegnern zu. Hinter den Felsen sprangen fast dreißig Iwa – Nin hervor. Der Schwarzhaarige erkannte das typische Stirnband.

Staub wirbelte auf und für einen Moment war er verwirrt. Die Welt schien stillzustehen. Dann mit einem ohrenbetäubenden Knall explodierte die Wirklichkeit vor seinen Augen. Als er die weißen Augen erneut öffnete, war um ihn herum Chaos. Überall kämpften die Ninja. Er sprang zur Seite, als ein Schauer Waffen neben ihm nieder ging. Die nächsten wehrte er mit Kaiten ab, bevor er mit einem blitzschnellen Angriff den nächsten Feind niederstreckte.

„Hyuga!“ Der Schwarzhaarige drehte sich zu Shino um, der mit der Hand auf einen großen breitschultrigen Mann deutete. Als der junge Ninja näher hin sah, erkannte er, dass dieser anscheinend die Kommandos gab und für ihre größten Verluste verantwortlich war. Die Haare standen ihm vom Kopf ab, das Ninja – Stirnband hatte er um seinen Oberarm gebunden. In der Hand hielt er eine Stahlkugel, die mit scharfen Spitzen gespickt war und an einer Eisenkette hing. Der Iwa – Nin schleuderte die Waffe umher und streckte ein halbes Dutzend ihrer Kameraden nieder. „Ich kümmere mich darum!“ Damit raste der Jounin auf seinen neuen Gegner zu. Fünf Iwa – Ninja stellten sich ihm in den Weg, doch er kannte nun sein Ziel. Der Kampf würde enden, wenn er den einen tötete, der für alles verantwortlich war. Sein Feind bemerkte ihn in dem Moment, als er nur noch zehn Meter entfernt war. Im Laufen wehrte der Jounin dutzende Angreifer mit Kaiten ab. Die Feinde flogen mit einer minimalen Kraftaufwendung seinerseits zur Seite und schlugen hart auf dem Boden auf. Er stürmte auf den Anführer zu. Die Hand ausgestreckt um sofort Juuken anwenden zu können. Doch als die Waffe auf ihn zuschnellte, drehte er sich zur Seite, tänzelte kurz auf der Stelle ehe er zum erneuten Angriff überging und beide Kontrahenten aufeinander prallten. „Wer bist du?“, fauchte der Iwa – Nin. Er hatte

eine leicht raue Stimme, die den Schwarzhaarigen jedoch nicht in seiner Bewegung innehalten ließ. „Jemand, der deinem Tun Einhalt gebieten wird.“ Die Eisenkugel zischt direkt auf ihn zu und ließ ihm keine andere Möglichkeit, als sich um die eigene Achse zu drehen und Kaiten anzuwenden. Innerhalb der Chakrakugel setzte er die Kraft frei, doch die Waffe schrammte an der Oberfläche entlang und als er sie mit der Hand abwehrte, schlitzte sie seine Haut auf. Das Blut lief ihm den Arm herab. Der Schlag war so wuchtig, dass er sofort zwei Schritte zurücktaumelte und seine Kunst auflöste.

„So wirst du mich nie besiegen.“ Er lachte und ließ die Kugel rotieren. Der Jounin rappelte sich wieder auf, sammelte sein Chakra in beiden Händen und wich gleichzeitig der Waffe seines Gegners aus, die neben ihm die Erde einschlug und tiefe Risse im Fels verursachte.

Mit einer letzten Kraftanstrengung, die sein geschundener Körper ertrug, sprach er die Worte aus. „Juuken Rokujuyonsho!“ Blitzschnell wirbelte er herum und verschloss die Chakrapunkte seines Gegners. Ein letzter Schlag auf sein Herz und dann war es vorbei, der Iwa – Nin ging daraufhin zur Boden und sackte fast reglos zusammen.

Der Ninja hielt für einen kurzen Moment inne und sah auf den sterbenden Mann zu seinen Füßen. Gleichzeitig gab er den Konoha – Nin ein Handzeichen zum Rückzug. Die, die noch am Leben waren, machten sich sofort auf die Flucht und verschwanden außer Sichtweise hinter die Felsen. Ihre Feinde hatten nun auch bemerkt, dass ihr Anführer gefallen war und flohen, nun kopflos, in alle Himmelsrichtungen.

Endlich würde er seine Heimat wiedersehen. Zurück nach Konoha. Nach den Monaten harten Kämpfens, nach all dem Schmerz würde er ruhen und er würde endlich das tun, was er versprochen hatte. Endlich ... nach so langer Zeit.

„Neji!“ Der Schrei ging in dem Schmerz unter, der in seinem Rücken explodierte. Das Katana war mit so präziser Sicherheit geworfen worden, dass es sich mitten in sein linkes Schulterblatt bohrte. Aus den Augenwinkeln sah er wie ein einzelner seiner Feinde im Schutz der Felsen verschwand. Neji blickte kurz auf die Waffe, die aus seiner Brust ragte, verfluchte seine Unachtsamkeit und schließlich wurde sein Blick hart. Das Ende war gekommen, weil er sich für einen kurzen Moment seinem Traum hingegen hatte.

„Flieht!“, schrie er, „kehrt nach Konoha zurück!“ Mitten zwischen den flüchtenden Ninja sahen Shino und Sai zurück. Beide waren ihm ähnlich und beide würden es nicht hinnehmen einen Kameraden zurückzulassen. „Verschwindet!“, rief er ihnen zu. Kurz zögerte sie, doch dann schlossen sie sich den Massen an.

Wieder stieg sein Atem in Wölkchen auf, die leicht erahnen ließen wie kalt es war. Eine Schneeflocke fiel zur Erde und kam kalt auf seiner Wange auf. Weiß. Es schneite. Immer mehr Schneeflocken kamen auf dem Boden auf und hüllten die Leichen und das Schlachtfeld in unschuldiges Weiß. Neji sah zum Himmel hinauf. Es gab keinen Vogel, der seine Schwingen ausbreitete und der Freiheit entgegenflog. Seine Seele trauerte. Darum, dass er zu schwach gewesen war, um die Verluste und auch darum, dass er sein Versprechen nie würde halten können. Er senkte den Blick. Seine Lider senkten sich, als er zusammensank. Während er fiel, fühlte er sich beinahe so, als

würden die Schneeflocken ihn grüßen. Das Schwarz des Todes und seiner Trauer, das seine Seele gefangen hielt, wurde weiß. Seine Seele verfärbte sich und verschwand in der endlosen Nacht, bereit dorthin zu gehen, wo ihr niemand hin folgen konnte.

~~~~~

Die kalten Sonnenstrahlen weckten sie, als sie am Morgen erwachte. Sie blinzelte kurz, bevor sie die Augen aufschlug. Sie blickte an eine weiße Decke. Langsam fast zögernd richtete sie sich auf und musste zuerst einmal gegen die Müdigkeit ankämpfen. Ihr Haar hing ihr wirr den Rücken herunter. Nur zum Schlafen öffnete sie ihre, für sie typische Frisur. Auch, wenn sie in letzter Zeit wahrlich kaum Schlaf bekam. Wenn sie nachts nicht auf dem Dach saß und wartete, plagten sie nachts Alpträume in denen sie Neji immer und immer wieder verschwinden sah, während sie versuchte ihm zu folgen und ihn doch nicht erreichte.

Nachdenklich setzte sie sich auf den Rand ihres Bettes. Sie kämpfte einen Moment mit sich und stand dann auf. Schon nach kurzer Zeit war sie angezogen und zu ihrem Training bereit. Sie knotete das Konoha Stirnband am Hinterkopf fest und zog noch einen wärmenden Mantel über. Es waren bereits wieder einige Tage vergangen und der Winter hatte Einzug gehalten. Ein Wunder, dass es noch nicht geschneit hatte. Früher hätte sie dies begrüßt, doch jetzt war sie anders geworden. Nichts berührte sie mehr, denn der Schmerz hatte ihr Herz verschlossen.

Tenten warf noch einen Blick zurück und verließ dann den Raum. Ihre Wohnung war schon immer leer gewesen, aber seit der Winter eingebrochen war, fühlte sie sich hier noch einsamer. Alles war besser als hier zu sein, darum nutzte sie jede Gelegenheit, sich nicht hier aufhalten zu müssen.

Der Wind war eisig als er ihr ins Gesicht peitschte. Sofort zog sie den Mantel dichter an sich, um wenigstens etwas vor der Kälte geschützt zu sein. Als sie über den Markt ging verkrampfte sie sich. Überall waren schon Lichter angebracht und kündeten das baldige Weihnachten an. In ihrem Hals bildete sich ein Kloß. Traurig wandte sie sich ab. Wenn es so war, wie sie vermutete, würden Gai und Lee sie kurz besuchen und ihr ihre Geschenke geben, aber dann würde sie allein sein und wissen, dass es keine Hoffnung gab, nur Ungewissheit.

Sie wollte sich schon umdrehen, als sie plötzlich hektische Laute hörte und die Menschen, die zum Tor strömten. In dem Wirrwarr von Leuten fiel es ihr schwer den Überblick zu behalten.

Einmal hörte sie ein paar Wortfetzen. „Verletzte! Zum Tor! Sie kommen zu-.“ Dann verstand sie nichts mehr. „Mission gescheitert!“ Sie zuckte zusammen, als alle an ihr vorbeirannten. Wie in Zeitlupe drehte sie sich um. Die Geräusche schienen verstummt. Die Bewegungen nahm sie nur noch verschwommen wahr. Eine schreckliche Vorahnung packte sie. Dann rannte sie los.

Als sie am Tor ankam, war dort bereits eine Mensentraube. Medic – Nin knieten am Boden und verhüllten die Verletzten. Tenten kämpfte sie mit Einsatz ihrer Ellbogen zu ihnen durch. Sie erkannte Shino, Sai und noch fünf weitere ihres Teams, das unter

Nejis Führung einst aufgebrochen war, um den Frieden zu wahren. Ihr Herzschlag beschleunigte sich. Sie hörte sich selbst Nejis Namen schreien, noch bevor sie Shino und Sai erreicht hatte. Die beiden drehten den Kopf und sahen sie mitleidvoll an. Viele kannten ihre Geschichte, viele wussten wie sie litt und auch auf den Zügen der beiden sonst so schweisgsamen Ninja bereitete sich Mitgefühl aus. „Wo ist Neji?“, fragte sie.

„Es tut mir leid Tenten – San, er wird nicht zurück kommen“, begann Sai. „Er bat uns ihn zurückzulassen, nachdem er schwer verwundet war und die Mission zum Erfolg geführt hatte.“

Tenten war verwirrt. Hieß es nicht, die Mission wäre gescheitert. Für einen Bruchteil hielt sie inne. „Ihr habt ihn da gelassen? Verletzt? Was seid ihr für Kameraden!?“ Fassungslos sah sie beide an. „Er lag im Sterben, nichts und niemand hätte ihm helfen können“, sagte Sai. Mit einer Logik in der Stimme, die von seiner Zeit in der ANBU kündete. „Er wird nicht zurückkommen. Er ist jetzt an einem anderen Ort.“, sagte er leise. „Nein.“ Tenten sah ihn wütend an, bevor sie fortfuhr. „Er hat es mir versprochen. Neji hat mir versprochen, dass er zurückkommt. Und ihr sagt einfach, er wäre tot?!“, schrie sie. Beide schwiegen und auch die restlichen Konoha – Nin schwiegen. Die Menschen waren still geworden und lauschten stillschweigend dem stummen Leiden der Kunouchi, dessen Herz zerbrach.

Die nächsten Minuten erlebte Tenten wie in Trance. Sie tobte, schrie und wollte nicht begreifen. Neji war nicht tot. Er konnte es nicht. Sie stürmte auf das Tor zu, um den Weg zu verfolgen auf dem das Ninjateam gekommen war. Doch sie wurde zurückgehalten. Als sie genauer hinsah, erkannte sie verschwommen Lees Silhouette, der ihren Arm gepackt hatte und sie durch die Menge zurückzog. Als sie sich losreißen wollte, verstärkte er den Griff. Die schwarzen Augen waren ruhig, voller Trauer und ausnahmsweise sagte er nichts. Dann führte er sie weg von den Verletzten. Doch in ihrem Inneren kämpfte sie mit der schrecklichen Gewissheit.

~~~~~

Wieder war es Nacht. Wie jeden Tag saß Tenten auf dem schmalen Dach. Wie jede Nacht die rote Laterne neben sich, die nun bedrohlich flackerte. Der Himmel war schwarz und nicht ein Stern prangte am Himmel. Der kalte Wind zerrte an ihren Kleidern, doch es ließ sie kalt. Nun war sie also wieder hier. Wieder... um noch ein Stück weiter zu zerbrechen.

Sie stützte ihren Kopf auf die Hände und starrte in die Nacht. Es war merkwürdig ruhig, nichts störte die Stille der Nacht. Tentens Blick wanderte über das schlafende Konoha. Warum kam sie eigentlich immer an diesen Ort zurück? Lange hatte sie sich keine Gedanken mehr gemacht. Wie merkwürdig, dass alles hier zu enden schien. Dort wo es begonnen hatte...

Damals hatte er ihr zum ersten Mal etwas von sich offenbart. Es schien ihm fast peinlich gewesen zu sein, als er ihr sagte, dass er sie mochte. Für eine kurze Zeit war sie glücklich gewesen. Nie hatten sie es irgendjemandem gezeigt, dass sie ein Paar waren, doch das stillschweigende Einverständnis, das zwischen ihnen geherrscht hatte, war ihr genug gewesen. War es denn falsch an einem Ort zu warten, an dem sie

überglücklich gewesen war?

„Warum wartest du noch?“ Tenten drehte den Kopf. Auf den Zinnen stand Sakura. Die rosafarbenen Haare leicht verweht. „Er ist tot Tenten. Shino und Sai haben selbst gesagt, dass er gestorben ist.“ „Haben sie Gewissheit darüber?“ , stellte sie die Gegenfrage. Sakura schwieg, ging dann auf sie zu und setzte sich neben sie. „Nein.“ „Dann warte ich nicht umsonst.“ Sakura schlug die Augen nieder. „Wenn er wirklich so schwer verletzt war, wie sie gesagt haben, dann wird er sich nicht bewegen können und erfrieren. Letztendlich ist das Resultat das selbe.“ „Neji ist nicht tot“, wiederholte sie. „Tenten wach! Er kommt nicht wieder!“ Die Braunhaarige hielt sich die Hände auf die Ohren und ihre Stimme wurde schrill: „Nein ! Nein! Er stirbt nicht! Er kommt zu mir zurück!“

Sakura sagte nichts. Was ungewöhnlich war, denn meist hatte sie ein starkes Mundwerk. Ihr Blick wurde mitleidig. „ Tenten“, sagte sie sanft, „ ich habe Jahre auf Sasuke gewartet und er ist nicht zurückgekehrt. Mach nicht den gleichen Fehler wie ich.“ Sie machte eine Pause, damit ihre Worte wirken konnten. Tenten antwortete bedacht: „Neji ist nicht wie Sasuke. Viele sagen, sie seien sich ähnlich, aber es ist nicht so. Weißt du was er mir versprochen hat?“ Sakura schüttelte den Kopf. Fragend sah sie Tenten in die Augen.

Tenten und Neji standen sich gegenüber. Der Hyuga hatte sich einen gepackten Rucksack über die Schulter geworfen. „Ja, das weiß ich“, sagte sie, „ ich hatte bloß gehofft...“ „Ich bin niemand großer Worte“, stellte Neji nach einer Weile fest, „du kennst meine Gefühle.“ Tenten schwieg. Sie wollte auf ihn zurennen und ihn festhalten, doch irgendetwas hielt sie davon ab. *„Wenn ich zurückkehre nehme ich dich zu meiner Frau.“*

Tentens Augen wurden feucht. „Was ist, wenn du nicht zu mir zurück kommst.“ „ ...“ Er schwieg, dann sagte er: „Musstest du diese Möglichkeit je in Betracht ziehen?“ „Ich kenne dich Neji. Selbst du bist nicht perfekt. Versprich es mir.“ Der Hyuga schritt auf sie zu. Kurz vor ihr hielt er inne. Die weißen Augen eine Sekunde lang voller Emotionen. Er beugte sich zu ihr herunter und küsste sie. „Ich verspreche es dir“, flüsterte er. Dann war er verschwunden.

„Ihr wart verlobt?“ Sakura klang ungläubig. „Neji hat dir einen Antrag gemacht?“ „Warum sprichst du in der Vergangenheit? Er wird zu mir zurückkehren. Er hat es versprochen.“ Aber in ihren Worten klang Traurigkeit mit.

~~~~~

Lebte er noch oder war er tot? Er fühlte nichts mehr. Da war nur noch Leere. Sein Herz schlug unregelmäßig und so schnell, als wollte es sich ein letztes Mal gegen den Tod aufbäumen. Wieso kämpfte er eigentlich so dagegen an? Es war doch so einfach allem ein Ende zu bereiten.

Als er die Augen öffnete war alles weiß. Es herrschte totale Leere. Fast schien es, als wäre dies das Nichts. War er gestorben? War seine Seele nun endlich zur Ruhe

gekommen. Er setzte sich auf. Er trug andere Kleidung als bei seinem Kampf. Die Schmerzen waren verschwunden. Kein Schwert ragte aus seiner Brust. Im Gegenteil, er fühlte sich wunderbar lebendig.

*„Komm zu mir.“*

Verblüfft sah sich Neji nach dem Ursprung der Stimme um, entdeckte aber niemanden. Ein zweites Mal wiederholte sie die Worte. Und nun begriff Neji, dass er die Worte in seinem Kopf hörte.

*„Warum?“ „Sehnst du dich nicht, endlich alle Fesseln hinter dir zu lassen? Der Tod ist nicht so übel, wie er euch immer glauben zu machen scheint. Deine Seele wird Frieden bei mir finden. Wie so viele andere...“*

*„Ich habe mein ganzes Leben gelitten... immer habe ich mir Freiheit gewünscht.“  
„Warum sträubst du dich dann gegen den Tod?“*

*„Es war nicht alles schlecht...“ [i], „Neji Hyuga... verweigerst du dir selbst die Freiheit, die du dir so lange gewünscht hast?“*

*„Ich muss noch ein Versprechen erfüllen.“*

*„Dann wählst du den Schmerz“, sagte die Stimme.*

~~~~~

Es war der Tag vor Heiligabend. Überall waren die Menschen in weihnachtlicher Stimmung und lachten. Doch ihr war nicht zum Lachen zu Mute. Es war jetzt fast zwei Monate her, dass sie die Nachricht von Nejis Tod erhalten hatte.

Immer noch saß sie jede Nacht hier. Dieser Ort barg viele Erinnerungen und die Nacht war ihr so vertraut wie Neji es selbst gewesen war. Die Schwärze erinnerte sie an ihn. Er war still gewesen wie die Nacht. Und manchmal war ein Licht blick in ihm aufgetaucht, der an Mondschein erinnerte. Seine Seele war zuweilen genauso schwarz gewesen, wie sie, als er noch so sehr in seiner Vergangenheit gefesselt war, dass er nichts anderes mehr wahrnahm als endlosen Schmerz.

Sie dankte Naruto für die Veränderung, die er in Neji hervorgerufen hatte. Denn das hatte nicht in ihrer Macht gelegen.

Die Kerze flackerte und erlosch. Jetzt war wirklich unendliche Finsternis. Sie sah nicht mehr die Lichterketten, die in freudiger Erwartung auf das Fest aufgehängt worden waren, sie sah nicht mehr die Fröhlichkeit, sie dachte nur noch an den Verlust, den sie erlitten hatte. Sie sagte sich jeden Tag, dass er zurückkommen würde, doch langsam fragte sie sich, warum er sie dann so lange warten ließ.

Ihr Blick verlor sich in der Nacht. Ihr Herz schmerzte und in ihrem Hals bildete sich ein

Kloß. Sie wollte nicht weinen, denn dann gestand sie sich ein, dass er verloren war. Er hätte es nicht gewollt, dass sie seinetwegen Schwäche zeigte. Sie wollte nicht aufgeben. Niemals...

Der Vollmond brach durch die Schwärze und beschien ihr Gesicht. Fast unbemerkt waren die silbernen Tränen ihre Wangen heruntergelaufen. Bevor sie es sich versah, weinte sie. Ihr Körper wurde von Krämpfen erschüttert und nun wusste sie, dass es keine Hoffnung mehr gab. Niemand würde ihre Tränen sehen, trotzdem verbarg sie ihr Gesicht in den Händen. Tenten ließ alle Mauern fallen und schluchzte. Ihr ganzer Schmerz stürzte ohrenbetäubend auf sie ein.

Er war tot. Nichts würde es ändern, doch sie würde warten. Solange bis er zurückkehrte oder sie tot war und ihre Seele seiner folgen konnte.

Plötzlich hörte sie Schritte hinter sich. Erschrocken hielt sie inne. Sie wollte vor niemandem Schwäche zeigen. Sie wollte ihren Schmerz nicht teilen. Sie wischte sich mit dem Handrücken über die Augen. „Was willst du?“, fragte sie scharf. „Warum hast du geweint?“ Sie erschrak, als sie die Stimme erkannte. Das konnte nicht sein. Ganz langsam drehte sie sich um. Da stand er. Die schwarzen Haaren wurden von einer leichten Böe umhergewirbelt. Die weißen Augen waren so scharf wie immer. Nur seine Haltung wirkte ein wenig gekrümmt. Neji sah genauso aus, wie sie ihn in Erinnerung hatte.

„Bist du ein Geist?“ Er lächelte, doch es sah traurig aus. „Es ist wahr, ich war dem Tod sehr nahe.“ „Dann ... gehst du wieder weg?“ „Nein..“, sagte er. Langsam kam er auf sie zu. „Aber du bist tot. Du kannst nicht hier sein.“ „Es tut mir leid, dass du so lange gewartet hast. Ich habe mein bestes gegeben, aber das hat nicht gereicht.“ Tenten war mittlerweile aufgestanden. Neji stand nun direkt vor ihr. Er hob seine Hand. Die Kunouchi zuckte kurz zusammen. Doch er wischte nur eine einzige Träne weg. „Fühlt sich das unecht an?“, flüsterte er.

Seine Hand war kalt, doch sie erinnerte sich an seinen Geruch, den sie kannte wie keinen zweiten. „Du lebst?“ Er nickte nur, als ihre Augen sich weiteten. „Hast du geweint, weil du dachtest ich wäre tot?“ Betreten nickte sie. „Ich konnte noch nicht sterben. Ich habe gekämpft, weil ich noch etwas zu tun hatte.“ Wieder herrschte Stille. Beide genossen für einen Moment die Gegenwart des anderen.

„Monatelang bin ich umhergeirrt, bis ich den Weg gefunden hatte. Unterwegs traf ich einen Heiler, der meine Wunden versorgt hat. Ich hatte ein Ziel und endlich...“ Tenten ließ ihn nicht zu Ende reden. Sie warf sich in seine Arme und ungeachtet dessen, dass er körperliche Nähe verabscheute, schmiegte sie sich an ihn. Erneut erschütterte sie ein Weinkrampf. „Wieso hast du nur nicht auf mich gehört!“, schluchzte sie verkrampft, „ich habe dir gesagt, dass das nur schlecht ausgehen kann.“ Sie trommelte mit den Fäusten auf seinen Brustkorb, doch er zog sie nur näher an sich. Zum ersten Mal nicht im Begriff zu wissen was er tun sollte.

„Es ist gut“, sagte er, „ich lasse dich nicht mehr allein.“ Sanft hob er ihr Kinn an und berührte ihre Lippen mit seinen.

Fast schien es, als würden sich ihre Seelen sanft berühren. Die Nacht wich von ihnen und das geheuchelte Weiß fiel von ihnen ab. Sie erkannten sich nach so langer Zeit und wussten, dass sich die Gefühle des anderen nicht geändert hatten. Ihre Seelen umkreisten sich und je länger Neji und Tenten beieinander standen, desto heller wurde ihr Strahlen.

Weißes Seelen umkreisten sich, leuchteten heller als alles andere und ließen einen Gedanken in ihr Sein.

~ Er war zurückgekommen, um sein Versprechen zu erfüllen. ~

~~~~~

Türchen Nummer 23 ist geöffnet. Bald hat die Warterei ein Ende und es ist Weihnachten. Und da läd moony ja auch noch ein Kapitel Samurai hoch, nicht? Für die Leser dieser ff, ist dies ein kleiner Vorgeschmack auf das Drama, dass euch noch erwartet \* muhahahahaha \*

Ich hoffe euch gefiel dieser One Shot. Er war zumindest etwas länger als der letzte und dann doch wieder mehr mein Stil. ^^ Jetzt kann ich mich endlich wieder meinem heißgeliebten Samurai widmen. An dieser Stelle ein großartiges Dankeschön an Konoha\_Yume, die mich daraufhin gewiesen hat, dass Samurai kopiert wurde und ich somit die Möglichkeit hatte schnell zu reagieren und dem Inhalt zu gebieten. Ihr ist auch dieser One Shot gewidmet. Sieh es als Dankeschön an.

~ Weiße Seelen ~ ist mehr spontan entstanden. Mir gefiel einfach die Idee, dass Tenten auf Neji wartet, während er auf Mission ist. Teils könnte man den OS auch unter Ungewissheit packen, aber der Hauptschwerpunkt liegt auf meinen \* Themen Schnee/ und oder Nacht \*, wobei der Schwerpunkt doch mehr auf Nacht liegt ^^°

Vielen Dank fürs Lesen. Ich hoffe auf viele Kommentare. Bis morgen dann, wenn es von mir das 11. Kapitel von Samurai gibt. Danke auch an den NejiTen – Schreiber – Zirkel, ohne den dies nicht zu Stande gekommen wäre.

hel  
moonlight\_005



\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*

*Der Beginn eines jeden Dramas ist harmlos. Niemand würde von Anfang an vermuten, dass es darauf hinauslaufen würde. Viel mehr schleicht sich die Furcht und das Ende ganz langsam heran, bis die Fäden so verstrickt sind, dass sie dir die Kehle abschnüren. Es endet still und doch unter Verzweiflung. Und die Schreie verhallen ungehört in der Nacht, da der Ton nicht das Jenseits überbrückt, um in der Realität Einzug zu halten. Somit war es auch nicht vorhersehbar, wie jene Geschichte beginnen und dann beendet werden würde.*

## TenTens POV

Am Anfang habe ich es ignoriert. Habe mich dagegen gewehrt es zu glauben. Habe gekämpft... gegen einen Schatten, der kein Gesicht trägt. Gegen einen Glauben, der keinem positiv religiösen Gedanken entspringt.

Aber letzten Endes... kann man gegen etwas, das weder Gestalt noch Form besitzt, nicht gewinnen. Ich habe mich ergeben. Einer Vermutung, einem Gefühl, einer Gier... Ihr beide wurdet vor zwei Monaten zum allerersten Mal zu einer gemeinsamen Mission abberufen. Auch wenn ihr verschiedenen Dörfern entspringt... es war nun einmal ein Auftrag, der euer beider Fähigkeiten bedurfte. Deine Augen, die alles sehen, alles durchdringen, und ihre ungemeine Schlagkraft, die ich mit meinen Jutsus niemals erreichen würde. Eine Bewegung und ein Hauch verwandelt sich in einen wüsten Sturm, der alles niederreißt, das sich ihm im Weg stellt. Verheerung, Verdamnis.

Und eure Teamarbeit...

Belobt, geehrt, gewürdigt, gepriesen.

In den Himmel geschrien.

Solche Worte habe ich noch nie hören dürfen. Auch wenn ich nach ihnen gehungert habe...

Ja, ich bin gierig nach diesen Worten.

Doch, wenn es nur das wäre... Worte sind wie Rauch, sie verschwinden im Wind, sobald sie ertönen. Verlieren an Bedeutung, wenn sie einmal gesprochen wurden. Sie vergehen. Und somit endet auch die Gier.

Aber das andere wird mehr und steigert sich. So sehr ich mich auch wehre, es ist da. Dieser Gedanke, der sich in meinen Kopf brennt. Mich zu Fehlern treibt.

Ich kann es nicht verhindern...

*~ Erster Schritt, Drehung... zweiter Schritt, Sprung... dritter Schritt, Abgrund. ~*

Inzwischen wart ihr auf so vielen Missionen. Ihr beide zusammen. Obwohl wir beide ein eingefleischtes Team sind, durch jahrelange Erfahrung zu einer Übereinstimmung im Kampf gekommen sind, die keiner nachvollziehen kann. Wieso kommt das nicht mehr zu mir zurück?

Wieso kommst *du* nicht mehr zu mir zurück?

Ich habe euch nämlich gesehen. Zusammen... nach einer Mission. Ihr seid nebeneinander gegangen, habt gesprochen, euch in die Augen gesehen. Du hast



ich kann nicht ablehnen. Ich brauche die Gelder der Missionen, auch wenn es heißt, diese wieder mit Temari bestreiten zu müssen.

Ich verdrehe die Augen und vergrabe die Hände in meinen Taschen, bis mir auffällt, dass das der Uchiha immer getan hat. Ich hebe eine Augenbraue, ansonsten dürfte sich nichts in meinem Gesicht regen. Danach gehe ich schulterzuckend weiter. Ich habe keine Eile zu dieser Suna-nin zu gehen, die in meinen Augen pure Arroganz ausstrahlt. Sie weiß um ihre Fähigkeiten... sie weiß um ihren Körper... sie weiß um ihre Stärke.

Sie ist so, wie ich einmal war.

Und vielleicht ist es das, was mich abschreckt, zu ihr zu gehen.

Ich biege in die Straße ein, in der das Hotel liegt, das Temari bewohnt. Es ist eine heruntergekommene Gegend unseres Dorfes und es ekelt mich an hier sein zu müssen. Dass ausgerechnet *ich* den Boten spielen muss, verschlechtert meine Laune dann noch weiter. Ich bin kein Laufbursche. Weder für Tsunade, noch Temari, noch für sonst irgendjemanden. Und dennoch habe ich mich dazu degradieren lassen.

Ich hasse es.

Ich vermeide es, mich zu sehr umzusehen. Der abgeblätterte Putz an den Wänden, der Dreck in den Ecken, die stinkenden Kloaken... Es ist es nicht wert betrachtet zu werden. Es ist es nicht wert, Aufmerksamkeit zu erhalten.

Mit angewidertem Gesicht betrete ich das ‚Hotel‘, in dem die Suna-nin nächtigt. Der Pförtner schläft mal wieder auf dem Tresen. Der Speichel rinnt ihm aus dem Mundwinkel. Abartig, widerwärtig, ekelhaft.

Wie kann ein Mensch nur so herunterkommen?

Ich schnaube und gehe mit langen Schritten zu ihrem Zimmer. Ich werde bestimmt nicht lange hierbleiben. Dieser Ort ist eine Beleidigung für meine Augen und meine Nase... mehr eine Beleidigung meines gesamten Selbst. Dass man *mir verlangt* hier Einzug zu halten, ist einfach nur unglaublich. Da fehlt mir das Wort dafür. Irgendwann werde ich aber meine Rache dafür noch erhalten.

Ich will in den nächsten Gang einbiegen, als mich plötzlich etwas durchzuckt. Ich bleibe wie eingefroren stehen und rühre mich nicht. Dieses Gefühl... als ob tausende kleine Nadeln in meinen Nacken stechen. Ich kenne es – es begleitet mich immer auf Missionen. Es ist immer allgegenwärtig.

Es ist eine Warnung.

Ich bewege mich langsamer, horche angespannt. Das Kribbeln im Nacken wird stärker, sodass eine Gänsehaut meine Arme überzieht. Es ist nichts zu hören bisher. Ich gehe leicht in die Knie, setze lautlos einen Fuß nach dem anderen. Kein Ton, kein Blick.

Aber ein Geruch...

Angespannt sauge ich den Duft, der mich umweht, ein. Zwischen dem Gestank dieser Kloake mischen sich Schweiß, ungewaschene Körper und... Blut.

Mein Körper ist in höchster Alarmbereitschaft.

Ich beiße mir kurz auf die Lippe und versuche ein gegnerisches Chakra wahrzunehmen, doch da ist nichts. Oder Moment... doch...

Aber das kann nicht sein.

Ich aktiviere die Byakugan.

Und ich wünschte, ich hätte es nicht getan.

Ich weiß, dass er hinter mir steht und mich geschockt anstarrt. Ich spüre, dass sich seine allwissenden Augen, die nicht mehr glänzen, in meinen Rücken bohren. Mich durchleuchten wollen. In mir ergründen wollen, was mich dazu trieb.

Aber ich drehe mich nur um, sehe ihm dumpf in die Augen. Ist er überhaupt da? Oder ein Produkt meiner Phantasie?

„Ich hätte dir vertrauen sollen“, beginne ich langsam und schleppend. „Aber sie wollte dich mir wegnehmen.“

Ich habe meine Rache bekommen.

Und so gehe ich einen Schritt zur Seite und zeige ihm Tamaris blutige Leiche.

*I'm the one who made you laugh  
Who made you feel  
Who made you sad  
I'm not sorry*

*For what we did  
And who we were  
I'm not sorry  
I'm not her\*1*

## Was siehst du jetzt in mir?

[illegible]

\*1 Hillary Duff – „Who’s that girl“

Ja, ich weiß, nicht sonderlich passend für den Heiligen Abend, aber so schreibe ich nun einmal wirklich. Und ich wollte zum Abschluss etwas bringen, das so gar nicht in die bisherige Szenerie passt.

Tut mir leid ^^"~~~~~"

Es hat mich überfallen...

Ich wollte es eigentlich anders enden lassen, als richtiges Happy End, aber es hat mir so gefallen...

Nun ja, meckert mich ruhig aus ^^""  
Frohe Weihnachten euch alle, auf dass euch das nicht passiert^^""

Bis denne de are

